Germ Succ 393
Rüling

Digitized by Google

Digitized by Google

Ug^{m} 5644^{3}

Digitized by Google

Physikalisch = Medicinisch = Oekonomische

Beschreibung

der

zum Fürstenthum Göttingen gehörigen

Stadt Northeim,

und

ihrer umliegenden Gegend,

entworffen

von

Dr. Johann Philipp Rüling,

Stadtphysikus zu Northeim, und Mitglied des Königlich Historischen Instituts zu Göttingen.

Göttingen,

gedruckt bey Fridrich Andreas Rosenbusch 1779.

Digitized by Google

O Schöpfer was ich seh' sind Deiner Allmachtswerke,
Du bist die Seele der Natur.

Gleim. Hallers Gedicht

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Denen

Hochgebohrnen Freiherren,

zur

Königl. Churfürstl. Braunschweig Lüneburgischen Hohen Landes-Regierung

Höchstverordneten

Herren

Geheimten Räthen,

meinen

Gnädigen und Hochgebietenden Herren,

Digitized by Google

widmet

diese Schrift

in tiefster Ehrfurcht

Hochderoselben

unterthänigst gehorsamster

Dr. Johann Philipp Rüling

Stadtphysikus zu Northeim.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorrede.

Aertzte, die ihre Mitbürger lieben, den Wohlstand derselben als ihren eigenen betrachten, und deren Gesundheit so, wie sie es verdient, zu schätzen wissen, können ihre Nebenstunden keinen angenehmern und nützlichern Beschäftigungen widmen, als wenn sie sich von Allem, was auf die Erhaltung der Gesundheit und des Wohlstandes ihrer Mitbürger abzielt, oder selbigen im Gegentheil den Umsturz droht, die beste und genaueste Kentnis zu verschaffen bemühen. Dahin gehört hauptsächlich, daß sie sich mit der natürlichen Beschaffenheit des Orts und der Gegend, wo sie die Heilkunst ausüben, recht wohl bekant machen, deren Naturgeschichte studiren, und dabei besonders auf dasjenige, wovon sie wissen oder glauben, daß selbiges auf das Leben und die Gesundheit der Ein-

Digitized by Google

wohner, einen nützlichen oder schädlichen Einflus habe, oder haben könne, aufmerksam sind; daß sie auf die Art und Weise, wie sich der gröste Hauffe ihrer Mitbürger ernährt, wohl achten; daß sie sich von dem Zustande der Bevölkerung ihres Orts und ihrer Gegend, und von den Ursachen deren Vermehr- oder Verminderung zu belehren suchen; daß sie die unter selbigen herschenden en- und epidemischen Krankheiten, sorgfältig beobachten, und die Ursachen, warum die eine oder andere Art von diesen Krankheiten, an diesem oder jenem Orte vorzüglich herscht, zu entfalten bedacht sind; daß sie mit einem Wort auf Alles, was auf den physischen, medicinischen und oekonomischen Zustand ihres Orts und dessen Gegend, Beziehung hat, genau merken. Solche Beobachtungen, Erfahrungen und Nachrichten, sind nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der besten Aerzte, ein Schatz, der überaus wich-

wichtig und brauchbar ist, und der oft den besten Leitfaden abgiebt, die Gründe und Ursachen vieler natürlichen Erscheinungen und Begebenheiten zu entdecken, welche sonst schwer aufzulösende Probleme bleiben würden.

Mehrere Bewegungsgründe wären überflüßig gewesen, mich zu einer der nützlichsten, aber auch beschwerlichsten Arbeiten aufzumuntern.

Die erste Anlage zu diesem Aufsatze, ging zwar keinesweges dahin, selbigen dereinst durch den Druck bekant zu machen; sondern ich trug diese Nachrichten und Beobachtungen, blos in der Absicht zusammen, um daraus in meiner Praxis Nutzen zu ziehen. Als aber die königliche Societät der Wissenschaften zu Göttingen, vor ein paar Jahren, einen Preis auf die beste Abhandlung, worinn irgend ein District des Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Landes

physisch-oekonomisch beschrieben wäre, setzte, so bewog mich dieses, den Plan zu diesem Buche zu entwerffen, und meine gesamlete Nachrichten darnach zu ordnen. Aber jetzt wurde ich erst inne, wie gering noch der Vorrath meiner Nachrichten war, und wie viel Lücken mir noch auszufüllen übrig blieben. Besonders fehlten mir noch alle die Data zu den Ehe-Geburts- und Sterbelisten. Eine Reihe Kirchenbücher, mußten demnach erst Zeile für Zeile genau durchgelesen, und aus selbigen Auszüge gemacht werden. Ferner gingen mir noch viele zur Naturgeschichte, Oekonomie, und andern zu einer solchen Beschreibung gehörigen Materialien, die erst aufgesucht, nachgeforscht und geordnet werden mußten, ab. Kurz, ich sahe nur allzudeutlich, daß wenn ich anders meinem Entwurfe nicht ungetreu werden, uud blos Bruchstücke liefern wolte, ich bei dem eifrigsten Bemühen, dennoch vor Ablauf der bestimm-

ſtimmten Prüfungszeit, ſelbigen nicht würde ausführen können. Hierzu kam noch, daß ich ſehr oft bei Abwartung wichtigerer Geſchäfte, von dieſer Arbeit abgezogen wurde, und nur bisweilen in einigen Nebenſtunden damit fortfahren konte. Endlich ward aber doch mein Entwurf ausgeführt. Und ich nahm mir nun die Ehre, da dieſe Aufgabe bisher noch unbeantwortet geblieben, meinen Aufſatz hochgedachter königl. Societät zur Prüfung vorzulegen, wobei ich aber anführte: Daß, fals ſelbiger auch den Abſichten der königlichen Societät gemäs, ausgeführt worden, ich doch keinesweges mehr auf eine Prämie Rückſicht nehme. Hier breche ich billig ab, und überlaſſe das Nachleſen des geneigten Urtheils, welches von hochgedachter Societät, in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen, vom Jahre 1778. über dieſen Aufſatz gefällt wurde, meinen Leſern ſelbſt. Nur ſetze ich noch dieſes hinzu, daß

ich

ich keinen längern Anstand habe nehmen wollen, diese Beschreibung durch den Druck gemeinnützig zu machen — Und ich werde mich glücklich schätzen, wenn mein Unternehmen den Beifall ächter Kenner erhält. Dabei habe ich allen denjenigen Gönnern und Freunden, welche dieses Vorhaben durch veranstaltete Subscription, auf das thätigste zu befördern beliebt haben, hiermit meine größte Verpflichtung und Dankbarkeit öffentlich zu bezeigen, nicht ermangeln wollen. Northeim den 9ten October 1779.

Inhalt

Digitized by Google

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Von der Stadt Northeim und deren umliegenden Gegend.

Erstes Kapitel.

Von der natürlichen Beschaffenheit der northeimischen Gegend.

§. 1. Lage der Stadt Northeim.
2. Vortheile von dieser Lage.
3. Flüsse und Bäche.
4. Quellwasser und Teiche.
5. Beschaffenheit des Erdreichs.
6. Die Viehweiden und der Wiesenwachs.
7. Die Waldungen.

Zweites Capitel.

Die Naturgeschichte der northeimischen Gegend.

§. 1. Vierfüssige wilde Thiere.
2. Vögel.
3. Amphibien.
4. Fische.
5. Insecten.
6. Gewürme.
7. Pflanzen.
8. Erd- und Steinarten.
9. Meteorologische Beobachtungen.

Drittes Capitel.

Von der innern Einrichtung und Beschaffenheit der Stadt Northeim.

§. 1. Muthmassung wegen des Ursprungs dieser Stadt.
2. Schicksaale im dreissigjährigen Kriege.
3. Figur der Stadt.
4. Häuser und ihre Anzahl.
5. Bau-Douceurs.
6. Oeffentliche Gebäude.

Vier-

Digitized by Google

Inhalt.

Viertes Kapitel.

Von den Policey-Anstalten in Northeim.

§. 1. Feueranstalten.
2. Die Unterhaltung und Reinigung der Strassen.
3. Armenanstalten.

Fünftes Kapitel.

Von den Einwohnern der Stadt Northeim, ihrer Leibesconstitution, Anzahl ꝛc.

§. 1. Natur und Leibes Beschaffenheit der Einwohner.
2. Anzahl der Einwohner.

Sechsstes Kapitel.

Von der Einrichtung des Raths und der gesamten Bürgerschaft.

§. 1. Einrichtung des Raths.
2. Einrichtung der Gilden.
3. Einrichtung des Postwesens.
4. Liste von den Professionairs.

Siebentes Kapitel.

Nahrungsstand und Gewerbe in Northeim.

§. 1. Das Brauwesen.
2. Bearbeitung roher Materialien.
3. Der Holzhandel.
4. Der Tobackshandel.
5. Der Linnenhandel.
6. Die Viehzucht.
7. Die Bienenzucht.
8. Jährlicher Ertrag der Feldfrüchte.
9. Die Mühlen in hiesiger Gegend.

Achtes Kapitel.

Von den öffentlichen Abgaben der Einwohner.

§. 1. Die gewöhnlichen Abgaben der Bürgerschaft.
2. Die Abgaben neu angehender Bürger.

Neun-

Digitized by Google

Inhalt.

Neuntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Einwohner.

§. 1. Generalverzeichniß von 4880 Personen ihren letztern Krankheiten.
2. Der Schlagfluß.
3. Die Bräune.
4. Die Pleuresie oder der Seitenstich.
5. Der Keichhusten.
6. Die rothe Ruhr.
7. Die Cholera oder Gallenkrankheit.
8. Das Wechselfieber.
9. Das Gallenfieber mit Petechien, Frieseln ꝛc. begleitet.
10. Die Pest.
11. Die Pocken.
12. Die Masern.
13. Das Scharlachsfieber.
* * * Tabellarisches Verzeichnis von Krankheiten.
14. Northeimische Aerzte.

Zehntes Kapitel.

Die Ehe- Geburts- und Sterbelisten von den northeimischen Einwohnern.

§. 1. Vorerinnerung.
2. Von den seit 156 Jahren geschlossenen Ehen.
3. Anmerkungen und Schlüsse aus den Geburtstabellen.
4. Anmerkungen und Schlüsse aus den Sterbelisten.
5. Anmerkungen und Schlüsse aus der speciellen Sterbetabelle.

Eilftes Kapitel.

Von einigen epizootischen und chronischen Viehkrankheiten.

§. 1. Von einer Pferdeseuche.
2. Von der Hornviehseuche.
3. – den sogenannten Franzosen des Rindviehes.
4. – den Pocken der Schaafe.
5. – einem Schaafsterben.
6. – der rothen Ruhr unter den Schaafen.
7. – den Segelern unter den Schaafen.
8. – der Bräune oder Wilden Feuer bei den Schweinen.

§. 9.

Digitized by Google

§. 9. Von den Pocken der Schweine.
10. – einer unter den Gänsen geherschten weissen Ruhr.

Zwoote Abtheilung.

Von den um Northeim liegenden Aemtern, adlichen Gütern, Flecken, Dörfern und Vorwerken, und deren natürlichen Beschaffenheit, Lage, Grösse, Einwohnerzahl, Gewerbe, und andern dahin gehörigen Dingen.

Erstes Kapitel.

Von den northeimischen Stadtdorfe und Klosteramtsvorwerke.

§. 1. Einleitung.
2. Das Dorf Hammenstädt.
3. – Vorwerk Güntgenburg.

Zweytes Kapitel.

Von dem königlichen Amte Katlenburg.

§. 1. Das Amt Katlenburg.
2. — Dorf Dume.
3. — — Berke.
4. — Vorwerk Albrechtshausen.
5. — Dorf Wachenhausen.
6. — — Gildersheim.
7. — — Suterode.

Drittes Kapitel

Von dem adlichen Gerichte Hardenberg.

§. 1. Die beiden adlichen Güter Hardenberg.
2. Der Flecken Nörten.
3. Das Dorf Sutheim.
4. Die beiden Vorwerke Levershausen.
5. Das Dorf Büle.
6. — — Bißhausen.
7. — — Sudershausen.
8. — — Billingbausen.
9. — Vorwerk St. Margaretha.

§. 10.

Digitized by Google

§. 10. Das Dorf Elwesen.
11. — — Hillersen.
12. — — Grossenrode.
13. — — Lütgenrode.

Viertes Kapitel.

Von dem königlichen Amte Moringen und der Stadt Moringen.

§. 1. Das Amt Moringen.
2. Die Stadt Moringen.
3. Das Dorf Oberdorf.
4. — — Nienhagen.
5. — — Blankenhagen.
6. — — Tüdinghausen.
7. — Vorwerk Holtensen.
8. — Dorf Schnedigehausen.
9. — — Berwardshausen.
10. — — Höckelheim.
* * * Das Klostergut Wickardshausen.

Fünftes Kapitel.

Von dem königlichen Amte Rothenkirchen.

§. 1. Das Amt Rothenkirchen.
2. — Dorf Stöckheim.
3. — Vorwerk Wetze.
4. — Dorf Buensen.
5. — — Iber.
6. — — Dörriesen.

Sechsstes Kapitel.

Von dem königlichen Amte Salzderhelden.

§. 1. Das Amt Salzderhelden.
2. — Dorf Hollenstädt.
3. — — Drüber.
4. — — Sülbeck.

Siebentes Kapitel.

Von dem königlichen Amte Brunstein.

§. 1. Das Amt Brunstein.
2. — Dorf Vogelbeck.

§. 3.

Digitized by Google

Inhalt.

§. 3. Das Dorf Hohenstädt.
4. — — Edesheim.
5. — — Langenholtensen.
6. — — Denkershausen
7. — — Elweshausen.

Achtes Kapitel.

Von dem königlichen Amte Westerhof.

§. 1. Das Amt Westerhof.
2. — Dorf Westerhof.
3. — — Marke.
4. — — Willershausen.
5. — — Dögerode.
6. — — Eboldshausen.
7. — — Kalefeld.
8. — — Sebexen.
9. — — Wiershausen.
10. — — Harriehausen.

Neuntes Kapitel.

Von dem adlichen Gericht Oldershausen.

§. 1. Das adliche Gut Oldershausen.
2. — Dorf Oldershausen.
3. — — Echte.
4. — — Duderode.
5. — — Oldenrode
6. — Vorwerk Vogelsang.
7. — Dorf Willensen.

Zehntes Kapitel.

Von dem adlichen Gericht Imbshausen.

§. 1. Das adliche Gut zu Imbshausen.
2. — Dorf Imbshausen.
3. — — Lagershausen.

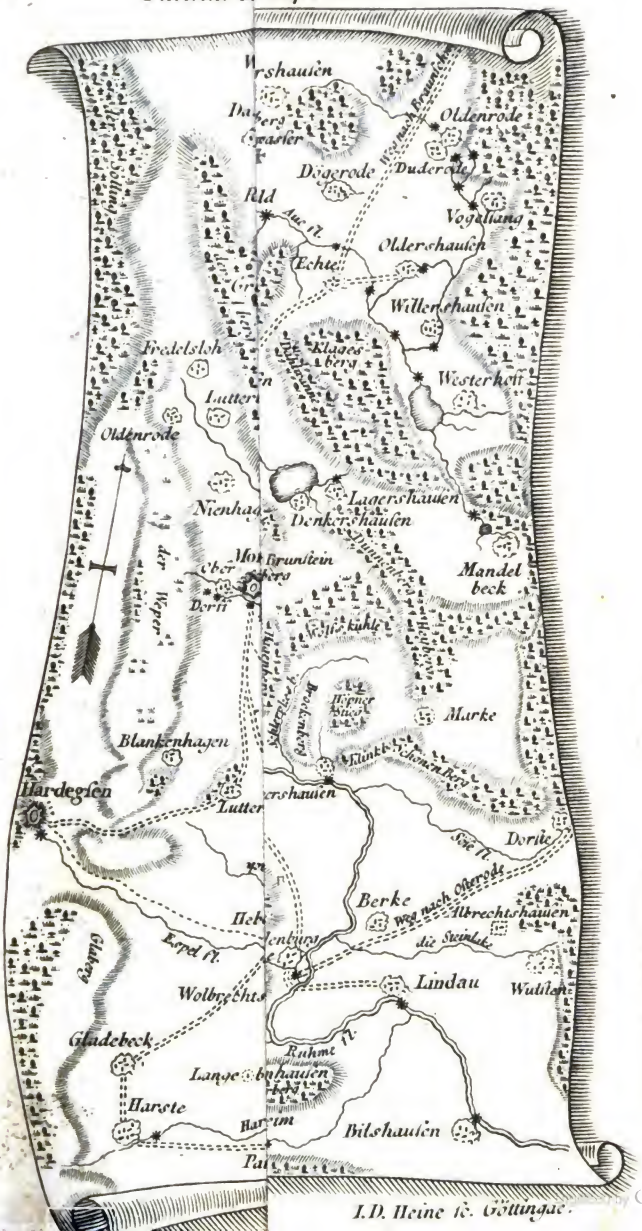
Eilftes Kapitel.

Von dem Klosteramte Wiebrechtshausen.

§. 1. Das Amt Wiebrechtshausen.
2. — Klostergut Wickardshausen.
3. — Vorwerk Mandelbeck.

Digitized by Google

Situations
Fähndrich. Sept. 1778.



Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Von der Stadt Northeim und deren umliegenden Gegend.

Erstes Kapitel.

Von der natürlichen Beschaffenheit der northeimischen Gegend.

§. 1.

Lage der Stadt Northeim.

Die Stadt Northeim liegt unter dem 27sten Grade 26′ und 25″ der Länge, und dem 51sten Grade 40′ und 18″ der Breite, südostwärts am Fuß des Wieterbergs, und nordwärts nahe an dem Rumeflusse. Nach den übrigen Seiten zu, ist eine ansehnliche Ebene, oder wenn man es genau ausdrücken wil, ein grosses Thal befindlich, das südwärts etwa 1½ Meilen über Göttingen, seinen Anfang nimt, und einerseits bei Einbeck ostwärts durch die Hufe geschlossen wird, andererseits aber sich westwärts bis nach dem Sollinge ausbreitet.

In unserer Gegend wird dieses Thal bei dem Hardenberge von dem Nörterwalde, der Eichen-

Digitized by Google

burg und dem Burgberge; bei Büle, von dem Altenburger- und Türkenberge, bei Sutheim und Northeim von dem Wieterberge, der Länge nach westwärts begränzt. Dieser leztere Berg, der Wieter, nimt darauf bei Northeim, nahe an der Rume, eine andere Richtung an, und läuft von Abend nach Morgen fort.

Jenseits der Rume, fängt aber ein anderer Strich von Bergen an, die östlich der Länge nach unser Thal einschliessen. Die ansehnlichsten von diesen Bergen sind ohnfern Northeim, der Sultemerberg, bei Edesheim, der Haneke, bei Hohnstädt, der Hohnstädterberg, bei Vogelbeck, der Krieberg, bei Saltzderhelden, die Bärenköpfe, bei Volkensen, der Horenberg, jenseits Volkensen, der Altendorfferberg, und endlich die Hufe. Alle diese und andere darzwischenliegende hier nicht genandte Berge, hangen gleichsam als eine Kette zusammen, ausser dem Horen- und Altendorfferberge, welche bei Volkensen durch die Leine von einander getrennt werden. Jedoch ist diese Distanz ganz unbeträchtlich, und kan in einer kleinen Entfernung, kaum bemerkt werden.

Von der Westseite wird dieses Thal durch eine Kette von Bergen, welche die Weper genant werden, ferner von den sich an selbige schliessende Alsburg, Iberg und Grubenhagen begränzt.

Diese zwo Reihen von Gränzgebürgen, welche unser Thal einschliessen, lauffen anfänglich ziemlich parallel von Süden nach Norden mit einander fort. Bei Northeim aber richten sich selbige mehr von Südost nach Nordwest, gleichfals parallel hin. Der gröste Abstand dieser beiden Reihen Gränzgebürge von einander, beträgt in unserer Gegend etwa

1½ Mei-

1½ Meilen, und der kleinste ¾ Meilen. Zwischen diesen zwo Reihen von Gränzgebürgen, liegen noch einige Berge und Thäler mitten inne, die zum Theil mit einander in Verbindung stehen, zum Theil aber von kleinen Thälern durchschnitten sind. Alle diese kleinern Berge und Hügel, streichen gleichfals von Süden nach Norden fort, und breiten sich gröſtentheils ganz nahe an dem westlichen Ufer der Leine aus. In unserer Gegend, sind unter selbigen die ansehnlichsten der Warteberg bei Hillersen, und der Böllenberg bei Wickardshausen. Durch diesen leztern Berg, verbindet sich diese Reihe kleinerer Berge mit dem Iberge, als einem der ansehnlichsten Gränzgebürge.

Einer der östlichen Gränzberge, der Wieter, nimmt bei Northeim, wie ich schon oben gesagt habe, eine andere Richtung von Abend gegen Morgen zu. Durch diese neue Richtung so wohl, als einige gegen über liegende Berge, dem Fach- und Hagenberg, welche zwar anfänglich von Norden nach Süden ihren Lauf nehmen, aber demnächst bei Northeim sich ebenmäßig beugen, und von Abend gegen Morgen sich wenden, wird auf der Morgenseite dieser Stadt, ein neues Thal gebildet, welches mit dem vorhin beschriebenen, zum Theil in Verbindung steht, und als ein Seitenfortsatz angesehen werden kan. In der northeimischen Gegend, ist dieses zweite Thal von eben keiner beträchtlichen Breite; je weiter sich selbiges aber von unserer Stadt entfernt, um desto breiter und ansehnlicher wird es, und dehnt sich einerseits nordöstlich bis an die Harzvorgebürge, andererseits aber südöstlich bis auf das Eichsfeld aus.

Das erstere oben beschriebene Thal, durchströmet die Leine, und das zweite, jezt eben beschriebene, die Rume. Von diesen Flüssen werde ich unten reden.

§. 2.

Vortheile von dieser Lage.

Von den ersten Erbauern der Stadt Northeim, hätte in der That keine bessere Lage für eine Stadt in dieser Gegend gewählt werden können, als die jezt beschriebene ist: denn durch die auf zwo Seiten derselben liegende Berge, wird diese Stadt nicht allein für den Gewittern merklich gesichert (*), sondern es können ihr auch grosse Wasserfluthen, wegen ihrer etwas erhobenen Lage, fast gar keinen Schaden zufügen (**). Hierzu kommt noch, daß eben

(*) Die öst- und südlichen Gewitter hält der Wieterberg zurück, und treibt sie nach den Harzgebürgen. Die westlichen Gewitter übersteigen nur selten die Weperberge. Geschieht es aber, so widersteht ihrem fernern Zuge, der eine halbe Meile von hier belegene Böllenberg. Sie pflegen sich alsdenn zu trennen; und ein Theil der Gewitterwolken wendet sich südwärts, und zieht an den westlichen Gränzgebürgen Göttingen vorbei, der andere Theil geht nordwestwärts nach der Weser hin. Die nordöstlichen Gewitter, finden an dem nahe liegenden Retoberge einen Widerstand. Ingleichen halten selbige der Fach- und Sultemerberg zurück, worauf sie sich nach den Harzgebürgen, so wie die südöstlichen wenden. Blos die nordwestlichen Gewitter kommen, in dem sie aus dem erstern oben beschriebenen Thal in das zweite übergehen, der Stadt auf einer Seite etwas nahe, pflegen aber fast nie derselben einigen Nachtheil zu verursachen. — Und man entsinnt sich daher seit vielen Jahren, kaum eines einzigen Falls, daß ein solches Gewitter in ein Haus eingeschlagen.

(**) Selbst bei den leztern zwo ausserordentlich hohen Wasser-

eben wegen ihrer erhobenen Lage, auch die Luft in selbiger allemahl reiner, elastischer, und den Einwohnern zuträglicher ist, als wenn die Stadt völlig auf der Ebene läge.

Von den um Northeim liegenden Bergen, sind die Aussichten fast durchgehends ausnehmend schön. Unter allen zeichnet sich aber die vom Wieter besonders aus. Von dessen östlichen Seite, erblickt man ausser den nahe liegenden Dörfern, Fluren, und vortreflichen Tannen- und andern Waldungen, den größten Theil der Harzgebürge, und unter selbigen den wegen seiner Höhe bekanten Brocken. Auf der nordwestlichen Seite dieses Berges, sieht man über hundert zum Theil sehr weit entfernte Berge, Städte, Flecken, eine grosse Anzahl Dörfer, einige adeliche Güter, verschiedene königliche Aemter, schöne Waldungen, Flüsse, Bäche, Wiesen die mit grossen Heerden Vieh angefüllt sind, und die schönsten, fruchtbarsten Fluren, welche alle auf die reitzendste Art mit einander abwechseln, und einem jeden Beobachter dieser so mannigfaltigen Abwechselungen und Schönheiten, das gerechteste Geständnis abzwingen, daß diese Gegend eine der angenehmsten und fruchtbarsten unsers Landes sey. — Und selbst ein Virgil würde bei deren Anblick wiederholen:

Hic ver purpureum, varios hic flumina circum-
Fundit humus flores.

§. 3.

Wasserfluthen vom 12. May 1774. und vom 5. Februar 1775. wodurch diese ganze Gegend 3 bis 4 Fuß hoch unter Wasser gesetzt wurde, drang das Wasser doch nicht einmahl in die niedrigsten Gegenden der Stadt ein.

Digitized by Google

§. 3.

Flüsse und Bäche.

Durch diese so vortrefliche Fluren, nehmen zween ansehnliche Flüsse, die Leine und die Rume ihren Lauf. Die Leine, wovon ich hier zuerst reden wil, entspringt auf dem Ober-Eichsfelde, eine Meile über Heiligenstadt, bei dem Dorfe Leinefeld, aus zwo bis drei schwachen Quellen. Sie wird aber bald darauf durch verschiedene Bäche, namentlich die Geistlede bei Heiligenstadt, u. a. m. verstärkt. Selbige nimmt darauf ihren Lauf von Nordost nach Südwest. Ein paar Meilen über Göttingen, bei Hohengandern, verändert sie aber ihre Richtung, und geht von Süden nach Norden zu. Der Gang derselben ist langsam, und es wird das Bette dieses Flusses, durch die vielen Krümmungen, Mühlenwerke, und fast allenthalben daran gepflanzte Erdweiden, sehr verenget, dadurch der Lauf derselben aufgehalten, und zu Ueberschwemmungen Gelegenheit gegeben. Weil unsere Gegend dieses traurige Schicksaal, zumahl wenn der Schnee im Sollinger- und Harzwalde zu schmelzen anfing, und die Rume stark heranwuchs, oft erfahren mußte, so wurde von Seiten der Stadt Northeim der löbliche Entschlus gefaßt, diesem Flusse in ihrem Gebiete, so viel möglich, eine gerade Richtung zu geben, und alles Buschwerk an seinen Ufern auszurotten, und dieser Entschlus wurde nach einer halbjährigen Arbeit, von einigen hundert täglich daran arbeitenden Einwohnern, im Jahre 1772. glücklich ausgeführt. Seit dieser Zeit, sind unsere Bodenländereyen für mäßigen Ueberschwemmungen gesichert geblieben. Zu wünschen wäre es, daß alle Anwohner dieses Flusses eben

Digitized by Google

eben so patriotisch denken, und das Bette desselben erweitern mögten! Der Nutzen von dieser Arbeit, würde für die hiesige Gegend ungemein wichtig seyn, und die Kosten bald wiederum erstatten. Ausser verschiedenen andern kleinen Bächen, vereinigen sich in der northeimischen Gegend mit der Leine die More und Rume.

Die More entspringt überhalb Moringen am Fuß der Weper, fließt durch die Stadt Moringen, und die Dörfer Schnedigehausen, Berwardshausen und Höckelheim, und vereinigt sich gleich darauf mit der Leine. In den Sommermonaten pflegt dieser Bach gänzlich zu vertrocknen, und nur in den übrigen Jahrszeiten zu fliessen. Besonders aber will man angemerkt haben, daß dieser Bach alsdenn zu fliessen aufhöre, wenn die Weser zu fallen anfängt.

In unserer Gegend treibt die Leine verschiedene Mühlenwerke, und auch durch abgeleitete Canäle, die Maschinen in den Sülbeckischen und Salzderheldischen Gradierhäusern. Endlich muß ich noch erwähnen, daß dieser Flus seinen Lauf näher an den östlichen als westlichen Gränzgebürgen hernimmt.

Die Rume, als der zweite unsere Gegend durchströmende Flus, nimmt etwa vier Meilen von hier, gleich über dem an der Unter-Eichsfeldischen Gränze liegenden hannoverischen Dorfe Rumspringe, aus einer starken Quelle, die das Wasser Armsdicke mit größter Gewalt von sich stößt, ihren Ursprung, und wird gleich ohnfern seiner Quelle, ein ansehnlicher, schnellfliessender Flus. Die Richtung desselben geht von Osten nach Westen, durch das zweite oben beschriebene Thal, hält sich aber doch mehr nach der Seite der südlichen als nördlichen Gränzgebürge dieses Thals. Da derselbe in

den Gegenden des Unterharzes vorbeifließt, so vereinigen sich bald nach seinem Ursprunge mit selbigen verschiedene von den Harzgebürgen herabstürzende Bäche. Ausser diesen ergiessen sich in selbigen über Giebelhausen, die Hane, bei Catlenburg, die Steinlake, (welche aus den beiden vom Harze herabkommenden Flüssen, der Sieber und Oder, die sich bei Hattorf vereinigen, entsteht,) unterhalb Berka, die Söse, und bei Northeim, die Dünne. Durch die Aufnahme so vieler kleinen Flüsse, wird selbiger sehr ansehnlich, und bei starken Regenwetter, oder wenn der Schnee auf dem Harze aufthauet, äusserst gefährlich, reißt grosse Kieselsteine nebst vielem Grande mit sich fort, untergräbt vermöge dieser Kiesel, welche einen beständigen Küsel im Wasser machen, die vestesten Dämme und Ufer, trit alsdenn weit und breit aus, und richtet hin und wieder grosse Verwüstungen an (*). Dieser Flus treibt viele Mühlenwerke, und dient zum Transport des in den Harzforsten gefällten Tannenholzes. Nahe bei Northeim, ist im Jahr 1320. ein breiter Canal davon abgeleitet, welcher das vor dem nördlichen Thor befindliche Mühlenwerk treibt, und sich darauf mit dem Flusse wieder vereinigt. Hierdurch wird nahe vor dem Mühlenthore eine grosse Insel formirt, die durch Alleen, Aenger, schöne Gärten und Gartenhäusern, und ein ansehnliches Wirthshaus, sehr angenehm gemacht ist. Die Breite

(*) Damit unsere Nachbaaren in den niedrigen Gegenden an der Leine, für Ueberschwemmungen einigermassen gesichert werden, und bei Zeiten die Schleussen an den Mühlen der Leine öfnen können, so sind im Jahr 1777 in die Leine und Rume Wassermesser gesezt, und die vorhandene Gefahr wird ihnen so gleich von hieraus wissend gemacht.

Digitized by Google

Breite dieses Flusses, läßt sich aus den bei der Stadt darüber angelegten Brücken schliessen. Die Hauptbrücke besteht aus acht sehr hohen Bogen, deren jeder zwanzig Fuß im Lichten hat. Die Brücke über den Mühlencanal, besteht aus drei Bogen, welche zusammen genommen acht und dreißig Fuß im Lichten halten. Da aber diese zwo Brücken oft das Wasser dieses Flusses nicht alle fassen können, so ist hinter der Hauptbrücken im Jahre 1775. noch eine Reservebrücke angelegt, die aus zween Bogen, welche 48 Fuß im Lichten halten, besteht. Eine halbe Stunde unterhalb Northeim, ergießt sich endlich dieser Flus in die Leine.

§. 4.

Quellwasser und Teiche.

Aus den nahe liegenden Bergen entspringen sehr viele wasserreiche Quellen, welche durchgehends von einer vortreflichen, der Gesundheit sehr zuträglichen Eigenschaft sind. Unter allen diesen mus ich hier aber einer auf der nordwestlichen Seite am Fuß des Wieterberges, eine Viertelstunde von der Stadt, entspringenden sehr wasserreichen Quelle, vorzüglich erwähnen. Selbige wird der Brunnen vor dem Bürgerholz genant. Der Ort, wo selbige entspringt, hat sehr viel Annehmlichkeiten, und nahe dabei ist ein Försterhaus befindlich, wohin sich oft Gesellschaften aus der Stadt zu ihrem Divertissement hinbegeben. Das Wasser dieser Quelle, hat eine Klarheit, die man bei vielen andern nicht antrift, einen recht reinen, sehr erquickenden Geschmack, und dabei etwas Weichliches an sich. Wenn man auch gleich ein sehr starkes Maas davon zu sich nimt,

ſo verſpürt man doch davon keine Beſchwerden. Wegen der längſt erkanten Güte dieſes Waſſers, iſt bereits im Jahr 1326. ein Canal aus dieſer Quelle angelegt, welcher die Selde genant wird, und das Waſſer nach der Stadt zuführt. Es wird daſelbſt zum Bierbrauen angewandt, und das übrige in den Stadtgräben aufbewahrt, um es durch gemachte Abflüſſe, bei Feuersbrünſten, zum Bleichen des Leinewands, und zur Reinigung der Straſſen, gebrauchen zu können, worauf es demnächſt in die Rume fließt.

Viele andere auf allen Seiten der Stadt entſpringende Quellen, worunter der am Sultemer Berge, nahe bei der Rume, aus einem Erdfalle, (dergleichen ſich noch ein paar an dieſem Berge finden,) hervorkommende Jülcher Mühlenbach, noch bemerkenswürdig iſt, weil er vorzüglich gut zum Bleichen des Leinewands gebraucht werden kan, ſind faſt alle von guten Eigenſchaften, incruſtiren harte hinein gelegte Cörper, und ergieſſen ſich entweder in die Rume oder Leine, oder formiren fiſchreiche Teiche.

Einige dieſer Teiche ſind dem König, andere der Stadt Northeim, und andere adelichen Familien zuſtändig. Unter allen dieſen Teichen ſind der Denkershäuſer, Weſterhofer, und ein der Stadt zugehöriger Teich, die größten. Erſterer hält gegen 400 Calenbergiſche Morgen, der zweite gegen 250 und der Stadtteich gegen 100 Morgen. Der Denkershäuſer Teich wird wegen der erſt anzuwendenden vielen Koſten, nie abgelaſſen, und enthält Hechte und Karpfen von einer ungemeinen Gröſſe. Man hat darinne beſonders Hechte von 20–25 Pfunden ſchwer gefangen. Auſſer dieſen enthält er aber vortrefliche

trefliche Aale, und noch eine Menge anderer Fischarten. Der Westerhofer Teich wird alle drei Jahre abgelassen und gefischt. Die Hauptgattung der darinn befindlichen Fische, machen die Karpfen aus, welche 3 bis 5 pfündig, und sehr schmackhaft sind. Der Stadtteich wird gewöhnlich alle 2 Jahre gefischt, und ist mit recht wohlschmeckenden Karpfen und andern Fischarten angefüllt.

Auch die zum öffentlichen Gebrauche in der Stadt angelegten Quellbrunnen, deren 14 und gröſtentheils mit Röhren und Zucken versehen sind, geben alle ein klares, gutes Wasser, welches zum Theil zum Kochen der Hülsenfrüchte recht gut gebraucht werden kan.

Bei unsern Quellwassern muß ich noch kürtzlich anmerken, daß selbige insgesamt etwas Kalkerde, die sich besonders in den Theekesseln, als ein Tophus ansetzt, bei sich führen. Der Grund davon ist dieser, weil die mehrsten hiesigen Berge, aus welchen selbige entspringen, aus Schichten von Kalksteinen zusammengesetzt sind. Von diesem geringen Zusatze kalkigter Erde, darf man aber keinesweges gleich auf nachtheilige Folgen für die Gesundheit schliessen. Vielmehr scheint selbiger der Gesundheit mehr zuträglich, als nachtheilig zu seyn: denn es werden aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Kalktheilchen die Nieren und Uringänge stets gereinigt und gleichsam ausgewaschen, so daß sich keine Steine oder Gries darinn ansetzen und erzeugen können. Unter allen meinen während zehn Jahren in der Cur gehabten hiesigen Kranken, und mit eben dem Recht kan ich dieses auch von den Landleuten behaupten, weil sie sich ähnlicher Wasser bedienen, entsinne ich mich nur einen einzigen Knaben an Steinbeschwer-

den

den in der Cur gehabt zu haben, und bei diesem war der Ausgang tödlich. Unter 4880 Personen, deren leztere Krankheiten ich unten anführen werde, sind nur 13 Personen befindlich gewesen, die mit Steinbeschwerden behaftet, und diese sind fast alle fremde, sich hieselbst in ihren mannbaaren Jahren erst niedergelassene Personen, von welchen man glauben kan, daß sie die Anlage zu diesem Uebel aus ihrem Vaterlande mitgebracht, gewesen.

§. 5.

Beschaffenheit des Erdreichs.

Das Erdreich um Northeim ist schwer, besonders das, was in der Ebene liegt, fast durchgehends von einer schwartzbraunen Farbe, und sehr fruchtbar. Nur die an der Rume und Leine belegene Länderey, ist etwas mit Leimen vermischt, oder mit feinen Sande versetzt. Die Bergländerey ist aber thonigt, und kleiigt.

Die Stadt Northeim und das darinn befindliche Stift St. Blasii, besitzen etwa 240 Hufen angebauetes Land, wovon dem Stifte etwa sechszig Hufen zuständig sind. Ausser dieser Länderey, werden aber noch gegen dreißig Hufen von dem Kloster Wiebrechtshausen an die hiesigen Einwohner verpachtet.

An Getraidearten und andern Feldgewächsen werden hier hauptsächlich gebauet: Rocken (*Secale* cereale), Winter- und Sommerweitzen (*Triticum* hybernum und aestiuum), Gerste (*Hordeum* vulgare) Haber (*Auena* satiua), Erbsen *Pisum* satiuum), Bohnen (*Vicia* Faba), Wicken, (*Vicia* satiua), Linsen (*Eruum* Lens), Sommer- und

und Winter Rübesamen (*Brassica* Napus), Klumpsamen (*Brassica* Rapa), Lein (*Linum* vsitatissimum), Tartuffeln (*Solanum* tuberosum), Kohl (*Brassica*) von allerhand Gattungen, und Toback (*Nicotiana* Tabacum).

Der Tobacksbau wird hier seit etwa siebenzig Jahren stark betrieben, und hat den vorhin stark im Gange gewesenen Hopfenbau, gänzlich vertrieben. Die Tobackspflanzen werden kurz vor oder gleich nach Pfingsten bis Johannis, auf gut gedüngte Brachländerey, welche mit Mist und Schaaflägern gut versehen werden mus, zween Fuß im Quadrat von einander gepflanzt, den Sommer über zweimahl behackt, die Stengel wenn sie in Blüten schiessen wollen, abgebrochen, welches hier köpfen heißt, bald darauf die zwischen dem Stengel und den Blättern hervorsprossende Zweige, die man Geitz nennt, alle acht Tage ausgebrochen, und endlich zwischen Bartholomäi und Michälis, wenn die Blätter anfangen gelblicht zu werden, abgeblatet, die Blätter darauf in Schnüre gezogen, welches einreihen heißt, und diese Schnüre zum Austrocknen auf den Boden eine Viertelelle von einander aufgehängt. Die Stengel werden alsdenn umgehauen, und bleiben nebst den starken Wurzeln auf dem Lande liegen. Hierdurch wird der im Herbst darauf gesäete Rocken, für der Kälte sehr geschützt, und pflegt sehr gut darnach fortzukommen. Da durch die feine Bestellung der Tobacksäcker, und das wiederholte Behacken, das Land sehr mürbe und locker gemacht, auch vom Unkraut gesäubert wird, so findet der demnächst darauf gesäete Rocken, mehrere Nahrungstheile zu seinem guten Fortkommen aufgeschlossen und entwickelt.

§. 6.

§. 6.

Die Viehweiden und der Wiesenwachs.

Zu Viehweiden und Wiesenwachse sind hauptsächlich die an der Leine und Rume liegenden weitläuftigen Districte von Ländereyen, welche durch die Ueberschwemmungen dieser Flüsse gedüngt, recht gute Gräserey hervorbringen, ausgesetzt. So gut aber diese Aenger auch immer sind, so könten sie doch in einem weit blühendern Zustande seyn, wenn selbige unter die Stadteinwohner, und das hiesige Stift St. Blasii, welche dieselben gemeinschaftlich besitzen, und in abgesonderten Heerden betreiben lassen, vertheilt würden. Auf diesen grossen Aengern, die etwa 134 Hufen zusammen ausmachen, sieht man allenthalben zahlreiche Heerden von Pferden, Fohlen, Hornvieh und Schaafen. Trit eine feuchte Witterung ein, so werden die Schaafe an den umherliegenden Bergen geweidet, worauf sie nach dem Genusse vieler daran wachsenden gewürzhaften Kräuter, sich sehr benehmen, ein wohlschmeckendes Fleisch ansetzen, und recht gute, feine Wolle bekommen.

§. 7.

Die Waldungen.

Von den hiesigen Waldungen und Forsten, die gröβtentheils nach der Nord- und Südostseite zu liegen, wird ein jeder Kenner gestehen müssen, daß sie fast durchgehends in dem besten Zustande sind. Und es werden aus den angränzenden Königlichen- adelichen- und Kloster-Forsten, jährlich grosse Holzvorräthe, deren Werth sich auf viele tausend Thaler beläuft, an auswärtige Käuffer zum Bau- und

Brenn-

Brennholze überlaſſen. Der größte Theil der hieſigen Forſten, beſteht aus Buchen (*Fagus* ſyluatica), Eichen (*Quercus* Robur), Rothtannen (*Pinus* Abies), Birken (*Betula* alba), Ahorn (*Acer* Platanoides), und Linden (*Tilia* europaea). Mit dieſen ſind aber auch, wiewohl ſparſam, andere Baumarten vermiſcht, als: Eſchen (*Fraxinus* excelſior), Schwarzpappeln (*Populus* nigra), Eſpen (*Populus* tremula), Ulmen (*Vlmus* campeſtris), verſchiedene Arten Weiden (*Salices*), Erlen (*Betula* Alnus), Haynbüchen (*Carpinus* betulinus), Aepfel (*Pyrus* Malus), Birn (*Pyrus* communis), Kirſchen (*Prunus* Ceraſus), u. a. m.

Der der Stadt zugehörige Diſtrict von Waldungen, macht ohngefehr 100 Hufen aus. Das Stift St. Blaſii beſitzt aber eine beſondere, wiewohl ungleich kleinere Waldung. Hierinn ſind ſeit etwa dreißig Jahren, Pflanzungen von Lerchenbäumen (*Pinus* Larix), angelegt, welche recht gut fortkommen, und beinahe 1 Fuß im Durchmeſſer halten. Viele der in hieſiger Gegend befindlichen Forſten, ſind mit Hecken von Haynbüchen eingeſchloſſen.

Die auf der Weſtſeite von Northeim liegende Oerter, haben aber mehrentheils gar keine, oder doch keine hinreichende Waldungen, und müſſen ihr Bau- und Brennholz aus dem Sollingerwalde, oder aus den öſt- und ſüdöſtlich liegenden Forſten ankauffen.

Zwei-

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Naturgeschichte der northeimischen Gegend.

§. 1.

Vierfüßige wilde Thiere.

Damit diese Beschreibung der northeimischen Gegend um so unterhaltender und vollständiger werde, so wil ich in diesem Kapitel von den in unserer Gegend sich findenden wilden Thieren, Vögeln, Amphibien, Fischen, Insecten, Gewürmen, Pflanzen, Erd- und Steinarten, zwar nur kurze, aber richtige Verzeichnisse, meinen Lesern vorlegen. Ich werde hierbei hauptsächlich der systematischen Eintheilung des Hrn. von Linné folgen, und den lateinischen Namen, die deutschen Benennungen beifügen. Mit den vierfüßigen wilden Thieren, mache ich billig den Anfang:

A. PRIMATES.

Vespertilio auritus. Großöhrigte Fledermaus.
Vesp. murinus. Kleinöhrigte Fledermaus.

B. FERAE.

Canis Vulpes. Fuchs.
Felis Catus. Wilde Katze.
Mustela Martes. Marter.
M. Putorius. Ilte.
M. Erminea. Wiesel.
M. Lutra. Fischotter.
Vrsus Meles. Dachs.
Talpa europaea. Maulwurf.
Sorex araneus. Spitzmaus.
Erinaceus europaeus. Erdigel.

C. GLIRES.

Lepus timidus. Hase.
Mus Cricetus. Hamster.
M. terrestris. Erdmaus.
M. amphibius. Wasserratte.
M. Rattus. Haußratte.
M. Musculus. Haußmaus.
M. auellanarius. Haselmaus.
M. syluaticus. Waldmaus.
Sciurus vulgaris. Eichhörnchen.

D. PECORA.

Cervus Elaphus. Hirsch.
C. Capreolus. Reh.

E. BELLVAE.

Sus Scrofa. Sau.

§. 2.

§. 2.

Vögel.

Von Vögeln die hier entweder beständig einheimisch, oder zug- und streifweis hierher kommen, und wovon ich die letztern mit einem Sternchen (*) bezeichnet habe, finden wir hieselbst folgende Gattungen:

A. ACCIPITRES.

Falco Melanaethus Melan.
F. Chrysaethos * Steinadler od. Goldadler.
F. Milvus Weyhe.
F. Buteo Mäusefalk.
F. Tinnunculus Thurmfalk.
F. Haliaetus Steinfalk, Fischgayer.
F. Palumbarius Hünerfalk.
F. Nisus Sperber.
F. Gyrfalco Taubenfalk.
Strix Bubo Schubut-Eule.
Str. Otus Horn-Eule.
Str. Scops Käutzchen.
Str. Vlula Steinkäutzchen.
Str. Noctua Nacht-Eule.
Lanius Excubitor Neuntödter.

B. PICAE.

Corvus Corax. Kolkrabe.
C. frugilegus Saatkrähe.
C. Cornix Nebelkrähe.
C. Monedula Dohle.
C. glandarius Holzheher.
C. Caryocatactes Nußheher.
C. Pica Elster.
Oriolus Galbula Goldtrossel od. Kirschvogel.
Cuculus canorus Kuckuck.
Jynx torquilla Wendehals.
Picus Martius Schwarzspecht.
Picus viridis Grünspecht.
P. maior Bundspecht.
P. minor Kleine bunte Baumläuffer.
Sitta europaea Blauspecht.
Vpupa Epops Wiedhopf.
Certhia familiaris Baumklette.

C. ANSERES.

Anas Anser β. ferus * Wilde Gans.
A. Querquedula
A. Crecca Kriech-Ente.
A. Boschas Endte.
Larus tridactylus Grosse Seemewe.
L. canus Kleine Seemewe.

D. GRALLAE.

Ardea Grus * Kranich.
A. Ciconia Storch.
A. cinerea Grauer Reiger.
A. stellaris Rohrdommel.
Scolopax rusticola * Waldschnepfe.
Sc. Gallinago * Heerschnepfe.
Sc. Gallinula * Bequasine.
Sc. limosa * Schlamschnepfe.
Tringa Vanellus Kybitz.
Fulica atra Wasserhuhn.
Rallus Crex Wachtelkönig.

E. GALLINAE.

Tetrao Vrogallus * Auerhahn.
T. Perdix Rephuhn.
T. Coturnix Wachtel.

F. PASSERES.

Columba Oenas Feldtaube.
C. Palumbus Ringeltaube.
Alauda aruenſis Feldlerche.
A. pratenſis Wieſenlerche.
A. campeſtris Brachlerche.
A. criſtata Haubenlerche.
Sturnus vulgaris Staar.
St. Cinclus Waſſeramſel.
Turdus viſcivorus Schnarre od. Miſteldroſſel.
T. pilaris * Krammtsvogel.
T. iliacus Zippdroſſel.
T. muſicus * Weindroſſel.
T. merula Schwarzdroſſel.
T. torquatus * Schilddroſſel.
T. arundinaceus Rohrdroſſel.
Ampelis Garrulus * Seidenſchwanz.
Loxia curuiroſtra Kreutzſchnabel.
L. Coccothrauſtes Kernbeiſſer od. Kirſchfink.
L. Pyrrhula Dompfaffe
L. Chloris Grünfinck.
Emberiza citrinella Goldammer.
E. miliaria Grauammer.
E. hortulana * Ortulan.
E. Schoeniclus Schilfvogel.
Fringilla coelebs Buchfinck.
Fringilla Montifringilla Bergfinck.
Fr. carduelis Diſtelfink, Stieglitz.
Fr. Spinus Zeißchen.
Fr. cannabina Hänfling.
Fr. domeſtica Sperling.
Motacilla Luſcinia Nachtigal.
M. modularis Graßmücke.
M. alba Weiſſe Bachſtelze.
M. flaua Gelbe Bachſtelze.
M. Oenanthe Weißkehlchen.
M. Rubetra Braunkehlchen.
M. Phoenicurus Schwarzkehlchen.
M. curruca Grünfleckigte Graßmücke.
M. Rubecula Rothkehlchen.
M. Ficedula Brauner Fliegenſchnapper.
M. Troglodytes Zaunkönig.
Parus criſtatus Haubenmeiſe.
P. major Kohlmeiſe
P. coeruleus Blaumeiſe.
P. caudatus Schwanzmeiſe.
P. paluſtris Sumpfmeiſe, Plattmeiſe.
Hirundo ruſtica * Rauchſchwalbe.
H. vrbica * Haußſchwalbe.
Caprimulgus europaeus Tagſchläfer.

Vermuthlich ſind noch mehrere Gattungen von Vögeln in hieſiger Gegend vorhanden, die ich aber bis jetzt noch nicht alle habe ausforſchen können.

§. 3.

Digitized by Google

§. 3.

Amphibien.

Von Amphibien oder Thieren die im Wasser und auf der Erde leben und fortkommen, findet man hier folgende Gattungen:

A. AMPHIBIA REPTILIA.

Rana Bufo Kröte.
R. arborea Laubfrosch.
R. esculenta Grüner Grasfrosch.
R. temporaria Braungelber Graßfrosch.
Lacerta vulgaris Gem. Landeidexe.
L. aquatica Wasserschlange.
L. paluſtris Sumpfschlange.
L. agilis Grüne Eidexe.

B. AMPHIBIA SERPENTES.

Coluber Natrix Natter.
Anguis fragilis Blindschleiche.

§. 4.

Fische.

Von Fischen zählt man in hiesigen Flüssen, Bächen und Teichen folgende Gattungen, wovon ich die etwas seltenern mit einem Sternchen bemerkt habe.

A. APODES.

Muraena Anguilla Aal.

B. IVGVLARES.

Gadus Lota Quappe.

C. THORACICI.

Perca fluviatilis Bars.
Gaſteroſteus aculeatus Stichling

D. ABDOMINALES.

Cobitis barbatula Schmerling.
C. foſſilis Bibbe.
Salmo Trutta * Lachsforelle.
S. Fario Forelle.
S. Thymallus * Aesche.
Eſox Lucius Hecht.
Cyprinus Barbus Barbe.
C. Carpio Karpfe.
β. Spiegelkarpfe.
C. Gobio Gründling.
C. Tinca Schleihe.
C. Caraſſius Karausche.
C. Phoxinus Ellritz. Bitterfisch.
C. Rutilus Rothauge. Weißfisch.
C. Brama * Brasse.

* * *

Cancer Aſtacus Krebs. (S. unten bei den Insecten).

§. 5.
Insecten.

Von Insecten ist in dieser Gegend, und besonders in den nahe angränzenden Tannenwäldern, eine so grosse Anzahl vorhanden, als man nur irgendwo antreffen wird. Ich mus aber aufrichtig gestehen, daß ich bei der Abwartung wichtigerer Geschäfte, bisher keine Musse nehmen können, mich mit Aufsuchung dieser kleinen Thierchen zu beschäftigen, und ein vollständiges Verzeichnis davon zu entwerffen. Und eben dieses mus ich auch von den Gewürmen sagen. Vielleicht mögte ich aber zu einer andern Zeit dieses Verzeichnis erweitern und vollständiger machen.

1. COLEOPTERA.

Scarabaeus Käfer, nasicornis Naßhornkäfer, fimetarius, stercorarius Pferdekäfer, Melolontha Maykäfer, Solstitialis, auratus Goldkäfer.

Lucanus Cervus Feuerkäfer.

Dermestes lardarius Speckkäfer, pellio, capucinus, typographus, micrographus, polygraphus, piniperda Tannenkäfer, murinus.

Ptinus pertinax, Fur.

Gyrinus Wasserkäfer, Natator.

Byrrhus Scrophulariae, Museorum.

Silpha germanica, Vespillo Todtengräber, bipustulata, 4 pustulata.

Cassida Schildkäfer, viridis, nebulosa.

Coccinella Sonnenkäfer, 2 punctata, 7 punctata, 14 guttata, 14 pustulata.

Chrysomela aenea, Tanaceti, Alni, Betulae, Polygoni, Populi, Hyoscyami, Helxines, exsoleta, merdigera, Phellandrii.

Curculio Rüsselkäfer, Alliariae, granarius, Pini, Rumicis, Scrophulariae, Betulae, Segetis, Nucum, Pyri, viridis, nebulosus.

Attelabus Coryli, formicarius.

Cerambyx Holzbock, moschatus, aedilis, Carcharias, violaceus.

Leptura aquatica; melonura, rubra.

Lampyris Johanniswurm, Noctiluca.

Cantharis fusca, nasalis.

Elater Springkäfer, linearis, sanguineus, obscurus, niger.

Cicin-

Cicindela campeſtris, ſyluatica, aquatica.
Bupreſtis chryſoſtigma.
Dytiſcus caraboides, cinereus, ſulcatus. Natator.
Carabus coriaceus, granulatus, violaceus, ſycophanta.
Tenebrio molitor, mortiſagus.
Meloë Proſcarabaeus Maywurm, veſicatorius Spaniſche Fliege.
Mordella aculeata.
Staphylinus Raubkäfer, maxilloſus, erytropterus.
Forficula Ohrwurm, auricularia.

2. HEMIPTERA.

Gryllus Heuſchrecke, Grylloталpa Riewurm, domeſticus Heimche, campeſtris, viridiſſimus, ſtridulus.
Cicada ſpumaria.
Notonecta Waſſerwanze, glauca, ſtriata.
Nepa Waſſerſcorpion, cinerea, cimicoides.
Cimex Wanze, lectularius Bettwanze, corticalis, cardui, baccarum, oleraceus, Hyoſcyami, ſtriatus, Populi, Vlmi, campeſtris.
Aphis Blattlaus, Ribis, Vlmi, Sambuci, Lychnidis, Roſae, Tiliae, Lactucae, Jaceae, Betulae, Roboris, Quercus, Pini, Acetoſae, Burſaria, Vrticae.
Chermes Blattſauger, graminis, Ceraſtii, Vrticae, Fraxini, Sorbi.
Coccus Schildlaus, Vlmi, Coryli, Piloſellae.
Thrips Phyſapus.

3. LEPIDOPTERA.

Papilio Schmetterling, Machaon Schwalbenſchwanz, Crataegi, Napi, Cardamines Aurora, Hyperanthus, Io Pfauenſpiegel, Maera, Semele, Cardui Diſtelvogel, Iris Schillervogel, Populi, Antiopa Trauermantel, polychloros, Vrticae, C. album, Atalanta Admiral, Cinxia, Paphia der Silberſtrich, Lathonia Perlmuttervogel, Betulae, Pruni, Quercus, Maluae.
Sphinx Populi, Tiliae, Convoluuli, Liguſtri, Elpenor, Porcellus, Euphorbiae, ſtellatarum Taubenſchwanz, Filipendulae, Phegea Ringelmotte.
Phalaena Nachtvogel, pauonia, Tau, quercifolia, Pini, Quercus, Rubi, Vinula Gabelſchwanz, bucephala, Populi, Neuſtria Ringelraupe, caſtrenſis, Caja, villica, plantaginis, Salicis, Coryli, pudibunda, faſcelina, antiqua, coeruleocephala, Zizac, Coſſus, Inbricipeda, Graminis, Libatrix, bucephala, Humuli, Dominula, Jacobeae, Pronuba, Gamma, meticuloſa, Pſi, Verbaſci, oleracea, Sambucaria, lacertinaria, wauaria, Betularia, vrticata, pratinana, viridana, farinalis, vertica-

lis, Euonymella, culmella, Salicella, granella, weiſſer Kornwurm, Wolf, Lappella, Reſinella, Roeſella, di dactyla, hexadactyla.

4. NEVROPTERA.

Libellula Waſſerjungfer, flaveola, vulgata, depreſſa, grandis, Virgo, Puella.
Ephemera Uferaas, vulgata, culiciformis, horaria.
Hemerobius Perla.

5. HYMENOPTERA.

Cynips Gallinſect, Roſae, Hieracii, Glechomae, Quercus baccarum, Quercus folii, Fagi.
Tenthredo Schlupfweſpe, lutea, lucorum, Pini, Scrophulariae, Ceraſi, Erythrocephala, Betulae, Rumicis, Vlmi, Alni.
Sirex Spectrum.
Ichneumon Raupentödter, Spectrum, Camelus, Bedeguaris.
Veſpa Weſpe, Crabro, vulgaris, muraria.
Apis Biene, mellifera, terreſtris.
Formica Ameiſe, herculanea, rufa, rubra, caeſpitum.

6. DIPTERA.

Oeſtrus Bremſe, Bouis, naſalis, Ouis.
Tipula Schnake, riuoſa, oleracea, pratenſis, terreſtris, Marci, phalaenoides, paluſtris.
Muſca Fliege, Chamaeleon, tenax, pyraſtri, Caeſar, vomitoria, carnaria, domeſtica Stubenfliege, groſſa, putris Käſemade, ſtercoraria, Hyoſcyami, Vrticae, Cardui.
Tabanus bouinus.
Culex Mücke, pipiens, equinus.
Empis pennipes.
Conops Pferdeſtecher, calcitrans.
Aſilus Raubfliege, crabroniformis.
Hippoboſca Pferdelaus, equina, ouina.

7. APTERA.

Podura viridis, niualis.
Termes Todtenuhr, pulſatorium.
Pediculus Laus, humanus, pubis, Suis, Ouis, Bouis, Equi, Anſeris, Meleagridis, Gallinae, Columbae.
Pulex Floh, irritans.
Acarus Milbe, Ricinus, Siro, aquaticus.
Aranea Spinne, Diadema Kreutzſpinne, bipunctata, domeſtica, labyrinthica, aquatica, ſcenica, vireſcens, levipes.
Cancer Krebs, Aſtacus. (S. oben beim Fiſchen.)
Monoculus Kiefenfus, Apus, Pulex.
Oniſcus Aſellus Kellereſel.
Scolopendra Aſſel, forficata.
Julus Vielfus, terreſtris.

§. 6.

§. 6.

Gewürme.

Von Gewürmen kan ich hauptsächlich folgende Arten angeben:

1. INTESTINA.

Lumbricus Regenwurm terrestris.
Ascaris Spulwurm, lumbricoides.
Fasciola Egelschnecke, intestinalis.
Hirudo Blutigel, sanguisuga, medicinalis.

2. MOLLVSCA.

Limax Schnecke, ater, rufus, maximus, agrestis.

3. TESTACEA.

Turbo peruersus, muscorum.
Helix Planorbis, complanata Vortex, cornea, limosa.

4. ZOOPHYTA.

Spongia fluuiatilis.
Hydra Polypen, viridis, pallens, fusca.
Taenia Bandwurm, vulgaris.
Chaos rediuiuum, Vtilago, infusorium.

§. 7.

Pflanzen.

Oblectat venientum oculos herbaceus agger.
Anon.

Die Anzahl der im Bezirk von etwa einer Meile um Northeim wildwachsenden Bäume, Stauden und Pflanzen, ist in der That ziemlich gros, und beläuft sich ohne die Abarten, auf 855 verschiedene Gattungen. Man darf dieses um so weniger bewundern, da wir in der hiesigen Gegend hohe Berge, Hügel, Thäler, Felsen, Waldungen von unterschiedener Art und Lage, Flüsse, Bäche, Teiche, Süß- und Salzquellen, mit einem Worte, alle diejenigen schicklichen Standörter haben, welche zum Fortkommen, so viel unterschiedener Arten von

Pflanzen, erforderlich sind. Der Kürze wegen will ich vorjetzt diese Pflanzen, so wie bei den Thieren geschehen, nur blos mit ihren Geschlechts- und so genannten Trivialnamen, aus meinem Verzeichnisse hersetzen, und dabei der Ordnung folgen, welche ich in meinem Tractat De ordinibus naturalibus Plantarum Gotting. 1774. angegeben habe. Ausser den lateinischen Benennungen werde ich aber den mehrsten Pflanzengeschlechtern auch bekannte, oder von angesehenen Männern bereits aufgenommene deutsche Namens beifügen.

ALGAE.

Byssus Byssus velutina, aurea, antiquitatis, candelaris, botryoides, incana, lactea, saxatilis, aeruginosa, cellaris.

Conferva Conferve, Wasserwatte, riuularis, fontinalis, bullosa, canalicularis, amphibia, reticulata, glomerata.

Vlua Ulve, intestinalis.

Tremella Tremelle, globosa, Nostoc.

Chara Chare, vulgaris, batrachosperma *Weis* (S. Plant. cryptogam. Flor. Gotting. 1770. p. 33. c. icon.).

LICHENES.

Lichen Steinflechte, Lichen, scriptus, geographicus, rugosus, fusco-ater, calcarius, fagineus, carpineus, ericetorum, candelarius, pallescens, subfuscus, Tremelloides, *W.* centrifugus; saxatilis, oliuaceus, parietinus, physodes, stellaris, ciliaris, pulmonarius, furfuraceus, farinaceus, calicaris, fraxineus, prunastri, caperatus, glaucus, venosus, aphthosus, caninus, cocciferus, pyxidatus, α) simplex β) tuberculatus, γ) cornutus, δ) prolifer ε) fimbriatus, ζ) cocciferus η) cristatus ϑ) gracilis, rangiferinus α) alpestris β) syluaticus, subulatus, paschalis, barbatus, jubatus, hirtus, floridus.

Jungermannia Jungermanie, epiphylla, pinguis, furcata, multifida, asplenioides, viticulosa, polyanthos, lanceolata, bidentata; bicuspidata, trilobata, reptans, vndulata, nemorosa, albicans, complanata, dilatata, platyphylla, tamarisci, ciliaris, trichophylla.

Marchantia Marchantie, Leberkraut, polymorpha β) vmbellata.

Riccia Riccie crystallina.

MVSCI.

MVSCI.

Mnium **Mnium**, pellucidum, fontanum, paluſtre, androgynum, hygrometricum, purpureum, ſetaceum *, cirrhatum *, annotinum, hornum, crudum, pyriforme, polytrichoides, ſerpyllifolium α) punctatum, β) cuſpidatum, roſeum *W.* vndulatum *W.*

Polytrichum **Polytrichum, Widerthon**, commune, α) majus, β) minus.

Bryum **Bryum**, apocarpum, ſtriatum, pomiforme, pyriforme, exſtinctorium, ſubulatum, rurale *, murale, ſcoparium *, vndulatum, glaucum *, heteromallum *, truncatulum, viridulum, paludoſum, hypnoides *, aeſtiuum, argenteum, puluinatum, caeſpiticium *, capillare *.

(*) Die mit einem * bezeichneten Gattungen von **Mnium** und **Bryum**, werden von dem Hrn. D. **Weis** zu dem folgenden Geſchlecht **Hypnum** gezählt, weil ihre Blumenſtiele mit einem Perichaetium verſehen ſind.

Hypnum **Hypnum**, taxifolium, bryoides, complanatum, criſpum, triquetrum, rutabulum, ruſciforme, fluitans, filicinum, proliferum, parietinum, criſta caſtrenſis, praelongum, abietinum, pluмoſum, cupreſſiforme, aduncum, viticuloſum, ſquarroſum, loreum, dendroides, alopecurum, curtipendulum, purum, riparium, cuſpidatum, ſericeum, velutinum, ſerpens, ſciuroides, myoſuroides.

Fontinalis **Fontinalis**, antipyretica.

Sphagnum **Sphagnum**, paluſtre.

Phaſcum **Phaſcum** acaulon, ſubulatum.

Buxbaumia **Burbaumie**, aphylla.

Lycopodium **Bärlap**, clauatum, annotinum.

Von dem Nutzen der **Algen** und **Mooſſe**, kan meine im **Hannoveriſchen Magazin** vom J. 1772. befindliche Abhandlung, im 30 und 31. Stück, nachgeſehen werden.

FILICES.

Oſmunda **Mondraute**, Lunaria, Spicant.

Ophioglosſum **Natterzunge**, vulgatum.

Acroſtichum **Steinfarrn**, ſeptentrionale.

Pteris **Flügelfarrn**, aquilina.

Aſplenium **Milzkraut**, Scolopendrium Hirſchzunge, Trichomanes, Ruta muraria Mauerraute, germanicum *Weis.* Groſſe Mauerraute.

Polypodium **Farrnkraut**, vulgare Engelſüs, phegopteris, Filix mas Waldfarrn, Filix femina, aculeatum, fragile,

gile, regium, Dryopteria Baumfarrn.

LILIA.

Lilium Lilie, Martagon Türkischer Bund.
Leucojum vernum Märzblume.
Allium Lauch, carinatum, vineale, vrſinum Rambs.

IRIDES.

Iris Schwertel, Pſeudacorus Gelbe Waſſerlilie.

CROCI.

Colchicum autumnale Zeitloſen.

ORCHIDES.

Orchis Knabenkraut, bifolia, coriophora, Morio, maſcula, militaris, latifolia, Conopſea, maculata.
Ophrys Nidus auis, ouata, Monorchis, inſectifera.
Serapias latifolia, longifolia.
Cypripedium calceolus Marienſchuh.

ANTHERICA.

Anthericum Liliago.
Ornithogalum Sternblume, luteum.

IVNCI.

Juncus Binſen, conglomeratus, effuſus, articulatus, bulboſus, bufonius, piloſus, campeſtris.
Triglochin paluſtre, maritimum.

CARICES.

Carex Riedgras, leporina, vulpina, brizoides, muricata, elongata, paniculata, flaua, pedata, digitata, palleſcens, pſeudocyperus, ceſpitoſa, diſtans, acuta, veſicaria, hirta.
Typha Kolben, latifolia.
Scirpus Binſen, paluſtris, lacuſtris, maritimus, ſyluaticus.
Cyperus Cyperngras flaueſcens.
Eriophorum Wollgras, polyſtachion.
Schoenus Knopfgras, Mariſcus.

GRAMINA.

Anthoxanthum Ruchgras, odoratum.
Phalaris Canariengras, phleoides, arundinacea.
Phleum Lieſchgras, pratenſe, nodoſum.
Alopecurus Fuchsſchwanzgras. pratenſis, geniculatus, paniceus.
Panicum Hirſegras, glaucum, viride, Crus galli, ſanguinale.
Milium Fladdergras, effuſum.
Agroſtis Straußgras, Spica venti, rubra, capillaris.
Dactylis glomerata.
Holcus lanatus.
Melica Perlgras, nutans.
Aira Schmielen, aquatica, ceſpitoſa, montana.
Poa Riſpengras, aquatica, trivialis, anguſtifolia, pratenſis, annua, compreſſa, nemoralis.
Briza Zittergras, media.

Cyno-

Cynosurus Kammgras, cristatus, coeruleus.
Bromus Trespen, secalinus, mollis, sterilis, aruensis, tectorum, asper *Murray* (Prodr. Flor. Gotting.)
Festuca Schwingel, ouina, duriuscula.
Auena Haber, elatior Habergras, fatua Flughaber, flauescens, pratensis.
Triticum Weizen, repens Quecken.
Hordeum Gerste, murinum Mäusegerste, aristatum *Linn.* (Catal. Pl. Gott. n. 3.)
Lolium Lülch, Twalg, perenne, temulentum.

ARVNDINES.

Arundo Schilf, Phragmites.

ARA.

Acorus Calamus Calmus.
Arum Aron, maculatum.

ASPARAGI.

Conuallaria majalis Mayblume, verticillata, Polygonatum Weißwurz, multiflora, bifolia Einblatt.
Paris quadrifolia Einbeere.

CVCVRBITAE.

Bryonia Jaunrübe, alba.

CAPPARIDES.

Asarum Haselwurz, europaeum.

PAPAVERA,

Papauer Mohn, Rhoeas, dubium.

Chelidonium Schöllkraut, majus.
Fumaria Erdrauch, bulbosa, officinalis.
Impatiens Springkraut, Noli tangere.
? *Monotropa* Hypopithys.
? *Reseda* Wau, luteola.
? *Polygala* Ramsel, amara, vulgaris.

THALICTRA.

Actaea Schwarzbeer, Spicata.
Nigella aruensis Feldkümmel.
Delphinium Ritterspurn, Consolida.

RANVNCVLI.

Aconitum Sturmhuth, lycoctonum.
Aquilegia Ackeley, vulgaris.
Adonis Adonisröschen, autumnalis.
Helleborus Nießwurz, viridis.
Caltha Dotterblume, palustris.
Myosurus Mäuseschwanz, minimus.
Ranunculus Hahnenfus, flammula Sperrkraut, Lingua, Ficaria, Scharbock, auricomus Goldblume, sceleratus, bulbosus, repens, polyanthemos, acris, lanuginosus, aruensis, hederaceus, aquatilis.
Anemone Anemone, Hepatica Leberkraut sylueſtris, nemorosa, ranunculoides.
Clematis Waldrebe, Vitalba.

POTENTILLAE.

Potentilla Fünffingerkraut, Anserina,

Digitized by Google

Anſerina Gänſerich, argentea, verna, reptans.
Fragaria Erdbeere, veſca.
Rubus idaeus Himbeere, caeſius, fruticoſus Brombeere.
Tormentilla Tormentill, erecta.
Geum vrbanum Benedictenwurz, riuale Wieſengaffel.
Agrimonia Odermennig, Eupatoria.
Spiraea Vlmaria Johanniswedel.

PYRI.

Pyrus communis Birn, Malus Apfel.
Crataegus torminalis Elßbeeren, Oxyacantha Hagedorn.
Sorbus aucuparia Vogelbeeren.
Ribes nigrum Gichtbeeren, Vua criſpa Stachelbeeren.
Roſa Roſe, eglanteria Weinroſe, villoſa Groſſe Hahnebutten, canina Heckenroſe, Hagebutten.

PRVNI.

Prunus Padus Vogelkirſchen. Ceraſus Kirſchen, ſpinoſa, Schlehen.

MYRTI.

Hypericum Johanniskraut, quadrangulum, perforatum, humifuſum, hirſutum.

SAXIFRAGAE.

Saxifraga Steinbrech, granulata, tridactylites.
Chryſoſplenium Gülden Milzkraut, alternifolium.
Montia fontana.
Parnaſſia paluſtris Leberblümchen.

SEDA.

Sedum Fette Henne, Telephium, album, acre.
Semperuiuum tectorum Hauslaub.

ALSINES.

Arenaria trineruia, ſerpyllifolia, rubra *β.* maritima, ſaxatilis, tenuifolia.
Alſine media Hünerſchwarm.
Sagina procumbens.
Spergula aruenſis, Spark, nodoſa.
Ceraſtium vulgatum, viſcoſum, ſemidecandrum, aruenſe, dichotomum, aquaticum.
Holoſteum vmbellatum.
Stellaria nemorum, Holoſtea, graminea.

LYCHNIDES.

Lychnis Lychnis, flos cuculi Kuckucksblume, dioica Wiederſtos.
Cucubalus Taubenkropf, Behen.
Gypſophila rigida.
Dianthus Nelke, Armeria Donnernelke, polifer, deltoides Graßnelke.
Silene nutans.
Agroſtemma Raden, Githago.
Saponaria Seiffenkraut, officinalis, Vaccaria.

POLYGONA.

Polygonum Biſtorta Natterwurz, amphibium, Hydropiper

piper Wasserpfeffer, Persicaria Flöhkraut, α. maculata, β. immaculata, auicular, Wegetritt, Conuolulus Vogelzunge, dumetorum.
Poterium Sanguisorba Blutkraut.
Alchemilla vulgaris Sinau, Marienmantel.
Aphanes aruensis.
Scleranthus annuus Knauel.
Rumex crispus Grindwurz, maritimus, acutus (*) obtusifolius, aquaticus, Acetosa Sauerampfer, Acetosella.

ATRIPLICES.

Atriplex Melde, hastata, patula.
Chenopodium Bonus Henricus Guter Heinrich, vrbicum, rubrum Mistmelde, album wilde Melde, viride, hybridum, polyspermum.

HERNIARIAE.

Herniaria glabra Bruchkraut.

PLANTAGINES.

Plantago Wegerich, major, media, lanceolata.
Limosella aquatica.

AQVATICAE.

1. ALISMATA.

Alisma Plantago Froschlöffel.
Butomus vmbellatus Wasserlieſch.

2. NYMPHEAE.

Nymphaea Wasserlilie, Seeblume alba, lutea.
Hydrocharis Morsus ranae.

3. LEMNAE.

Lemna Wasserlinse, Endenbrodt, trisulca, minor.

4. CALLITRICHES.

Callitriche verna, autumnalis.
Trapa Stachelnus, natans.
Vtricularia vulgaris; Wasserhelm.
Zannichellia palustris.
Sparganium erectum.

5. MYRIOPHYLLA.

Myriophyllum Spicatum, verticillatum.
Ceratophyllum demersum.
Hippuris vulgaris Thanwedel.
Potamogeton Samkraut, natans, perfoliatum, lucens, crispum, compressum, setaceum, gramineum, marinum.

6. EQVISETA.

Equisetum Kannenkraut, sylvaticum, aruense, palustre.

LINA.

Linum Lein tenuifolium, catharticum.
Trientalis europaea.
Oxalis Acetosella Sauerklee.
Adoxa Moschatellina Bisamkraut.

MALVAE.

(*) S. meinen Aufsatz von dieser Pflanze, in den Göttingischen Gemeinnützigen Unterhaltungen vom Jahr 1774. 19. u. 20. Stück.

MALVAE.

Malua Pappel, rotundifolia; ſylueſtris, Alcea Siegmarswurz.

CISTI.

Ciſtus Helianthemum Sonnengünſel.

Tilia Linde europaea.

Geranium Storchſchnabel, cicutarium, ſyluaticum, pratenſe, robertianum Ruprechtskraut, molle, columbinum, diſſectum, rotundifolium, puſillum.

PRIMVLAE.

Primula veris Schlüſſelblume, paralyſis. *Hall.* Helv. n. 1.

Lyſimachia vulgaris Weiderich, nemorum, Nummularia Pfennigkraut.

Anagallis Gauchheyl, aruenſis.

Menyanthes Dreiblatt, Bitterklee, trifoliata.

GENTIANAE.

Gentian Enzian, Centaurium Tauſendgüldenkraut, Amarella, ciliata, cruciata.

EPILOBIA.

Epilobium Weiderichroſe, anguſtifolium, hirſutum, montanum, paluſtre.

Lythrum Salicaria Katzenſchwanz, hyſſopifolium.

Glaux maritima.

Peplis Portula.

EVPHORBIAE.

Euphorbia Peplis, exigua, Helioſcopia Wolfsmilch, platyphyllos, Cypariſſias, ſylvatica.

Mercurialis perennis Bängelkraut.

VRTICAE.

Vrtica Neſſel, vrens, dioica.

Humulus Lupulus Hopfen.

Parietaria officinalis Glaskraut.

PASSERINAE.

Daphne Mezereum Kellerhals, Seydelbaſt.

ERICAE.

Erica vulgaris Heide.

Vaccinium Myrtillus Heidel- oder Bickbeeren, Vitis idaea Preiſſelbeeren.

Pyrola Wintergrün, rotundifolia, minor, ſecunda, vniflora.

RHAMNI.

Rhamnus catharticus Kreutzdorn, Frangula, Faulbaum.

VISCA.

Viſcum album Miſtel.

FRAXINI.

Fraxinus excelſior Eſchen.

Liguſtrum vulgare Rainweide, oder Hartriegel.

Syringa vulgaris Sirenen.

LONICERAE.

Lonicera Periclymenum Speckliſie, Xyloſteum Walpurgis-May.

Cornus maſcula Cornelkirſchen, Sanguinea.

GALIA

GALIA.

Galium Labkraut, paluſtre, vliginoſum, ſaxatile, verum, Mollugo, ſyluaticum, Aparine.
Sherardia aruenſis, muralis.
Vaillantia Aparine, Cruciata.
Aſperula odorata Waldmeiſter.

SOLANA.

Solanum nigrum Nachtſchatten, Dulcamara Bitterſüs.
Datura Stramonium Stechapfel.
Phyſalis Alkekengi Judenkirſchen.
Hyoſcyamus niger Bilſenkraut.
Atropa Belladonna Tollbeeren (*).

ASPERIFOLIAE.

Symphitum officinale Schwarzwurz, Beinwelle.
Echium Natterkopf, vulgare.
Aſperugo procumbens.
Lithoſpermum aruenſe Schminkwurz, purpureo-coeruleum.
Myoſotis Scorpioides Vergismein nicht, Lappula.
Lycopſis aruenſis.
Pulmonaria officinalis Lungenkraut.
Cynogloſſum officinale Hundszunge.

RINGENTES.

I. DIGITALES.

Digitalis Fingerhuth, purpurea.
Verbaſcum Wollkraut, Thapſus Königskerze, nigrum.
Scrophularia Braunwurz, nodoſa, aquatica.

2. VERONICAE.

Veronica officinalis Ehrenpreis, Serpillifolia, Beccabunga Bachbunge, Anagallis, ſcutellata, proſtrata, Chamaedrys Gamanderlein, agreſtis, aruenſis, hederifolia triphyllos.

3. ANTIRRHINA.

Antirrhinum Löwenmaul, Elatine, ſpurium, aruenſe, minus, Linaria Leinkraut, Orontium Oront.
Melampyrum Kuhweize, aruenſe, nemoroſum, pratenſe.
Lathraea Squamaria Schuppenwurz.

4. PEDICVLARES.

Pedicularis Läuſekraut, paluſtris, ſyluatica.
Euphraſia Augentroſt, officinalis, Odontites.
Rhinanthus Hahnenkamm, Criſta Galli und Spec. 2. Hall. Helv.

VERTICILLATAE.

I. SALVIAE.

Verbena Eiſenkraut, officinalis.

Saluia

(*) S. meinen Beitrag zu der Geſchichte des Tollkrauts, in den Göttinger. Gemeinnützigen Unterhaltungen, vom J. 1773. im 74. 75. 77. und 78. Stück.

Saluia Salvey, pratenſis.
Clinopodium vulgare.
Lycopus europaeus Waſſer-Andorn.

2. MELISSAE.

Origanum Doſten vulgare.
Thymus Quendel Serpyllum, Acinos.
Scutellaria Schildkraut, galericulata.
Prunella Prunellen, vulgaris, α. grandiflora.

4. HYSSOPI.

Nepeta Cataria Katzenmünze.
Ajuga Günſel, pyramidalis, reptans.
Teucrium Gamander, Botrys, Scorodonia, Scordium Lachenknoblauch.
Mentha Münze, aquatica, gentilis, aruenſis.
Glecoma Gundelrebe, hederacea.
Lamium Taubeneſſel, album, purpureum, amplexicaule.
Galeopſis Ladanum, Tetrahit, Galeobdolon.
Betonica Betonien, officinalis.
Stachys ſyluatica, paluſtris, annua, aruenſis.
Ballota nigra.
Marrubium vulgare Weiſſer Andorn.
Leonurus Cardiaca Herzgeſpañ.

VALERIANAE.

Valeriana officinalis Baldrian, dioica, Locuſta Rapünzelchen.
Circaea lutetiana Waldklette.

CAMPANVLAE.

Campanula Glocken, rotundifolia, Rapunculus, perſicifolia, rapunculoides, Trachelium, glomerata, ceruicaria, Speculum.
Conuoluulus Winde, aruenſis, ſepium.
Phyteuma ſpicata.
Cuſcuta Flachsſeide, europaea.
Viola Veilchen, paluſtris, odorata, canina, tricolor, bicolor.
? *Jaſione* montana.

APOCYNA.

Aſclepias Vincetoxicum Schwalbenwurz.
Vinca minor Immergrün.

SILIQVOSAE.

I. SISYMBRIA.

Siſymbrium Naſturtium Brunnenkreſſe, ſyluestre, amphibium, Sophia Sophienkraut.
Eryſimum Hederich, officinale, Barbarea, Alliaria Knoblauchskraut, Cheiranthoides.
Cheiranthus Lack, eryſimoides.
Cardamine Impatiens, pratenſis Gauchblume, amara.
Dentaria bulbifera.
Heſperis matronalis. Viole matronalis.
Arabis Thaliana.
Turritis glabra, hirſuta.
Braſſica Kohl, campeſtris, Napus.

Sinapis

Sinapis Senf, aruenſis, alba, nigra.
Raphanus Rettich, Raphanistrum.

2. COCHLEARIAE.

Cochlearia Löffelkraut, Coronopus.
Thlaſpi Täſchelkraut, aruenſe, campeſtre, perfoliatum, Burſa paſtoris Hirtentaſche.
Myagrum ſatiuum Dotter.
Draba verna Hungerblume.
Lepidium ruderale wilde Kreſſe.
Iberis nudicaulis.
Alyſſum calycinum.

PAPILIONACEAE.

Geniſta Ginſter, tinctoria, germanica.
Spartium Pfriemen, Scoparium.
Ononis Haubechel, Spinoſa.
Lathyrus tuberoſus, pratenſis, ſyluestris, latifolius.
Vicia Wicke, piſiformis, dumetorum, ſyluatica, Cracca, ſatiua, ſepium.
Ervum hirſutum.
Orobus Erwen, vernus, niger.
Lotus corniculatus.
Anthyllis Vulneraria.
Trifolium Klee, Melilotus officinarum, repens, pratenſe, aruenſe, fragiferum, montanum, agrarium, ſpadiceum, procumbens.
Hippocrepis Hufeiſen, comoſa.
Medicago falcata, lupulina.
Aſtragalus glycyphyllos.

ACERES.

Acer Ahorn, Pſeudoplatanus, Platanoides, campeſtre.

PINI.

Pinus Abies Tanne.
Taxus baccata Tax.

QVERCI.

Quercus Robur Eiche.
Fagus ſyluatica Buche.
Betula alba Birke, Alnus Elſern.
Carpinus Betulus Haynbüche.
Vlmus campeſtris Ulme.
Corylus Auellana Haſelnus.
Populus Pappelbaum, tremula Eſpe, nigra.
Salix Weyde, triandra, vitellina, amygdalina, fragilis, Helix, arenaria, caprea Söhlweyde.

SAMBVCI.

Sambucus nigra Hollunder, Flieder, racemoſa.
Viburnum Opulus Schneeballen, Schwelken.
Euonymus europaeus Spindelbaum.

HEDERAE.

Hedera Helix Epheu.

VMBELLIFERAE.

Eryngium campeſtre Mannstreu.
Sanicula europaea Sanikel.
Bupleurum rotundifolium Durchwachs, longifolium, falcatum.
Tordylium latifolium, Anthriſcus Klettenkörbel.
Caucalis grandiflora, leptophylla.

Conium maculatum, Schierling.
Selinum palustre Oelsnich, Carvifolia Roßfenchel.
Athamantha Cretaria Schwarze Hirschzunge.
Heracleum Sphondylium Bärwurz.
Angelica sylvestris Bruſtwurz.
Sium latifolium Eppich, nodiflorum, Falcaria Sichelkraut.
Oenanthe fistulosa. Drußwurz.
Phellandrium aquaticum Waſſerfenchel.
Cicuta virosa Waſſerſchierling.
Aethusa Cynapium Guiſt.
Scandix vulgaris. Nadelkörbel.
Chaerophyllum sylvestre Kälberkropf, bulbosum, temulum.
Pastinaca sativa Paſtinaken.
Carum Carui Kümmel.
Pimpinella saxifraga Steinpimpinelle.
Apium graveolens Sellerie.
Aegopodium Podagraria Jeſſel.

SCABIOSAE.

Scabiosa succisa Teufelsabbis, aruensis Apoſtemkraut, columbaria.
Dipsacus Karten, fullonum, pilosus.

COMPOSITI.

I. CARDVI.

Arctium Klette, Lappa α) capitulis tomentosis β) capitulis glabris.
Serratula Scharte, tinctoria, aruensis.
Carduus Diſtel, lanceolatus, nutans, acanthoides, crispus, paluſtris, tuberoſus, mariaanus, Marienbiſtel, acaulis.
Cnicus Wieſenkohl, oleraceus.
Onopordum acanthium Wegediſtel.
Carlina vulgaris Eberwurz.
Centaurea Flockenblume, Cyanus Kornblume, Scabioſa, lacea.

2. ARTEMISIAE.

Artemisia Beyfuß, absinthium Wermuth, vulgaris.
Filago Fadenkraut, germanica, montana, aruensis.
Xanthium strumarium.

3. ACHILLEAE.

Tanacetum vulgare Reinfarrn.
Gnaphalium Ruhrkraut, arenarium, dioicum, sylvaticum, vliginosum.
Erigeron canadense, acre.
Tussilago Huflattich, Farfara, hybrida, Petasites.
Solidago Goldruthe Virg. aurea.
Senecio Kreuzkraut, vulgaris, viscosus, erucifolius, Iacobaea.
Inula Aland, dysenterica, pulicaria.
Aster Sternkraut, Tripolium, Amellus.
Chrysanthemum Goldblume, Leucanthemum, corymbiferum, Segetum Wucherblume.
Matricaria Parthenium Mutterkraut, Chamomilla Kamillen.
Anthemis aruensis, Cotula, tinctoria.
Achillea Ptarmica, millefolium Schaafgarben, Grenſing.

Bellis

Bellis perennis Maslieben.
Eupatorium Alpkraut, cannabinum.
Conyza squarrosa Dürrwurz.

3. HELIANTHI.

Bidens tripartita, cernua.

4. HIERACIA.

Tragopogon Bocksbart, pratense.
Scorzonera Scorzonerwurz, laciniata.
Picris Hieracium.
Sonchus Haasenkohl, arvensis, oleraceus.
Lactuca Lattich virosa.
Prenanthes muralis.
Chondrilla juncea.
Lapsana communis Rainkohl.
Leontodon Löwenzahn, Taraxacum, autumnale, hispidum.
Hieracium Habichtkraut, Pilosella, dubium, Auricula, praemorsum, murorum, paludosum, Sabaudum, umbellatum.
Crepis foetida, tectorum.
Hyoseris minima.
Hypochaeris glabra, radicata.
Cichoreum Wegwart. Intybus.

§. 8.

Erd- und Steinarten.

Von Erd- und Steinarten, wie auch Petrefacten und Incrustaten, habe ich in hiesiger Gegend folgende bemerkt:

Gemeinen Thon *Argilla* vulgaris. Hiervon findet man am Wieterberge, und an sehr vielen andern Oertern verschiedene Arten, die in Ansehung der Güte und Farbe von einander abweichen. Selbiger wird hier, zu Levershausen, Mandelbeck und Vogelsang hauptsächlich zum Ziegelbrennen angewandt.

Mergel (Marga). Dieser fällt sehr in das schieferigte, und wird nur selten zur Reinigung des Landes gebraucht.

Leimen *Humus* lutum, von verschiedener Güte. Unsere mehrste Bodenländerey führt in einer Tieffe von zween bis drei Fuß, Leimen. Der am Rumefluß befindliche Leimen, ist mit feinem Schlemm-

ſande vermiſcht, und wird jezt am mehrſten beim Bauen angewandt. Da wir in der Nähe keinen Ducksſtein haben, womit die Wände in den neuen Gebäuden ausgeſetzt werden könnten, ſo werden an deſſen ſtatt von dieſem Leimen Steine bereitet, an der Sonne wohl ausgetrocknet, und beſonders mit zum Aufführen der Schornſteine gebraucht. Ein fleißiger Arbeiter kann deren in einem Sommertage 800 bis 1000 Stück verfertigen, und das Tauſend wird mit 24 Mgr. bezahlt.

Reiner Sand, *Arena* ſterilis.

Salpeter Erde Terra nitroſa. Es wird ſelbige in Schaafſtällen und Scheuren aufgegraben, und von einem hieſigen Einwohner daraus Salpeter ausgelaugt.

Kalkſtein, *Marmor* Lapis calcareus. Faſt alle die um Northeim liegende Berge beſtehen gröſtentheils aus Kalk- und einige wenige aus Sandſteinen. Unter dieſen Kalkſteinen iſt aber in Anſehung der feſtern oder weichern Zuſammenſetzung ein groſſer Unterſcheid. Z. E.

Mehlſtein. Dieſer iſt zwar ein wahrer Kalkſtein, aber von einem ungemein feſten Gehalte. Faſt alle unſere alten maßiven Gebäude und Mauerwerke, ſind von dieſer Steinart aufgeführt. Seit vielen Jahren iſt aber der Ort, wo dieſe Steine gebrochen ſind, in das Vergeſſen gerathen, und iſt bis jezt noch nicht wieder ausgeforſcht worden.

Probierſtein, *Marmor* Lapis lydius. Dieſe Steinart findet man häuffig an der Rume.

Gypsſtein, *Marmor* Gypſum. Es wird ſelbiger hauptſächlich bei dem Hardenbergiſchen Vorwerk Levershauſen, gebrochen, und zum Gypsbrennen angewandt. In und um Northeim wird von dieſem

sem Gypse jährlich eine grosse Quantität abgesezt, und das Malter mit 21 Mgr. bezahlt.

Alabaster, *Marmor* Alabastrum. Diese Steinart wird nur in kleinen Stücken am Rumefluß gefunden.

Marienglas, *Gypsum* Glacies Mariae. Man findet selbiges nur sehr selten in hiesiger Gegend.

Gemeiner Spath, *Spatum* vulgare, Auch diese Steinart ist selten.

Sandstein, *Cos* Lapis arenarius. Von dieser Steinart findet man hier wenigstens zehn Abarten, die in Ansehung der Farben, Feinigkeit, und dem Gehalt von einander abweichen. Einige derselben enthalten Katzengold, andere Katzensilber u. s. w.

Kiesel, *Quartzum* vulgare. Einige von diesen Steinen kommen dem Agathe sehr nahe.

Adlerstein, Aetites. Selbigen findet man nur selten.

Graptolithus Lapis geographicus.

Dendriten, *Graptolithus* Dendrites.

Versteinert Holz, *Phytolithus* Lithoxylon. Ingleichen versteinert Moos und andere Körper.

Walzenstein, *Helmintholithus* Entrochus.

Sternstein, *Helmintholithus* Astrites.

Muschelstein, *Helmintholithus* Conchites.

Schneckenstein, *Helmintholithus* Cochlites.

Ammonshörner, *Helmintholithus* Cornu Ammonis.

Belemniten, *Helmintholithus* Belemnites.

§. 9.

Digitized by Google

§. 9.

Meteorologische Beobachtungen.

Meteorologische Beobachtungen selbst anzustellen, darzu habe ich als practischer Arzt, keine Musse gehabt, selbige gehörig abwarten zu können. es hat aber einer meiner hiesigen Freunde, der Herr Advocat Schacht, seit fünf Jahren dergleichen Beobachtungen sehr genau angestellt, und wird selbige demnächst einmahl der gelehrten Welt bekant machen. Selbiger beobachtet das Hollmannische Barometer und das Fahrenheitsche Thermometer, innerhalb 24 Stunden dreimahl, nämlich: Morgens um 7. Nachmittags um 3 und Abends um 11 Uhr, so daß die 24 Stunden in 3 gleiche Theile abgetheilt werden. Hauptsächlich beobachtet selbiger den jedesmahligen Stand des Barometers und Thermometers; die Richtung des Windes, und Stärke desselben; die Abwechselung der Witterung; die verschiedenen Phänomena, als Blitz, Donner, Nordscheine, Nebensonnen, Regenbogen u. s. w.; den fallenden Regen; die unmerkliche Ausdünstung des Wassers, und den Einflus der freien Luft, auf die Würkung der Electricität.

Drittes

Drittes Kapitel.

Von der innern Einrichtung und Beschaffenheit der Stadt Northeim.

§. 1.

Muthmassung wegen des Ursprungs dieser Stadt.

Nach diesem vorläuffigen allgemeinen Berichte, von der natürlichen Beschaffenheit der northeimischen Gegend, welchen ich unten im zweiten Abschnitte, in manchen Betrachte genauer auszuführen Gelegenheit haben werde, leitet mich nunmehro die Ordnung auf die Beschreibung der innern Verfassung der Stadt Northeim.

Von dem wahren Ursprunge dieser Stadt, lassen sich keine zuverläßige Data angeben. Bünting (S. d. Braunschweig. Chronike 2 B. S. 47) hält zwar dafür, daß selbige von nordischen Völkern, und wie man aus dem Namen derselben ableiten will, von den Normannen erbauet sey. Jedoch ist dieses noch immer nichts mehr, als eine blosse Muthmassung. So viel ist aber doch glaublich, daß diese Stadt, wo nicht im achten, doch im Anfange des neunten Jahrhunderts ihren Ursprung genommen haben müsse: denn nach einem im hiesigen Stadtarchiv befindlichen Documente, sind derselben bereits im Jahre 1252 vom Herzog Albrecht dem Grossen, die großstädtischen Rechte und Freyheiten in eben der Maasse, als sie Hannover, Hameln und Göttingen besitzt, ertheilt worden. Von dieser Zeit an ist Northeim immer mehr angebauet, im Jahr 1290

mit einer ſtarken, hohen Mauer, drei Thoren, (ein öſtliches, weſtliches, und nördliches,) einigen dreiſſig Thürmen und Bollwerken, an deren geſamten Bau über dreißig Jahre lang zugebracht worden, bald darauf mit einem hohen Walle, deſſen ganze Länge 1644 Ruthen beträgt, und mit breiten, tiefſen, auf den Seiten ausgemauerten Waſſergräben, umgeben worden.

§. 2.

Schickſaale im dreißigjährigen Kriege.

Dieſe Veſtungswerke waren im dreißigjährigen Kriege, noch in einem ſo guten Zuſtande, daß ſie eine geraume Zeit lang wiederholte Belagerungen auszuhalten vermögend waren. Die erſte von dieſen Belagerungen, nahm der kayſerliche General Marrigny im Anfange des Aprils 1626 vor. Selbiger wurde aber den 17ten April durch den Herzog Chriſtian von Braunſchweig, davor weggeſchlagen. Bald darauf den 6ten Auguſt, eben dieſes Jahrs, wurde dieſe Stadt zum zweitenmahle von dem kayſerlichen General Tilly belagert. Aber auch dieſer wurde den 10ten Auguſt, von dem Könige von Dännemark, Chriſtian den vierten, davor weggetrieben, und darauf eine däniſche Beſatzung hineingelegt. Da aber dieſe Stadt als der Schlüſſel zu den angränzenden Braunſchweigiſchen, Eichsfeldiſchen und Niederſächſiſchen Ländern angeſehen wurde, und folglich den eben wieder obſiegenden kayſerlichen Völkern, an deren Beſitzung ſehr viel gelegen war, ſo wurde gleich im September eben dieſes Jahrs, ſelbige zum drittenmahle von dem kayſerlichen General, Graf von Fürſtenberg, bloquirt, und in der Mitte dieſes

dieses Monats förmlich belagert. Ob nun gleich von Seiten der Belagerer aller Ernst angewandt wurde, sich dieser Stadt bald zu bemeistern, so vertheidigten selbige doch die Besatzung, Bürgerschaft und Landleute, welche von allen Seiten dahin geflüchtet waren, so herzhaft, daß abwechselnd die Bloquade und Belagerung in allen acht und dreißig Wochen lang dauerte. Als die Feinde mit ihren Werken der Stadt nahe gekommen waren, so schossen sie auf der mittägigen Seite derselben eine grosse Bresche, und unternahmen den 15ten Junii 1627 einen Generalsturm; wobei denn auf beiden Seiten ausserordentlich hartnäckig gefochten wurde. Die Belagerten besonders liessen in dieser äussersten Noth nichts unversucht, dem stürmenden Feinde auf das tapferste zu widerstehen. Hauptsächlich aber thaten sich einige Bürgerssöhne, deren Anführer der nachmahlige verdienstvolle Burgemeister Friese war, ganz ausnehmend hervor, und schossen aus einem der Bresche zunächst liegenden Thurme dem Feinde in die Flanque, und legten ganze Glieder derselben nieder, so daß sich selbige endlich genöthigt sahen, mit Hinterlassung einiger hundert Mann Todten, und dreier Fahnen, eiligst in ihre Verschanzungen zurück zu kehren. Die Belagerung wurde darauf noch bis zum 27ten Junii fortgesetzt, und an diesem Tage endlich die Stadt mit Accord den kayserlichen Völkern übergeben, welche denn beim Einmarsche sehr viele Excesse begingen. Bei ihrem endlich wieder erfolgten Abzuge, liessen dieselben die Vestungswerke, besonders den hohen Wall, durch einige hundert aus allen Gegenden herbeigetriebenen Landleute, gröstentheils abtragen, und demoliren.

Im Jahre 1641 im Julius, wurde diese Stadt abermahls von den kayserlichen Truppen überfallen, und eingenommen. Beim Einzuge derselben wurden verschiedene Menschen von ihnen erschossen, und niedergehauen, welches letztere Schicksaal unter andern den hiesigen Prediger betraf.

Ich habe es vor nöthig erachtet, dieser Belagerungsgeschichte hier kürzlich zu gedenken, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil vor und während derselben, viele Einwohner eines theils durch feindliche Hände umgekommen, anderntheils aus Mangel der Lebensmittel, und durch die Pest weggeraft sind; daher denn deren Anzahl so vermindert worden, daß sie erst um die Jahre 1670–80 wieder zu ihrer vorigen Höhe gelangen können. Doch ich kehre zu der nähern Beschreibung Northeims zurück.

§. 3.

Figur der Stadt.

Die Figur unserer Stadt, ist ziemlich regelmäßig, und stellt ein ablanges Viereck vor, das sich beinahe von Morgen nach Abend zu ausbreitet, und wovon der Durchmesser in die Länge, den Durchmesser in die Breite, beinahe um einmahl übertrift. Die mehrsten Straſſen in derselben, besonders aber die Hauptstrassen, sind von einer ansehnlichen Länge und Breite, auch mit einem guten Steinpflaster, und an den Seiten der Häuser, mit so genanten Fußbänken versehen. Ein Theil der Straſſen, nimmt seinen Gang von Osten nach Westen, als die Breite-Hagen-Holtenser-Straſſe und Neustadt; Andere richten sich von Süden nach Norden, als

die

die Mühlen- Häuser- Kirch- Kurze- und Schaaf-fer-Strasse u. a. m.

Die vor fünf Jahren angelegten neuen Thore, sind vier und zwanzig Fuß breit, und verstatten daher so wohl eine freie Aussicht von den Hauptstrassen in die Fluren, als einen freien Zug der Luft durch die Stadt.

§. 4.

Häuser und ihre Anzahl.

An Häusern sind in Northeim überall fünfhundert vorhanden, wovon 170 mit der Braugerechtigkeit versehen sind. Sehr viel derselben sind, wie die unten eingerückte Liste ausweiset, erst seit diesem Jahrhundert wiederum neu aufgebauet, und viele andere in gutem wohnbaren Stand gesetzt worden. Und man darf von der unermüdeten Sorgfalt ihres Magistrats, der so sehr auf die Verschönerung der Stadt sein Augenmerk mit richtet, gewis erwarten, daß in der Folge, wenn die bisherigen starken Ausgaben erst gemindert werden können, selbiger alles anwenden werde, ihr gutes Ansehen noch um so mehr zu erhöhen, und zu verschönern.

Ganz neue Häuser, die vorher nicht da gewesen, lassen sich ohne eine Erweiterung der Stadtmauren vorzunehmen, gar nicht mehr aufbauen, weil alle Bauplätze gehörig besetzt sind. Als aber im Jahre 1773 die alten Thore niedergerissen, und die neuen weiter hinausgerückt wurden, so wurden bei dieser Gelegenheit noch acht neue Häuser angelegt, und die Wacht- Thorschreiber- und Pförtner-Häuser gleichfals neu, und mit erstern von einer Höhe, aufgeführt. Ueberhaupt sind aber seit diesem Jahrhunder-

hunderte, zweyhundert und sechs neue Häuser, und also beinahe die Hälfte, neu aufgebauet, nämlich:

		Anzahl.
Von	1700–1705	7
—	1705–1710	5
—	1710–1715	28
—	1715–1720	32
—	1720–1725	66
—	1725–1730	1
—	1730–1735	1
—	1735–1750	—
—	1750–1755	1
—	1755–1760	1
—	1760–1765	3
—	1765–1770	15
—	1770–1775	17
—	1775–1779	29
	Summa	206

Daß in den Jahren 1710 bis 1725 allein 126 derselben neu aufgebauet sind, kommt einzig und allein daher, daß den Erbauern aus der königlichen Casse der dritte Theil der Baukosten gnädigst geschenkt wurde. Würde diese königliche Gnade der Stadt noch einmahl zu Theil werden, so mögten binnen wenigen Jahren wohl alle alte Häuser in neue verwandelt seyn.

§. 5.

Bau = Douceurs.

Bauet ein Bürger ein neues Haus, so werden ihm nach der Grösse seines Baues, einige Waldfuder Tannen- und Eichholz gegen Erlegung des Forstzinses,

zinses, an die Cämmerey, welcher von einem Fuder 3 ℳ 18 mgr beträgt, verwilligt und angewiesen. Dabei genießt er eine vierjährige Freiheit von allen bürgerlichen Abgaben und der Einquartirung, und bezahlt ausser dem Organisten- und Schornsteinfegergelde, welches nur geringe Kleinigkeiten sind, überall von seinen Gütern nichts. Bessert aber jemand sein Haus aus, es sey ein Brau- oder Kothhaus, so genießt er die vierjährige Freiheit eines Bödeners, und bezahlt eben wie Ersterer, blos das Organisten- und Schornsteinfegergeld mit.

§. 6.

Oeffentliche Gebäude.

Zu den in- und ausserhalb Northeim befindlichen öffentlichen Stadtgebäuden, gehören 1. das Rathhaus. Dieses ist im Jahre 1532 maßiv erbauet, hat helle, geräumige Zimmer, einen ansehnlichen Thurm, worauf beständig Wache gehalten wird, und viele vortrefliche Kellers. 2. Die Kirche St. Sixti. Diese ist um das Jahr 1200 maßiv erbauet, und so gros angelegt, daß wenigstens zweytausend Personen hinlänglichen Raum darin haben können. Zur Zierde ist selbige mit einem spitzigen, hohen Thurme versehen, worinn ein überaus wohlklingendes Geläute befindlich ist. Selbige besitzt auch eine grosse vortrefliche Orgel mit einem Klockenspiele, die von allen Kennern hochgeschätzt wird, und eine von Metall auf das zierlichste ausgearbeitete grosse Tauffe. Dieses Meisterstück hat M. Heinrich Raphuhn, gewesener Leibarzt bei dem Fürsten von Grubenhagen, im Jahre 1510 der Kirche verehrt. Ausser der Sacristey, die ebenfals sehr geräu-

mig

mig ist, hat ein Arzt mit Namen Gerold, im Jahre 1415 dem Hieronymus zu Ehren, noch eine kleine Capelle an die Kirche gebauet, welche seit verschiedenen Jahren zum Rathsstuhle aptiret ist. 3. Zwey Predigerhäuser, wovon eins in gutem Zustande ist, das andere aber dieses Jahr wieder neu aufgebauet geworden. 4. Eine bei Grassation der Pest, im Jahre 1432, auf dem Markte dem Fabian und Sebastian zu Ehren erbauete Capelle, darinn aber seit dem leztern Kriege, weil die Stühle darinn ruinirt worden, kein Gottesdienst mehr gehalten wird. 5. Ein Schulgebäude. Selbiges ist aber nicht mehr in dem besten Zustande, und verdiente wohl neu aufgebauet zu werden. 6. Ein Prediger Witwenhaus. 6. Ein Organisten Haus. 8. Zwey geräumige Hospitäler, eins in, und das andere ausserhalb der Stadt. Lezteres ist bei Gelegenheit einer epidemischen Krankheit, im Jahr 1432 maßiv erbauet, und hat neben sich eine Capelle, worinn jährlich einmahl am Palmsontage des Nachmittags gepredigt, und zum Besten der in diesem Hospital befindlichen Armen, von den gemeiniglich zahlreichen Zuhörern, eine Geldcollecte gesammlet wird. 9. Ein wohl eingerichtetes, am Markte belegenes Commendanten-Haus. 10. 12. Drei ansehnliche ausserhalb der Stadt liegende Wirthshäuser. 13–20. Sieben Gildenhäuser. 20–29. Acht erst neu wieder aufgebauete Thorschreiber- Pförtner- Wacht- und Hirtenhäuser. 29. 30. Zwey wohleingerichtete Brauhäuser, wovon eins erst vor einigen Jahren maßiv erbauet worden, und beide mit geräumigen Kellern versehen sind. 31. Eine Ziegelbrennerey. 32. Ein geräumiges neu erbauetes Haus für den Nachrichter und dessen Knecht.

In

In ältern Zeiten hatten alle Stadtbediente ihre bestimmte Wohnungen. Dieser Gebrauch ist aber mit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts abgeschaft, dafür einem jeden derselben etwas Gewisses an Miethe bestimmt, und sind die Häuser mit Oneribus belegt, verkauft worden.

Viertes Kapitel.

Von den Policey-Anstalten in Northeim (*).

§. 1.

Feueranstalten.

Die Feuerlöschungs-Anstalten sind hier so gut, als an irgend einem andern Orte eingerichtet. Die Direction derselben führt jedesmahl ein Senator, welcher dafür ein jährliches Einkommen von zwanzig Thalern genießt, dafür über alle vorhandene Feuergeräthschaften ein genaues Verzeichnis hält, und die abgängigen Geräthe gleich wieder neu anschaft. Von Seiten der Stadt, werden drei Röhren- und eine Schlangensprütze, und von Seiten des Stifts St. Blasii, zum gemeinschaftlichen Gebrauche der Stadt, noch eine Schlangensprütze gehalten. An der Stadtschlängensprütze ist ein Sauger oder Anbringer befindlich, vermittelst welchen durch gepichte

(*) Das Policeywesen überhaupt genommen, wohin die Aufsicht über Brauen, Backen, Waarenpreis, besonders der Lebensmittel, rechtes Maas und Gewicht, Gassenreiniqung u. s. w. gehört, kan hier nicht en Detaill abgehandelt werden, sondern ich wil nur blos einige Hauptpuncte davon berühren.

Digitized by Google

pichte leinene Schläuche, das Wasser von entfernten Brunnen herbei geleitet werden kan. Zur Direction dieser Sprützen, sind von jeder Gilde, die darzu erforderliche Mannschaft, ein für allemahl bestellt. Diese sind verbunden, bei gegebenen Feuerzeichen, als Blasen, Klockenschlagen, Trommeln, (wenn Garnison vorhanden ist,) eine bei Tage auf dem Rathhausthurme ausgesteckte rothe Fahne, und des Nachts eine grosse Laterne, sich auf das schleunigste bei der ihnen angewiesenen Sprütze einzufinden, und selbige auf Befehl des Feuerherrn an solche Stelle zu bringen, wo dem Feuer am besten beizukommen ist. Bezeigen sich selbige aber saumseelig oder bleiben gar aus, ohne eine gegründete Ursache ihres Verzugs oder Aussenbleibens angeben zu können, so müssen sie einen Mark Straffe erlegen. Bei jeder Sprütze sind zween Rohrmeister bestellt, welche sich wechselsweise einander ablösen. Die übrige Bürgerschaft wird theils zum Wasserherbeischaffen, Einreissen der brennenden Gebäude, Bewachung derjenigen öffentlichen Gebäude, wo sich Cassen, oder öffentliche Schriften befinden, und zu andern bei Feuersnoth vorfallenden Geschäften, gebraucht. Ausser diesen grossen Sprützen, gehören annoch zu jedem Brunnen, zwo Handsprützen, zween grosse Zuber, und sechs lederne Eimer. Ein jeder angehender Bürger, ist verbunden, einen solchen ledernen Eimer zu liefern, und wenn deren Anzahl vollständig ist, dafür 1 ℛ. 12 mgℓ. auf die Cämmerey zu bezahlen. Ferner liegen eine hinreichende Anzahl Feuerleitern und Haken, an öffentlichen Plätzen stets in Bereitschaft.

Bei eintretenden Gewittern, müssen der Secretair, nebst einigen Senatoren, besonders die, welche

welche öffentliche Caſſen führen, und einige zum Feuerlöſchen unentbehrliche Perſonen, als Rohrmeiſtere, Zimmerleute, Rathsdiener und Schornſteinfeger ſich auf dem Rathhauſe ſo gleich einfinden, um bei einer eintretenden Gefahr, ſo fort die nöthige Verfügung treffen zu können. Das zum Feuerlöſchen nöthige Waſſer, wird in einem groſſen Stadtteiche, der einen beſtändigen Zuflus aus der Selde hat, aufbewahrt. Aus dieſem Teiche kan ſelbiges durch offene und verdeckte Canäle, durch die ganze Stadt geleitet werden. Auf den Hauptſtraſſen ſind auſſerdem bei dem neuen Wegbaue, faſt alle hundert Schritte, Nothbrunnen angelegt, worinn der Säuger der Schlangenſprütze gleich gelegt werden kan. Die Rathsdiener ſind beſonders mit darzu angewieſen, daß ſie die Waſſerleitung dirigiren. Um aber auch bei Nachtzeiten überall ſehen zu können, ſo iſt ein jeder Hauseinwohner verpflichtet, allemahl eine brauchbare Leuchte in Bereitſchaft zu halten, und ſelbige an einem vor ſeiner Thür ſchon befindlichen Haken, auszuhangen.

In dem Falle aber, daß bei aller angewandten Vorſicht, dennoch die Feuersbrunſt weit um ſich greiffen und beträchtlichen Schaden verurſachen ſolte, ſo ſind die mehrſten Häuſer in die Brandaſſecuration geſezt, und können daher um ſo ehender wieder aufgebauet werden. Die in der Brandaſſecuration ſtehende Häuſer, machen eine Summa von zweyhundert und ſiebenzig tauſend Thaler aus. Der Ueberreſt mögte noch etwa eine Summa von 40 bis 50000 Thaler betragen.

§. 2.

Die Unterhaltung und Reinigung der Straſſen.

Die Unterhaltung und Ausbeſſerung der Straſſen, kömmt der Bürgerſchaft, und der öffentlichen Plätze, der Cämmerey zu. Ein jeder Hausherr iſt verbunden, das Steinpflaſter vor ſeinem Hauſe, in gutem Zuſtande zu erhalten; auch wöchentlich zwey bis dreimahle ſelbiges reinigen zu laſſen, und den geſamleten Unrath wegzuſchaffen. Die öffentlichen Plätze hingegen, werden durch einige darzu beſtellte arme Perſonen, für das ſonſt zu bezahlende Schutzgeld gereinigt. Iſt aber deren Anzahl nicht zureichend, ſo werden darzu ſolche Perſonen mit genommen, die uneheliche Kinder gehabt haben.

Die Ausbeſſerung der vor wenig Jahren durch die Stadt angelegten Poſtſtraſſe, nach Hannover und dem Harz, iſt vorjetzt einem Maurer jährlich für 50 Rthaler verpachtet. Selbigen müſſen aber die darzu nöthigen Materialien, an Ort und Stelle frei geliefert werden. Weil die zu dieſem Pflaſter genommenen Kalkſteine, wegen des ſehr vielen hier durchpaßirenden Fuhrweſens, leicht Lücken bekommen, ſo ſieht man vorjezt bei Ausbeſſerung der Straſſen, beſonders darauf, daß nur blos zu den Bänken Kalkſteine, zum Einſetzen aber Kieſel genommen werden, deren die Rume vom Harze herbeiführt. Um aber Kieſelſteine von einer beträchtlichen Gröſſe zu erhalten, hat man ſeit drei Jahren die Verfügung getroffen, daß eine jede mit Eiſenſteinen vom Harze nach den Uslariſchen Eiſenhütten durchgehende Fuhr, welche die Hauptſtraſſen ſehr mitnehmen, verbunden iſt, ein paar Kieſelſteine von einer beträcht-

beträchtlichen Gröſſe, in einem beim Thore angelegten Magazin, abzuliefern.

§. 3.

Armenanſtalten.

Zur Unterhaltung unſerer Stadtarmen, deren Anzahl ſelten über 70 bis 80 ſteigt, werden in der Kirche, und wöchentlich zweymahle in den Häuſern, Collecten geſamlet, auch von verſchiedenen Vermächtniſſen die Intereſſen mit darzu angewandt, welches zuſammen genommen ſo viel beträgt, daß jede dieſer Perſonen, nachdem ſie der Beihülffe mehr oder weniger bedürftig, monatlich 4 bis 12 Mgr. erhält, und von dem ſo genanten Kopfgelde befreiet iſt. Dabei bekommen die Dürftigſten in ihren Krankheiten, die Arzeney frei, welche aus den Armencaſſen bezahlt wird, und der Stadtphyſicus dient allen ohnendgeldlich.

Ferner ſind zwey geräumige Häuſer, eins in der Stadt, welches das Hoſpital St. Spiritus, und eins auſſer der Stadt, das Hoſpital St. Georgii genant In jedem derſelben werden zwölf Perſonen aufgenommen. Iſt eine dieſer Stellen erledigt, ſo bezahlt die neu antretende Perſon nach Verhältnis ihrer Jahre, zwanzig bis dreißig Thaler. Iſt ſie aber ganz unvermögend, ſo wird ſie auch wohl umſonſt aufgenommen. Die Einwohner jedes Hoſpitals, halten ſich am Tage über in einer geräumigen Stube auf, wozu ſie freie Feurung erhalten, haben aber insgeſamt ihre beſondere Kammern, und ein neben dem Hauſe befindliches Stück Gartland, zu ihrer freien Diſpoſition. Für die Kranken wird in jedem Hoſpital ein beſonders Zimmer unterhalten.

Die Güter, welche beide Armenhäuser besitzen, mögen sich etwa auf zehntausend Thaler belauffen, wovon die Interessen zu ihrem Besten verwandt, und darüber jährliche Rechnungen geführt werden. Die Armen des St. Georgii Hospitals, geniessen aber mehrere Einkünfte, als die in dem Hospital St. Spiritus. Erstere haben die Erlaubnis, wöchentlich zweymahl Almosen durch die ganze Stadt einzusamlen, und an hohen Festtagen Beckens vor die Kirchthüren zu setzen, welches Letzteren aber nicht verstattet ist. An hohen Festtagen, erhält jeder Hospitalite eine Metze Weitzen, zwey Pfund Fleisch, und eine Kanne Bier. Sonst aber werden von jedem Gebraue Bier, selbigen einige Eimer Covent überlassen.

Zum Besten aller Stadtarmen, werden von den drei grossen Gilden jährlich Spendebrodte an den hohen Festtagen vertheilt. Darzu gibt die Kaufmannsgilde sechs Malter, die Schustergilde fünf Malter 2 Hbt. und die Beckergilde vier Malter Rokken her.

Die Kinder der Armen, werden auf Kosten der Stadt, und einige auf Kosten des Stifts St. Blasii, zur Kirche und Schule gehalten. Das Almosenbetteln wird hier eigentlich Niemanden gestattet, und durch einen darzu bestelten Armenvogt, genaue Aufsicht dieserhalb gehalten. Jedoch sieht man bei alten, unvermögsamen Personen, so sehr genau nicht darauf, wenn sie sich noch wöchentlich von einem oder andern mildthätigen Einwohner, eine kleine Beisteuer an Gelde oder Victualien samlen. Auch steht allen hiesigen Einwohnern frei, an zween Tagen wöchentlich, in der Stadtforst trockenes Holz aufzusuchen.

In

In den Jahren 1771 und 72 da die Theurung auch unsere Gegend sehr drückte, wurde ohne vieles Geräusch, zum Behuf der Unterhaltung der Armen, durch Subscription eine ansehnliche Collecte zusammen gebracht. Auch wurde zum Besten der unbemittelten Einwohner, ein Fruchtmagazin auf öffentliche Kosten angelegt, und daraus selbigen das zu ihrer Consumtion nöthige Getrayde, auf Credit gegen den Einkaufspreis überlassen. Ueberhaupt muß ich sagen, daß sich unsere Armen in dringenden Nothfällen, auf die Mildthätigkeit und Unterstützung ihrer Mitbürger, allemahl Hofnung machen können.

Gelegentlich führe ich hier nur noch an, daß die Stadt jährlich zwey studirenden Stadtkindern den Freitisch zu Göttingen unterhält, und einige aus Vermächtnissen herrührende Stipendia, austheilt.

Fünftes Kapitel.

Von den Einwohnern der Stadt Northeim, ihrer Leibesconstitution, Anzahl ꝛc.

§. 1.

Natur und Leibesbeschaffenheit der Einwohner.

Fast die mehrsten northeimischen Einwohner, haben gutgestalte, gesunde, dauerhafte Cörper. Die mehrsten derselben bedienen sich der Nahrungsmittel aus dem Pflanzen- und zwischendurch aus dem Thierreiche. Besonders aber werden seit einigen Jahren auch die Tartuffeln vielfältig genuzt. Unter den jezt Lebenden, sind bereits viele zu einem Alter

von 70. 80 und mehreren Jahren gelangt. Und sieht man die von 156 Jahren noch vorhandenen Sterblisten nach, so wird man um so mehr überzeugt, daß nach Maasgabe der Anzahl der Einwohner, viele derselben von jeher ein hohes Alter erreicht haben. Zum Beweise wil ich hier ein Verzeichnis aller von 1618 bis 1776 in einem Alter von 70 bis 105 Jahren, unter einer Summe von 11772 Gestorbenen, einrücken:

	Männl.	Weibl.	Summa
In einem Alter von 70 bis 75 Jahren sind gestorben - - -	107	156	263
In einem Alter von 75–80 -	76	89	165
- - - - - 80–85 -	84	98	182
- - - - - 85–90 -	33	27	60
- - - - - 90–95 -	17	15	32
- - - - - 95–100 -	4	6	10
- - - - 100–105 -	3	1	4
Summa	324	392	716

Nach dieser Liste ist also unter den Verstorbenen 11772 Personen, beinahe jede $16\frac{1}{2}$ oder es sind unter 33 Menschen jedesmahl zwey zu einem Alter von 70 und mehreren Jahren gelangt. Insbesondere sind unter den Personen, welche nach dem 18ten Jahre ihres Lebens gestorben sind, jede $7\frac{3}{4}$ Person zu diesem Ziele gekommen. Kommt es auf die Länge des Lebens bei beiden Geschlechtern an, so trift auch hier ein, daß es unter den weiblichen zwar mehrere longaeuas, unter den männlichen aber mehrere grandaeuos gebe.

§. 2.

Anzahl der Einwohner

Von der Einwohnerzahl der Stadt Northeim in den ältern Zeiten, lassen sich zwar keine genaue Data

Data angeben. Sehr glaublich ist es doch aber, daß, wenn man die Geburts- und Sterberegister von 1618 nachsieht, und auf die durch die Pest und die öftern einheimischen Kriege mit den benachbarten Städten, verursachten grossen Niederlagen, Rücksicht nimt, daß sie, sage ich, wo nicht stärker, doch auch gewis nicht schwächer, als jezt bevölkert gewesen seyn müsse. Sonderlich aber hat der dreißigjährige Krieg, die Anzahl der Einwohner um ein merkliches vermindert (*).

Das erste richtige Verzeichnis von der hiesigen Einwohnerzahl, wurde im Ausgange des Jahrs 1755 aufgenommen, und diesem zu folge, waren den 1ten Januar 1756 mit Einschlus der Besatzung, welche damahls aus 350 Mann bestand, überhaupt 2891 Menschen vorhanden. Ich wil die Liste davon, so wie die von den folgenden Zählungen, so mittheilen, wie ich sie erhalten habe.

		Männl.	Weibl.	Summa
1	An Personen unter 15 Jahren waren vorhanden - - -	386	362	748
2	An Personen von 15 bis 30 Jahr	477	425	902
3	- - - 30 - 50 -	402	321	723
4	- - über 50 Jahr alt	246	272	518
	Summa	1511	1380	2891

Den ansehnlichen Ueberschus der Mannspersonen gegen das Frauenzimmer, machte die größtentheils unverheyrathete Garnison aus.

In

(*) Im dreißigjährigen Kriege sind hier überhaupt 3736 Menschen gestorben. Hierunter waren 1300 Landleute. Zieht man diese von obiger Summa ab, so bleiben an gestorbenen Einwohnern 2436 übrig. In andern dreißig Jahren, wo weder stark herschende Krankheiten,

In dem darauf folgenden 1757ſten Jahre, nahm bekantermaaſſen der Krieg mit Frankreich in dem hieſigen Lande ſeinen Anfang. Es wurden darauf eine groſſe Anzahl unſerer jungen Leute in Kriegesdienſte aufgenommen, wovon nur etwa $\frac{1}{3}$ wieder zurückgekommen iſt. Andere wurden durch bösartige Krankheiten, die aus den hieſelbſt angelegten franzöſiſchen Lazarethen ihren Urſprung nahmen, weggeraft; andere verfielen nach den ſo lang anhaltenden Kriegsdrangſaalen, und den dabei oft eintretenden Mangel an Nahrungsmitteln, in groſſe Entkräftungen, die mit ihnen endlich das Garaus ſpielten (*).

Es

heiten, noch Krieg, mehrere Einwohner weggeraft, ſind gewöhnlich nach unſern Sterbeliſten nur 1800 Menſchen geſtorben. Folglich ſind während dieſem Kriege, 636 Perſonen mehr, als ſonſt gewöhnlich geſtorben. Auſſer obiger Summa, ſind noch viele auſſerhalb der Stadt umgekommen, und alſo nicht mit in die Sterbeliſten eingetragen worden. Auch ſind, wie die Geburtsliſten ausweiſen, ungleich wenigere Menſchen, als ſonſt geboren worden.

(*) In den leztern 6 Jahren vor dem Kriege, ſind 512 und in den 6 Jahren nach dem Kriege 463; in den 6 Kriegesjahren ſelbſt aber, 684 Perſonen, nämlich 312 männl. und 372 weibl. Perſonen geſtorben. Folglich ſind in den 6 Kriegesjahren 172 Perſonen mehr, als vor, und 221 Perſonen mehr, als nach demſelben geſtorben. Ferner haben etwa 350 Mann in Kriegesdienſten geſtanden, und davon iſt mehr als die Halbſchied umgekommen. Endlich ſind auch ungleich wenigere Kinder während den 6 Kriegesjahren, als vor, und nach demſelben geboren. So ſind z. B. von 1751 bis 1757. 598 Kinder, in den Kriegesjahren von 1757 bis 1763 nur 487 Kinder, und dagegen von 1763 bis 1769 wiederum 675 geboren. Folglich ſind in den 6 Kriegsjahren 111 Kinder weniger, als vorher, und 188 Kinder weniger, als nachher geboren.

Digitized by Google

Es wurde darauf im Jahr 1766 im Monat März, eine neue Zählung der hiesigen Einwohner vorgenommen, und dieses mahl nur 2608 Personen vorgefunden, nämlich:

	Mänl.	Weibl	Summa
An Hauswirthen - - -	345	394	739
— Kindern über 14 Jahr - -	74	111	185
— — unter 14 Jahr - -	258	260	518
— Anverwandten über 14 J.	39	86	152
— — unter 14 J.	37	20	57
— Gesinde - - - - -	67	76	143
— Häußlingen - - - - -	101	213	314
— Kindern über 14 J. - - -	10	21	31
— — unter 14 J. - - -	92	89	181
— Gesinde - - - - -	18	15	33
— Besatzung (deren Frauen und Kinder stehen unter den Häußlingen) - - - - -	176	—	176
— Einwohnern auf dem hiesigen Klosteramts-Gebäuden -	—	—	106
Summa	1217	1285	2608

Unter diesen 2608 Personen waren ohngefehr 460 Ehepaar, 20 Witwer und 160 Witwen vorhanden.

Die dritte Liste von den hiesigen Einwohnern, wurde im Monat August 1775 aufgenommen, und nach dieser belief sich die Anzahl unserer Einwohner auf 2933 Personen, nämlich:

Digitized by Google

	Männl.	Weibl.	Summa
Haußwirthe	341	400	741
Kinder über 14 J.	116	151	267
— unter 14 J.	270	283	533
Anverwandte über 14 J.	30	42	72
— — unter 14 J.	16	14	30
Gesinde	81	56	137
Häußlinge	127	198	325
Kinder über 14 J.	17	29	46
— unter 14 J.	111	94	205
Gesinde	22	22	44
Hauswirthe auf dem hiesigen Stift St. Blasii	4	4	8
Kinder über 14 J.	2	1	3
— unter 14 J.	—	4	4
Anverwandte über 14 J.	1	1	2
Gesinde	14	14	28
Besatzung	176	44	220
Kinder über 14 J.	—	3	3
— unter 14 J.	43	61	104
Gesinde	4	10	14
Angesessene Militairpersonen von andern Regimentern	24	17	41
Kinder unter 14 J.	5	1	6
Anverwandte über 14 J.	—	1	1
Gesinde	9	8	17
Summa	1443	1490	2933 (*)

Unter dieser Anzahl von 2933 Menschen, waren 520 Ehepaar, wovon 12 Ehen unfruchtbar geblieben, und 4 lassen eben dieses vermuthen. Ingleichen

(*) Vorjetzt, da die Besatzung vermehrt, und seit der letztern Zählung sich viele Familien hier häußlich niedergelassen haben, mag sich die Einwohnerzahl auf 3200 belauffen.

Digitized by Google

chen sind 5 Ehen als getrennt anzusehen, weil die Eheleute von einander entfernt leben. Ferner waren darunter 30 Witwer, und 150 Witwen. Folglich verhalten sich die Witwer zu den Witwen, wie 1 : 5. Ueberhaupt aber verhalten sich die Verehligten gegen die ganze Summe der Einwohner, beinahe wie 1 : 3. Nach unsern Geburtslisten werden seit zwölf Jahren im Durchschnitt jährlich 110½ Kinder geboren. Hält man nun diese Summe gegen die Anzahl unserer Ehen, so erhellt daraus, daß beinahe 5 Ehen jährlich eine Geburt geben. In den Jahren 1770-1772 da die Theurung auch in unserer Gegend gros war, wurde diese Fruchtbarkeit um etwas vermindert. So wurden z. B. in diesen zwei Jahren 54 Kinder weniger, als in den vorhergehenden zwei Jahren, und 17 Kinder weniger, als in den nachfolgenden zwei Jahren geboren. — Und es bleibt auch hier der Ausspruch des Terenz wahr:

Sine Cerere et Libero friget Venus.

Sechstes Kapitel.

Von der Einrichtung des Raths und der gesamten Bürgerschaft.

§. 1.

Einrichtung des Raths.

Der Rath besteht aus neun Personen, einem Stadtvogt, Burgermeister, Syndicus, Secretair, Cämmerer und vier Senatoren. Der Stadtvogt (welcher zugleich auf dem hiesigen Stift St. Blasii

Blasii Klosteramtmann ist,) wird vom Könige besoldet, und beobachtet dessen Gerechtsame. Selbiger nimt die Untersuchung der Criminal- und Wrugsachen in Beiseyn des Stadtsecretairs, welcher dabei das Protocoll führt, und zween Senatoren, vor. Nach der Untersuchung, werden die Acten dem Magistrat übergeben. Ist nun die untersuchte Sache criminell, so werden die Acten an eine Juristische Facultät verschickt, in Wrugesachen aber das Urtheil vom Rath abgefaßt. Das gefällte Urtheil wird darauf Namens des Magistrats, vor dem Stadtgerichte publicirt. Werden die Wrugen mit Gelde bestraft, so fällt, von den Straffen in der Stadt, dem Stifte St. Blasii ein Drittel, von denen ausser der Stadt aber die Hälfte, und das übrige alle der Cämmerey zu. Die in der Medemer Feldmark verübten Wrugen, werden im Herbst von dem Stadtvogte untersucht, und nach Befinden gleich mit einer Geldstraffe belegt. Dabei sind die Straffälligen verbunden, aus einem mit Bier angefüllten Kruge, sich einander zuzutrinken.

Der Burgermeister führt das Directorium über alle Stadtämter, und bei Proceßsachen, untersucht jährlich zu Trinitatis, in Beiseyn der gesamten Herren des Raths, die öffentlichen Rechnungen, und sendet selbige zu weiterer Ratification an hohe Königl. Regierung ein. Ausserdem hat selbiger die Aufsicht über das hiesige Licentwesen, und hält nebst dem Syndicus das Königl. Manufacturgericht.

Der Syndicus beobachtet die Rechte der Stadt, hat die Proceßsachen unter Händen, und reiset jährlich als Stadtdeputirter zu dem Calenbergischen Landtage. Ausserdem ist selbiger Königl. Manufacturrichter, und hat das Amt eines Obervormundes.

Der

Der Secretair führt die gewöhnlichen Protocolle, fertigt Requisitionsschreiben, Kaufbriefe, Ehestiftungen u. s. w. aus, und besorgt andere dahin einschlagende Sachen.

Diese drei Leztern theilen die von Proceßsachen einkommende Gebühren, allein unter sich zu gleichen Theilen.

Der Cämmerer hat die Cämmerey Einnahme und Ausgabe unter Händen.

Die vier Senatoren haben folgende Aemter unter ihrer Aufsicht, referiren davon, und legen jährlich zu Trinitatis ihre dabei geführten Rechnungen ab, welche vom Magistrate, wie oben gedacht, zur Ratification an Königl. hohe Landesregierung eingeschickt werden: Contribution, Proviant, Servis, Bürgercasse, Policey, Bau- und Wegeamt, Forstamt, Leyhaus, Feueramt, Brandassecuration, und Huth- und Weide.

Bei dem Cämmerey- Contribution- Servis und Proviantwesen, sind von Seiten der Bürgerschaft, die zween Stadtdeputirte den Senatoren zugeordnet.

Ausser diesen werden noch verschiedene Unterbediente besoldet, als ein Stadtschreiber, der dabei die Stelle eines Fiscals versieht; ein Cämmereyschreiber, ein Pedel, und zween Rathsdiener.

Uebrigens muß ich hier noch anmerken, daß alle Stadtbedienungen von dem Magistrate vergeben werden. Bei den Oberbedienten, wird aber darüber die Confirmation bei hoher Königl. Landesregierung erbeten.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Einrichtung der Gilden.

An Gilden sind hier überhaupt nur 7 vorhanden, wovon drei die grossen und vier die kleinen Gilden genannt werden. Die drei grossen Gilden sind der Ordnung nach folgende: die Kauf- Schuster- und Beckergilde; die vier kleinern sind, die Knochenhauer- Schmiede- Schneider- und Leinwebergilde. Eine jede dieser Gilden hat einen Senator zum Commissarius. Da aber nur vier Senatoren vorhanden, so werden von einem derselben gemeiniglich zwo Gilden respicirt. Ferner werden jährlich aus einer jeden Gilde zwei Glieder zu Gildemeistern erwählt, die bei Stadt- und Gildenangelegenheiten vor dem Rathe erscheinen. Die mit einer oder andern dieser Gilden am nächsten verwandte Handwerker, rechnen sich mit zu einer derselben, als die Loh- und Weißgärber zu den Schusters, die Gold- Kupfer- Büchsenschmiede, Schwerdfeger u. s. w. zu den Schmieden. Die übrigen Handwerker, machen, wenn ihrer 4 bis 8 von einem Gewerbe da sind, eine Zunft aus, z. E. die Tischer, Maurer, Sattler, Zimmerleute ꝛc. und diese Zünfte insgesamt, machen mit andern in geringerer Anzahl vorhandenen Handwerkers, den Ackerleuten, Brauers und Bödeners ohne Profeßion, die so genannte Gemeinheitsgilde aus. Da diese Gilde aus vielen Mitgliedern besteht, so hat selbige die Befugnis, vier Gildemeister zu wählen. Alle diese Gilden, wählen unter sich zween Deputirte, welche die Gerechtsame der Bürgerschaft beobachten und vertheidigen.

Eine jede von den sieben Gilden hat ihr öffentliches Haus, worinn sie sich bei Gildenangelegenheiten

ten oder andern Vorfällen, unter Vorwissen und Beiseyn ihres Gildencommissairs versamlen, und jährlich einmahl ein paar Tage ein Gastgeboth, welches die Gildenzehr genannt wird, anstellen. Die Kosten darzu, werden aus den jährlichen Einkünften der Gilden bestritten.

Die hiesigen Gilden haben alle die Erlaubnis, auch andere Gildengenossen und Einwohner, gegen Erlegung von einigen Thalern, unter sich aufnehmen zu dürffen. — Und es finden sich viele von der Bürgerschaft, die dieses Geld gern ausgeben, um mit Antheil an ihren Lustbarkeiten zu haben. Sind aber die Eltern oder Voreltern eines solchen Recipienden, schon Mitglieder einer solchen Gilde gewesen, so werden für die Aufnahme nur 5 Thaler bezahlt, und dieses heißt alsdenn die Gilde erwecken. Die Aufgenommenen werden **Unfrüchtige** genannt.

Die **Beckergilde** macht eine geschlossene Gilde von 24 aus. Fehlen können Mitglieder, aber überstiegen darf diese Anzahl nicht werden; ausser **Unfrüchtige** können mit aufgenommen werden.

§. 3.

Einrichtung des Postwesens.

Das **Postwesen** ist hier in einer sehr guten Verfassung, und dieses ist auch um so nöthiger, da die durchgehende Passage überaus stark ist. Die ordinairen Posten, welche hier durchgehen, sind 1) die fahrende Post von Göttingen auf Hannover. Diese trift Montags und Freitags Morgen hier ein, und kommt den folgenden Tag wieder zurück. 2) Die Post von Göttingen auf Braunschweig, geht an eben diesen

diesen Tagen hier ab, und kehrt den andern Tag zurück. — Und eben so kommt 3) die Harzpost den Montag und Freitag Morgen hier an, und geht den folgenden Tag dahin zurück. 4) Die reitenden Posten von Göttingen auf Hannover, Braunschweig, nach dem Harz und Sollinge, paßiren an den oben gedachten Tagen, wöchentlich zweimahl durch. Zu Besorgung dieses Postwesens, werden vom Könige ein Postmeister und Postschreiber besoldet, und zur Expedition der Posten, ein Wagemeister, fünf Postknechte, ein Estafettenträger, nebst fünf Gespann Pferden gehalten. Sind diese Gespanne aber nicht zureichend, so geben die hiesigen Ackerleute gegen baare Bezahlung ihre Pferde zum Transport mit her.

§. 4.

Liste von den Profeßionairs.

Zum Beschlusse dieses Kapitels, wil ich noch eine volständige Liste von allen hieselbst wohnenden Profeßionairs, so wie selbige 1778 befunden worden, hier einrücken:

	Anzal		Anzal
Apotheker	1	Kupferschmiede	2
Kaufleute und Höken	18	Kleinschmiede	6
Chirurgi	4	Büchsenschmied	1
Stadtmusicant	1	Schwerdfeger	1
Mahler	1	Nagelschmied	1
Schuster	42	Grobschmiede	6
Lohgärber	3	Zinngiesser	1
Weißgärber	2	Klempner	1
Sattler	3	Schneider	23
Riemer	1	Leinweber	8
Seckler	2	Drellmacher	3
Becker	22	Zeugmacher	4
Knochenhauer	13	Parchendmacher	3
Goldschmied	1	Strumpfweber	5

Knopf-

	Anzal
Knopfmacher	2
Huthmacher	1
Perüquenmacher	2
Buchbinder	1
Färber	2
Tischer	10
Drechsler	3
Zimmerleute	3
und angesessene Gesellen	7
Rademacher	2
Böttticher	3
Eimermacher	1
Korbflechter	1
Leistenmacher	1
Seiler	2
Seiffensieder	1
Salpetersieder	1
Maurer	4
und angesessene Gesellen	6
Ziegelbrenner	1
Ziegeldecker	2
Schornsteinfeger	1
Braumeister	1
Bürger die kein Handwerk treiben.	
Ackerleute	40
Brauers	58
Bödeners	98
Holzhändler	2
Tabacksfabricanten	2
Wirthe	8
Wein- und Brandteweinschenken	6
Gastgeber	3
Tagelöhner	82
Hirten	15

Siebentes Kapitel.

Nahrungsstand und Gewerbe in Northeim.

§. 1.

Das Brauwesen.

Das hiesige Bier ist ein gesundes, wohlschmeckendes, süsses Getränke, (und solte also eher Broyhan heissen), welches hauptsächlich auf die Absonderung und Ausleerung des Urins würkt, und daher viel darzu beiträgt, daß wir hier fast gar nichts von Steinbeschwerden wissen.

Eine Braugerechtigkeit, deren jetzt 170 vorhanden, und den Häusern beigelegt sind, kommt

auf 100 Rthlr. zu ſtehen, und läßt ſich von einem Hauſe auf das andere mit Vorwiſſen des Magiſtrats übertragen. Wil ein angehender Bürger unter die Brauers aufgenommen werden, ſo bezahlt er auſſer vorgedachten Kaufpreiſe, für ſich und ſeine Frau, noch zehn Thaler auf die Cämmerey, und liefert einen neuen kupfern Kühlkeſſel in das Brauhaus. Stammt aber der Mann oder die Frau von Brauerseltern her, ſo wird nur die Hälfte, und wenn ſie beide Brauerskinder ſind, nichts bezahlt. Das Brauen ſelbſt geſchieht Reihenweiſe. Der Preis eines Brautags, iſt unterſchieden. Fällt ſelbiger zu einer gelegenen Zeit, wenn der Himbten Gerſte etwa für 12 mgr. verkauft wird, ſo kommt er auf 25-30 Rthlr. bei hohen Gerſtenpreiſen aber nur auf 18-20 Rthlr. zu ſtehen.

Zu jedem Gebraue werden zwey Klafter Holz aus der Stadtforſt gegen Bezahlung 18 mgr. vom Klafter an die Cämmerey, angewieſen. Dagegen werden zu Löſung des Brauzeichens 3 Rthlr. 18 mgr. auf die Cämmerei bezahlt; wofür denn der Brauer auſſer vorgedachten Holze, das Brauhaus, Braugeräthe und Kellers nutzt. Die kupfern Kühlkeſſel ſchaffen aber die Brauers ſelbſt an, und jeder derſelben iſt verbunden, ſeinen Keſſel in gutem Zuſtande zu erhalten, und bei deſſen Abgange, einen neuen zu liefern. Auch mus jeder Brauer für die nöthigen Fäſſer ſorgen. An Licent werden von jedem Gebraue 16 Rthlr. bezahlt. Seit ein paar Jahren, iſt die Einrichtung, um in dem Sommer das Sauerwerden des Biers zu verhüten, gemacht, kleinere Gebraue zu thun. Zu einem jetzigen Gebraue, werden 6 Mltr. Gerſte, $2\frac{1}{2}$ Mltr. Weitzen, und 1 Mltr. Hopfen genommen. Hieraus werden ſechs und

zwan-

zwanzig halbe Fässer Bier, das Fas zu 52 Stübchen gerechnet, und achtzehn Fässer Covent gebrauet. Im Brauhause wird ein Stübchen Bier zu 2 mgr. 2 pf. ein Stübchen Covent zu 2 pf. und ein Zuber Sey zu 2 mgr. verkauft. Die Aufsicht über das Brauwesen, führt der jedesmahlige Policeyherr, und unter ihm die Brauervorstehers. Erstern werden wöchentlich einigemahle von dem Braumeister Berichte abgestattet, wie viel Lagerbier im Braukeller und Wirthshäusern noch vorräthig ist, und darnach das neue Gebrau eingerichtet. Es werden selbigem darauf von dem Braumeister die Malzproben, welches blos Luftmalz ist, gebracht, und fals selbiges nicht von gehöriger Güte befunden wird, mus der Brauer eine Quantität nachschiessen. Wenn das Malz geschroten ist, so wird das Schrott vier Stunden lang in warmes Wasser eingeweicht, alsdenn so viel siedendes Wasser darauf gegeben, daß die ganze Maas sich auf 62 halbe Fässer belauft. Ist die Weichung gehörig geschehen, so wird die Masche durch den Loßboden gelassen (*), in die Braupfanne gegeben, zween Mühlenköpfe vol Salz hinzugethan, und innerhalb vier bis sechs und zwanzig Stunden gar gekocht. Es wird darauf in die Kühlkessel gefüllt, darinn gestellt, aus selbigen in die grosse Budde gegeben, nnd alsdenn die Eiche abgenommen. Das Gewicht des Biers mus 10-11 Grad betragen. Von den 26 halben Fässern werden nur 24 ver-

(*) Die Methode durch den Loßboden zu brauen, ist erst seit wenig Jahren eingeführt worden, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde mit, weil man nicht so viel Personen anzustellen nöthig hat, als bei den Schierstöcken erforderlich war, und die Kraft aus dem Masche besser ausgezogen wird.

Digitized by Google

verkauft. Das übrige wird zum Nachfüllen des Lagerbiers angewandt, und theils bekommt die Braukasse, und einige andere, ihr Quantum davon. Um allen Unterschleif zu verhüten, wird das Brauhaus nebst den Kellers, mit doppelten Schlössern versehen, so daß kein Brauer ohne den Braumeister hinein gehen kan.

Das Zuschlagen der Fässer und Tonnen, ingleichen die Bierfuhren in der Stadt, werden abseiten der Cämmerey verpachtet.

Im Durchschnitte werden jährlich etwa 80 Gebraue gethan, wozu denn 480 Mltr. Gerste, 200 Mltr. Weitzen und 80 Mltr. Hopfen erforderlich sind.

Uebrigens mus ich noch anmerken, daß mit dem hiesigen Bier das königliche Amt Brunstein, und das Stadtdorf Hammenstädt belegt werden. Ausser diesen, nehmen es auch andere Oerter, als das Dorf Höckelheim u. a. m. freiwillig. Durch das Verfahren erhält selbiges eine besondere Güte.

§. 2.

Bearbeitung roher Materialien.

Die Bearbeitung aller rohen Materialien anzugeben, würde mir eines theils unmöglich werden, andern theils aber zu sehr in das Kleine fallen. Ich werde daher nur einige Hauptpunkte berühren.

Die Anzahl der Schusters scheint würklich für unsere Stadt zu gros zu seyn, und das um so mehr, da noch allenthalben auf den umliegenden Dörfern Schusters wohnhaft sind. Doch mus ich sagen, haben die mehrsten ihr Auskommen, daß sie sich aber durch den Tobaksbau, und andere Nebengewerbe mit ver-

verschaffen müssen. Die Dorfschusters haben nicht jedesmahl den Verlag und Willen, neue Schuh verfertigen zu können, und das um so mehr, da ihnen der Landmann nur selten baares Geld, sondern selbst gezogene Producte dafür bezahlt. Der Landmann sieht sich also genöthigt, seine neuen Schuh aus der Stadt zu holen, und überläßt das Flicken derselben, seinen Schusters. Viele von unsern Schustern machen auch Schuh auf den Kauf, und beziehen damit die umliegenden Jahrmärkte. Das Sohl- und Oberleder zu den Schuhen und Stiefeln, wird theils hier bereitet, theils von Mastricht und Lüke herbeigefahren. Das feine Leder aber, als Corduan, Saffian, wird von der braunschweigischen Messe geholt. Der Gebrauch des brabandischen Leders, in hiesiger Stadt und Gegend, ist erst seit dem leztern Kriege eingeführt worden. Vorher wurde mit gutem Vortheile, blos unser einheimisches Leder verarbeitet, und dieses ist, was die Güte und Stärke anbetrift, jenem keinesweges nachzusetzen. Nur übertrift das brabandische Leder unser einheimisches, an der Weisse und dem äusserlichen Ansehen, welches beides man jedoch unserm Leder eben so gut geben könnte. Im Durchschnitte gerechnet, werden von unsern Schustern jährlich für etwa 4500 Rthlr. Leder verarbeitet.

Die Lohgärber, davon nur zween ihre Profession gehörig treiben, bereiten jährlich im Durchschnitt etwa 600 Stück Schmalleder; davon 1 Pf. Haut roh für 3 Mgr. eingekauft, und bereitet für 9 Mgr. wieder verkauft wird. An Sohlleder werden etwa 100 Stück bereitet, das Pf. Haut roh ebenfals für 3 Mgr. eingekauft, und für 9 Mgr. wieder verkauft.

An Kalbleder werden gegen 1100 Stück bereitet. Hiervon kommt ein Pfund Haut roh auf 3 Mgr. 4 pf. und verarbeitet auf 16 Mgr. Roßleder wird hier nur sehr wenig bereitet. Einer unserer Lohgärber, der in verschiedenen auswärtigen Provinzen und Ländern gearbeitet hat, kan das Leder auf brabandische und französische Art bereiten. Selbiger macht auch Stiefelschäfte nebst den darzu gehörigen Schuhen, die 3 bis $3\frac{1}{2}$ Zoll Zug halten, und nach dem Zeugnisse der Kenner, an Güte dem englischen Schäften wenig nachgeben. Das Paar derselben wird für 2 Rthlr. verkauft, und finden guten Absatz.

Die Weißgärber bereiten jährlich etwa 800 Stück Wild- Kalb- und Schaaffelle. Ein paar Kalbfelle werden roh für 24-27 Mgr. eingekauft, und gar gemacht für 1 Rthlr. – 1 Rthlr. 6 Mgr. hier und auf den nächsten Jahrmärkten wieder verkauft. Selbige verfertigen auch aus den bereiteten Fellen Beinkleider auf den Kauf.

Die mehrsten Schaaffelle werden aber von den eichsfeldischen Einwohnern hier, und in der ganzen Gegend aufgekauft, und zum weitern Absatz nach Mühlhausen und Thüringen gebracht.

Die Zeug- und Parchenmacher haben vor jetzt vierzehn Stühle im Gange. Von Camelott, Serges de Rom, Eschalon, Flanell, Bett- und Futterparchend werden jährlich nur wenige Stücke, von baumwollenen Rockzeugen aber dagegen desto mehr fabricirt. Im Durchschnitte werden von Parchend 20 Stück, das Stück zu 28 Ellen bereitet, und die Elle zu 10-11 Mgr. verkauft. Von baumwollenen Rockzeugen, werden jährlich 600 Stück, das Stück zu 30 Ellen gemacht, und die Elle zu 7-8 Mgr. verkauft. Diese Zeuge finden wegen ihrer Gü-

te

te in den nahe liegenden Städten, starken Absatz. Uebrigens mus ich anmerken, daß das Manufacturwesen wegen der vortreflichen Materalien an Wolle und Leinen, womit die hiesige Gegend so reichlich gesegnet ist, in einem weit blühenden Zustande seyn könte, als es würklich ist.

Es wird hieselbst auch viel Baumwollen Garn gesponnen, und weit umher verschickt. Ein Pfund desselben von der schlechtesten Sorte, kommt auf 32 Mgr. von der mitlern auf 1 Rthlr. 12 Mgr. und von der besten auf 1 Rthlr. 24 Mgr.

Unsere Strumpfweber verfertigen auch viele gute Marktwaare, die sie mit Vortheil in den benachbarten Städten absetzen.

Die Färber drucken ausser dem blauen noch couleurte Zeuge, die mit Cattun viel Aehnlichkeit haben, und glätten auch die gewaschenen chitzenen Kleider so, daß sie für neue paßiren. Ein Schock Leinwand blau zu drucken, kommt auf 6 Rthlr. 24 Mgr.

Einer unserer Seiler strickt auch Pferdegurten und Fliegennetze recht sauber. Von den letztern kommt das Stück von 2 Rthlr. 12 Mgr. bis auf 5 Rthlr. auch wohl höher, wenn sie von Seide sind. Viele dieser Fliegennetze gehen nach Göttingen.

Der Korbflechter verfertigt auch Rohrstühle, nach dem Modell der englischen Stühle.

Der Ziegelbrenner pflegt jährlich zehn Ofen voll Ziegel zu brennen, und setzt allemahl einige tausend Stück Ziegel auf einmahl, nebst einigen Maltern Kalk ein. Der Thon zu den Ziegeln, wird vom Wieterberge herbeigeholt. Selbiger hat eine weißgraue Farbe, und ist von grosser Güte. Das Tausend

send gewöhnlicher Dachziegel, wird für 9 Rthlr. 30 Mgr. verkauft.

Das Salpetersieden ist hier ein völlig freies Gewerbe, das Jedem zu treiben frei steht. Vor jetzt findet sich hier nur ein Salpetersieder. Selbiger gräbt die Erde in den Schafställen und Scheuren auf; laugt den Salpeter aus, läßt das Wasser bei gelinden Feuer abrauchen, und den Salpeter anschiessen. Der stärkste Absatz dieses Educts, ist nach Northausen und Goßlar, woselbst ihn die Wasserbrenner stark einkaufen. Auch werden einige nahe liegende Apotheken damit versehen. Der Centner von der schlechtesten Sorte, wird für 22 Rthlr. und von der besten für 26 Rthlr. verkauft.

Unter unsern Drechslers findet sich einer, der auch in Metall arbeitet, und nach einem ihm vorgelegten Risse, mathematische Instrumente verfertigt. Selbiger macht auch musicalische Instrumente, besonders Fortpiano, zu 40 und mehrern Thalern.

Unsere Zimmerleute zimmern oft auf Verlangen, wegen Nähe des Bauholzes, und zu Erminderung der Transportkosten, für Auswärtige das Holzwerk zu neuen Gebäuden, nach einem ihnen zugeschickten Risse, fertig.

§. 3.

Der Holzhandel.

Der Holzhandel, ob er gleich wegen der darzu erforderlichen starken Anlage, in und um Northeim, nur von wenigen Personen getrieben wird, ist doch für die hiesige Gegend ein wichtiger Artikel, der viele Hände in Bewegung setzt, und jährlich grosse Summen derselben zuführt. Die Stadt selbst kan zwar

aus

aus ihren Forsten eben kein Bauholz verkaufen. Sie gewinnt aber doch auf gewisse Art bei diesem Handel unmittelbar etwas. Das Bauholz aus den königl., adelichen und Klosterforsten, wird auf der Rume und Leine, und zum Theil auch auf der Achse, weit und breit umher transportirt. Vieles davon wird erst auf der hiesigen, und andern in der Nähe liegenden Sagemühlen, zu Dielen geschnitten, und dann erst verfahren. Hierbei gewinnen viele ihr Brod. Schlägt man die Anzahl der in der hiesigen Gegend zu Dielen geschnittenen Blöcke, milde an, so kan man doch jährlich wenigstens auf 9500 derselben, sichere Rechnung machen. Davon werden geschnitten:

	Blöcke		Blöcke
		Transport	8000
Zu Northeim - -	3000	Zu Duderode - -	300
— Katlenburg - -	2000	— Lagershausen - -	150
— Hollenstädt - -	2000	— Wiebrechtshausen	800
— Westerhof - -	1000	— Mandelbeck - -	250
Seite	8000	Summa	9500

Bei einigen dieser Sagemühlen, kommt es auf die grössere oder geringere Quantität Wasser, und folglich auf feuchte oder trockene Jahre an, ob sie mehr oder weniger schneiden könneu.

Das Schneidelohn von einem Fuder Dielen, ist unterschieden. Auf den mehrsten Sagemühlen kommt es auf 1 Rthlr. 4–12 Mgr. zu stehen. Zu Wiebrechtshausen aber auf 1 Rthlr. 20 Mgr. Die äussern Schaalen oder Inneken vom Blocke, gehören dem Sagemüller zu, und wird das Stück einzeln zu 2–3 Mgr. verkauft. Wie dick oder dünne die Dielen seyn sollen, solches kommt auf den Wil-

len des Eigenthümers an. Gemeiniglich findet aber folgende Maasse statt.

	Länge. Fuß.	Breite. Zoll.	Dicke. Zoll.
Eine Volle-Diele hält -	20	23-24	1½
— Mittel-Diele - -		17-20	1¼
— Futter-Diele - -		12-17	1-1¼

Sagemühlen, wo zwo Sägen von einem Rade getrieben werden, können binnen einer gegebenen Zeit, nicht doppelt so viel Dielen schneiden, als wenn zwo Sägen von zwei Rädern getrieben werden. Mit einer Sage, können innerhalb einer Stunde etwa 3 Dielen geschnitten werden: denn eine Viertelstunde pflegt beim Vorrücken, Aufbringen, Stellen der Blöcke und Abbringen der Dielen zu verstreichen. In 24 Stunden können also mit einer Sage 72 Stück Dielen geschnitten werden. Auf ein Fuder werden gerechnet:

	Stück
An Vollen Dielen - - - -	24
— Mittel-Dielen - - - -	30
— Futter-Dielen - - - -	40

In der mandelbeckschen Forst wird das Bauholz um einen mittelmäßigen Preis verkauft. Und die Käufer können versichert seyn, daß sie jedesmahl recht gutes, gesundes Holz bekommen, weil die Bäume erst gefällt und besichtigt werden, ehe man sie zum Verkauf anschlägt. In andern Forsten, sind die Preise zwar geringer. Es wird aber das Holz gleich auf dem Stamme angeschlagen und verkauft. Da kommt denn es lediglich auf die gute Kenntnis des Käufers an, gesundes, nutzbares Holz zu erhalten. Selbige pflegen alsdenn vor dem Einkaufe, mit einer Handhabe stark an den Baum zu schlagen; klingt selbiger hell, so halten sie ihn für ge-

gesund, giebt er aber einen dumpfigten Thon von sich, so wird er für anbrüchig und hohl gehalten, und in diesem leztern Falle, geht der erste Block verlohren, und kann nur zu Brennholz genuzt werden.

	xr.	mgr.
Zu Mandelbeck kommt ein voller Block, der an seinem spitzen Ende noch 24–30–36 Quadratzoll hält auf - -	3	6
Aus einem solchen Blocke werden 16–18 Dielen geschnitten. - - -		
Ein Block zu Mitteldielen der am spitzen Ende noch 18–24 Quadratzoll hält, und 14–16 Dielen giebt, kommt auf - - - - -	2	6
Ein Block zu Futterdielen der am spitzen Ende noch 12 □Zoll hält, und 7–10 Dielen giebt, auf - -	1	6
Ein sechsziger Balken (der, so wie die folgenden ein so genantes Waldfuder ausmacht,) auf 62 Fuß abgeschnitten, und an seinem spitzen Ende noch 12 □Zoll hält, kommt ohne Wipfel auf		
Zwei funfziger Balken auf 52 Fuß abgeschnitten, am spitzen Ende 11 □Zoll dicke - - - - -	5	29
Drei vierziger Balken auf 42 Fuß abgeschnitten, und am spitzen Ende noch 10 □Zoll dicke - - - -		
Vier dreißiger Balken auf 32 Fuß abgeschnitten, und am spitzen Ende noch 8 □Zoll dicke - - - -		
Sechs vierziger Sparren, auf 42 Fuß abgeschnitten, und am spitzen Ende noch 7–8 □Zoll dicke - -		

Acht

	rtl.	mgr.
Acht ganze Hanebänder auf 32 Fuß abgeschnitten, und am spitzen Ende noch 6 □Zoll dicke - - -	6	5
Sechszehn halbe Hanebänder auf 24 Fuß abgeschnitten, und am spitzen Ende noch 5 □Zoll dicke - -		
Ein Wipfel von 30–32 Fuß - -	–	7–9
Ein Wipfel von 20–24 Fuß - -	–	4
Ein Leiterbaum - - - - -	–	4½
Ein Schock zwanzig Fuß lange Latten	2	14
— — Espallierstangen - -	–	12–14
— — grosse Zaunstacken - -	–	13
— — kleine —— - -	–	7
— — Stiefeln - - -	–	8
— — tannene Ricke zu Spielzäunen, welche 20–24 Jahre halten, und in hiesiger Gegend hin und wieder gefunden werden - - -	1–1	12
Ein Bund Fachruthen, worin 15 St. befindlich sind - - - -	–	30½
Die Accidentien sind hierunter mit begriffen.		

In der königlichen westerhofer Forst, kommt ein Waldfuder Bauholz auf 3 Rthlr. 24 Mgr. ohne einige Nebenausgaben zu stehen.

In andern Forsten kommt ein solches Waldfuder auf 7–8 Rthlr.

§. 4.

Der Tobackshandel.

Eine der Hauptquellen des Erwerbes, ist für diese Stadt und Gegend, der Tobackshandel. In

ältern

ältern Zeiten war es statt des Tobacks, der Hopfen, wovon man aber jetzt fast gar keine Spur mehr findet. So viel man weis, ist der erste Tobacksaamen aus Ungarn hierher geschickt. Dieses mag etwa um den Anfang des jetzigen Jahrhunderts geschehen seyn; wenigstens hat man keine ganz zuverläßige Nachrichten davon. Die Gattung vom Toback, welcher hier gebaut wird, heißt bei den Botanisten *Nicotiana* Tabacum, und zwar hat man oft den Saamen desselben von Hanau verschrieben, weil man selbigen für besonders gut hält. Seit vier Jahren fängt man aber an, eine grössere Abart von dieser Gattung, den Einige für den wahren virginischen Toback halten, mit ungleich grössern Nutzen zu bauen. Der Wuchs dieses Tobacks, geschieht langsamer als des Hanauer. Er erreicht aber vor leztern eine weit beträchtlichere Grösse und Dicke. Ein völlig ausgewachsenes Blatt, ist, wie ich vielfältig gesehen habe, $1\frac{1}{2}$ Ellen lang, und gegen $\frac{3}{4}$ Ellen breit. Er schickt sich also bei Rollentoback, vortreflich zu Deckers. Selbiger ist, was den ganzen Bau anbelangt, von der gemeinen Sorte gar nicht unterschieden, ausser, daß er sich durch seine Grösse, Dicke und Fettigkeit merklich auszeichnet. Von der gewöhnlichen Gattung, pflegt ein gutes Blatt, grün abgebrochen, etwa fünf Loth, und von diesem grossen 10–12. Loth zu wiegen. Und im Ganzen genommen, ist die Anzahl der Blätter am Stengel, nicht geringer, als von der gemeinen Sorte, Besonders aber habe ich angemerkt, daß er sich in Ansehung seines Wuchses darinn hauptsächlich von der gewöhnlichen Gattung unterscheidet, daß er bei weiten nicht so leicht, als dieser, Blüthen treibt, sondern erst sogenannten Geitz, hervorbringt. Es hält

daher

daher schwerer, Saamen von selbigen zu erziehen, und man mus ihn, da sein Wuchs nur langsahm geschieht, auch früher zu verpflanzen suchen. Beim Setzen der Pflanzen, ist dieses hauptsächlich zu bemerken, daß man die Pflanzen, nicht, wie sonst gewöhnlich, einen, sondern zween Fuß von einander sezt, sonst findet er zu seinem Fortkommen nicht Nahrung genug, und kan sich nicht gehörig ausbreiten. Der Saamen von diesem Toback ist zuerst aus Holland in hiesige Gegend gekommen.

Vormahls wurden jährlich etwa sechshundert Morgen Landes vor Northeim mit Toback bepflanzt. Seit dem amerikanischen Kriege aber, da der Centner getrocknete Blätter auf 7-8-9 Rthlr. stieg, werden wohl acht bis neun hundert Morgen damit bepflanzt. Auf einen Morgen nach calenbergischer Maas, werden gemeiniglich 7 Centner getrocknete Blätter gezogen, und nach dem sonst gewöhnlichen Mittelpreise, der Centner zu 3-3½ Rthlr. verkauft. Treten aber dürre Jahre ein, und besonders, wenn der Frühling sehr trocken, und der Sommer sehr heis ist, wie dieses Jahr geschehen, so findet sich auf den Tobacksländereyen eine grosse, schwarzgrüne harte Erdraupe ein, die in den Tobackspflanzungen oft die größten Verwüstungen anrichtet, und manchen Acker so rein abfrißt, daß man noch kaum hin und wieder die Spur von diesen Pflanzen antrift. Diese Erdraupen nehmen ihre Wohnung gleich neben, oder unter den Tobackspflanzen, fressen deren Stengel durch, oder, wenn die Pflanzen bereits etwas stark sind, hölen sie selbigen auf einem bis anderthalb Zoll lang aus, und nehmen zum Theil ihre Wohnung darinn. Diese Pflanzen fangen denn bald darauf an, da ihnen die Nahrung entzogen wird,

wird, zu siechen, und binnen wenigen Tagen ganz umzufallen. Sind aber die Stengel schon zu hart, so machen sich diese Raupen an die untern Blätter des Stengels, und zehren selbige völlig auf. Am Tage über, liegen selbige in ihren Schlupfwinkeln verborgen, und kommen nur des Nachts, wo sie für den Nachstellungen der Vögel sicher sind, zum Vorschein. In diesem verwichenen Jahre, fanden sich diese Erdraupen in unsern Tobacksplanzungen so häufig ein, daß ich unter hundert und mehreren Pflanzen, allemahl unter einer Wurzel, zehn, zwölf und mehrere Stücke davon angetroffen. Und der Schaden, welchen sie darinn angerichtet haben, steigt gewis höher, als auf sechstausend Thaler hinauf.

Der hier gezogene Toback, wird größtentheils nach Bremen, Braunschweig, Hannover, Hildesheim, Claußthal, Gandersheim, Hameln, und an der Weser hinunter, verkauft.

Weil der Toback aus einigen andern Gegenden, bei weiten nicht so gut ausfällt, als der in hiesiger Gegend gebauete Toback, und daher bisweilen ersterer mit unsern vermischt, für northeimischen Toback verkauft wurde, so ist dieses Verfahren seit einem Jahre, von dem löblichen Magistrate, auf das nachdrücklichste untersagt worden. Ingleichen ist die Verfügung getroffen, daß aller Toback, auf der öffentlichen Wage, wenn er verkauft wird, gewogen werden mus.

§. 5.

Der Linnenhandel.

Der Linnenhandel ist für die hiesige Stadt ein Nahrungszweig, welcher erst seit wenigen Jahren in

in guten Flor kommt. Besonders fängt sich selbiger an, immer mehr auszubreiten, seitdem eine Legge hier angelegt ist. Die hiesige Gegend zieht vortreflichen Flachs, und besonders die Oerter, welche im Amte Katlenburg, und nach dem Harze zuliegen. Das mehrste hiesige Linnen geht nach Bremen und Hamburg, von da es nach fremden Ländern verfahren wird. Von dem Preise desselben läßt sich nichts Gewisses bestimmen, weil selbiger bald steigt, bald fällt. Seit einigen Jahren ist er aber ziemlich hoch gestiegen, und für unsere Nachbaaren sehr ergiebig gewesen. Endlich mus ich auch noch anführen, daß viele unserer unbemittelten Einwohner, sich zum Theil mit Kaufgarn zu spinnen ernähren.

§. 6.

Die Viehzucht.

Die Viehzucht müssen wir ebenfalls als eine Hauptquelle des hiesigen Erwerbes ansehen. Bei den vortreflichen Weiden und Wiesenwachse, womit der gütigste Schöpfer unsere Gegend reichlich versehen hat, lassen es auch die Einwohner an ihrem Fleisse nicht ermangeln, sich dieser Wohlthaten auf alle Art recht zu Nutze zu machen. Sie unterhalten daher grosse Heerden von allerhand Gattungen Vieh, die sie größtentheils selbst anziehen.

Unter allen zeichnet sich aber die Pferde- und Schaafzucht aus. Von ersten werden hier beinahe so viel Stück zugezogen, als zum Ackerbau erforderlich sind. Und die Erfahrung hat unsere Einwohner gelehrt, daß diese einheimischen Pferde besser fortkommen, und von ungleich längerer Dauer, als die ausländischen sind. Hierdurch wird denn von Zeit

zu

zu Zeit ein ansehnliches Capital erspart, das sonst für diese Thiere ausserhalb Landes ging. Zum Ackerbaue werden hier gewöhnlich 200 Pferde gehalten, und die Füllenzucht beläuft sich jedesmahl auf 40-50 Stück. Seit einigen Jahren werden hin und wieder auf den königl. Aemtern Bescheeler aus den königl. Marställen gehalten, und wir gewinnen bei dieser Verfügung mehrere schöne, zierlich gebauete Füllen, als sonst geschahe, da die Stuten nur schlechten, groben Hengsten zugeführt wurden.

Von der Schaafzucht mus ich sagen, daß selbige hier in den blühendesten Zustande ist. In Northeim werden für beständig zweytausend und dreihundert Stück gehalten. Davon ist das Stift St. Blasii nach einer alten Convention mit der Stadt, tausend Stück zu treiben, berechtiget. Ausser dieser Anzahl, welche eigentlich nicht überschritten werden darf, werden aber noch viele unsern Einwohnern zugehörige Schaafe, des Sommers über auf einigen benachbaarten Dörfern, gegen Bezahlung, auf die Weiden getrieben, und den Winter entweder zu Hauß unterhalten, oder auch auswärts in Futterung verdungen. Von diesen ansehnlichen Hauffen, werden jährlich einige hundert fett gemachte Hämmel an auswärtige Käuffer überlassen, und das Paar derselben für $4\frac{1}{2}$ bis 5 Rthlr. verkauft. Ueberhaupt gerechnet, werden in einem Bezirke von einer Meile, bis $2\frac{1}{2}$ Stunde, gewis über zwanzig tausend Stück Schaafe gehalten.

Die hiesigen Schaafe sind insgesammt einschurigt, und ein Stück derselben pflegt im Mittelanschlage 3-$3\frac{1}{2}$ Pf. Wolle zu tragen. Man schätzt diese Wolle sehr hoch, und sie findet allemahl sehr zeitig ihre Käuffer. Ein kleiner Theil davon bleibt

im Lande. Die mehrste wird aber nach dem Obereichsfelde, Sachsenlande und nach Frankreich verfahren. Im Mittelpreise wird ein Klüder, der hier 21 Pf. hält, für 4 Rthlr. 27 Mgr. bis 5 Rthlr. verkauft.

An Hornviehe sind in der Stadt 560. und an Rindern 150 Stück vorhanden. Andere Vieharten übergehe ich.

§. 7.

Die Bienenzucht.

Vor einigen wenigen Jahren, wurde auch die Bienenzucht hier stark betrieben. Seit dem Jahre 1771 aber, da einige feuchte Sommers hinter einander eintraten, ist der gröſste Theil der Stöcke umgekommen. Vor jetzt sind nur noch etwa hundert zwanzig Stöcke vorhanden, worunter mehr als einer befindlich ist, der 70–80 Pf. Honig und Wachs enthält. Seit kurzer Zeit fängt man aber an, wieder mehrere Stöcke zuzuziehen.

Verschiedene andere kleine Gewerbe, übergehe ich hier billig.

§. 8.

Jährlicher Ertrag der Feldfrüchte.

Die Stadt Northeim und das darinn befindliche Stift St. Blasii (*) besitzen etwa zweyhundert und vierzig Hufen angebauete Länderey. Ausser derselben

(*) Das hiesige Stift St. Blasii besitzt aber ausserdem noch viele Länderey vor den Dörfern Sutheim, Elwesen und Hillersen, und zieht von vielen andern daselbst den Zehnten; auch ist selbigen das Vorwerk Güntgenburg zuständig.

Digitized by Google

ſelben werden noch etwa 30 Hufen von dem Kloſteramte Wiebrechtshauſen gepachtete Länderey, hier cultivirt, wovon aber gedachtes Amt den Zehnten zieht. Von dem größten Theile der der Stadt zugehörigen Länderey, wird aber der Zehnte vom hieſigen Stifte gezogen.

Dieſe geſamte Länderey, wird ihrer Beſtellung nach in Winter- Sommer- und Brachfeld, und ihrer Güte nach, wegen der davon zu leiſtenden Abgaben, in drei Claſſen getheilt. Nach ihrem Ertrage, findet folgender Unterſcheid ſtatt:

	Bunde	Schock	Mltr.	Hbt.
Ein Morgen Rocken aus der erſten Claſſe giebt – – –	90-100			
aus der zwoten Claſſe – –	70-80	1	1	3
—— dritten — – –	40-50			
Ein Morgen Weitzen – (Hierzu wird gemeiniglich Länderey aus der dritten Claſſe genommen).	60-70	1	2	–
Ein Morgen Gerſte aus der erſten Claſſe giebt – – –	100			
aus der zwoten Claſſe – –	70	1	1	3
—— dritten — – –	50			
Ein Morgen Haber aus der erſten Claſſe giebt – – –	80			
aus der zwoten Claſſe – –	60	1	3	½
—— dritten — – –	40			
Ein Morgen Bohnen – (Hierzu wird gemeiniglich Länderey aus der zwoten und dritten Claſſe genommen).	100	1	—	5
Ein Morgen Winter-Rübſaat – (Hierzu wird Land aus der zwoten und dritten Claſſe genommen, und überhaupt nur wenig gebauet).	——	—	1 – 1	3

Erbſen, Linſen und Lein, werden in noch geringerer Quantität gebauet, ſo daß ſie eben nicht in

Anschlag zu bringen sind. Auch wird der Klee- und Esparcettebau eben nicht stark betrieben. Die Ursache, warum diese Arten von Feldgewächsen so sparsam gebauet werden, ist diese, weil die Brachländerey aus der ersten Classe ganz, und aus der zwoten zum Theil mit Toback und Tartuffeln bepflanzt werden. Nach einem ohngefähren Mittelanschlage, (denn man hat bisher darüber keine besondere Listen geführt,) werden in Northeim jährlich eingeerntet:

	Malter
An Rocken	5500
Weitzen	600
Gerste	2000
Haber	3550
Bohnen	1800
Winter-Rübesaamen	80
Tartuffeln	4000
Toback	4900 Centner.

Da wir vorjetzt hier etwas über 3000 Einwohner haben, so erhellet daraus, daß unser Kornvorrath zu deren Erhaltung hinreichend ist. Von der Gerste gehen jährlich zur Brauerey etwa 500 Mltr. ab. Der Ueberrest wird zur Unterhaltung des Viehes angewandt. Andere Arten Früchte, die hier nur in geringer Quantität gebauet werden, werden wöchentlich zweymahl von den benachbarten Oertern herzugeführt. Und eben so wird der Flachs und Kohl aus der Nachbarschaft in hinlänglicher Quantität hergebracht.

§. 9.

§. 9.

Die Mühlen in hiesiger Gegend.

Der Ordnung nach, will ich nun die Mühlen, welche sich bei Northeim und in der von mir beschriebenen Gegend finden, anführen. Da hier, wie im ersten Kapitel angeführt worden, Flüsse, Bäche und Teiche zum Mühlentreiben in hinlänglicher Anzahl vorhanden sind, so finden wir ausser einer Windmühle, keine andere, als Wassermühlen vor. Die Mahlsteine zu unsern hiesigen Mühlenwerken, werden aus den Steinbrüchen zu Münden herbeigeholt, und viele von diesen Steinen werden wegen ihrer bekannten Güte, auch nach Braunschweig und entferntern Gegenden transportirt. Ein Boder, der 10-12 Zoll hoch, und 3-3½ Fuß im Durchmesser hält, kommt hier auf der Stelle auf fünf bis sechs Thaler zu stehen. Ein Läuffer aber, der noch einmahl so hoch, als ersterer, und eben so gros im Durchmesser seyn mus, wird mit zehn Thaler bezahlt. Der Abgang an einem solchen Steine, pflegt jährlich einen Zoll zu betragen, und er ist also beinahe, wenn er anderst gesund und inwendig nicht anbrüchig ist, so viel Jahre brauchbaar, als er Zolle dicke ist. Da selbige aber, wenn sie zu dünne werden, nicht gehörig mehr mahlen, so pflegt man sie wenn sie nur noch vier Zoll dicke sind, abzuschaffen. Ein Läuffer aber, wenn selbiger zu dünne wird, kan noch einige Jahre lang als Boder gebraucht werden. Zu den Windmühlen werden aber grössere Steine, die 5-6 Fuß im Durchmesser halten, genommen. Bei vielen hiesigen Mühlen sind Schneidegänge angelegt, die sich sehr gut verintereßiren. Viele derselben haben zwar nur einen Gang, aber

zwo Sägen, wovon eine abgenommen werden kan.

An Mühlen sind in der unten von mir beschriebenen Gegend, folgende vorhanden:

	Mühlenzahl	Mahlgänge	Grützgänge	Oelgänge	Schneidegänge	Bockmühlen	Lohmühlen	Papiermühlen	Eigenthümer
Zu Northeim	1	6	2	2	2	—	1	—	Stift St. Blasii.
—— ——	1	—	—	1	—	—	—	—	Privatperson.
— Hammenstädt (mit vorgelegten Zeuge)	1	2	—	—	—	—	—	—	Stadt Northeim.
— Katlenburg	1	3	1	1	2	1	1	—	Königl. Amt Katlenburg.
— Gildersheim	2	2	—	—	—	—	—	—	1. Ebengedachtes Amt. 1. Privatperson zu Lehn.
— Bißhausen	1	1	—	—	—	—	—	—	Privatperson.
Unter Bishausen	1	1				1	1	—	Die Hrn. v. Hardenberg.
Zu Sudershausen	1	1	—	1	—	—	—	—	Privatperson.
Unter Sudershausen	1	1	—	—	—	—	—	—	Die Hrn. v. Hardenberg.
Zu Nörten	2	4	—	1	1	—	—	—	Ebendieselben.
Leinemühle (mit vorgel. Zeuge)	1	3	—	1	—	—	—	—	Stift St. Blasii.
Zu Höckelheim	1	1	—	—	—	—	—	—	Herrschaft Plesse.
— Moringen (Stadt und Oberdorf)	6	6	—	1	—	—	—	—	1. Kön. Amt Moringen. 5. Privatpersonen.
Bei Moringen	3	4	—	4	—	—	—	1	2. Kön. Amt Moringen. 1. Privatperson.
Steñebergsmühle	1	1	—	—	—	—	—	—	Privatperson.

Zu

	Mühlengang	Mahlgänge	Grützegänge	Oelgänge	Schneidegänge	Beckenmühlen	Lohmühlen	Papiermühlen	Eigenthümer.
Zu Schnedigehausen	1	1	—	1	—	—	—	—	Hr. Graf v. Hardenberg.
— Hollenstädt	1	4	—	1	2	—	—	—	Königliches Amt Salzderhelden.
— Sülbeck	1	1	—	—	—	—	—	—	
— Vogelbeck	1	1	—	—	—	—	—	—	Privatperson.
— Hohenstädt	1	2	—	1	—	—	—	—	Die Gemeinde Hohenstädt.
— Edesheim	1	2	—	1	—	—	—	—	Die Gem. Edesheim.
— Langen-Holtensen	1	2	—	—	—	—	—	—	Kön. Amt Brunstein.
— Elweshausen	1	1	—	—	—	—	—	—	Privatperson.
— Westerhof	1	2	—	—	1	—	—	—	Königl. Amt Westerhof.
— Willershausen	2	2	—	2	—	—	—	—	1. Hr. von Diepenbroick. 1. Privatperson.
— Kalefeld	2	3	—	1	—	—	—	—	Privatpersonen.
— Eboldshausen	1	1	—	1	—	—	—	—	Privatperson.
— Oldershausen	1	1	—	—	—	—	—	—	Hr. von Oldershausen.
— Duderode	2	1	—	—	1	—	—	—	1. Hr. v. Oldershausen. 1. Privatperson.
Unter Duderode	2	2	1	1	—	—	—	—	Privatpersonen.
Zu Oldenrode	1	1	—	1	—	—	—	—	Hr. von Oldershausen.
— Echte	2	4	—	2	—	—	—	—	Privatpersonen.
— Imbshausen (Windmühle)	1	1	—	—	—	—	—	—	Hr. von Strahlenheim.
— Lagershausen	1	1	—	—	1	—	—	—	
— Wiebrechtshausen	1	1	—	—	1	—	—	—	Klosteramt Wiebrechtshausen.
— Mandelbeck	1	—	—	—	1	—	—	—	
Summa	50	70	4	24	12	2	3	1	

Digitized by Google

Hin und wieder finden sich in hiesiger Gegend auch Schleifmühlen, die ich aber nicht anführen mögen, z. E. zu Northeim, Moringen, ꝛc.

Achtes Kapitel.

Von den öffentlichen Abgaben der Einwohner.

§. 1.

Die gewöhnlichen Abgaben der Bürgerschaft.

Die gewöhnlichen öffentlichen Abgaben der Bürgerschaft (*) sind sehr geringe, und beruhen hauptsächlich auf liegenden Gründen, Profeßion, oder Gewerbe und Viehe. Der Fuß, wornach selbige regulirt werden, ist die in ältern Zeiten gangbar gewesene Contribution. An deren statt ist in neuern Zeiten der Servis und Proviant eingeführt worden. Der volle Servis macht die halbe Contribution aus, und nach selbigen zu rechnen, würde untenstehende Summa bezahlt. Da aber die öffentlichen Stadtausgaben nicht alle Jahr gleich gros sind, so werden, welches ich hier ausdrücklich bemerken mus, auch gemeiniglich nur zwei Drittel davon gegeben.

An Proviant giebt die Stadt Northeim mit Einschlus des Stadtdorfs Hammenstädt, die Sextam Sextä von dem, was die beiden Fürstenthümer Calenberg und Göttingen an Proviant aufbringen.

Wenn

(*) Ausserordentliche Abgaben, als Prinzeßinnensteuer, Kriegsschulden u. a. m. können hier nicht wohl mit in Anschlag gebracht werden.

Wenn der Himbten Rocken zu 20 Mge. angeschlagen wird, so beträgt selbiges untenstehende Summa. Bisweilen wird aber diese Abgabe auch wohl in Natura abgetragen.

Es wird demnach jährlich, nach vollen Servis zu rechnen, und den Himbten Proviant zu 20 Mge. angeschlagen, folgendes bezahlt:

I. Abgaben von liegenden Gründen.	Mg.	ge.	R.
1. Von einem Brauhause.			
Servis mit Einschlus des Organisten- und Schornsteinfegergeldes - -	4	6	—
Proviant - - - - - -	1	7	6
2. Von einem Rothhause.			
Servis mit Einschlus des Organ. und Schornsteinfegergeldes - -	1	15	—
Proviant - - - - - -	—	14	7
3. Von Ackerländerey.			
Erste Classe giebt ein Morgen - -	—	12	—
Zwote - - - - - -	—	9	—
Dritte - - - - - -	—	6	—
4. Von Wiesen.			
Erste Classe giebt ein Morgen - -	—	24	—
Zwote - - - - - -	—	18	—
5. Von Gärtens.			
Ein Morgen - - - -	—	6	—
Sind die Ackerländereyen, Gärtens und Wiesen Lehn, so wird von jedem Morgen ein Drittel erlassen.			

II. Abgaben von Profeßionen und Gewerben.	Rthl.	gr.	Pf.
1. Kaufleute.			
Erste Classe - - - -	6	–	—
Zwote - - - - -	4	–	—
Dritte - - - - -	2	–	—
2. Hocken.			
Erste Classe - - - -	2	18	—
Zwote - - - - -	1	24	—
Dritte - - - - -	–	30	—
3. Alle übrige Profeßionen.			
Erste Classe - - - -	2	–	—
Zwote - - - - -	1	12	—
Dritte - - - - -	–	24	—
4. Von Wirthschaft u. Krugnahrung.			
Erste Classe - - - - -	4	–	—
Zwote - - - - -	3	–	—
Dritte - - - - -	2	–	—
5. Tagelöhner.			
Servis - - - - -	1	–	—
Proviant. - - - - -	–	10	4
III. Vom Viehe.			
Von 1 Pferde - - - -	–	24	—
— — Füllen - - - -	–	12	—
— — Kuh - - - -	–	18	—
— — Rinde - - - -	–	12	—
— — Ziege (*)	–	24	—

Die

(*) Ziegen zu treiben ist gänzlich untersagt, und wird Niemand, als schwächlichen Personen, denen der Arzt den Gebrauch der Ziegenmilch verordnet, und darüber ein Attestat ausstellt, verstattet.

Digitized by Google

Die übrigen Arten von Vieh sind frei: Nur mus jährlich von dem genannten Viehe so wohl, als den Schaafen, der Viehschatz bezahlt werden.

Als ein kleines Emolument, bekommt jedes Haus jährlich aus den Stadtforsten ein halbes Schock Wellen, wofür 4 Mgr. 4 ₰. an die Cämmerey bezahlt werden. Ingleichen erhält jeder Brauer zu seinem Gebraue zwei Klafter Holz, wofür er vom Klafter 18 Mgr. auf die Cämmerey bezahlt, und das Fuhrlohn steht. Verkauft aber Jemand seinen Brautag, so fällt dieses Holz, als ein Annexum dem Käuffer anheim.

Die sämtlichen Stadtbedienten erhalten ihr Brennholz mit Einschlus der Fuhren, welche die Cämmerey steht, frei. Die Einwohner aber kaufen das nöthige Brennholz auswärts an, und bezahlen für ein Klafter Büchenholz 1 ℛ. 18 Mgr. bis 2 ℛ. 12 Mgr. und das Fuhrlohn kommt fast eben so hoch zu stehen.

§. 2.

Die Abgaben neuangehender Bürger.

Wenn sich ein Fremder hier als Bürger niederlassen wil, so kommt es darauf an, ob er das Brauer- oder Bödener-Bürgerrecht gewinnen wil. Im erstern Falle, mus er nach der Verordnung der hohen königl. Landesregierung 25 ℛ, und im andern Falle 15 ℛ auf die Cämmerey bezahlen, und einen neuen ledernen Eimer liefern, oder dafür 1 ℛ 12 Mgr. erlegen. Ist er ein Handwerker, so mus er, um Meister zu werden, sich mit der Gilde oder Zunft, wozu er gehört, besonders abfinden; wobei denn darauf gesehen wird, daß er auf keine Art

Art übersetzt, noch kostbare Meisterstücke zu verfertigen angehalten wird, auch keine Schmausereyen zu geben verbunden ist. Treibt selbiger eine Profeßion, die für das Publicum nützlich, und wovon noch kein anderer Meister vorhanden, so wird ihm auf sein Nachsuchen, eine zehnjährige Freiheit gemeiniglich zugestanden, und das Bürgerrecht frei ertheilt.

Neuntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Einwohner.

§. 1.

Generalverzeichnis von 4880 Personen ihren letztern Krankheiten.

Unsere ältern Sterbelisten so wohl, worinn vielfältig die leztern Krankheiten der verstorbenen Einwohner bemerkt sind, als auch meine eigene Beobachtungen, Nachforschungen und Erfahrungen, haben mich belehrt, daß der größte Theil unserer verstorbenen Mitbürger, theils an Pocken, Masern, Rothen-Ruhr, Pleuresie, Hitzigenfieber, Fleckfieber oder Gallenfieber mit Petechien, (und in ältern Zeiten an der Pest,) theils aber am Schlagflusse, Schwindsucht, Engbrüstigkeit oder Dumpfen, Auszehrung, Wassersucht und convulsivischen Zufällen gestorben sind. Aerzte, die einmahl nach mir die Heilkunst hier ausüben, werden finden, daß meine Bemerkungen gegründet sind. Um meine Leser aber in den Stand zu setzen, das Verhältnis, an welchen Krankheiten viele unserer Einwohner gestorben

ſtorben ſind, ſelbſt beſtimmen können, ſo wil ich nach dem Plane des ſehr berühmten däniſchen Leibarztes, Herrn D. Henslers (*) von 4880 Perſonen die leztern Krankheiten und Todesarten anführen (**).

	Anzahl der Geſtorbenen.	Verhältnis gegen die Summa von 4880.
1. An Krankheiten des Haupts und der Nerven ſind geſtorben.		
Schlagflus	108	$45\frac{7}{27}$
Schlaafſucht	2	
Convulſionen und Epilepſie	180	$27\frac{7}{41}$
Kopfwaſſerſucht	6	
Geſchwür im Kopfe	2	
Summa	298	$16\frac{38}{149}$
2. An Krankheiten des Halſes und der Bruſt.		
Bräune	5	
Pleureſie oder Seitenſtich	238	$20\frac{68}{119}$
Keichhuſten	6	
Blutſtürzung und Blutſpeien	12	
Hectic oder Auszehrung	42	
Aſthma oder Dumpfen	36	
Schwindſucht	253	$19\frac{7}{25}$
Stickflus	16	
Summa	608	$7\frac{27}{304}$

3. An

(*) Siehe Hrn. Dr. Phil. Gabriel Henslers Beitrag zu der Geſchichte des Lebens und der Fortpflanzung der Menſchen auf dem Lande.

(**) Wären in unſern Sterbeliſten allezeit die Jahre und das Geſchlecht der Verſtorbenen angegeben, ſo würde ich im Stande geweſen ſeyn, dieſe Tabelle viel genauer ausarbeiten zu können.

3. An Krankheiten des Unterleibes.	Anzahl der Gestorbenen.	Verhältnis gegen die Summa von 4880.
Colic	14	
Darmgicht von eingeklemmten Bruchschaden (*)	12	
Wahre Darmgicht oder Miserere	14	
Durchfall	13	
Rothe Ruhr	236	$20\frac{40}{59}$
Weisse Ruhr	2	
Cholera oder Gallenkrankheit	2	
Gelbsucht	3	
Schwarzsucht	1	
Wassersucht	122	40
Steinweh vom Blasensteine	10	
——— Nierensteine	3	
Verhaltung des Urins	2	
Innerliche Geschwüre	10	
Cacherie	12	
Würmer	14	
Verhärtung des Magenmundes	1	
Summa	471	$10\frac{81}{237}$

4. An

(*) Wenn ein Bruch dergestalt eingeklemmt ist, daß er sich auf keine Art wieder zurückbringen läßt, so ist doch immer von der zeitig angestellten Operation desselben, die sicherste Hülffe zu erwarten. Zu bedauren ist es nur, daß sich so selten dergleichen Personen, zu gehöriger Zeit, aus Furcht für den Schmerzen, dazu entschliessen wollen. Obgleich nichts gewisser ist, als daß diese Schmerzen, in Rücksicht gegen diejenigen, welche ein eingeklemmter Bruch verursacht, und fast bis an den Tod fortdauren, in gar keine Vergleichung zu setzen sind, sondern nur wenige Minuten empfunden werden. Im Jahre 1774 wurde mein Rath bei einer Bauersfrau zu Imbshausen, am dritten Tage nach der Einklem-

Einklemmung eines Leistesbruchs, verlangt. Bei der Untersuchung, fand ich den Bruch von der Beschaffenheit, daß an dessen Reposition gar nicht mehr zu gedenken war. Ich schlug also die Operation, als das noch übrige einzige Hülfsmittel vor. Hierzu wolte sich aber die Kranke nicht eher, als am 5ten Tage, da, wie man leicht erachten kan, die Entzündung der eingeschlossenen Theile, nebst den daher rührenden Fieber, bereits auf das höchste gestiegen, und den Brand schon befürchten lies, entschliessen. So mißlich es auch war, jetzt noch die Operation vorzunehmen, so hielt ich es doch für Pflicht, auch das Aeusserste zu versuchen, und es wurde die Operation gleich an selbigen Tage, durch den Hrn. Regimentschirurgus Sprengel, verrichtet. Während derselben merkte ich an, daß der eingeschlossene Theil des Krummdarms, an vielen Stellen bereits eine sehr dunkelbraune Farbe angenommen, daß sich in selbigen hin und wieder kleine, runde Löcherchen, von der Gröſſe einer Linse fanden, und daß selbiger dabei von dem übelsten Geruche war. Lauter Anzeigen, die freilich nicht den besten Ausgang versprachen. Am wenigsten war es bei dieser Lage rathsam, (obgleich der Bauchring durch einige Einschnitte hinlänglich erweitert worden,) diesen so schadhaften Darm, in den Leib zurückzubringen, sondern wir mußten vielmehr von der sonst guten Leibesbeschaffenheit dieser Person, und den anzuwendenden Arzeneyen, erwarten, ob die Natur durch deren Unterstüzzung, ihr Aeusserstes thun, und diese schadhaften Theile von den gesunden absondern und wieder ergänzen würde. Am mehrsten erregten die im Darme befindlichen Oefnungen, unsere Aufmerksamkeit. Da aber ein paar Stunden nach der Operation, sich von neuen stechende, nagende Schmerzen in dem ausgetretenen Darme einfanden, bald wieder nachliessen, dann wiederum ansetzten, so kam ich auf die Vermuthung, daß hier vielleicht ein Wurmnest verborgen liegen müsse. Und mein Urtheil wurde beim zweiten Verbande der Wunde, durch den Abgang eines Spulwurms, aus einer der Oefnungen, völlig bestättigt. Bei den folgenden Verbinden, gingen deren immer mehrere ab, und innerhalb vier Tagen, belief sich die

Anzahl

Anzahl der excernirten Würmer, auf funfzehn Stück, wovon denn die größten über eine Viertel = und die kleinsten eine halbe Viertel = Elle lang waren. So bald dieses Wurmnest zerstört war, liessen die Schmerzen völlig nach, die Wunde fing an gut zu eitern, und es befand sich die Kranke so gut, daß die größte Hofnung zu ihrer Genesung da war. Aber beinahe wäre diese Hofnung durch ein von ihrem Manne gemachtes Versehen, völlig vereitelt worden. Da diese Person unbemittelt war, so wurden die nöthigen Fomentationen, nur aus Weineßig gemacht; wobei ich aber ausdrücklich erinnerte, selbige ja in keinem andern, als irdenen Gefässe, warm zu machen. Die erstern Tage war dieses geschehen, als aber dieses Geschirr zerbrochen worden, hatte man, um dieses ferner zu verhüten, ein kupfern Gefäs zu diesem Behuf genommen. Kaum aber waren die darinn erwärmten Weineßigbähungen, einigemahl über den Leib gelegt worden, als bei der Kranken plötzlich die heftigste Colic, eine unausstehlige Angst, und ein mit Ohnmachten begleitetes Erbrechen, sich häuffig einfand. Mein Beistand wurde noch in der Nacht verlangt, und ich eilte dieser Kranken auf das schleunigste zu Hülffe, die ich denn dem Tode sehr nahe antraf. Alle mein Nachforschen, worinn der Grund dieser so plötzlichen Veränderung verborgen liegen möchte, war vergeblich. Lange blieb mir aber doch dieses Rätzel nicht unbekannt: denn so bald ich nur Anstalt machte, die Wunde zu besichtigen, so errieth ich gleich aus der spanngrünen Farbe des Hemdes, der Bandagen, und des Unterleibs selbst, was man mir sorgfältig zu verschweigen gesucht hatte. Und jetzt, da ich die Ursache errieth, bekannte der Mann sein hierinn gemachtes Versehen. Ich lies so fort den Unterleib von der grünen Farbe reinigen, reine, erwärmte Tücher darauf legen, und versahe die Wunde mit frischen Binden. Nach dieser Vorkehrung erholte sich die Kranke zu meiner Freude in einigen Stunden wieder, das starke Erbrechen lies völlig nach, und die Kräfte nahmen nach einigen Tagen auch wieder zu. Gegen den vierzehnten Tag, nach der Operation, hatte der ausgetretene Theil des Darms, schon ein recht gutes, gesundes Ansehen

wieder

wieder gewonnen, und zog sich nach Verlauf einiger Tage, von selbst in den Leib zurück. Die Wunde fing darauf auch an, mit jedem Tage kleiner zu werden, und schlos sich nach vier Wochen völlig zu. Die Kranke ward immer munterer, und kan ihre häußlichen Angelegenheiten, bis auf die jetzige Stunde, abwarten.

Dis ist aber nicht der einzige sich hier ereignete glückliche Fall, welcher beweiset, daß es auch bei mißlichen Umständen, dennoch mit der Operation immer eher gut gehen kan, als wenn man die Entscheidung lediglich der Natur überlassen wil. Auch mein vormahliger College, Hr. D. Volprecht, lies vor einigen Jahren, bei zwo hiesigen Bürgerfrauens, welche mit eingeklemmten Leistenbrüchen beschweert waren, und wahrscheinlicher Weise umgekommen wären, die Operation durch den hiesigen Hrn. Stadtchirurgus Nolten mit dem glücklichsten Erfolge vornehmen. Beide Personen sind auch jetzt noch am Leben, und können ihrem Haußhalte vorstehen.

Bisweilen giebt freilich die Natur wider alles Vermuthen, der Sache noch eine gute Wendung. Aber diese Fälle sind äusserst selten. Mir ist in meiner Praxis nur ein einziges solches glückliches Beispiel, im Jahre 1771 bei einem Schmiede zu Wiebrechtshausen, vorgekommen. Selbiger lag bereits einige Tage lang an einem eingeklemmten Leistenbruche, tödlich krank. Und jetzt, da mein Beistand verlangt wurde, war die Entzündung und Einklemmung so gros, daß kein Zurückbringen der eingeschlossenen Theile, mehr statt finden konte. Zur Operation wolte sich dieser Kranke gar nicht bequemen. Endlich gab die Natur der Sache eine andere Wendung. Der Bruch brach nach aussen zu auf, und wurde durch unsern Hrn. Stadtchirurgus Wolper, unter meiner Aufsicht gründlich geheilt, so daß der Mann bis jetzt sein Handwerk abwarten kan.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

4. An Krankheiten anderer Theile.	Anzahl der Gestorbenen.	Verhältnis gegen die Summa von 4880.
Gicht	6	
Zurückgetretenes Podagra	4	
Venerische Seuche	2	
Aussatz	4	
Scorbut	2	
Aeusserliche Schaden		
a. Fistelschaden	7	
b. Krebs an der Brust	3	
c. — des männlichen Gliedes	1	
d. Carbunkel am Halse	1	
e. Beingeschwüre u. Knieschaden	3	
Summa	33	$148\frac{1}{33}$
5. An Fiebern.		
Wechselfieber	14	
Hitzige Fieber	73	$66\frac{62}{73}$
Einfaches Gallenfieber	1	
Blasenfieber (Febris bullosa) oder Gallenfieber mit Blasen	1	
Pest (vom Novemb. 1625 bis Januar 1627) an Einwohnern Und an Landleuten sind 1000 gestorben, welche aber nicht mit in diese Berechnung gezogen werden können.	630	$7\frac{23}{31}$
Summa	719	$6\frac{666}{719}$
6. An Fiebern mit Ausschlägen verbunden.		
Frieſel	14	
Gallenfieber mit Petechien, Frieſel ꝛc. begleitet	254	$19\frac{21}{127}$

Roth-

	Anzahl ꝛc.	Verhältnis ꝛc. ꝛc.
Rothlauf - - - - -	1	
Pocken - - - - -	934	$5\frac{105}{467}$
Masern - - - - -	438	$11\frac{31}{219}$
Summa	1641	$2\frac{122}{420}$
7. An Zufällen den Kindern eigen.		
Auszehrung - - - - -	98	$42\frac{43}{49}$
Schwämmchen oder Särchen -	2	
Schweer Zahnen - - -	20	
Unzeitige Kinder von 6-8 Monaten. Die mehrsten Geburten von der Art, werden aber nicht bekannt.	80	61
Schwachgebohrne, die bald nach der Geburt wieder verstorben	108	$45\frac{5}{27}$
Todgebohrne - - - - -	213	$22\frac{194}{213}$
Summa	521	$9\frac{12}{52}$
8. An Zufällen dem weiblichen Geschlecht eigen.		
Kreissende - - - - -	19	
Wöchnerinnen - - -	94	$51\frac{43}{47}$
Entzündung der Gebärmutter -	4	
Verhaltung der monatl. Reinigung	3	
Verhärtung der Gebärmutter und Eyerstöcke, mit einer dreifachen Beutelwassersucht - -	1	
Krebsschaden der Gebärmutter	1	
Mutterkrankheit - - -	3	
Summa	125	$39\frac{5}{125}$

Digitized by Google

9. An Zufällen des Alters.	Anzahl ꝛc.	Verhältnis ꝛc. ꝛc.
Schwache vor Alter verlebte Personen über 80 Jahr	288	$16\frac{8}{11}$
10. An einem gewaltsamen Tode.		
Durch einen im Halse stecken gebliebenen Knochen	1	
Erfroren	1	
In Feuersbrunst	3	
Im Brauhause in siedenden Werthe	3	
Vom Gewitter erschlagen	1	
In der Mühle umgekommen	6	
Todgefallen	29	
Durch unvorsichtige Selbstverletzung	3	
An Wunden	6	
Ermordet	7	
Durch starke Arzeneyen getödtet	2	
— Haußeinstürzen erschlagen	6	
Von Wagens übergefahren	4	
— Pferden erschlagen	3	
Erschossen (größtentheils im dreissigjährigen Kriege)	61	
Im Wasser umgekommen	30	
Justificirt	4	
Aus Melancholie und in hitzigen Fiebern, haben sich erhenkt, ins Wasser gestürzt, ꝛc.	6	
Summa	176	$27\frac{2}{15}$
Total	4880	Personen

Zu grösserer Aufklärung unserer Krankheitsgeschichte, wil ich nach vorstehender Eintheilung, von eini-

einigen der merkwürdigsten Krankheiten, die Zeit, wenn selbige in Northeim epidemisch und sporadisch (einzeln) geherscht haben, angeben, und von einigen derselben auch meine Beobachtungen und die Heilmethode anführen.

§. 2.

Der Schlagflus.

Bei dieser Krankheit merke ich nur kürzlich überhaupt an, daß ungleich wenigere Personen allenthalben daran umkommen würden, wenn das so gefährliche Vorurtheil, man dürffe bei alten Personen gar keine Aderlässe mehr vornehmen, ausgerottet würde. Ich würde zu übereilt und unrichtig urtheilen, wenn ich behaupten wolte, daß alle alte Personen ohne Unterscheid zu Zeiten Blut lassen müßten. Nein, ich rathe nur solchen die Aderlässe an, die nach Verhältnis ihres Alters, noch einen starken, dauerhaften Körper haben, gut Essen und Trinken, wohl verdauen, ruhig schlaffen, dabei aber wenige Arbeit mehr verrichten, und die sich in ihren jüngern Jahren an diese periodische Ausleerung gewöhnt haben. Bei alten Personen pflegen sich nach und nach viele tausend kleine Blutgefässe zu verschliessen, oder doch sich nicht mehr so weit ausdehnen zu lassen, als in der Jugend geschieht. Sind nun diese Personen von einer sonst gesunden Leibesconstitution, und geniessen gute, nahrhafte Speisen, so wird ein Ueberflus von Blut und Säften erzeugt, der denn, weil er in den noch offenen Gefässen nicht Raum genug mehr findet, endlich einige derselben, besonders im Kopfe, wo die Blutgefässe von zarterer Textur sind, zersprengt, und diese Krankheit veranlaßt.

§. 3.

Die Bräune.

Von dieser Krankheit werden in den kältern Monaten, besonders wenn kalte, trockene Ostwinde häuffig wehen, jährlich verschiedene Einwohner befallen. Am stärksten, und fast epidemisch, hat selbige hier in den Jahren 1708 und 1709 hieselbst geherscht, und verschiedene Personen uns entrissen.

§. 4.

Die Pleuresie oder der Seitenstich.

Durch diese Krankheit, sind von jeher jährlich einige unserer Einwohner getödtet, und bei andern von den während der Krankheit nicht in hinlänglicher Maasse ausgeworffenen Eiter, die Schwindsucht veranlaßt worden. In den Frühlingsmonaten des 1770sten und 1774sten Jahrs herschte selbige hier in der Stadt so wohl, als auf dem Lande sehr häuffig. Die mehrsten Kranken pflegten aber, wenn zeitig nach Befinden der Umstände, zween bis drei Aderlässe bei selbigen vorgenommen, mit kühlenden Abführungen aus Aqua ceraforum (oder einem andern Wasser,) (*) Cremore tartari, Sale Sedlizensi oder

(*) Ich mus hier die Bemerkung machen, daß ich bei Anführung der Arzeneyen, Bedenken getragen, deren lateinische Benennungen in teutsche zu verwandeln, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil wir bis jezt noch nicht für alle, zumahl für die zusammengesetzten Medicamente, gute, deutliche und verständliche teutsche Namen haben. Unsere Kunstwörter, lassen sich ohne Umschaffung im Ganzen, ohne Mißverstand und Schwierigkeiten zu erregen, nicht wohl übersetzen. Ohnedem wechselt der Name selbst mancher, einfacher Arze-

(oder einem andern Mittelsalze), und Pulpa tamarindorum, in den ersten Tagen hinlänglich gereinigt, und bis zur Entscheidung der Krankheit, mit Nitro dep. Oxymelle simplici und squillitico, nach der kühlen Methode, behandelt wurden, bald völlig wieder hergestellt zu werden. Die Aderlässe leisteten auch oft noch den fünften, sechsten, ja den siebenten Tag der Krankheit, sehr grossen Nutzen. Nur pflegte alsdenn die Entscheidung derselben gemeiniglich um einige Tage später zu erfolgen. Zum Getränke empfol ich meinen Kranken dünne Gerstenptisane, die mit Citronsaft oder guten Eßig säuerlich gemacht war. Zur Beförderung des Auswurfs, lies ich oft Brustpulver, das aus Sacharo glycyrrhizato, Speciebus diaïreos simplic. und Nitro depurato bestand, gebrauchen, und auf die schmertzhafte Stelle der Brust, wo sich die Stiche fanden, Tücher mit warm gemachten Leinöl, oder Species discutientes in Beuteln, in heisse Milch infundirt oft auflegen; oder bisweilen auch das Vnguentum de althaea mit Campher vermischt, warmgemacht einreiben. Wichen aber hierauf die Stiche in Verbindung mit den oben angeführten, innerlichen Mitteln nicht völlig, so verordnete ich Senfumschläge, und waren auch diese nicht würksam genung, Blasenpflaster auf die Stelle zu legen. Fast alle die nach dieser Methode behandelten Kranken, pflegten den siebenten oder neunten Tag der Krankheit zu genesen.

Diese

Arzeneyen, in verschiedenen Provinzen, so sehr von einander ab, daß man ohne die Beifügung des lateinischen Namens, oft gar nicht weis, was für Arzeneymittel eigentlich verstanden werden sollen.

Diese Krankheit hat in Northeim stark geherscht:

		Monat	Jahr.
1	Epidemie - -	Im October	1715.
2	- - - -	— März	1719.
3	- - - -	— April	1720.
4	- - - -	— October	1727.
5	- - - -	— Septembr.	1733.

Von andern etwa nachher eingetretenen Epidemien, kan ich keine Nachrichten beibringen.

§. 5.

Der Keichhusten.

Ob ich gleich in unsern Sterbelisten gar keine Spuren finde, woraus sich erweisen liesse, daß der Keichhusten hier epidemisch geherscht, so scheint doch nichts gewisser als dieses zu seyn. Im Jahr 1769. im Monate Februar, äusserte sich diese Krankheit zuerst auf einigen benachbarten Dörfern; breitete sich aber bald darauf auch in dieser Stadt aus (im April), und daurete ohnunterbrochen bis in den November fort. Selbige befiel am gewöhnlichsten Kinder von einem ein- bis achtjährigen Alter. Unter zweyhundert Kindern, die von dieser Krankheit befallen wurden, starben, so viel ich erfahren habe, sechse während dem Anfalle. Andere verfielen in Auszehrung, und starben erst nach einigen Wochen; Andere bekamen Bruchschaden. Noch andere behielten eine lange Zeit hindurch, einen sehr schwachen Magen, der bei der geringsten Ueberladung, alles Genossene durch ein Erbrechen wieder von sich gab.

Kinder, die von dieser Krankheit befallen wurden, bekamen anfänglich einen trockenen Husten, der erst etwa nach vierzehn Tagen feucht zu werden anfing,

anfing, aber auch alsdenn immer mehr zunahm, und den Kranken so zusetzte, daß er während einem jeden Anfalle, welcher etwa zwo bis drei Minuten dauerte, der gänzlichen Erstickung nahe zu seyn schien. Ein jeder dieser Anfälle, pflegte sich mit Brechen zu endigen, wodurch nichts, als ein weißlicher, zäher Schleim, hervorgebracht wurde. Bisweilen wurden aber auch die genossenen Speisen wieder mit weggebrochen. Die eigentliche Dauer dieses Uebels, lies sich vorher nicht bestimmen. Bei einigen Kindern, die zeitig mit abführenden und stärkenden Arzeneyen versehen wurden, und dabei eine gute Diät beobachteten, wich dieser Husten in der vierten oder fünften Woche. Bei andern aber, die die Bestreitung dieses Uebels lediglich der Natur überliessen, hielt er einige Monate lang an.

Die Methode, nach welcher ich meine Kranken behandelte, war folgende: Ich machte mit dem Gebrauche gelinder Brechmittel, aus der Ipecacuannha-Wurzel mit Oxymelle squillitico, und ein paar Gräne vom Tartaro vitriolato versetzt, den Anfang der Kur, und pflegte wenn es die Natur der Krankheit erforderte, diese Artzeney wiederholen zu lassen, oder auch bei eckelhaften Kindern, den Tartarum emeticum in hinlänglicher Quantität Wasser aufgelößt, nach und nach nehmen zu lassen, bis ein drei- oder viermahliges Erbrechen erfolgte. Es versteht sich aber von selbst, daß alsdenn der Gebrauch dieses Mittels wegfiel, wenn Kinder mit einem Bruche, ausgetretenen Mastdarme, hoher Brust, oder andern Uebeln, die den Gebrauch der Brechmittel untersagen, behaftet waren. In diesem Falle, mußte man sich blos an die abführenden Mittel halten, und selbige etwa alle 8 Tage über, einmahl

nehmen lassen. Am besten diente zu dieser Absicht das Rhabarber- und Jalappenwurz-Pulver mit etwas Tartaro vitriolato und einem lösenden Safte versetzt; oder ich lies auch Manna-Tränke mit Sale mirabili Glauberi oder Seignette versetzt, gebrauchen. In der Zwischenzeit, wenn keine Brech- oder abführende Mittel genommen wurden, verordnete ich mit größtem Nutzen, ein von Hrn. Jacobi so viel ich weis, zuerst bekant gemachtes, zusammen gesetztes Medicament, dessen Ingredientien aus incidirenden, stärkenden und besänftigenden Mitteln bestehen. Sie sind folgende: ℞. Elixir. pectoralis Wedelii ʒvj. Spiritus nitri dulcis (*) ʒij. Laudani liquidi Sydenhami gt. XXX. Dieses wird mit einander vermischt, und davon nach Verhältnis des Alters der Kinder, täglich vier- bis fünfmahle eine Dosis von zehn bis dreißig Tropfen, mit Wasser oder Zucker eingegeben. Oft lies ich mit obiger Quantität Tropfen noch ein bis 1½ Quentchen vom Extracto corticis peruuiani, vermischen. Ich kan dieses Medicament von neuen empfelen, und versichern, daß ich damit bei vor angezeigter Heilmethode, die hartnäckigsten und eingewurzeltesten Reichhustens, völlig überwunden habe. Selbst bei Kindern, wobei fast alle Rettung vergeblich zu seyn schien, und sich schon deutliche Spuren von der Auszehrung fanden, verschafte selbiges in Verbindung mit dem Extracto cort. peruuiani, die beste Hülffe. Unmittelbaar nach dem Einnehmen dieser Tropfen, wird der Husten zwar etwas mehr gereitzt. Dieser Reitz verliehrt sich aber nach einigen Minuten wieder, und man

(*) Statt der vom Hrn. Jacobi vorgeschriebenen Naphtha nitri, wovon eben kein Vorrath vorhanden war, wählte ich den Spiritum nitri dulcem.

man kan nach einigen Tagen schon deutlich bemerken, daß weder die Anfälle des Hustens so häuffig, noch so lang anhaltend sind, als sie vorher waren.

Bei vielen Kindern wurde das Uebel durch Spulwürmer vermehrt. Aber auch diese konten weder die Brech- und Laxiermittel, noch diese Tropfen gut vertragen. Waren die Zufälle, welche durch die Würmer verursacht wurden, sehr heftig und dringend, so verordnete ich Lattwergen, die aus Puluere corticis peruuiani, Semine cinae, Puluere radicis rhei orient. und radic. jalappae, Aethiope antimoniali und einem angenehmen Syrup bestanden, und lies davon täglich zwey-dreimahl nehmen. Dabei wurden, um die Würmer mehr nach den dicken Därmen zu ziehen, und ihre heftigen Anfälle zu mildern, täglich ein bis zwey Milchklystiere beigebracht, und der Unterleib mit Thran bestrichen, worin zerschnittener Knoblauch gelegt wurde, oder auch Umschläge aus Radice gentianae rubrae, Summitatibus absinthii, Oleo colocynthidis, Felle tauri und dem Unguento de arthanita bestanden, überlegen: Auch wohl Pulver aus Mercur. dulci dabei innerlich gebrauchen.

Aeusserte sich eine Verstopfung des Leibes, so wurden erweichende Klystiere beigebracht, die ohnedem in dieser Krankheit von grossem Nutzen waren. Ferner richtete ich mein Augenmerk auch vorzüglich mit darauf, daß die Ausdünstung beständig frei unterhalten wurde. Zu Erreichung dieser Absicht, wurden die Kranken stets reinlich gehalten, und oft gewaschen. Endlich ist es eine der ersten Vorsichtsregeln, daß man alles dasjenige, wodurch Kinder aufgebracht, und zum Zorn bewegt werden, aus dem Wege zu räumen suche; Wiedrigenfals werden

den die Anfälle heftiger und anhaltender. Ja, ich habe zu Zeiten aus dieser Ursache kleine Rückfälle bei solchen erfolgen sehen, die schon einige Wochen lang von dem Keichhusten völlig befreiet gewesen waren.*

§. 6.

Die Rothe-Ruhr.

Seit vielen Jahren kennen wir hier die Ruhr Gottlob! blos als ein sporadisches Uebel. Vordem aber hat diese Krankheit hieselbst bisweilen stark grassirt, und viele Menschen in jeder Epidemie weggeraft. Unter den Landleuten finden sich dagegen fast alle Jahr einige, die mit dieser Krankheit befallen werden.

Die beste Hülffe wider dieses so schmerzhafte Uebel, leisteten Brechmittel aus der Rad. ipecacuannha mit Tartaro emetico versetzt, oder das Aqua benedicta Rulandi: Darauf wiederholte Abführungen aus Rhabarber mit Cremore tartari vermischt, und denn der öftere Genus dünner, wärmer, schleimartiger Getränke, wodurch die Krankenmaterie gleichsam eingehüllt, zum Abführen geschickt gemacht, und die unterbrochene Ausdünstung wieder hergestellt wird.* Um die Gedärme mit einem künstlichen Schleime zu überziehen, lies ich das Gummi arabicum oder Tragacantha unter das Getränke mischen. War der schädliche Stof fortgeschaft, so pflegten Decocte aus Herba chamaedrys, saponaria, mentha crispa und dem Cortice peruuiano mit Wasser bereitet, und demnächst der Cortex peruuianus in Substanz, den geschwächten Eingeweiden bald ihre Spannkraft wieder zu verschaffen, und fals Geschwüre darinn befindlich, deren Eiterung und Hei-

lung

lung zu befördern. Diese Krankheit hat hier epidemisch geherscht.

	Ausbruch bis Ende.	Jahr	Anzahl der etwa Gestorbenen
1 Epidemie	Im August – September	1684	58 (*)
2 – –	September hindurch	1691	14
3 – –	— August – November	1714	40 (*)
4 – –	— August – October	1715	16
5 – –	— August – October	1717	7
6 – –	— August – September	1718	8
7 – –	— August – October	1719	18
8 – –	August hindurch	1720	6
9 – –	— August – September	1723	8
10 – –	August hindurch	1729	9
11 – –	August hindurch	1733	7
12 – –	August hindurch	1739	9
13 – –	— August – September	1743	20 { 8 männl. 12 weibl.
14 – –	August hindurch	1758	8

(*) ohne die nachher an Auszehrung und Wassersucht als Folgen dieser Krankheit, Gestorbenen.

§. 7.

Die Cholera oder Gallenkrankheit.

Unter unsern verstorbenen Einwohnern finde ich nur eine Person aufgezeichnet, die an der Cholera gestorben ist. Im Jahre 1769. wurden im Monat September, nach einer plötzlichen Umänderung der eine Zeitlang gedauerten sehr heissen Witterung, in Kälte, binnen wenigen Tagen so wohl hier, als unter den Landleuten, Viele mit dieser gefährlichen, schmerzhaften Krankheit befallen. Bei allen diesen Kranken fanden sich die heftigsten Krämpfe im Unterleibe, und in den Beinen ein, wozu sich denn ein

fast

faſt unaufhörliches Würgen, Erbrechen und Purgiren nebſt einer allgemeinen Kälte des ganzen Körpers, und groſſe Angſt, geſellete. Durch dieſe ſo heftige Symptome, wurden ſelbige binnen wenigen Stunden dergeſtalt entkräftet, daß ſie ohne den ſchleunigſten Beiſtand, gewis ein Opfer des Todes hätten werden müſſen. Bei Einigen ſtellte ſich gleich vom Anfange, ein heftiges Fieber ein, das von einer entzündlichen Art war; bei Andern kam ſelbiges erſt ſpäter zum Ausbruche. Die Zunge pflegte mit einem dicken Schleime belegt zu ſeyn, und der Odem einen üblen Geruch von ſich zu geben. Bei dieſem ſo ſchmerzhaften gefährlichen Uebel, leiſteten nach meiner Erfahrung, die Abführungen aus Cremore tartari, Pulpa tamarindorum, Pulvere rhei orientalis, mit Aqua chamomill. oder menthae ſine vino, und im entzündlichen Zuſtande, mit Nitro depurato verſetzt, die beſten Dienſte. Nach einem jeden durch dieſe Arzeney bewürkten Stuhlgange, wurde viele galligte Materie, von dem übelſten Geruche, ausgeführt, und die Kranken verſpürten bald darauf eine merkliche Erleichterung aller ihrer Zufälle. Um dieſe ſcharffe, galligte Materie zum Ausführen deſto geſchickter zu machen, und ihre ſcharffen, reitzenden Theilchen gleichſam einzuhüllen, daß ſie die Därme nicht ſo ſtark angreiffen, und zum Zuſammenziehen reitzen konnten, lies ich häuffig dünne, ſchleimigte Getränke, als Gerſtenptiſane, dünne Hünerbrühe, Mandelmilch, Decocte aus Radicibus graminis, chinae, altheae, Herba menthae criſpae und Floribus chamomillae, mit Waſſer bereitet, trinken. Einige Kranke gaben die genommenen Arzeneyen gleich durch ein Erbrechen wieder von ſich. In dieſem Falle thaten kleine vorhergenommene Doſen, von

ſichern

ſichern Anodynis, die beſten Dienſte, und die darauf gebrauchte Arzeney, pflegte alsdenn gut beibehalten zu werden.

Die ſich im Unterleibe und in den Beinen findende Krämpfe, wurden am geſchwindeſten und ſicherſten durch warme Bäder aus gemeinen Waſſer, öfters Reiben mit gewärmten flanellen Tüchern gehoben, und dadurch die zurückgetretene Ausdünſtung, am allerleichteſten wieder hergeſtellt. Dabei waren erweichende Klyſtiere von ausnehmenden Nutzen. War das bei dieſer Krankheit ſich einfindende Fieber, ſehr ſtark, der Puls voll und geſpannt, ſo that nach vorhergegangenen Ausleerungen, ein Aderlas oft gute Würkung. Das weggelaſſene Blut, pflegte alsdenn mit einer dicken Entzündungshaut bedeckt zu ſeyn. Bei unterſchiedenen Kranken, deren Glieder ganz kalt waren, that das lange fortgeſetzte Reiben mit dem Flanell, vortrefliche Würkung, und trug Vieles zu ihrer Geneſung bei. Zur Nachkur verordnete ich bittere Arzeneyen, und beſonders das Elixir viſcerale Kleinii.

§. 8.

Das Wechſelfieber.

Das Wechſelfieber war vormahls eine bei den hieſigen Einwohnern ſehr gangbare Krankheit. Seit zehn und mehreren Jahren, entdeckt man aber kaum noch hin und wieder eine Spur davon und vom viertägigen Fieber gar keine. In verſchiedenen benachbaarten Dörfern, die nahe am Rume- und Leineflusse liegen, oder groſſe Teiche in der Nähe haben, iſt dagegen dieſe Art von Fiebern deſto gemeiner. Z. E. zu Höckelheim, Drüber, Sülbeck, Elves-

haus-

hausen, Katlenburg, Denkershausen, und besonders Oldershausen. Seitdem die Wechselfieber bei uns selten geworden sind, haben sich dagegen Rheumatismen, und andere gichtische Zufälle und Uebel desto häuffiger eingefunden.

§. 9.

Das Gallenfieber mit Petechien, Frieſel u. ſ. w. begleitet.

Unter den Krankheiten, die hier von Zeit zu Zeit eine sehr böse Rolle gespielt haben, behauptet das Gallenfieber mit Petechien, oder andern Ausschlägen verbunden, den ersten Platz mit. In ältern Zeiten, da man mit der Heilart dieser Krankheit, noch bei weiten nicht so bekant war, und die Aerzte mehr für die hitzige Heilmethode, Essenzen, Tincturen, u. d. gl. eingenommen waren, als man jetzt ist; pflegten die mehrsten mit dieser Krankheit befallenen Personen, ein Opfer des Todes zu werden. Während meines Hierseyns, (von 1768.) hat diese Krankheit in Northeim zwar nur sporadisch, auf den umherliegenden Dörfern aber, zum Theil epidemisch graßirt, und besonders sich am häuffigsten in den feuchten Jahren und da die Theurung sehr hoch stieg, von 1770. bis 1773. gezeigt. Während dieser Zeit, habe ich diese Art von Fiebern bei einigen hundert Personen unter mancherlei Abwechselungen und Gestalten, genau zu beobachten Gelegenheit gehabt, und ich halte es für Pflicht, meine Bemerkungen von dieser Krankheit hier einzurücken.

Es befiel dieselbe Personen beiderlei Geschlechts, und es blieb kein Alter davon verschont. Jedoch waren junge, starke Personen derselben ungleich mehr, als

alte,

alte, schwächliche, ausgesetzt. Bei den letztern pflegte sie aber dagegen mit grösserer Gefahr verbunden zu seyn.

Einige Tage vor dem würklichen Ausbruche derselben, stellte sich bei den Mehrsten eine Schweere und Mattigkeit im ganzen Körper, besonders aber in den äusserlichen Gliedmaassen ein. Hierzu gesellte sich bald ein Verlust des Appetits, Beängstigungen, ein durch schweere, schreckhafte Träume oft unterbrochener Schlaaf, eine blasse Gesichtsfarbe, trübe, eingefallene Augen, ein niedergeschlagenes Gemüht, und ein übelriechender Odem. In einigen fast allemahl tödlich werdenden Fällen, fanden sich auch Anwandlungen von Ohnmachten ein, wobei die Gesichtszüge eine merkliche Veränderung erlitten.

Der würkliche Ausbruch der Krankheit, geschahe nach einigen Tagen, mit einem bald starken, bald schwachen Schaudern des ganzen Körpers, und mit selbigen entstand eine Vermehrung der Pulsschläge, so daß man in einer Minute deren 110 bis 120 zählen konte. Waren sehr viele galligte Unreinigkeiten in den ersten Wegen vorhanden, und der Unterleib sehr gespannt, so wurde das Fieber heftiger, im Gegentheil aber schwächer. Nach dem Schauder, der eine Viertel- oder halbe Stunde dauerte, trat eine unangenehme, brennende Hitze, welche, nachdem nun der Schauder stärker oder schwächer gewesen, auch bald grösser, bald geringer war, ein. Die mehrsten Personen klagten über die heftigsten Kopfschmerzen unter der Stirn und im Hinterhaupte. Bisweilen verspürten die Kranken aber auch nur eine unangenehme, drückende Empfindung im Vorderhaupte, wodurch ihrer viele zu ihrem größ-

ten Nachtheile verleitet wurden, dieses Uebel für einen Schnupfen anzusehen, und selbiges auch so zu behandeln. Beim Aufrichten wurden die Kranken schwindelicht. Der Odem war heis, und das Einathmen geschahe geschwinde und oft seufzend. Gemeiniglich stellte sich auch eine Heiserkeit ein.

War die Krankheit mit einer Entzündung des Bluts verbunden, so traten unmittelbaar nach dem Schauder, auch Stiche auf der Brust ein; wodurch denn das Odemholen sehr erschweert und schmerzhaft gemacht wurde. Bei einigen fanden sich diese Stiche erst einige Tage nach dem würklichen Ausbruche der Krankheit ein. Bei andern wurden stechende Schmerzen in dem Halse, in der Herzgrube am Magenmunde, mit einer Empfindung, als wäre der Magen ganz angefüllt; bei andern in den Schulterblättern, und an mehreren Theilen des Körpers verspürt. Der Appetit zum Essen verlohr sich nicht allein stündlich, besonders gegen die Speisen aus dem Thierreiche; sondern es äusserte sich bei den Mehrsten auch eine Uebelkeit, und grosse Neigung zum Erbrechen, und oftmahls stellte sich ein freiwilliges Erbrechen ein, wodurch viel zäher, gelblicher Schleim, und auch oft grüne, verdorbene Galle ausgebrochen ward. Nach diesem Erbrechen schienen die Kranken zwar einige Erleichterung zu empfinden: Bald darauf aber wieder von Neuen mit Drücken in der Herzgrube, Schlaaflosigkeit, und starker Fieberhitze beschweert zu werden. Die Zunge war in dieser Verfassung mit einem bald weissen, bald gelben, zähen Schleime bedeckt, und die Zähne nebst dem Gaumen waren von einem ähnlichen Schleim überzogen. Der Geschmack war bitter, fauligt, ranzigt, oder auch wohl säuerlich, der Durst heftig,

und

und die Neigung zu reinen Brunnenwasser und säuerlichen, erquickenden Getränken, sehr gros. Dahingegen bezeigten die Kranken gegen Bier und andere Getränke, einen Wiederwillen. Die Augen erhielten ein eingefallenes, starres Ansehen, und das Weisse derselben pflegte roth und entzündet zu seyn. Alle Gemüths- und Leibeskräfte wurden sehr erschöpft. Die Haut am Körper war sehr heis, und trocken anzufühlen. Bei denen, welche mit Stichen auf der Brust beschweert waren, stellte sich in den ersten Tagen ein trockner Husten ein, der nach einigen Tagen feucht ward, und wobei eine Catarrhalmaterie ausgeworffen wurde. Der Unterleib war hart, gespannt und gemeiniglich verstopft. Bei verschiedenen Personen, besonders aber bei Kindern, fanden sich oft abwechselnd Leibesschmerzen ein, und bisweilen gingen darauf einige Spulwürmer ab. Der Urin hatte bald eine blasse, bald hochgelbe Farbe, bald war er weis und Molken ähnlich, und blieb roh, ohne allen Bodensatz. Zeigte sich gleich in den ersten Tagen der Krankheit ein Bodensatz, so pflegten mit jedem darauf folgenden Tage, die Zufälle heftiger zu werden. Diese angeführten Symptome waren jedoch bei einigen Kranken in den ersten Tagen so gelinde, daß es selbige für überflüßig hielten, Arzeneyen zu gebrauchen. Hierdurch gelangte aber die Krankheit zu einer solchen Höhe, daß der Ausgang oft mit der größten Gefahr verbunden war.

Gegen den dritten oder vierten Tag der Krankheit, wurden alle oben erzählte Zufälle, auf einmahl heftiger. Bei einigen Kranken dauerte die Abwechselung des Schauders mit Hitze vom Ausbruche der Krankheit an, bis an den vierten Tag, ohne eine gewisse Zeitordnung zu beobachten, und demnächst

die Hitze allein fort. Hierzu gesellten sich oft Schrecken, kalte, ängstliche Schweisse, die bald an diesem, bald an jenem Theile des Körpers ausbrachen. Nach dem vierten Tage dauerte die Fieberhitze allein fort, und es wurde weiter kein Schauder, ausser in einigen tödlich werdenden Fällen, wahrgenommen. Einige Kranke klagten über einen dumpfen, empfindlichen Schmerz, unter den falschen Rippen der rechten Seite, und verfielen bald darauf in langanhaltende Verwirrungen des Verstandes. Die Mehrsten empfanden einen unauslöschlichen Durst, dabei die Zunge alles genossenen Getränks ohngeachtet, dennoch hart, trocken und geschwollen blieb; auch bisweilen aufsprang, eine bräunliche oder schwärzliche Farbe annahm, und mit aller Anstrengung kaum aus dem Munde gebracht werden konte. Das Gesicht ward roth und aufgedunsen, die Augen glänzend und entzündet, der Husten nahm täglich mehr zu, und es wurde mit vieler Beschweerlichkeit, nur etwas Weniges von einer weißlichen Catarrhalmaterie, herausgebracht. Bei vielen Kranken fand sich eine merkliche Abnahme des Gehörs ein, welches, wie ich oft bemerkt habe, zwar eine lange daurende, aber ein gutes Ende nehmende Krankheit prophezeyete. Bei einigen meiner Kranken wechselten die Zufälle merklich ab, und es stellte sich entweder alle Tage einmahl, oder um den andern Tag, ein verstärkter Anfall ein. Bei einigen erfolgte gleich in den ersten Tagen der Krankheit, bei andern später, ein Nasenbluten, wovon weder eine merkliche Erleichterung noch Verschlimmerung der Zufälle verspürt werden konte.

Gegen den 9. 11. 14. Tag der Krankheit, pflegten bei den Mehrsten Petechien zum Vorscheine

zu

zu kommen, wodurch aber selbige keine besondere Veränderung erlitten. Bei Verschiedenen zeigten sich die Petechien auch wohl früher, bei andern später. Die Stellen des Körpers, an welchen diese Flecken am ersten hervorkamen, waren der Hals, die Brust, der Rücken, und die innere Seite der äussern Glieder. Ihre Grösse war verschieden. Gemeiniglich waren sie von der Grösse einer Linse oder eines Flohstichs. Bei andern hatten sie kaum die Grösse eines Hirsekorns. Bei andern lieffen ihrer vier, sechs und mehrere in eins zusammen, und bildeten einen grossen Flecken (*). Diese letztere Gattung

(*) Es sind mir auch bisweilen cachectische Kranke, und besonders Kinder vorgekommen, bei denen sich überall Petechien ohne Fieber, einfanden. Alle diese wurden aber beim zeitigen Gebrauche abführender, stärkender und säuerlicher Mittel, völlig wieder hergestellt. Bei einigen derselben fanden sich auch Würmer, die das Uebel vermehrten. Ich entsinne mich aber nicht ohne Grausen eines 46 jährigen auswärtigen Kranken, der erst drei Tage vor seinem Absterben, meinen Beistand verlangte. Bei diesen vorher cachectischen Menschen, waren auch dergleichen Petechien ohne Fieber zum Vorscheine gekommen. Da selbiger aber wieder dieses Uebel gehörige Arzeneyen anzuwenden verabsäumt, so war die ganze Blutmasse in Fäulnis übergegangen, und dermassen aufgelößt, daß das Blut nicht allein aus Nase, Munde und Zahnfleische, sondern auch aus unendlich vielen Oefnungen auf der Brust, von der Gröſſe einer Erbse, wo vorher Petechien befindlich gewesen, so häuffig hervordrang, daß es auf keine Art gehemmet werden konte, und zuletzt nur einem Wasser, worin frisches Fleisch gewaschen, ähnlich sahe. Es wurden zwar noch von mir der Vitriolgeist und die Fieberrinde, beide in starken Dosen, versucht. Sie kamen aber hier viel zu spät, als daß man noch Nutzen davon hätte erwarten können. Der Kranke starb.

tung war immer die schlimmste, und gab einen offenbaren Beweis ab, daß die Säfte merklich in Fäulnis übergegangen waren. Bei einigen Wenigen verbreitete sich statt der Petechien, über den ganzen Körper, ein sehr feiner, scharf anzufühlender, hirsenförmiger Ausschlag, der sich am Ende der Krankheit, in ganz kleinen Plättchen abschilferte. Bei verschiedenen andern stellte sich um diese Tage ein weisser Frieſel ein. In Ansehung der Farbe, äusserte sich bei den Petechien ebenfals ein merklicher Unterscheid. War die Krankheit leicht, so hatten selbige eine helle- oder vielmehr rosenrothe Farbe. Je weiter sich nun ihre Farbe hiervon entfernte, und in das Dunkelrothe, Braune, Violette, oder gar in das Schwarze fiel, um desto grösser war auch die Gefahr. Die Zeit ihrer Dauer, lies sich eben so wenig, als die Zeit ihres Ausbruchs, vorher bestimmen. Bei den Mehrsten pflegten sie sich den 7ten oder 9ten Tag, nach ihrem Ausbruche, wieder zu verliehren. Nur bei ein paar meiner Kranken, die ihr Uebel in dem ersten Zeitraume gering geschätzt, nahm ich dieselben noch den 20ten Tag nach ihrem Ausbruche, wahr. In seltenern Fällen, hauptsächlich aber bei den zusammengelauffenen Petechien, befiel die Kranken ein ausserordentlich heftiges Nasenbluten, das sich fast durch keine Mittel heben lies. Das weggeflossene Blut, blieb, nachdem es erkaltet war, sehr dünne, flüßig und aufgelößt. Nach diesem so grossen Blutverluste, nahm aber das Fieber keinesweges ab, sondern stieg vielmehr auf das höchste. Endlich mus ich hier auch noch anführen, daß bei einem meiner Kranken, die ganze Oberfläche des Körpers, und das Weisse in Augen, sehr gelb wurde, so daß man selbigen für gelbsüchtig hätte halten sollen.

Der

Der Ausbruch dieser gelben Farbe, zog jedoch einige Erleichterung nach sich; selbige hielt etwa zween Tage lang an, und verlohr sich darauf almählig wieder.

Von der Dauer dieser Krankheit, lies sich nichts gewisses vorherbestimmen. Wenn die Constitution der Kranken gut war, und zeitig mit gehörigen Arzeneyen unterstützt wurde, so war die Hebung derselben oft gleich im Anfange möglich. Verabsäumte man aber den zeitigen Gebrauch der Medicamente, so verzog sie sich wohl bis in den 14ten 17ten ja, wie ich beobachtet habe, bis in den 30sten Tag, wofern selbige nicht früher in ein anders Uebel überging, oder den Tod nach sich zog.

Die wahre Entscheidung derselben, geschahe durch einen gegen den 9ten bis 14ten Tag erfolgenden galligten Durchlauf. Alle abgehende Excremente, pflegten sodann von einer bräunlichen Farbe, und von dem übelsten Geruche zu seyn, auch mit größter Erleichterung aller Zufälle abzugehen. Mit dem Bauchflusse vereinigte sich oft eine zwote Art von Entscheidung. Es fand sich nämlich ein starker Bodensatz im Urin ein. Stellte sich aber diese letztere Krisis ohne die erstere ein, so wurde dadurch die Krankheit zwar um Etwas gemindert, aber keinesweges völlig gehoben. Von einer noch geringern Bedeutung und Würkung war die dritte Art der Entscheidung: Ein um die kritischen Tage ausbrechender Schweis. Einige suchten diesen Schweis durch schweißtreibende Arzeneyen zu verstärken, und diese Art von Krisis vollkommener zu machen. Die Folgen davon, waren aber gemeiniglich diese, daß das Fieber mehr erhöhet, rother oder weisser Frieſel, und oft Auszehrung dadurch hervorgebracht wurde.

Endlich war es auch nichts Ungewöhnliches, daß ein Geschwulst der Füsse, oder eine Metastasis der Krankenmaterie, an diesem oder jenem Theile des Körpers, vorzüglich aber an der Glandula Parotis (Ohrendrüse) erfolgte, oder es warffen die Kranken eine sehr grosse Quantität zähen Schleim, einige Tage hindurch aus.

Gute Kennzeichen waren, wenn die Kranken ihr Uebel in gehörigem Grade empfanden, das Gemüth in ruhiger Verfassung blieb, und ihre Gesichtszüge nicht zu sehr verändert waren; die Augen klar, lebhaft, und ihre Drüsen nach wie vor feucht blieben; wenn die Kopfschmerzen erträglich, und mehr unter der Stirn, als im Hinterhaupte befindlich waren; die Zunge feucht und röthlich blieb, die Pulsschläge sich einander gleich waren, und nicht zu geschwind auf einander folgten; Wenn die Nase und Ohren ihre gehörige Feuchtigkeit absetzten, das Odemholen während dem Verlauffe der Krankheit, leicht geschahe, und die Luftzüge sich einander gleich waren; Wenn der Husten nur mäßig, und der Auswurf leicht erfolgte, das Gehör etwas erschweert wurde, die Petechien eine rosenrothe Farbe hatten, und die Haut allenthalben feucht und warm war; Wenn der erfolgte Bauchflus nicht alzu heftig war, und die Kranken sich nach jedem Stuhlgange erleichtert befanden, auch die Excremente von einiger Consistenz waren, und ausser dem sich noch ein starker Bodensatz im Urin zeigte; Wenn sich von Zeit zu Zeit ein erquickender Schlaaf einstellte, und das Irrereden während dem Wachen sich nur mäßig einfand, die Kranken mit der Lage freiwillig abwechselten, und die Glieder dabei zusammenzogen; Wenn die Zähne und die Nägel ihren natürlichen Glanz behielten,

und

und leztere beim Abschneiden zähe waren. Alle diejenigen, bei welchen sich diese Kennzeichen antreffen liessen, hatten die gröβte Hofnung zu einer baldigen Genesung.

Hingegen war die Gefahr sehr gros, und der Tod oft nicht weit mehr entfernt, wenn sich gerade das Gegentheil von dem, was ich gesagt habe, bei den Kranken fand. Wenn Z. E. fast alle natürliche Verrichtungen gestört und unterbrochen waren, die Kranken ganz sorglos gestreckt lagen, sich über gar nichts beklagten, auf das neben ihnen Vorgehende gar nicht, oder nur sehr wenig achteten, und sich dabei nach keinem Nahrungsmittel sehnten; Wenn die Augen tief eingefallen, starr, glanzlos waren, und die Augenlieder beim Einschlummern sich nur halb schlossen, die Gesichtszüge sehr verstellt, und das Gesicht nebst den äussern Theilen kalt waren, und doch innerlich eine unerträgliche Hitze verspürt wurde; Wenn die Zunge äusserst trocken, schwärzlich und aufgerissen war, das Odemholen mit grosser Beschweerde und oft seufzend geschahe, der Husten fast beständig fortdauerte, die Stimme heiser und unvernehmlich, und das Niederschlucken der Getränke, mit einem tönenden Schalle begleitet war; Wenn die Petechien mit jedem Tage eine dunkelere Farbe annahmen, und sich in grosse Flecken zusammenzogen, selbige oder der Friesel plözlich zurücktraten, und dagegen dunkelrothe oder braune, grosse Stellen am Körper bald darauf zum Vorscheine kamen, bald wieder verschwanden; Wenn die Haut allenthalben trocken war, oder sich nur an einzeln Theilen Schweiß einstellte, die Kranken in eine langanhaltende Schlaafsucht verfielen, oder wachend mit den Händen in der Luft umhergriffen,

als wolten sie Mücken fangen; Wenn der erfolgte Bauchflus gar zu stark war, die abgehenden Excremente schäumend, schwärzlich und sehr dünne waren, dabei einen unleidlichen Geruch durch das ganze Zimmer verbreiteten, der Urin gleich im Anfange der Krankheit, einen starken Bodensatz fallen lies, nachher aber stets roh, blaßgelb und wässerig blieb, dabei auf seiner Oberfläche einen fetten, schwimmenden Ring oder Schaum hatte, der sich auch nach vielen Stunden nicht verlohr; Wenn die Kranken nach der größten Beängstigung und Raserey, sich plötzlich ohne Verminderung des Fiebers, ruhig verhielten, und der Pulsschlag würklich anfing zu sinken, die äussern Gliedmaassen zitterten, dieses Zittern mit jeder Stunde zunahm, und endlich in ein Springen der Flechsen und convulsivische Bewegungen überging; Wenn die Zähne glanzlos, die Nägel trocken und bleifarbig waren, ein Knirschen der Zähne eintrat, der vorher fast unauslöschlich gewesene Durst, sich verlohr, und doch die innerliche Hitze fortdauerte; Wenn endlich der Körper unbehülflicher und unbiegsamer, als er vorher gewesen, wurde. Je mehrere sich nun von diesen und andern übeln Kennzeichen, die ich hier der Kürze wegen nicht alle anführen mag, bei einem Kranken vereinigt fanden, um desto geringer war die Hofnung zu seiner Genesung. Ich sage nicht ohne Bedacht, je mehrere solcher übeln Kennzeichen sich fanden: Denn aus einigen wenigen derselben, lies sich das Schicksaal eines solchen Kranken, gar nicht vorher bestimmen. Hierbei muß ich aber auch noch erinnern, daß man sich nach dem Betragen eines solchen Kranken in gesunden Tagen vorher erst wohl erkundigen müsse, ehe man sein Urtheil abfaßt. So mus man

Z. E. wissen, ob der Kranke sonst mit halbgeschlossenen Augen und offenstehenden Munde geschlaffen; ob er sich an eine ausgestreckte Lage gewöhnt; ob er mit starken Händezittern behaftet gewesen, ob er einen ausbleibenden Pulsschlag gehabt; ob er beschweerlich und seufzend Odem geholt; ob er im Schlaffe mit den Zähnen geknirscht, oder ob er mit convulsivischen Zufällen behaftet gewesen u. s. w.

Bei aller angewandten Genauigkeit im Beurtheilung des glücklichen oder unglücklichen Ausgangs dieser Krankheit, kan man sich dennoch betrügen — Und mir sind Beispiele vorgekommen, daß unter guten Kennzeichen Kranke gestorben, und andere bei den übelsten Kennzeichen genesen sind.

So sehr ich mich auch bemühete, einige an dieser Krankheit gestorbene Personen zergliedern zu dürffen, so ist mir doch nie mein Vorhaben gelungen. Aus einiger Aerzte Erfahrungen, die sich auf Sectionen gründen, läßt sich aber schliessen, daß die vorgefundene grüne, ätzende Galle, womit die Gallenblase angefüllt war, die Verderbung der Säfte, die Entzündung und den Brand der Eingeweide des Unterleibes, davon man die deutlichsten Zeichen in den Leichnamen fand, die hauptsächlichste Ursache des tödlichen Ausgangs gewesen ist.

Dieses ist der genaueste Abris, den ich meinen Lesern von dieser Krankheit, welche sich vor einigen Jahren durch ganz Teutschland verbreitete, und so manchen Einwohner desselben, dem Tode überliefert hat, aus meinen eigenen Beobachtungen mittheilen kan. Ich wende mich nun zu der Heilmethode, deren ich mich zu Bestreitung dieser Krankheit mit dem glücklichsten Erfolge bedient habe. Meinem Ermessen nach ist selbige so simpel, als sie nur immer

seyn

seyn kan, eingerichtet. Wenigstens habe ich mich eifrig bemüht, den nächsten und richtigsten Weg einzuschlagen — Und erinnerte mich stets an die wichtige Regel:

Non multa, sed opportuna praestanda sunt.

Nicht nur Sectionen, sondern auch beinahe alle vor dieser Krankheit hergehende, oder doch selbige begleitende Symptome, beweisen auf das deutlichste, daß die in den Eingeweiden des Unterleibes vorhandene faule, scharffe, galligte Materie, als die Haupturſache dieser Krankheit anzusehen sey. Will man also in der Behandlung derselben glücklich seyn, so mus das erste, oder ich mögte fast sagen, das einzige Augenmerk dahin gerichtet seyn, diesen so schädlichen Stof, welcher sonst sehr leicht in das Blut, und von da in die übrigen Säfte des Körpers übergeht, fortzuschaffen. Man darf bei dem ganzen Verlauffe dieser Krankheit, nur blos auf die Würkungen und Wege der Natur recht aufmerksam seyn, so wird man leicht entdecken, wie sehr sich selbige ohne merkliche Beihülffe, von selbst bemüht, den Körper von dieser faulen, scharffen, ihm Zerstörung drohenden Materie, zu entledigen: Sie bewürkt nämlich entweder Erbrechen, oder Bauchflus. Diesen Wegen, welche uns die Natur selbst zeigt, mus man nur getreulich folgen — Und man wird finden, und überzeugt werden, daß es die einfachsten und richtigsten sind. Meine Bemühung war also vorzüglich darauf gerichtet, diese mir von der Natur angewiesenen Wege, ohne mich durch Nebenwege verleiten zu lassen, zu betreten.

Bemerkte ich demnach bei meinen Kranken Uebelkeit, Neigung zum Erbrechen, oder gar würkliches Erbrechen, eine mit gelben Schleime dick überzogene

zogene Zunge, einen bittern, faulen, ranzigten Geschmack, und andere dahin gehörige Zeichen mehr, so verordnete ich, fals sich keine Gegenanzeigen fanden, die den Gebrauch der Brechmittel wiederriethen, ein Brechmittel aus Ipecacuannha mit Tartaro vitriolato und Tartaro emetico zu ein paar Gran versetzt. Es ist kaum glaublich, was für eine ausnehmend gute Würkung ein solches Brechmittel leistete. Die Kranken warffen darnach fast jedesmahl eine grosse Quantität galligter, übelriechender Materie, und oft graßgrüne Galle aus. Durch den Zusatz des Tartari vitriolati, wurde ein guter Theil der schon zu tief in den Gedärmen steckenden Unreinigkeiten, durch einige Stuhlgänge fortgeschaft. Bisweilen lies ich aber auch den Tartarum emeticum in einigen Unzen Wasser aufgelößt, allein, und so lange davon einnehmen, bis der Magen von dem darin befindlichen schädlichen Stoffe, gereinigt war. Blieb aber demohngeachtet noch ein bitterer, übeler Geschmack, und eine Neigung zum Erbrechen zurück, so verordnete ich auch wohl das zweite Brechmittel. Nach den Brechmitteln machte ich gleich, mit Laxiermitteln den Anfang. Diese waren Cremor tartari mit Rheo orientali, oder Sale Seignette, mirabile Glauberi, oder einem andern Mittelsalze versetzt. Gab ich selbige aber in flüßiger Gestalt, wie gemeiniglich geschahe, so wurde die Pulpa tamarindorum zugesetzt; nachdem ich es nämlich dieses oder jenes seiner Constitution am angemessensten hielt. Wenn die Krankheit von einer entzündlichen Art, und mit heftigen Stichen auf der Brust und starken Husten verbunden war, so lies ich den abführenden Mixturen noch Nitrum depuratum und Oxymel scilliticum beimischen, und damit so lange fortfahren,

als

als sich noch Anzeigen von galligter Materie wahrnehmen liessen. Bei dieser in der Natur gegründeten Heilart, gelang es mir mehr als einmahl, den Zunder der Krankheit gleich in den ersten Tagen derselben, aus dem Wege zu schaffen, und ihren fernern Fortgang völlig zu unterbrechen. Schlug aber auch diese Hofnung fehl, so war ich doch gesichert, daß selbige nie zu der Höhe stieg, als sie ohne diese Mittel würde gethan haben — Und es verlohren sich fast allemahl der übele, bittere Geschmack, die Neigung zum Erbrechen, die heftigen Kopfschmerzen, die brennende Hitze, schon eingetretene Rasereyen, und ausgebrochene Petechien merklich darnach, oder es wurden diese Symptome doch so erträglich, daß sie den Kranken bei weiten nicht mehr so beschweerlich, als vorher fielen. Ausser den abführenden Mitteln, lies ich auch oft, besonders aber bei Verstopfungen des Unterleibes, erweichende Klystiere, darzu unter andern auch viele Kamillenblumen genommen wurden, welche bekantermaassen der Fäulnis sehr widerstehen, beibringen. Ihr Gebrauch war überall bei dieser Krankheit von dem größten Nutzen: Denn es wurde dadurch der Darmcanal nicht allein von den darin noch befindlichen Unreinigkeiten gleichsam ausgewaschen und erwärmt, sondern es ging auch ein Theil dieser Klystiere, in die von der Wärme erweiterte Gekrößadern, und von da in die ganze Blutmasse über.

Mit dem Gebrauche der abführenden Mittel und Klystiere, lies ich gemeiniglich bis an den 7ten oder 9ten Tag der Krankheit fortfahren; zumahl da die Kranken keinesweges dadurch geschwächt, sondern vielmehr nach den dadurch bewürkten Abgange der faulen, galligten Materie, gestärkt wurden.

Fand

Fand ich um diese Tage, daß der Körper hinlänglich gereinigt war, so setzte ich deren Gebrauch keinesweges ganz bei Seite, sondern verband sie nur mit antiseptischen, stärkenden Arzeneyen. Z. E. mit dem Extracto corticis peruuiani, Herba chamaedrys, Floribus chamomillae, und wenn der Husten sehr stark war, mit Floribus farfarae, und dem Oxymelle squillitico. Im Decocte bekamen diese Mittel am besten, zu dessen Colatur ich denn das Oxym. squill. setzen lies.

War dieses Gallenfieber mit einer Entzündung dieses oder jenen Theils verbunden, die daher rührende Schmerzen heftig, und der Kranke jung, stark, vollblütig, so nahm ich nach vorhergegangenen abführenden Mitteln, ohne Bedenken einen Aderlas mit Nutzen vor, und lies selbigen, wenn die Entzündung sehr gros war, auch wohl wiederholen. Hierbei darf ich aber nicht unerinnert lassen, daß man bei Anwendung dieses Hülfsmittels, äusserst vorsichtig verfahren müsse, und daß es fast unumgänglich nöthig sey, den Kranken zuvor erst selbst zu sehen, oder von dessen Constitution wohl unterrichtet zu seyn. Wurden aber die Aderlässe, wie ich leider bisweilen zu bemerken Gelegenheit hatte, ohne eine reifliche Ueberlegung, auf ein blosses empirisches Gerathewohl unternommen, so traten, wenn die Krankheit mehr von einer fauligten als entzündlichen Art war, unmittelbaar darauf die übelsten Zufälle ein. Ja, die dadurch im Körper angerichtete Zerstörung, ward oft so gros, daß selbst die besten Arzeneyen diesen unzeitigen Blutverlust, nicht wieder gut machen konten. In dem Falle aber, daß die Krankheit würklich von einer entzündlichen Art war, bildete sich auf dem erkalteten Blute, eine dicke, weisse, oder gelbliche

Speck-

Speckhaut, und es sonderte sich der Blutkuchen von dem Blutwasser jedesmahl ab. Nachdem nun die Entzündungshaut dicker oder dünner war, setzte ich den abführenden Mixturen eine grössere oder geringere Quantität vom Nitro depur. hinzu. In dem zweiten Falle aber, wenn nämlich die Krankheit von einer fäuligten Art war, so pflegte das in den ersten Tagen derselben weggelassene Blut, eine hochrothe Farbe zu haben, und sich nicht in den Blutkuchen und das Blutwasser abzusondern, sondern es lief in eine feste Masse zusammen, auf deren Oberfläche sich doch gemeiniglich einige Spuren von einer dünnen, bläulichen Entzündungshaut fanden. Hatte die Krankheit aber schon einige Tage lang gedauert, so blieb das aus der Ader gelassene Blut, nachdem es erkaltet war, dünne, flüßig, und spielte auf seiner dunkeln Oberfläche, mit allerhand Farben, wie ein bunter Marmor — Und dieses war der Fall, wo dem Kranken nichts so nachtheilig, als ein Aderlas war.

Bei einigen Kranken fanden sich Würmer im Unterleibe, wodurch ihr Uebel ungemein verschlimmert, heftige Schmerzen im Leibe, plötzliches Auffahren im Schlaafe, Knirschen der Zähne, starkes Schreien, convulsivische Bewegungen, ja gar bei Einigen eine völlige Sprachlosigkeit (*) verursacht wurde.

(*) Auch in diesem Jahre, im Monat October, bekam ich aus den Händen eines Chirurgi, einen in Wachenhausen seit zehn Tagen am Gallenfieber krankliegenden 10 jährigen Knaben, wobei sich seit einigen Tagen eine Mundklemme und völlige Sprachlosigkeit fand. Milchklystiere, und abführende mit wurmtreibenden Mitteln versetzte Arzeneyen, machten hier die Cur, und der Knabe genas, nachdem von selbigen ein Wurmnest abgetrieben war.

Digitized by Google

wurde. Der gemeine Hauffe der Menſchen, welcher immer das Wunderbare liebt, und alles begierig glaubt, was ſeinen aufgeerbten Lieblingsmeinungen ſchmeichelt, fiel bei dieſem ungewöhnlichen Symptome, das aber durch die Uebereinſtimmung der Nerven, ganz natürlich erfolgen kan, ſogleich auf die Gedanken, daß hierbei ſchlechterdings eine Zauberey ſtatt finden müſſe; in welchen Aberglauben ſie denn durch einige gewinnſüchtige Quackſalber, (daran es auch in hieſiger Gegend nicht fehlt,) kräftig beſtärkt wurden.

Auch wider dieſe Thierchen, thaten die abführenden Mittel mit wurmtreibenden Arzeneyen verſetzt, wie ich oben beim Keichhuſten §. 5. angeführt habe, die beſten Dienſte. Nach deren Gebrauche gingen nicht allein die Würmer häuffig ab, ſondern es wurde auch der Darmcanal dadurch völlig gereinigt. Neben den innerlichen Arzeneyen, lieſſen ſich auch die obengedachten äuſſerlichen Mittel, hier recht gut anwenden.

Wurden das Irrereden und die Raſereyen nach den abführenden Mitteln nicht völlig gehoben, oder doch merklich gemindert, ſo leiſteten Senfumſchläge an die äuſſeren Gliedmaaſſen gelegt, ſehr gute Dienſte. Eben dieſer Umſchläge bediente ich mich auch, wenn ſich irgendwo heftige Stiche oder Schmerzen einfanden, und lies ſelbige alsdenn unmittelbaar auf die ſchmerzhafte Stelle legen.

Stellte ſich ein Naſenbluten ein, ſo war dieſes oft ein Beweis, daß ſehr viele galligte Materie im Körper vorhanden war, die Krämpfe im Unterleibe erregte, Verſtopfungen verurſachte, und das Geblüt nach dem Kopfe trieb, oder es zeigte an, daß bereits ein groſſer Theil dieſes verdorbenen Safts in

das Blut übergegangen, dasselbe aufgelößt und in einem faulenden Zustand versetzt hatte. Aus dieser Ursache wird völlig klar, daß hier keinesweges Aderlässe, (es mußten denn seltene, äusserst wichtige Indicationen solches verlangen,) sondern abführende und säuerliche Arzeneyen, die rechten Mittel waren, diesem Uebel gehörig zu begegnen. Der gute Erfolg von diesen Mitteln, bei meinen Kranken, überzeugte mich wenigstens auf das deutlichste davon.

Oben ist bereits angeführt worden, daß die Hauptentscheidung dieser Krankheit durch einen Bauchflus geschahe; wodurch noch viel verdorbene galligte Materie mit größter Erleichterung aller Zufälle, ausgeführt wurde. So bald ich demnach diese kritische Ausleerung eintreten sahe, so verordnete ich zur Unterstützung derselben die gelindesten abführenden Arzeneyen, als Manna, Pulpam tamarindorum, Liquorem terrae foliatae tartari, oder Tincturam rhei aquosam. Dabei nahmen die Kranken zur Unterhaltung der Kräfte, täglich zween bis drei Eßlöffel voll Rheinwein mit ein paar guten Zwiebäcken.

Aerzte, die viele solcher Kranken in ihrer Cur gehabt haben, werden mit mir darinn völlig übereinstimmen, daß der Bauchflus als die wahre und volkommene Krisis bei dieser Krankheit anzusehen sey. Durch den Urin werden zwar ebenfals viele Unreinigkeiten ausgeführt. Aber deswegen kan man diese Entscheidung, doch für keine andere, als eine unvolkommene Krisis halten: Denn die Krankenmaterie ist von viel zu grober Art, als daß sie füglich durch diesen Weg aus dem Körper geschaft werden könte; und um so weniger wird selbige also durch die noch feinern Wege der Haut, ihren Ausgang

neh-

nehmen können. Sie bleibt auf diesen leztern Wegen allenthalben stocken, und verursacht, wenn dieser Versuch noch die beste Wendung nimmt, einen rothen oder weissen Frieſel, oder eine Metastasis an diesem oder jenem Theile. Die Natur, als die beste Lehrerin, bestrebt sich auch nie, wofern anderst ihre heilsamen Würkungen nicht durch eine verkehrte Heilart in Unordnung gebracht werden, den schädlichen Krankenstof durch diese feinen Wege aus dem Körper abzuleiten. Wie unschicklich und übelpassend handeln daher nicht Viele, und besonders die Wundärzte, die sich doch so oft mit der Heilung dieser Krankheit befassen, wenn sie das ganze Heer von hitzigen, schweißtreibenden Arzeneyen, Essenzen, Tincturen, Herzstärkungen, und wie sie alle heissen, den Kampher und die virginische Schlangenwurzel nicht ausgeschlossen, aufbieten, um durch deren Beistand die Krankenmaterie, durch einen so weiten, beschweerlichen Weg, nach der Oberfläche des Körpers abzuleiten. Ich mag hier die Folgen einer solchen Heilart nicht weitläuftig schildern, sondern setze nur hinzu: Daß ungleich wenigere Personen an dieser Krankheit sterben würden, wenn jedesmahl der von der Natur angewiesene Weg betreten, und alle verführerische Abwege vermieden würden.

Auch den **Blasenziehenden Pflastern**, welche bei dieser Krankheit so oft den Kranken zur größten Quaal aufgelegt werden, kan ich nach meiner Ueberzeugung keinen so grossen Nutzen zuschreiben, als wohl von Einigen zu geschehen pflegt. Die Quantität des Krankenstofs, welchen selbige nach der Oberfläche des Körpers ableiten, ist viel zu klein, als daß man etwas Entscheidendes davon erwarten könte. Nimmt man aber dagegen auf die grossen Schmer-

zen, welche sie den Kranken verursachen, und wobei selbige weder ruhig liegen noch schlaffen können, und vornämlich auf die daher entstehende Entkräftung, nur einigermaassen Rücksicht, so wird man bald überführt werden, daß ihr Nutzen, den sie leisten, gegen den Schaden, welchen sie im Körper anrichten, in gar keine Vergleichung zu setzen sey.

Ein paarmahl bin ich auch bei solchen Kranken zu Rathe gezogen worden, denen zu Hebung der Rasereyen, und Beförderung des Schlaafs, eine Portion Blut gelassen, und als dieses noch nichts gefruchtet, einige Grane Opium gegeben waren. Statt des erwarteten guten Erfolgs, nahmen aber, (wie denn eine so höchst verkehrte Heilart, nichts anderst als Unheil bringen konte,) die Rasereyen, Kopfschmerzen, das Fieber, und alle Symptome vielmehr plötzlich zu, und setzten die Kranken in die größte Lebensgefahr. Kaum vermogten die noch zur höchsten Zeit angewandten Hülfsmittel, welche vorzüglich in kühlenden Abführungen bestanden, solche Kranke dem Tode zu entreissen.

Da die mehrsten Kranken eine grosse Neigung zu säuerlichen Getränken bezeigten, so verordnete ich selbigen in leichtern Fällen, blos die vegetabilischen Säuren, als den Saft von Citronen, Johannis-Berberis- und Maulbeeren, oder guten Eßig mit frischen Quellwasser vermischt, oder eine dünne Gerstenptisane (*) bis zum angenehmen Geschmack säuerlich gemacht, zum beständigen Getränke. Beobachtete

(*) Die Gerstenptisane zog ich der Haberwelge weit vor. Letztere löscht gar keinen Durst, wenn sie auch noch so dünne ist, bleibt klebrigt, und vermehrt den Kleber auf der Zunge. Sie erfordert einen guten Magen, macht Aengstlichkeit, Blähungen, und verdünnt keines-

tete ich aber, daß die Krankheit von einer fäuligten Art war, und die Petechien nicht die beste Farbe hatten, so wählte ich statt diesen die Mineralsäuren, den Spiritum vitrioli oder Sulphuris mit Syrupo violarum oder papaueris rhoeados versüßt, und lies davon so viel unter das Getränk tröpfeln, bis selbiges eine angenehme Säure davon erhielt. Bezeigten die Kranken nicht aus eigenem Antrieb einigen Appetit zum Essen, so lies ich sie auch nie nöthigen, wider Willen etwas zu sich zu nehmen. Wenn sich aber bei selbigen eine Neigung Nahrungsmittel zu genieſſen einfand, so wurden ihnen Suppen von sauren Kirschen, Prunellen, Zwetschen, Gerstengraupen, Reis u. a. ähnliche gegeben.

Das Krankenzimmer durfte nur mäßig warm seyn, und wenn es die Witterung erlaubte, so mußte ein Fenster geöfnet werden. Dabei war es für die Kranken so wohl als die Gesunden gut und nöthig, das Zimmer recht rein zu halten, fleißig darinn mit Eßig zu räuchern, und den Fußboden damit zu besprengen; auch nach Beschaffenheit der Jahrszeit, in selbiges grüne Zweige von Birken, Tannen u. a. m. aufzustellen, durch deren liebliche Ausdünstung die Kranken ungemein erquickt wurden. Vornämlich mußten aber die Kranken selbst, so rein, als möglich gehalten werden, und ich lies selbige täglich ein paarmahl mit lauwarmen Eßig und Wasser im Gesichte und an den Gliedern abwaschen, und gleich darauf mit erwärmten Tüchern wieder abtrocknen. Durch dieses Waschen wurden selbige ungemein erfrischt und beru-

keinesweges die Säfte, sondern verdicket selbige vielmehr, macht sie zäher und zum Umlaufe unfähiger, und wird von den Kranken mit Wiederwillen genossen.

beruhigt; auch wurden dadurch die Schweißlöcher der Haut eröfnet, so daß ein Theil des Flüßigen, durch selbige in das Blut dringen konte. Endlich war es auch erforderlich, daß von Zeit zu Zeit die schmuzzigen Hemder mit reinen, wohlgetrockneten, und erwärmten umgewechselt, und zur Bedeckung des Körpers, nur leinene Lacken oder dünne Decken gebraucht, und überhaupt nicht zu viele Bette untergelegt wurden.

Wenn durch diese Vorkehrungen die Krankheit völlig gehoben, und gar keine Anzeige von noch vorhandener, galligter Materie mehr da war, so verordnete ich noch zehn bis zwölf Tage stärkende Decocte aus Cortice peruuiano, Herba chamaedrys, Floribus farfarae u. d. gl. und damit wurde die Cur beschlossen.

Bemerkte ich aber, daß nach gehobenem Fieber, Geschwulst der Füsse, oder ein aufgedunsenes Wesen des ganzen Körpers zurück blieb, welches sich bei Verschiedenen, die erst spät Arzeneyen zu gebrauchen anfingen, oder denen die Krankenmaterie in die Glieder getrieben war, äusserte, so gab ich so lange Abführungen, bis sich der Geschwulst verlohr. Am öftersten wählte ich hierzu Cremor. tartari mit Pulv. rhei oriental. und einigen Granen Pulv. jalappae versetzt. Eben diesen Weg schlug ich ein, wenn die Kranken nach gehobenem Fieber, beständig einen dünnen Speichel auswarffen, und noch keinen Appetit zum Essen wieder bezeigten. Die vollkommen Genesenen erholten sich aber bald wieder, und bezeigten einen grossen Appetit zum Essen.

Daß diese Krankheit würklich ansteckend seyn solte, kan ich keinesweges behaupten. Jedoch wird sie es relativisch. Personen, die eine gesunde Constituti-

ſtitution und gute Säfte haben, können ſich dreiſt den Kranken nähern, ohne befürchten zu dürffen, von ihnen angeſteckt zu werden. Hingegen faßt dieſelbe, bei denjenigen, welche die Anlage darzu bereits im Körper haben, leicht veſten Fuß, und bricht um ſo eher aus, wenn ſie mit dem Kranken in einem Zimmer leben, die Ausdünſtung deſſelben mit der Luft einathmen, viele Beſorgnis wegen des Kranken tragen, von der ſonſt gewohnten Ruhe, etwas abbrechen, und überhaupt in ihren ſonſt beobachteten diätetiſchen Einrichtungen, eine Unordnung eingeführt wird. Hierdurch wird das Verderben der Säfte täglich merklicher, und breitet ſich auch bald auf die veſten Theile ihres Körpers aus. Man mus es alsdenn gleichſam für eine groſſe Wohlthat der Natur anſehen, daß ſie dieſe Krankheit erregt, um den Körper von der ſich darinn erzeugten galligten Materie, zu befreien.

Es iſt endlich nichts Ungewöhnliches, und wird von practiſchen Aerzten ſehr oft bemerkt, daß ſich das Gallenfieber leicht mit andern Krankheiten Z. E. mit den Pocken, Maſern, dem Frieſel, der Entzündung des Halſes, dem Rheumatiſmus, der Pleureſie, u. a. m. vereinigt, und dieſelben merklich verſchlimmert.

Zum Beſchluſſe dieſer Abhandlung vom Gallenfieber, kan ich nicht unbemerkt laſſen, daß die Aerzte in Anſehung der Eintheilung in Arten und Abarten, und in der Benennung derſelben, ſehr von einander abgehen, wodurch denn Anfängern in der mediciniſchen Praxis, alles ungemein erſchweert wird. Einige leiten z. E. die Benennung dieſer Krankheit von dem Ausſchlage her, der während dem Verlauffe derſelben auf der Oberfläche des Körpers zum Vorſcheine

ſcheine kommt, dergleichen Petechien, Frieſel, Blaſen u. ſ. w. ſind, und nennen ſie daher Fleckfieber, Frieſelfieber, Blaſenfieber (Febris bulloſa). Andere ſehen mehr auf das Behältnis und die Theile, wo ſich die verdorbene galligte Materie findet, oder hingeworffen hat und geben ihr daher den Namen Darmfieber, Gekröſſfieber (Febris meſenterica, meſaraica, gaſtrica,) galligter Seitenſtich, langſames Nervenfieber. Einige ſehen mehr auf das Verhältnis der Abweichung oder Verwandelung der Säfte, und legen ihr daher den Namen Gallenfieber, Faulfieber (Febris putrida) bei. Andere nehmen die Benennung derſelben von den zu dieſer Krankheit Gelegenheit gegebenen Urſache her, und nennen ſie Gefängnisfieber, Lazarethfieber. Andere geben ihr gar keinen Namen, ſondern bezeichnen ſie blos mit dem Ausdrucke, der jetzt herumgehenden Krankheit. Andere endlich verwirren und werffen alles durcheinander, und nennen das Product, um ihren Curen ein deſto gröſſeres Anſehen zu geben, ein böſartiges Fieber, und quälen ihre Kranken ſo lange mit hitzigen Arzeneyen, blaſenziehenden Pflaſtern, und andern wider die Böſartigkeit der Fieber gerühmten Hülfsmitteln, bis die Natur aller ihrer im Körper angerichteten Unordnungen und Zerſtörungen ohngeachtet, dennoch obſiegt, oder aber endlich gezwungen wird, ſich für überwunden zu erkennen. Man mag übrigens die Eintheilung dieſes Gallenfiebers in Arten und Abarten, und deren Benennungen (worauf es nie bei der Cur der Krankheiten ankommt,) herleiten, woher man wil, ſo bleibt doch ſo viel immer gewis, daß ſelbige bei dem Krankenbette ſelbſt genau beobachtet, ihrer Natur nach, bei weiten nicht ſo ſehr von einan-

einander abweichen, als sie von manchen theoretischen Aerzten in der Studierstube beschrieben, und mit unendlichen Citationen verwirrt werden.

Diese Krankheit hat, so viel ich weis in Northeim epidemisch und sporadisch geherscht:

	Ausbruch	Ende	Jahre	Anzahl der etwa Gestorbenen.
1. Epidemie	Februar	Junius	1711	18
a. Sporadisch	März	Junius	1723	6
b. - - - - -	December	April	1724. 1725	8
c. - - - - -	September	hindurch	1731	4
2. Epidemie	November	April	1732. 1733	16
d. Sporadisch	Februar	April	1747	6
e. - - - - -	Februar	März	1755	8
3. Epidemie	December	May	1757. 1758	78
4. - - - - -	December	Julius	1759. 1760	48
5. - - - - -	December	May	1760. 1761	44
f. Sporadisch	D. Frühlingsmonate		1770-1773	18

§. 10.

Die Pest.

Nach den zuverläßigsten Nachrichten, hat diese Krankheit in ältern Zeiten, in dieser Stadt und Gegend unter den Einwohnern oft grosse Verwüstungen angerichtet, und selbige von Einwohnern fast ganz entblößt. In unsern noch vorhandenen geschriebenen Nachrichten, werden der Pestbeulen, und anderer dieser Krankheit eigene Symptome, oft gedacht, woraus man mit Gewißheit schliessen kan, daß es Pest, und keinesweges eine andere Krankheit gewesen sey, die diese Gegend einigemahle fast zur Einöde gemacht hat. Diesen Nachrichten kan ich noch als Collateralbeweise beifügen, daß erstlich keine mir bekante andere Krankheit, in einem so kur-

zen Zeitraum, als die Pest hier jedesmahl geherscht, eine so grosse Anzahl von Menschen wegraffe, als selbige hier gethan hat; daß zweitens nach vielfältiger Erfahrung, keine andere Krankheit um die Jahrszeit, worinn die Pest ihre stärkste Wuth hier geäussert, sich so heftig und anhaltend zu beweisen pflege. Die von Russel und andern berühmten Männern, uns von der Pest in Egypten und den übrigen Morgenländern, mitgetheilten Nachrichten, stimmen fast alle darinn überein, daß diese höchst grausame Krankheit in den Sommermonaten, worinn doch sonst die mehrsten Krankheiten weichen, oder doch merklich nachlassen, daselbst auf das höchste zu steigen, und dagegen in den kältern Monaten merklich zu wüten aufhöre. Aus meiner Berechnung von der leztern Pestepidemie in den Jahren 1626 und 1627 die ich unten einrücken werde, ergiebt sich, daß diese Krankheit in eben der Jahrszeit, worinn sie in den Morgenländern ihre Wuth am stärksten zeigt, sich auch hier am heftigsten geäussert, und die größte Anzahl Menschen weggeraft habe. Von einigen der ältern Pestepidemien, kan ich nur die Jahre und Monate, worinn sie in Northeim geherscht, bei dem Verlust unserer ältern Sterberegister aber nicht jedesmahl den Verlust der Menschen bestimmen.

Die erste mir bekante Pestepidemie, fällt in das Jahr 1349 und hat bis in das 1350ste Jahr fortgedauert. Von den Monaten, worinn sie ausgebrochen und aufgehört, und wie viele Menschen eigentlich an dieser Krankheit umgekommen sind, kan ich nichts Zuverläßiges anführen. So viel ist aber ausser allem Streit, daß selbige wenigstens über zwey Drittheil von den Einwohnern umgebracht haben müsse

müsse (*). Die Hauptvorkehrungen von Seiten der hiesigen Einwohner, wider dieses Allen den Garaus drohende Uebel, bestanden nicht, wie man wohl vermuthen solte, in der Anwendung dienlicher Arzeneyen. Nein, sie folgten der Gewohnheit der damahligen Zeit. Sie rieffen ihren Schutzpatron an, und liessen einige von der eben entstandenen Secte der Selbstgeißler (Flagellatores) zu sich kommen, welche durch ihre Selbstgeisselung den Zorn Gottes zu besänftigen gedachten. Die Pest blieb aber nach wie vor in ihrem Gange. In dieser so grossen Verlegenheit, wandten sich darauf die Einwohner an den Fabian und Sebastian, als die eigentlichen Pestpatronen, und erbaueten selbigen zu Ehren auf dem Marktplatze im Jahre 1350 eine ansehnliche Capelle, welche bis jetzt noch vorhanden ist. Ferner wurde der bisherige Schutzpatron der Stadt, weil er den Ausbruch dieser Landseuche nicht abzuwenden gesucht, und sich in dieser Noth überhaupt ganz unthätig

(*) In andern Städten Teutschlandes, wütete in diesem Jahre die Pest ebenfals mit der größten Heftigkeit, und machte dieses Land fast zur Einnöde. An den mehrsten Oertern blieben von tausend Menschen kaum zehn bis zwanzig übrig. Man nannte daher diese Krankheit den grossen Tod. Es nahm diese allgemeine Epidemie in Asien ihren Anfang, und wurde von da aus nach Engelland, Frankreich, Teutschland, Spanien, Dännemark, und fast alle übrige europäische Provinzen, so gar bis nach Grönland verbreitet. Man glaubte damahls durchgehends, daß diese Pest von den Juden durch Vergiftung aller Brunnen, wäre verursacht worden; welches denn einige auf der Tortur bekant haben sollen. Es wurde darauf dieses Volk allenthalben auf das grausamste verfolgt, wie das Vieh geschlachtet, verbrannt, todgeschlagen, und fast gänzlich von dem Erdboden vertilgt. S. Hannoverisches Magazin v. J. 1763. 56. Stück.

thätig bewiesen, verabschiedet, und dagegen die Jungfrau Maria nebst den heiligen drei Königen zu neuen Schutzpatronen wieder angenommen, und selbige in Stein gehauen und angemahlt, über das Hauptthor gestellt (*).

Die zwote Pestepidemie brach im Jahre 1516 aus. Zwei Jahre vor deren Ausbruche, war der Winter nicht allein ausserordentlich kalt, sondern auch lang anhaltend; wodurch denn eine so grosse Theurung veranlaßt wurde, daß die mehrsten Einwohner sich genöthigt sahen, ihr Vieh abschlachten zu lassen. Vermuthlich hat dieser Umstand Vieles darzu beigetragen, daß in dieser Pestepidemie wiederum gegen zwey Drittheile von den Einwohnern gestorben sind.

Im Jahre 1540. ist nach unsern ältern Nachrichten, nach einer ebenfals vorhergegangenen Theurung, ein pestilenzialisches Sterben im Sommer entstanden, wodurch viele Personen weggeraft sind. Zweiffelhaft bleibt es aber immer, ob dieses eine wahre Pest gewesen sey, oder nicht.

Die dritte wahre Pestepidemie trat in der Mitte des Monats Julii 1552 ein, und dauerte bis in den April 1553 fort. Während diesen neun Monaten betrug die Anzahl der davon weggeraften Einwohner, vierzehnhundert.

Die vierte merkwürdige Pestepidemie, nahm vierzehn Jahre nachher, 1565 gleichfals im Julius ihren Anfang, und hielt bis in den März 1566 an. In dieser Epidemie starben wiederum neun hundert und

(*) Dieses alte Denkmahl ist bis jetzt noch unbeschädigt vorhanden, und wird, da man es bei Einrichtung der neuen Thore, nicht gut wieder aufstellen konte, auf dem Rathhause aufbewahrt.

und zwey und neunzig Menschen. Kurz vor deren Ausbruche, ging ebenfals eine grosse Theurung her, die auf einen ausserordentlich kalten Winter folgte, und zur Ausbreitung dieser Krankheit, um so mehr Gelegenheit gab.

Von der fünften Pestepidemie kan ich hier weiter nichts sagen, als daß selbige nur sechs Jahre nachher, nämlich 1571 ausgebrochen, und sich 1572 erst wieder geendigt habe. Die Anzahl der Gestorbenen kan ich aber nicht bestimmen. Jedoch mus sie nach Maasgabe der schon entvölkerten Stadt, ziemlich beträchlich gewesen seyn. (*)

Die

(*) Vielleicht ist es einigen meiner litterärischen Leser nicht unangenehm, wenn ich hier ein paar noch vorhandene Epitaphia von ein paar Geschwistern, wovon es in der Ueberschrift heißt, daß sie Anno 1571 in *tristi clade Pestis* mit geblieben, einrücke:

Vt cito bulla perit crebris concussa procellis,
Et rupto ad matrem ventre recurrit aquam;
Sic quoque defecit raptrice *Georgius* aeger
Peste Rumann bullae more obiitque leuis.
Marcuit exhaustis ceu flos caro fessa medullis,
Cumque anima vitam fudit ad astra suam.
Quae mortalis erat peritura indutaque veste,
Condita sub terra carnea massa jacet,
Et redit ad terram de qua genialis origo est,
Et de qua summa luce resurget ouans.
Pars melior vitam mansura degit in aeuo;
Inque sinu *Christi* palma vt amoena viret,
Et cum coelicolis placidae terit ocia pacis,
Fertque *Creatoris* jubila festa *Deo*.

Haec in saepe nouo morborum turbine vita est
Vt adustae obitus solis ab igne rosae.
Sicque *Heisonis Heren* praeclari consulis vxor
Anna Rumann subiit ceu rosa *peste* cadens.
Vita fuit preciosa rosae subeuntis imago,
Nobilis vt vita norma typusque piae:
Nam pia, casta, grauis, clemens, affabilis, aequa,

Fida,

Die sechste und bis auf unsere Zeiten Gottlob! die lezte Pestepidemie nahm im Jahre 1625 im September ihren Anfang, und befiel in diesem und dem folgenden Monate nur wenige Personen. Im November fing sie sich aber schon an weiter auszubreiten, und grif in den folgenden Monaten immer mehr um sich, bis sie endlich in den Sommermonaten auf das höchste stieg. Gegen den Herbst fing sie an etwas nachzulassen, und im December gänzlich aufzuhören. Nach einem kurzen Zwischenraume von ein paar Monaten, kam sie aber wiederum von Neuen zum Vorschein, und dauerte bis in den Julius 1627 fort.

Die gesamte Anzahl der an dieser Krankheit damahls Gestorbenen, beläuft sich auf sechszehnhundert und zehn Menschen. Hierunter sind aber tausend Landleute mit begriffen, die sich nebst den Ihrigen in dem dreißigjährigen Kriege, nach Northeim, als einer vesten Stadt zur Sicherheit begeben hatten. Diese so grosse Anzahl von Menschen, verursachte endlich einen Mangel an Lebensmitteln, der während den Belagerungen dieser Stadt auf das höchste stieg, und zu desto grösserer Ausbreitung dieser Krankheit, gewis das Seinige mit beigetragen. Damit meine Leser sehen, wie diese Krankheit von Monat zu Monat zu- und demnächst wieder abgenommen, so wil

Fida, humilis, constans, candida, mitis erat.
Noxia carniuorae metuens contagia *pestis*,
Est aggressa patrem voce precante *Deum*.
Qui miserator opem morituraе praestitit atque
Auxilium dextra ceu famulante tulit.
Corpus inane cubat terra sub matre sepultum,
Expectatque *Dei* carmina laeta tubae.
Spiritus exemtus coelos euasit ad altos,
Tutus vbi Triados viuit in arce sacrae.

wil ich von dieser letztern Epidemie die Sterbeliste, welche ich mit vieler Mühe aus unsern Kirchenbüchern gezogen, hier einrücken:

Vom Jahre 1625 bis 1627 sind während der Pestepidemie gestorben.

Jahr	Januar	Februar	März	April	May	Junius	Julius	August	Septemb.	October	Novemb.	Decemb.	Summa
1625	—	—	—	-	-	-	-	-	16	12	33	83	144
1626	71	80	98	115	119	182	289	323	174	61	40	17	1569
1627	20	17	28	22	26	46	20	-	-	—	—	—	179
												Total	1892

Unter diesen 1892 Personen sind 282 theils an andern Krankheiten gestorben; theils durch feindliche Hände umgekommen. Es bleiben also 1610 Menschen, worunter tausend Landleute, und 610 Einwohner begriffen, übrig, die an der Pest gestorben sind.

§. 11.

Die Pocken.

Diese Krankheit und ihre Heilart, ist schon so oft beschrieben, daß es wahrer Ueberfluß seyn würde, davon hier noch etwas zu erwähnen (*). Ich merke

(*) Die vielen diätetischen Versehen, welche ich bei der vorigjährigen Pockenepidemie, in und um Northeim begehen sahe, bewogen mich, Einige bei den Pocken zu beobachtende Vorschriften im 30ten St. des Hannover. Magazins von 1778 abdrucken zu lassen — Und mit wahrer Freude kan ich sagen: daß einige Eltern sich genau darnach gerichtet, und ihre sehr krank darniederliegenden Pockenkinder, jetzt gesund um sich sehen. Besonders mus ich den Einfall eines Dorfschulmeisters loben, der, um seinen Zöglingen, und durch selbige den Eltern, eine bessere Aufsicht auf die Ihrigen

ke daher nur an: daß uns diese Krankheit den 14ten Theil von allen seit 1619 hieselbst Gebohrnen, gleich in der ersten Jugend wieder entrissen hat. Die entfernten Nachrichten von den Pockenepidemien, von 1619 bis 1655 sind dunkel, und ich kan daher bei den sorgfältigsten Nachforschungen, mit grosser Wahrscheinlichkeit nur von vier Epidemien, von 1655 an hingegen bis auf unsere Zeiten, fast von allen Pockenepidemien Nachrichten mittheilen. Von einer Epidemie, die etwa in die Jahre 1625–26 fallen solte, finde ich gar keine Spuren. Um diese Zeit herschte, wie ich im vorhergehenden §. erwähnt habe, hieselbst die Pest, und rafte Alt und Jung hinweg. Ob nun diese Epidemie aus Mangel der Subjecte, oder aus andern mir unbekanten Ursachen, für diesesmahl ceßirt habe, kan ich nicht entscheidend angeben. Die Anzahl der in einer jeden Epidemie Gestorbenen, läßt sich eben so wenig auf ein paar Personen minder oder mehr bestimmen. Jedoch hoffe ich, in Berechnung derselben, mich wohl eben nicht um eine erhebliche Summe geirrt zu haben. Ueberhaupt sind hieselbst aber während 154 Jahren, sieben und zwanzig solcher Epidemien ausgebrochen, und

gen einzuflößen, diese Vorschriften in seiner Schule oft durchlesen lassen. Unter andern führe ich in diesen Vorschriften an, daß es sehr heilsam sey, alsdenn wenn die Pocken weißgelblich werden und reif sind, selbige zu öfnen, und den Eiter auszulassen. Diese alte Wahrheit, kam Vielen neu und seltsam vor. Auf mein Zureden wagten es doch einige Eltern, diese Oefnung an ihren Kindern vorzunehmen, und sahen, daß selbige alsdenn von Pockengruben verschont blieben. An eines Schusters Tochter wurde mir verstattet, nur die Pocken an einem Arme zu öfnen. Dieser ist nun durchaus ohne Gruben, und alle übrige Theile sind ganz pockennarbigt geblieben.

Digitized by Google

und folglich ist im Durchschnitte alle $5\frac{2}{3}$ Jahr eine eingetreten.

Folgende Tabelle wird zu einem deutlichen Begriffe dienen, zu welcher Zeit diese Krankheit in Northeim epidemisch und sporadisch gewesen.

Epidemien	Ausbruch — Ende	Jahr	Anzahl der etwa Gestorbenen.
1 Epidemie	November — März	1619-1620	24
2 - - -	März — October	1632	35
3 - - -	September — May	1641-1642	34
4 - - -	November — April	1647-1648	43
a Sporadisch	December — May	1655-1656	8
5 - - -	October — Januar	1657-1658	25
6 - - -	May — November	1662	32
7 - - -	Januar — May	1667	20
8 - - -	Junius — Februar	1674-1675	44
9 - - -	May — November Mit der Ruhr zugleich.	1684	54
10 - - -	Februar — Julius	1690	28
11 - - -	März — Julius	1695	15
12 - - -	Januar — Junius	1700	20
13 - - -	Januar — März	1706	16
14 - - -	Januar — Junius	1710	28
b. Sporadisch	May — Junius	1712	6
15 - - -	December — May	1712-1713	22
16 - - -	May — December Im August mit der Ruhr	1715	38
c. Sporadisch	May hindurch	1719	3
17 - - -	Januar — April	1720	29
18 - - -	Julius — December	1724	38
19 - - -	April — Julius	1731	20
20 - - -	Januar — April	1736	35
21 - - -	März — November	1740	33
22 - - -	August — November	1745	18
23 - - -	Januar — April	1751	48
24 - - -	September — März Mit Petechien verbund.	1755-1756	74
25 - - -	November — May	1761-1762	62
26 - - -	September — Januar	1766-1767	38
27 - - -	Februar — Junius Mit Petechien begleitet	1771	44
		Total	943 Person.

Die letztere oder 28te Epidemie, (welche ich vorstehender Tabelle, wenn ich anderst nicht alle Berechnungen umändern wolte, nicht inseriren konte,) nahm im Jahre 1778 im Monat Januar ihren Anfang, und endigte sich im Monat May. Bei vielen Kindern kamen in dieser Epidemie Petechien, Blutblasen, Frieseln ꝛc neben den Pocken zum Vorschein, und liessen die Pocken nicht allein nicht zum Heben kommen, sondern machten vielmehr, daß selbige almählig wieder verschwanden. Bei einigen Kindern, die nur wenige, rosenrothe Petechien hatten, leisteten noch bisweilen Decocte von dem Cortice peruuiano mit Tinctura papauer. rhoeados vitriolata, oder neben bei mineralische Säuren unter das Getränk gegeben, grossen Nutzen; Bei andern hingegen wurden diese Mittel völlig vergeblich gebraucht, und ihr Blut war so sehr aufgelößt und in Fäulnis übergegangen, daß selbiges häuffig aus Nasen, Munde, Ohren, durch den Stuhlgang, und die hin und wieder am Körper einzeln zum Vorscheine kommenden Blutblasen, von der Grösse einer Haselnus, wegflos. Der Tod machte alsdenn diesem traurigen Anblicke binnen kurzer Zeit ein Ende. Ueberhaupt sind in dieser Epidemie 58 Kinder gestorben, nämlich 27 Knaben, und 31 Mädchen. Hierunter sind:

Unter 1 Jahr		v. 1–2 J.		v. 2–3		v. 3–4		v. 4–5		v. 5–10		v. 10–20	
Knab.	Mädch.	K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.
3	4	7	8	1	9	5	3	6	3	5	3	—	1

Nach vorstehender Tabelle, sind die Pocken in den Wintermonaten 12mahl, in den Frühlingsmonaten 9mahl, in den Sommermonaten 3mahl, und in den Herbstmonaten 7mahl ausgebrochen. Die Winterepidemien haben sich beym Schlusse des Früh-

Frühlings, oder gleich im Anfange des Sommers wieder geendigt. Die Frühlingsepidemien haben theils im Sommer, theils im Herbste aufgehört. Die Sommerepidemien haben sich gleichfals im Herbste oder gleich im Anfange des Winters verlohren, und die Herbstepidemien sind selten vor dem Ausgange des Frühlings wieder gewichen.

Wenn neben den Pocken andere epidemische Krankheiten geherscht haben, so sind erstere fast allemahl bößartiger geworden, wie Z. E. im Jahre 1684 und 1715 da sie mit der Ruhr zugleich herschten, und 1755. 1771 und 1778 da sie mit dem Gallenfieber mit Petechien, Frieſel ꝛc verbunden waren.

Ich wende mich nun zu einer andern mit den Pocken verwandten Krankheit, die zwar keine so grosse Niederlage im Ganzen genommen, als erstere unter unserer Jugend angerichtet, aber doch auch bisweilen eine ziemlich beträchtliche Anzahl Kinder, uns in ihrer ersten Blüthe wieder entrissen hat. Es sind dieses die sogenannten Masern.

§. 12.

Die Masern.

Die ältern Nachrichten von dieser Krankheit, sind eben so, wie die von den Pocken, mit vieler Dunkelheit umgeben. Der größten Wahrscheinlichkeit nach, sind aber von 1621 bis 1659 hier nur 6 solcher Epidemien ausgebrochen. Die 7te welche der Ordnung nach in die Jahre 1726–27, in welchen die Pest den größten Theil der Kinder weggeraft hat, fallen sollte, bleibt mir ein Problem. Von 1659 an bis 1768, und also in 147 Jahren sind überhaupt 25 Epidemien eingetreten. Im Durchschnitte hat dem-

nach dieſe Krankheit alle 6 Jahre geherrſcht, und ihre Epidemien folgen in untengeſetzter Zeitordnung auf einander.

Epidemien	Ausbruch	Ende	Jahr	Anzahl der etwa Geſtorbenen.
1. Epidemie	Januar	May	1621	15
2 – – –	December	April	1632-1633	11
3 – – –	October	Februar	1640-1641	30
4 – – –	Januar	September	1647	24
5 – – –	May	Junius	1653	8
6 – – –	Februar	Julius	1659	16
7 – – –	Februar	May	1666	17
8 – – –	Januar	März	1674	12
9 – – –	April	Julius	1683	16
10 – – –	April	Julius	1688	13
11 – – –	Januar	Februar	1692	12
12 – – –	December	May	1697-1698	15
13 – – –	Februar	May	1702	10
14 – – –	Januar	April	1711	14
15 – – –	März	Julius	1717	20
16 – – –	Januar	April	1723	24
17 – – –	Septemb.	Decemb.	1727	18
18 – – –	Februar	April	1733	15
19 – – –	Ende Aug.	Octob.	1739	16
20 – – –	Septemb.	Nov.	1743	19
21 – – –	März	Junius	1747	16
22 – – –	März	May	1752	36
23 – – –	Januar	May	1758	18
24 – – –	Januar	März	1763	17
25 – – –	December	März	1767-1768	26
		Total		438 Perſon.

Die letztere Maſernepidemie, welche ich in dieſer Tabelle nicht mit aufſtellen konte, nahm ihren Anfang im Monat May 1778 und dauerte bis in den November fort. In den Sommermonaten befiel ſelbige nur ſehr wenige Kinder, und war überhaupt ſo gutartig, als vielleicht in einigen Jahrhunderten keine geweſen: Denn es ſtarb während derſelben nur ein einziges Mädchen, und auch dieſes

würde

würde gewis erhalten worden seyn, wenn es sich nicht gleich, so bald die Masern kaum verschwunden waren, in die freie Luft begeben, und als übele Folgen daraus entstanden, gehörig Arzeneyen eingenommen hätte.

Vorstehender Tabelle zu folge, sind die mehrsten Masernepidemien in den Wintermonaten, nämlich 15 derselben, eingetreten. Einige davon haben sich noch im Winter, andere im Frühling, und einige wenige im Sommer geendigt. Von den 6 Frühlingsepidemien haben einige beym Schlusse des Frühlings, die mehrsten aber im Anfange des Sommers nachgelassen. Von den Herbstepidemien, deren vier sind, haben zwo beim Schlusse des Herbstes, und die andern beiden im Winter aufgehört. Merkwürdig ist es übrigens, daß die Masern zwar verschiedenemahle mit dem so genanten Fleckfieber zugleich geherscht haben, als im Jahre 1711. 1723. 1747 und 1758 aber, so viel ich weis, dadurch nicht bößartiger geworden sind.

§. 13.

Das Scharlachsfieber.

In unsern ältern Nachrichten finden sich zwar keine deutliche Spuren, daß sich diese Krankheit hieselbst epidemisch gezeigt habe, [weil man sie vermuthlich mit verwandten Krankheiten verwechselt hat (*);] Es ist aber doch nichts glaublicher, als dieses. Während meines Hierseyns, hat sich selbige in den Frühlings- und Herbstmonaten 1769 in der Stadt zwar nur

(*) Der gemeine Mann pflegt diese Krankheit mit dem Frieſel zu verwechseln.

nur sporadisch, auf vielen umherliegenden Dörfern aber epidemisch gezeigt. Im Winter 1776 graßirte selbige abermahls in der Stadt so wohl als auf dem Lande epidemisch.

Das Scharlachfieber befiel hauptsächlich Kinder, bisweilen aber auch junge Personen von 15 bis 20 Jahren. Selbiges fing mit einen starken Schaudern des ganzen Körpers, der eine Vermehrung der Pulsschläge nach sich zog, an. Auf diesen Schauder folgten Hitze, heftige Kopfschmerzen, Aengstlichkeit, Mattigkeit in allen Gliedern, Verlust des Appetits, Neigung zum Erbrechen, eine schmerzhafte Empfindung im Halse, und grosse Neigung zum Schlaafe. Bald darauf wurde die Haut roth und feucht, und der Geruch der Ausdünstung war säuerlich; dabei erhielt der ganze Körper, besonders aber der Kopf, ein aufgedunsenes Ansehen.

Den dritten Tag der Krankheit, nahm die Röthe der Haut merklich zu, und wenn man einen Theil derselben berührte, so wurde diese Stelle weißlich, so bald man aber den Finger abzog, gleich wieder ganz roth. Diese widernatürliche Röthe der Haut, wurde durch einen bei Vielen fast unsichtbaaren Ausschlag, bewürkt. Bei andern konte man aber ganz feine Exanthemata, von der Grösse eines kleinen Stecknadelknopfs, deutlich wahrnehmen. Dieser Ausschlag kam aber nicht plötzlich, und auf einmahl zum Vorscheine, sondern nur nach und nach, so daß binnen dem Ausbruche der ersten Exanthematum, die sich im Gesichte zeigten, bis zu den letztern an den äussern Gliedern, zwölf bis achtzehn Stunden verflossen. Nach dem geschehenen Ausschlage, befanden sich die Kranken merklich erleichtert, der Kopf wurde freier, und die grosse Neigung

gung zum Schlaafe verlohr sich stündlich. Dahingegen verursachte der Ausschlag selbst einen empfindlich stechenden, prickelnden Schmerz, und die Kranken konten nicht die mindeste Verkältung, noch die geringste Bewegung der Luft im Zimmer vertragen. Die Halßschmerzen wurden aber nach erfolgten Ausschlage, keinesweges gemildert, sondern nahmen vielmehr bis an den fünften Tag der Krankheit, täglich zu, so daß die Kranken endlich nur mit äusserster Anstrengung, sehr dünne Nahrungsmittel und flüßige Arzeneyen, niederschlucken konten. Besahe man den Halßschaden genau, so entdeckte man leicht, daß die Mandeln geschwollen, und der Gaumen nebst dem Schlund inwendig stark entzündet waren.

Je mehr sich die Exanthemata ihrer Reiffe näherten, um desto bemerklicher wurden sie, und bei den mehrsten konte man in den grössern Blätterchen, einen weißlichen, wässerigten Eiter, deutlich wahrnehmen.

Beim Anbruche des sechsten Tages, wurde das Gesicht ganz rauh und schilferigt, und der Geschwulst des Kopfs, verlohr sich nun merklich wieder. Bald darauf wurden auch die andern Theile des Körpers, nach der Zeitordnung, wie sich die Röthe und der Ausschlag an selbigen eingefunden hatte, wieder kleiner. Nach dem Abtrocknen dieses Ausschlags, verminderte sich auch das Fieber, und die Halßentzündung, und die Kranken konten ungleich leichter, als vorher, die Getränke zu sich nehmen. Nach gehobener Halßentzündung, lößte sich ein zäher, weisser Schleim, der einige Tage lang durch den Husten ausgeworffen wurde. Die Haut erhielt ihre natürliche Farbe wieder, und verlohr vom 7ten bis zum 9ten Tage ihr aufgedunsenes Wesen völlig. Es

sonderte sich darauf die Oberhaut des ganzen Körpers, in grossen Stücken, die oft einen Zoll, und länger waren, völlig ab. Wenn das Fieber um den 7ten oder 9ten Tag gänzlich nachgelassen hatte, so fand sich bei Einigen ein Geschwulst in den Ohrendrüsen (Glandulae parotides) ein, der aber nichts besonders anzeigte, und sich bald wieder verlohr. Sonst mus ich hier noch anmerken, daß dieses Uebel unter Kindern ansteckend war, und eben so, wie Pocken und Masern, die Gesunden, wenn sie sich den Kranken näherten, bald darauf befiel.

Ein kleiner Knabe von $1\frac{1}{2}$ Jahren, der bereits über zwei Monate lang mit dem Keichhusten beschweret gewesen war, wurde, da seine drei Geschwistern von dem Scharlachsfieber befallen worden, auch von dieser Krankheit angegriffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach, konte man nun nichts anderst erwarten, als daß dieses neue Uebel, dem schon sehr abgemergelten Kinde, den Tod zuziehen würde. Jedoch äusserte sich bei selbigen gerade das Gegentheil. Der kleine Kranke kam ungleich leichter davon, als seine Geschwistere, und überwand nicht allein diese Krankheit, sondern wurde durch selbige auch von dem so gefährlichen Keichhusten befreiet.

Nichts machte diese Krankheit gefährlicher als Verkältungen, und die Folgen davon pflegten sich stündlich zu zeigen. Ein Mädchen von zehn Jahren, hatte sich am 6ten Tage der Krankheit verkältet, wodurch ein Theil der Exanthematum zurückgetrieben ward. Es entstand darauf unmittelbaar so gleich eine Lähmung der ganzen rechten Seite des Körpers, die mit den größten Schmerzen verbunden war. Diese Lähmung so wohl, als die Schmerzen, wurden aber durch den zeitigen Gebrauch einiger auf die schmerz-

ſchmerzhaften Theile gelegten Senfumſchläge, durch kühlende, und die Ausdünſtung wieder herſtellende Medicamente, binnen einigen Stunden glücklich gehoben, und der Ausſchlag wieder hervorgebracht.

Dieſes Uebel pflegte leicht, und ohne einige Gefahr vorüber zu gehen, wenn ſich die Kranken nur zeitig gehöriger Arzeneyen bedienten. Wenn aber auch dieſes Fieber völlig gehoben war, ſo war es nichts deſto weniger erforderlich, daß ſie ſich wenigſtens vierzehn Tage lang im Zimmer aufhielten, und die Ausdünſtung gehörig abwarteten. Wurde dieſe Vorſicht nicht beobachtet, ſo war eine gewöhnliche Folge davon, daß ſich über den ganzen Körper ein waſſerſüchtiger Geſchwulſt ausbreitete, der ſich aber doch gemeiniglich durch Abführungen und die Ausdünſtung befördernde Mittel, leicht wieder heben lies. Vernachläßigte man aber auch dieſes, ſo ging der Geſchwulſt endlich in die wahre Waſſerſucht über, und zog gemeiniglich den Tod nach ſich. Andere bekamen auch wohl einen Rückfall von dieſer Krankheit.

Viele unſerer Landleute, überlieſſen ihre kranken Kinder, lediglich dem Schickſaal, oder vertrauten die Cur derſelben Leuten an, die dieſe Krankheit nicht einmahl den Namen nach kanten. Die Folgen einer ſo liebloſen Sorgloſigkeit, waren daher gewöhnlich dieſe: Daß der Ausſchlag eher zurückgetrieben, als befördert wurde, und viele Kinder gingen daher gleich in den erſten Tagen der Krankheit, an convulſiviſchen und andern Zufällen verlohren. Andere verfielen, wenn ſie gleich dieſe Krankheit durch die Güte der Natur überwunden hatten, bei vernachläßigter Aufſicht, in Waſſerſucht, Auszehrung und andere Uebel, die ihnen endlich den Tod zuzogen; Andere bekamen Abſceſſe oder Geſchwüre an dieſen

oder jenen Theilen, die schweer zu heilen waren, und bisweilen ebenfals den Tod veranlaßten.

Ich habe oft anzumerken Gelegenheit gehabt, daß das Scharlachfieber mit Masern und Friesel verwechselt werde. Es unterscheidet sich aber das Scharlachfieber von den Masern hauptsächlich darinn: Daß bei erstern gar keine trieffende Augen, wie bei letztern sich einfinden, daß bei erstern der Husten erst am Ende der Krankheit, und bei diesen gleich im Anfange sich einstellt, und daß der Ausschlag selbst, wenn er anderst beim Scharlachfieber recht sichtbaar wird, ungleich kleiner bleibt, und von ganz anderer Außicht ist, als bei den Masern. Von dem Friesel ist das Scharlachfieber besonders darinn unterschieden, daß bei letztern auch nicht das Gesicht vom Ausschlage befreiet bleibt, der Hals stark entzündet ist, die Mandeln aufschwellen, und daß beim Abschilfern auf einmahl grosse Stücken Oberhaut sich ablösen. Anderer Unterscheidungszeichen nicht einmahl zu gedenken.

Es ist nun noch übrig, daß ich die Heilart dieser Krankheit kürzlich berühre. In der ersten Periode derselben, bevor nämlich die Haut mit einer Röthe überzogen wurde, suchte ich durch gelinde Ausleerungen, den in den ersten Wegen befindlichen schädlichen Stof fortzuschaffen. Fand sich demnach bei den Kranken ein grosser Eckel, und eine starke Neigung zum Erbrechen, so lies ich, wenn es nicht anderst wichtige Gegenanzeigen widerriethen, ein Brechmittel aus der Ipecacuannha mit ein paar Gran Tartari vitriolati und einem Gran Tartari emetici versetzt, nehmen. Hierdurch bewürkte ich nicht allein den Endzweck, daß der Magen gereinigt, sondern daß auch die Ausdünstung vermehrt wurde, und daher

her der Ausschlag um so eher ausbrechen konte. Wo aber kein Brechmittel statt fand, da verordnete ich kühlende, abführende Tränke aus Manna, Cremore tartari und einem Mittelsalze, oder lies die Pulpam tamarindorum mit einem Mittelsalze und Cremore tartari versetzt, in Mixturen gebrauchen, und damit so lange bei allen meinen Kranken fortfahren, als sich noch Unreinigkeiten in den ersten Wege fanden. Während dem übrigen Verlauffe der Krankheit, wurden nur kühlende Mixturen aus Aqua florum tiliae, oder ceraſorum nigror. oder rubi idaei, oder einem andern dergleichen destillirten Wasser, mit Oxymelle simplici und scillitico, Tartaro vitriolato und Nitro depurato fortgesetzt. Wenn sich gegen den sechsten oder siebenten Tag der Krankheit ein Bauchflus mit Erleichterung aller Zufälle einstellte, so folgte ich diesem Winke der Natur, und gab nochmahls gelinde Abführungen, wozu ich theils die Manna, theils die Tincturam rhei aquoſam mit Liquore terrae foliatae tartari, oder die Pulpam tamarindorum wählte.

Um die Halßbeschweerden, welche in dieser Krankheit das übelste Symptom ausmachen, und von verschiedenen Aerzten für ein bößartiges Symptom gehalten werden, so viel möglich zu mindern, mußten die Kranken Kräuterbeutel aus Radice altheae, Herba maluae, Floribus chamomillae und verbaſci und Semine lini contuſi, in heisser Milch infundirt, oft warm umschlagen, und sich dabei eines Gurgelwaſſers aus Salvey bereitet, wozu Nitrum depuratum, Sal pharyngaeum Zobelii und der Syrupus berber. genommen wurde, fleißig bedienen.

Da die mehrsten Kranken eine grosse Neigung zu säuerlichen Getränken bezeigten, so wurde selbigen

eine

eine dünne Gerstenptisane mit Citron- oder Berberis-Syrup säuerlich gemacht, oder auch Honigwasser mit Weineßig vermischt, gereicht.

Zur Nachkur lies ich noch einige Abend beim Schlaffenlegen eine Dosis vom Nitro depurato mit Antimonio diaphoretico versetzt, nehmen, und ein paar Tassen Hollunderblumenthee nachtrinken. Am Tage über aber ein paar Dosen vom Elixirio viscerali Kleinii gebrauchen.

* * *

Zum Beschlusse unserer Krankengeschichte, mus ich noch anmerken: daß man ausser den Hitzigen- und Entzündungsfiebern, und den mit Ausschlägen der Haut verbundenen Krankheiten, noch Catarrhen, die hier oft vernachläßigt werden, und dann zur Schwindsucht disponiren, Rheumatismen, Gliederreissen, Gicht, Dumpfen oder Asthma, bei Kindern verstopfte Drüsen des Unterleibes, die wahrscheinlicher Weise von dem zu öftern Genusse der Tartuffeln herrühren, und Spulwürmer, bei Frauenzimmern hysterische Zufälle, und Cacherien, die bald diese bald jene Art von Wassersucht nach sich ziehen, hier eben keine seltene Uebel sind. Seltener bemerkt man die Brustwassersucht, Gelbsucht, Hämorrhoiden, das Podagra, den chronischen Friesel, die Krätze, und das halbseitige Kopfweh. Und noch seltener die Windsucht, Schlaafsucht, Lähmung, Fallsucht, das viertägige Fieber, den Wasserkopf, die Lustseuche, das Lendenweh, und die gänzliche Verstopfung des Urins. Und nur ausserordentlich selten, den Krebs, Steinbeschweerden, und Kröpfe:

Am

Am besten wird selbiges aus folgenden einige Jahre hindurch fortgesetzten Verzeichnisse der aus hiesiger Stadt in der Cur gehabten Kranken, bemerklich werden.

Innerliche und äuserliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
An alltägigen Wechselfieber	1	—	—	—	—	—	—	—
- dreitägigen	14	8	2	1	—	—	—	—
- eintägigen anhaltenden Fieber (Ephemera)	2	1	—	1	—	—	—	—
- einfachen Gallenfieber	1	—	—	—	—	—	—	—
- Gallenfieber mit Seitenstichen u. Gichtflus	16	9	2	—	1	2	—	—
- Gallenfieber mit Petechien, Friesel ꝛc.	11	10	5	1	4	2	—	—
- einzeln natürlichen Pocken	—	2	17	15	—	—	—	—
- einzeln eingeimpften	—	—	—	1	—	—	—	—
- zusammenfliessenden	—	—	9	27	—	—	3	6
- zusamenfliessenden mit Petechien und Blutflüssen	—	—	7	8	—	—	7	7
- Pocken-Metastasen mit Fieber	—	—	2	1	—	—	—	—
- Masern	1	11	—	9	—	—	2	2
- zurückgetretenen Masern	—	—	2	1	—	—	1	1
- rothen Friesel	—	—	4	6	—	—	—	—
- weissen —	—	1	—	1	—	1	—	1
- Scharlachfieber	—	—	3	7	—	—	—	—
- zurückgetret. Scharlachausschlage	—	—	1	—	—	—	1	—
Seite	46	42	54	79	5	5	14	17

An

Innerliche und äusserliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	46	42	54	79	5	5	14	17
An Scharlachfieber mit Nesselfieber verbunden	—	—	1	—	—	—	—	—
- Nesselfieber - -	—	3	2	1	—	—	—	—
- Windpocken - -	—	—	8	10	—	—	—	—
- Schwämchen (Febris aphthosa) - -	—	—	10	9	—	—	1	—
- Entzündungs-Bräune mit Abscessen -	3	1	1	—	—	—	1	—
- schleimigter-Bräune (Angina pituitosa -	4	1	—	—	—	—	—	—
- Seitenstichen und hizzigen Brustfieber -	40	41	6	2	4	5	2	—
- Entzündung d. Nieren	1	—	—	—	—	—	—	—
- Entz. d. Gebärmutter	—	6	—	—	—	2	—	—
- allgemeiner Entzündung nach d. Geburt	—	8	—	—	—	1	—	—
- Rothlauf mit Fieber	3	4	—	—	—	—	—	—
- Pocken-Rothl. (Erysipelas varioloſum)	1	3	—	—	—	—	—	—
- Flußfieber - -	11	17	8	6	—	—	—	—
- - mit einer plözlich aufbrechenden Vomica	—	1	—	—	—	1	—	—
- Gichtflusfieber -	3	4	—	—	—	—	—	—
- starken Milchfieber	—	10	—	—	—	—	—	—
- heftigen Nasenbluten	2	3	—	—	—	—	—	—
- Blutspeien - -	4	3	—	—	—	—	—	—
- Bluthusten - -	1	1	—	—	—	—	—	—
- - - mit Auswurf grosser Stücke Lungen	1	—	—	—	1	—	—	—
Seite	120	148	90	107	10	14	18	17

An

Innerliche und äuſerliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	120	148	90	107	10	14	18	17
An Bluten des Zahnfleisches	2	1	—	—	—	—	—	—
- Blutbrechen	—	2	—	—	—	—	—	—
- blutigen Stuhlgang	—	1	—	—	—	—	—	—
- gülden Aderflus	2	2	—	—	—	—	—	—
- - - der Blase	1	—	—	—	—	—	—	—
- schleimigten gülden Aderflus	4	3	—	—	—	—	—	—
- Blutharnen	—	1	—	—	—	—	—	—
- starken Blutflus aus der Gebärmutter	—	4	—	—	—	—	—	—
- stark. B. beim Mißgeb.	—	8	—	—	—	—	—	—
- stark. B. beim Gebähr.	—	6	—	—	—	1	—	—
- Leberflus	1	—	—	—	—	—	—	—
- Stickflus	—	1	4	3	—	1	3	1
- starken Catarrhal-Husten	14	16	5	6	—	—	—	—
- stark flieſſenden Schnupfen	18	12	8	7	—	—	—	—
- Eiterflus des Ohrs	—	—	1	—	—	—	—	—
- starken Durchlauf	14	9	17	16	—	—	—	—
- - bei Wöchnerinnen	—	3	—	—	—	3	—	—
- chronischen Durchlauf	2	4	—	—	—	—	—	—
- der rothen Ruhr	3	—	—	—	—	—	—	—
- - - Gallenkrankheit (Cholera)	8	7	—	—	—	—	—	—
- weiſſen Fluſſe	—	6	—	—	—	—	—	—
- - langanhaltenden Schweiſſe	1	1	—	—	—	—	—	—
Seite	190	235	129	139	10	19	21	18

Innerliche und äuſerliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	190	235	129	139	10	19	21	18
An Stockschnupfen -	4	6	2	3	—	—	—	—
- gänzlicher Verhaltung des Urins -	2	2	—	—	—	—	—	—
- - von Harnröhrgeschwüren - -	2	—	1	—	—	—	1	—
- gänzlicher Verhaltung des Stuhlgangs	1	3	2	2	—	—	—	—
- Verhaltung der monatlichen Reinigung	—	8	—	—	—	—	—	—
- Verhaltung der Wochen-Reinigung (Dyslochia) - - -	—	4	—	—	—	—	—	—
- zurückgeblieben. Nachgeburt - - -	—	2	—	—	—	—	—	—
- heftigen Jucken der Haut - - -	2	3	—	—	—	—	—	—
- Gichtflus - -	10	7	—	—	—	—	—	—
- - - im Kopfe	—	2	—	—	—	—	—	—
- Hüftweh - -	2	1	—	—	—	—	—	—
- Gicht - - -	—	4	—	—	—	—	—	—
- - - mit auszehrenden Fieber - -	—	1	—	—	—	—	—	—
- Podagra - -	2	—	—	—	—	—	—	—
- langanhaltenden Kopfweh - - -	1	1	—	—	—	—	—	—
- halbseitigen Kopfweh	1	1	—	—	—	—	—	—
- heftigen Zahnweh	2	6	1	1	—	—	—	—
- schweeren Zahnen -	—	—	8	9	—	—	—	—
Seite	219	286	143	154	10	19	22	18

An

Innerliche und äuſerliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	219	286	143	154	10	19	22	18
An schweeren Zahnen mit Convulsionen -	—	—	5	3	—	—	2	1
- Ohrenzwange -	2	—	1	—	—	—	—	—
- heftigen Schmerzen der Brüste - -	—	2	—	—	—	—	—	—
- Sodbrennen -	6	4	—	—	—	—	—	—
- Magenkrampfe -	4	1	—	—	—	—	—	—
- Wind-Colic -	2	3	—	—	—	—	—	—
- gülden Ader-Colic	2	—	—	—	—	—	—	—
- Colic von zurückgehaltener Reinigung	—	9	—	—	—	—	—	—
- rheumatischer-Colic	—	2	—	—	—	—	—	—
- Gallen-Colic -	4	2	—	—	—	—	—	—
- Blei-Colic (C. saturnina)	1	—	—	—	—	—	—	—
- Colic von ausgetretenem Leistenbruche -	1	7	—	—	—	—	—	—
- Colic von ausgetretenem Nabelbruche -	—	1	—	—	—	—	—	—
- Darmgicht -	—	3	—	—	—	1	—	—
- - - von eingeklemten Bruche -	2	3	—	—	—	2	—	—
- Darmgicht von Würmern - -	—	1	—	—	—	1	—	—
- Strangurie -	2	3	—	—	—	—	—	—
- Stuhlzwange -	2	3	1	1	—	—	—	—
- schmerzhaften Abgang der monatlichen Reinigung - - -	—	1	—	—	—	—	—	—
Seite	247	331	150	158	10	23	24	19

Innerliche und äuſerliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	247	331	150	158	10	23	24	19
An schweeren Geburten	—	21	—	—	—	3	—	—
- starken Nachwehen mit Ohnmachten -	—	8	—	—	—	—	—	—
- allgemeinen Krampfe	—	2	—	—	—	—	—	—
- Herzkrampfe - -	—	1	—	—	—	—	—	—
- Krampf in Beinen	1	1	—	—	—	—	—	—
- der Fallsucht -	2	—	—	—	—	—	—	—
- - - von Würmern - - -	—	—	1	—	—	—	—	—
- der Fallsucht von zurückgetretener Krätze	1	—	—	—	—	—	—	—
- ruffenden Schüerken (Eclampsia) -	—	—	—	1	—	—	—	—
- chronischer, convulsivischer Bewegung der Glieder (Hieranosos) - - -	—	1	—	—	—	—	—	—
- Convulsionen -	—	—	6	5	—	—	3	2
- Veitstanze - -	—	—	—	1	—	—	—	—
- drohender Erstickung von Würmern -	—	1	2	—	—	—	—	—
- Keichhusten - -	—	—	6	5	—	—	—	—
- - - mit auszehrenden Fieber -	—	—	4	3	—	—	3	1
- Magenhusten -	3	2	1	1	—	—	—	—
- langanhaltenden Schlucken - -	—	—	1	—	—	—	—	—
- Herzklopfen - -	—	3	—	—	—	—	—	—
Seite	254	371	171	174	10	26	30	22

An

Innerliche und äuſerliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	254	371	171	174	10	26	30	22
An öftern, freiwilligen Erbrechen	4	3	2	1	—	2	—	—
- Hypochondrie	5	—	—	—	—	—	—	—
- Mutterbeſchweerden	—	16	—	—	—	—	—	—
- halbſeitiger Lähmung	1	2	—	—	—	—	—	—
- Schlagfluſſe	—	1	—	—	—	—	—	—
- Verfinſterung des Geſichts bei Wöchnerinnen	—	2	—	—	—	—	—	—
- Verfinſterung des Geſichts von genommenen Belladonnapulver	1	2	—	—	—	—	—	—
- Verfinſterung des Geſichts von genommenen Stechapfelſaamen (*Datura* Stramonium)	—	1	—	—	—	—	—	—
- ſchweeren Gehör von der Luſtſeuche	1	—	—	—	—	—	—	—
- ſtarker Heiſerkeit	1	1	—	—	—	—	—	—
- Dumpfen	3	2	—	—	—	—	—	—
- langanhaltender Ohnmacht (Syncope)	3	2	—	—	—	—	—	—
- gänzlichen Verluſte des Appetits	20	16	9	8	—	—	—	—
- Schwindel	2	1	—	—	—	—	—	—
- Brauſen der Ohren	2	1	—	—	—	—	—	—
Seite	297	421	182	183	10	28	30	22

Innerliche und äuſerliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	297	421	182	183	10	28	30	22
An Cachexie	9	16	2	2	4	2	1	—
- Bleichsucht	—	3	—	—	—	—	—	—
- Gelbsucht	1	1	—	—	—	—	—	—
- Auszehrung mit hectischen Fieber	—	—	10	8	—	—	3	4
- Lungensucht	20	22	—	—	8	9	—	—
- Leberſucht	1	2	—	—	—	2	—	—
- Glieder-Krankheit (Rhachitis)	—	—	2	3	—	—	—	—
- Hautwaſſerſucht (Anaſarca)	2	2	1	1	1	1	—	—
- Bauchwaſſerſucht	1	2	—	1	1	1	—	—
- Beutelwaſſerſucht (Hydrops ſaccatus) mit Verhärtung der Gebärmutter und Eyerſtöcke	—	1	—	—	—	1	—	—
- Mutterwaſſerſucht	—	1	—	—	—	—	—	—
- Kopfwaſſerſucht	—	—	2	1	—	—	1	1
- Augenliederwaſſerſucht (Hydrophthalmia)	4	5	—	—	—	—	—	—
- Scorbut	1	2	—	—	—	—	—	—
- Petechien ohne Fieber	—	2	1	—	—	—	—	—
- chroniſchen Frieſel	3	1	—	—	—	—	—	—
- Verſchwind (Serpigo)	1	2	—	—	—	—	—	—
- böſen Schorf	—	1	—	1	—	—	—	—
- bösartigen, borkigten Ausſchlage des								
Seite	340	484	200	200	24	44	35	27

An

Innerliche und äuſerliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	340	484	200	200	24	44	35	27
Kopfs, Rückens und der Arme - -	—	—	1	—	—	—	—	—
An angebohrnen, unheilbaren Kopfgeschwüre	—	—	1	—	—	—	—	—
- Krätze - - -	3	4	1	—	—	—	—	—
- Scirrhus der Brust	—	1	—	—	—	—	—	—
- Krebse der Brust -	—	1	—	—	—	1	—	—
- - - - der Gebärmutter - -	—	2	—	—	—	2	—	—
- Lustseuche - -	2	1	—	—	—	—	—	—
- Spulwürmern -	1	3	16	14	—	—	—	—
- Ascariden - -	—	—	1	2	—	—	—	—
- Tollheit - - -	2	—	—	—	—	—	—	—
- - - mit Fieber vom Genusse des Lülchs, (*Lolium* temulentum)	1	1	—	1	—	—	—	—
- Melancholie -	1	4	—	—	—	—	—	—
- - - - von einem Geschwür im Kopfe - - - -	1	—	—	—	—	—	—	—
- Melancholie von einem Fall auf den Kopf	1	—	—	—	—	—	—	—
- Entzündung des Weissen in Augen -	3	2	—	—	—	—	—	—
- Rothlauf - -	2	5	—	—	—	—	—	—
- Johannis - Gürtel (Zoster) - - -	1	—	—	—	—	—	—	—
Seite	358	508	220	217	24	47	35	27

Innerliche und äuſerliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	358	508	220	217	24	47	35	27
An Verbrennen der ganzen Oberfläche des Körpers	1	—	—	—	1	—	—	—
- Verbrennen d. Kopfs	1	—	—	—	—	—	—	—
- - - - des Unterleibes und der Beine	1	—	—	—	—	—	—	—
- verfrornen Gliedern und Frostbeulen	1	2	—	—	—	—	—	—
- Kropfe (Dieses Uebel hat eine Mutter 7 Töchtern aufgeerbt, sonst ist es sehr selten.)	—	1	—	—	—	—	—	—
- Nabelbruche	—	1	3	3	—	—	—	—
- Leistenbruche	1	2	1	—	—	—	—	—
- starken Aderbruch an Beinen	1	3	—	—	—	—	—	—
- Vorfalle des Mastdarms	—	—	1	—	—	—	—	—
- Vorfalle der Mutterscheide	—	2	—	—	—	—	—	—
- Fell auf den Augen	1	3	1	—	—	—	—	—
- Schwamm am Knie	—	—	—	1	—	—	—	—
- äuserlichen Halßgeschwüren	—	—	1	1	—	—	—	—
- äuserlichen Brustg.	—	3	—	—	—	—	—	—
Seite	365	525	227	222	25	47	35	27

An

Innerliche und äuſerliche Krankheiten.	Kranke über 14 J. M.	Kranke über 14 J. W.	Kranke unter 14 J. M.	Kranke unter 14 J. W.	Gestorbene über 14 Jahr M.	Gestorbene über 14 Jahr W.	Gestorbene unter 14 Jahr M.	Gestorbene unter 14 Jahr W.
Uebertrag	365	525	227	222	25	47	35	27
An Geschwür am Aſter (Condyloma) -	1	—	—	—	—	—	—	—
- Hüftgeschwüre -	—	—	2	—	—	—	—	—
- Kniegeschwüre mit dick geschwollenen Füſſen	1	—	—	—	1	—	—	—
- Beingeschwüren -	3	2	—	—	—	—	—	—
- Wunde des rechten Wirbelbeins - -	—	1	—	—	—	—	—	—
- ſtarken Schlage auf das Schlaafbein, mit einem zeitlangen Blutfluſſe aus Naſe, Mund und Ohre - -	1	—	—	—	—	—	—	—
- Bruche des Schlüſſelbeins und Arms -	1	—	—	—	—	—	—	—
- Bruche zwo wahrer Rippen - - -	1	—	—	—	—	—	—	—
- Bruch d. Schienbeins	1	1	—	—	—	—	—	—
- — d. Schienbeinröhre	1	—	—	—	—	—	—	—
- drohender Erſtickung von verſchluckten Kuhhaaren - - -	—	—	1	—	—	—	—	—
- drohender Erſtickung von einer im Schlunde ſteckenden Nadel	—	—	1	—	—	—	—	—
- drohender Erſtickung von einem im Halſe ſteckenden Fingerhuthe	—	—	1	—	—	—	—	—
- Tollenhundesbiſſe -	1		1	—	—	—	—	—
Summa	376	529	233	222	26	47	35	27
Totale	1360.				135.			

Folgerungen und Schlüsse aus dieser Tabelle zu ziehen, überlasse ich meinen Lesern. Nur merke ich hier noch beiläuffig an, daß unter den Verstorbenen sich 56 befinden, die mit ganz unheilbaren Krankheiten behaftet waren. Und gegen 26 von den übrigen Verstorbenen, wurden mir zum Theil erst wenige Stunden vor dem Tode übergeben. Ferner sind verschiedene, besonders unter den verstorbenen Kindern befindlich, die sich auf keine Art entschliessen wolten, die ihnen verordneten Arzeneyen, in gehöriger Ordnung und Maasse zu nehmen.

Von meinen in der Cur gehabten auswärtigen Kranken, deren Anzahl sich wenigstens sechsmahl so hoch beläuft, bin ich nicht im Stande eine ähnliche Tabelle zu entwerffen, weil mir von vielen derselben der Ausgang der Krankheit unbekannt geblieben ist.

§. 13.

Northeimische Aerzte.

Endlich halte ich es auch vor nöthig und schicklich, noch mit ein paar Worten derjenigen Aerzte, welche hier seit einem langen Zeitraume die Arzeneykunst ausgeübt haben, zu gedenken. Es soll aber dieses blos namentlich geschehen, zumahl da mir nur von den wenigsten ihre herausgegebenen Schriften bekant sind. Aus den ältern Zeiten kan ich deren nur zween mit Gewißheit angeben. Der erste davon ist:

M. N. Gerold. Selbiger mus im Anfange des 15ten Jahrhunderts gelebt haben. Dieses Mannes Gedächtnis würde schweerlich bis auf unsere Zeiten gekommen seyn, wenn er sich nicht durch eine dem Hieronymus zu Ehren, an der hiesigen Sixti Kirche erbau-

erbauete Kapelle, die jetzt der Magiſtrat zum Kirchenſtuhle gebraucht, ein Denkmahl geſtiftet hätte.

Der zweite aus den ältern Zeiten bekante Arzt, iſt:

M. Heinrich Raphuhn, geweſener Leibarzt beim Fürſten von Grubenhagen. Auch dieſes Arztes Gedächtnis würde längſt erloſchen ſeyn, wenn er ſich nicht ebenfals durch eine im Jahr 1510 an die Sixti Kirche geſchenkte, von Meßing ſehr künſtlich ausgearbeitete, groſſe Tauffe, daran viele ſehr artige Figuren befindlich ſind, ein immer währendes Andenken geſtiftet hätte. Eine ähnliche Tauffe hat ſelbiger auch der Alexander Kirche in Einbeck verehrt. Die zu dieſen zwo Tauffen gehörige groſſe Quantität Meßing, hat ſelbigen ſein Fürſt, nach einer an ihm verrichteten wichtigen Cur, auf ſeine Bitte geſchenkt.

In den neuern Zeiten, von 1659 an, bis hierher, ſind die northeimiſchen Aerzte folgende geweſen:

Heinrich Wulf, der Arzeneywiſſenſchaft Doctor von 1659–1670.

N. N. Reiß der Arzeneyw. Licentiat von 1670–1677.

Johann Friederich Mauritius d. A. W. Doctor von 1677–1683.

Chriſtian Ulrich Matthäi d. A. W. D. von 1683–1698?

N. N. Leyſer d. A. W. D. Ganz genau kan ich die Jahre deſſen Hierſeyns nicht beſtimmen.

Von dieſen fünf Aerzten finde ich in unſern Sterbeliſten gar keine Nachricht von ihrem Tode, und es iſt daher glaublich, oder ich mögte faſt ſagen gewis, daß ſelbige nach andern Oertern beruffen ſeyn müſſen.

Paul Ebeling d. A. W. D. War hieselbst Stadtphysikus von 1702–1727. Starb im 69sten Jahr seines Alters am Schlagflusse.

N. N. Conrades d. A. W. D. Privatarzt, wurde zum Stadtphysikus in Osterode bestellt.

Gerhard Naumann d. A. W. D. Stadtphysikus von 1728–1739. Wurde zum Land- und Stadtphysikus nach Ratzeburg beruffen, und ist erst vor wenig Jahren verstorben.

Justus Heinrich Heckenberg d. A. W. D. Stadtphysikus von 1740–1747. Starb am Fleckfieber.

Johann Bernhard Martini d. A. W. D. Privatarzt von 1747–1749. Wurde darauf zum Secretair beim Collegio medico zu Braunschweig bestellt, und ist jetzt Hochfürstl. Braunschweig Lünebl. Hofrath und Oberaufseher des Collegii medici.

Christian Ludewich Willich d. A. W. D. Stadtphysikus von 1748–1768. Wurde zum Bergmedicus und Stadtphysikus zu Claußthal beruffen, und starb 1773 an einem Lungengeschwüre.

Johann Friederich Arnold Vordank d. A. W. D. Privatarzt von 1750–1757. Wurde zum Stadtphysikus in Osterode bestellt.

Siegmund Ernst Alexander Volprecht, d. A. W. D. Stadtphysikus von 1768 und resignirte sein Amt 1777.

Johann Philipp Rüling d. A. W. D. Privatarzt von 1768–1776. Stadtphysikus von 1776.

Zehn-

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die Ehe- Geburts- und Sterbelisten von den northeimischen Einwohnern.

§. 1.

Vorerinnerung.

Ehe ich meinen Lesern die Ehe- Geburts- und Sterbelisten von den northeimischen Einwohnern vorlege, halte ich es vor nöthig, einige wenige Erinnerungen voran gehen zu lassen.

1. Die Ehe- und Sterbelisten fangen mit dem Jahre 1618 und die Geburtslisten erst mit dem Jahre 1619 an, daher es denn kommt, daß in den Sterbelisten drei todgebohrne Kinder mehr, als in den Geburtslisten aufgeführt sind.

2. Um diese Listen nicht zu sehr auszudehnen, habe ich die Copulirten, Gebohrnen und Gestorbenen nicht Jahr für Jahr, sondern allemahl von einem Decennio bis zum andern berechnet. Damit aber Jeder doch die Mittelzahl derselben von jedem Decennio leicht finden könne, so sind bei jeder Columne allemahl die gröste und kleinste Zahl der Copulirten, u. s. w. angezeigt worden.

3. Damit diese tabellarischen Verzeichnisse um so nutzbaarer würden, und die Leser gleichsam mit einem Blick übersehen könnten, in welchen Monaten die Fruchtbaarkeit, und in welchen die Sterblichkeit bei uns am größten und kleinsten sey, so habe ich selbige nach den Monaten eingerichtet.

4. Die in einem jeden Decennio todgebohrnen Kinder, sind, da bei der Anzeige derselben gemeiniglich

lich das Geschlecht mit anzugeben verabsäumt, der Hauptsumme nachgetragen worden.

5. Sind die in einem jeden Decennio vorgefallenen Zwillingsgeburten, und auch das Geschlecht der Zwillinge selbst, auf das genaueste bemerkt worden: Woraus man denn, wie ich unten anführen werde, ersieht, auf die wie vielste Geburt, man jedesmahl eine Zwillingsgeburt rechnen kan.

6. Ferner hielt ich es vor rathsam, auch die während jedem Decennio, gebohrnen und gestorbenen unehelichen Kinder anzuzeigen, damit man durch eine Vergleichung mit den ehelich Gebohrnen, ausfindig machen könne, ob davon nach Maasgabe mehrere, als von den ehelich Gebohrnen, wieder gestorben sind.

7. Ist in unsern Sterbelisten von 1618 an, bis 1668 bei den unter 18 Jahren verstorbenen, oft das Geschlecht anzugeben verabsäumt, und sind selbige gemeiniglich unter der allgemeinen Benennung, Kinder, bemerkt worden. Von 1668 an, ist zwar diesem Mangel abgeholfen, aber doch bei sehr vielen Gestorbenen das Lebensalter nicht angezeigt. Seit dem Jahre 1748 sind unsere Sterbelisten auch hierin berichtigt, dagegen aber, welches ich sehr bedaure, die letztern Krankheiten der Gestorbenen, und auch die Todgebohrnen nicht weiter angeführt worden. Jedoch bin ich im Stande, die in der Geburtsliste daher entstehende Lücke, durch die von unserer im Jahre 1770 gestorbenen ältern Hebamme erhaltenen Nachrichten, ausfüllen zu können.

8. Durch die seit 1748 beobachtete Genauigkeit in Anführung des Alters der Verstorbenen, bin ich in den Stand gesetzt worden, eine Tabelle von den Verstorbenen, nach ihrem Alter berechnet, die in

der

der politischen Rechenkunst von grossen Nutzen ist, ausarbeiten zu können.

Mehreres gebrauche ich zur Verständlichkeit meiner Tabellen nicht herzusetzen.

§. 2.

Von den seit 156 Jahren in Northeim geschlossenen Ehen.

Decennia	Ehen	Grösste Anzahl	Kleinste Anzahl
V. 1618-28	276	95 A. 1627	16 A. 1624
- 1628-38	160	27 - 1628	3 - 1631
- 1638-48	165	20 - 1639 u. 44	12-1641 u. 46
- 1648-58	180	24 - 1655	13 - 1654
- 1658-68	163	23 - 1663	8 - 1661
- 1668-78	253	51 - 1674	10 - 1671
- 1678-88	151	27 - 1686	9 - 1678
- 1688-98	214	33 - 1694	10 - 1697
- 1698-1708	234	39 - 1699	10 - 1706
- 1708-18	255	45 - 1714	19 - 1710
- 1718-28	252	28-1716. 22 u. 25	19 - 1719
- 1728-38	203	46 - 1737	28 - 1731
- 1738-48	241	31 - 1743	17-1738 u. 47
- 1748-58	239	32 - 1750	13 - 1757
- 1758-68	258	47 - 1763	13 - 1758
- 1768-75	160	22 - 1774	13 - 1771
Total	3404 Ehen.		

Unter diesen 3404 Ehen, sind 160 Paar fremde Personen, die sich hier nur haben trauen lassen, befindlich. Besonders sind hiervon in den Jahren 1618-

1618–1628 gegen 29 Paar fremde Kriegsleute gewesen. Werden diese 160 Paar von obiger Summe abgezogen, so bleiben an copulirten Einwohnern 3244 übrig; folglich sind während den 156 Jahren jährlich 20¾ Ehen vollzogen worden.

§. 3.

Anmerkungen und Schlüsse aus der Geburtstabelle.

Aus beigefügter Geburtstabelle, die ich in Wahrheit mit grosser Mühe aus unsern Geburtslisten gezogen, lassen sich folgende Schlüsse herleiten.

1. Die mehrsten Kinder werden in den Monaten März, Februar, Januar und December und die wenigsten in den Monaten May, Junius und Julius geboren. Geht man nun von der Geburt auf ihre Erzeugungszeit zurück, so folgt hieraus, daß bei den hiesigen Einwohnern, der stärkste Grad der Fruchtbaarkeit, sich von der Mitte des März, bis in die Mitte des Julius, und der geringste von der Mitte des Augusts, bis in den November äussere. Der Abstand der zwo Geburtssummen in dem stärksten und schwächsten Geburtsmonate von einander, beträgt 519 Kinder, oder den 25sten Theil aller Geburten.

2. Während den 156 Jahren sind 6910 Knaben und 6366 Mädchen lebendig geboren. Der Ueberschus der Knaben gegen die Mädchens, macht also 544 oder den $24\frac{33}{47}$ Theil der ganzen Summe aus.

3. Unter diesen 13489 Geburten, sind von 1619–1648 (im dreißigjährigen Kriege,) unter einer Anzahl von 2253 Kindern, 54 Todgebohrne gewesen. Dieses macht also während dieser Epoche die $41\frac{39}{54}$ste Geburt aus.

4. Von

4. Von 1648–1698 sind unter 3805 Kindern, 84 Todgebohrne, und dieses macht die 45$\frac{1}{2}$ste Geburt aus.

5. In den neuern Zeiten, von 1698 bis 1775 sind unter 7431 Kindern nur 75 Todgebohrne befindlich. Dieses beträgt im Durchschnitte die 99$\frac{2}{3}$ste Geburt. Ein seltenes Glück! Seit einigen Jahren, sind aber wiederum mehrere schweere Geburten vorgefallen, und einige Kinder tod zur Welt gekommen.

6. Merkwürdig ist es allerdings, daß von 1718 bis 1728 unter 1160 Geburten, nur 5 Todgebohrne befindlich sind, welches also nur die 232ste Geburt betroffen. Hingegen sind von 1658 bis 1668 unter 755 Geburten, 28 Todgebohrne befindlich, und dieses macht die 27ste Geburt aus.

7. Unter den 13489 Geburten sind 169 so schwachgeboren, daß sie gleich mit der Nothtaufe versehen werden müssen, und dieses betrift im Durchschnitte die 79$\frac{138}{169}$ Geburt. In den Sterberegistern finde ich, daß die Mehrsten derselben bald wiederum gestorben sind.

8. Ausser diesen 13489 Geburten, sind, wie die Sterbelisten ebenfals ausweisen, annoch 19 Kinder, von ihren während den Kreissen gestorbenen Müttern, nicht entbunden, sondern als tod, mit selbigen beerdigt worden. Vielleicht irre ich mich nicht sehr, wenn ich aus den von Nummer 3–8 angeführten Datis, auf schweere Geburten schliesse. Solte meine Vermuthung gegründet seyn, so wären a) 213 Todgebohrne b) 169 Schwachgebohrne und c) 19 Ungebohrne Kinder, und also überhaupt 400 Fälle vorhanden, wobei gemeiniglich schweere Geburten statt finden. Lasse ich von diesen 400 Fällen

len $\frac{1}{4}$ schwinden, wo die Tod- und Schwachgebohrnen keine schweere Geburten veranlaßt haben, so machen die übrigen $\frac{3}{4}$ doch die $44\frac{27}{30}\frac{1}{0}$ste Geburt. Und dieses trift mit meinen zehnjährigen Beobachtungen ziemlich genau überein.

9. Unter diesen 13489 Geburten, sind ferner 146 Paar Zwillinge, nemlich 39 Paar männliche, 39 Paar weibliche und 68 Paar beiderlei Geschlechts, befindlich. Es folgt also hieraus, daß die $92\frac{47}{146}$ste Geburt, eine Zwillingsgeburt gewesen. Insbesondere aber hat a) die $345\frac{34}{68}$ste Geburt, aus männlichen oder weiblichen Zwillingen, und die $198\frac{24}{68}$ste Geburt, aus beiderlei Geschlechte bestanden. Ferner sind b) unter 6910 männlichen Geburten 39 Paar männliche Zwillinge, und ist also die $177\frac{7}{39}$ste männliche Geburt eine Zwillingsgeburt gewesen. c) Unter 6366 weiblichen Geburten, sind ebenfals 39 Paar Zwillinge befindlich, folglich ist bei dem weiblichen Geschlechte die $163\frac{3}{13}$ste Geburt eine Zwillingsgeburt gewesen.

10. Von Dreilingsgeburten haben wir unter diesen 13489 Kindern nur zwei Beispiele gehabt (*). Die

(*) Von einer solchen Geburt ist mir neulich in meiner Praxis, ein ähnlicher Fall vorgekommen. Ich wurde nämlich am 6ten Januar 1777 des Abends zu einer in dem Dorfe Höckelheim wohnenden Tagelöhners Frau abgeholt, um selbige von ihrer Leibesfrucht zu entbinden. Bei meiner Ankunft erfuhr ich, daß diese Person, bereits seit zehn Tagen in Kindesnöthen gelegen, und daß alle die von den umherliegenden Oertern herbeigeholten Hebammen, sie mit dem leidigen Trost verlassen hätten, daß sie ihr nicht beistehen könten, sondern sich nach weiterer Hülffe umsehen müßte. In was für einem traurigen Zustande diese Frau sich jetzt befand, kan man ohne meine Erinnerung leicht ermes-

Die ersten Dreilinge waren Knaben, und starben insgesamt gleich nach ihrer Geburt wieder, und die zwoten waren weiblichen Geschlechts, wovon ebenfals zwo einige Tage nach der Geburt wieder verstarben. Die eine Uebriggebliebene, lebt jetzt noch, und hat bereits ein Alter von 58 Jahren erreicht.

11. Unter diesen 13489 Geburten sind überhaupt 387 uneheliche Kinder befindlich. In den ältern Zeiten von 1619 bis 1698 sind unter 6058 Geburten, nur 66, welches die $91\frac{26}{33}$ste Geburt ausmacht. Dahingegen sind von 1698 bis 1775 unter 7431 Geburten 321 Uneheliche, und dieses betrift im Durchschnitte die $23\frac{48}{321}$ Geburt.

12. Von 1619 bis 1775 sind, wenn 19 Ehen vom Jahre 1618 und 160 von fremden Personen hier nur volzogene Ehen abgerechnet werden, überhaupt 3227 Ehen geschlossen, und in selbigen 13102 Kinder erzeugt worden. Im Durchschnitte kommen also auf jede Ehe $4\frac{1}{32}\frac{24}{27}$ Kinder. Unter allen Decenniis sind nur zwei vorhanden, nämlich das von 1678

ermessen. Ihre untern Gliedmaassen waren bereits seit drei Wochen so stark aufgeschwollen, daß sie nicht vermögend gewesen, allein zu gehen, und ein Fieber, das vor drei Tagen seinen Anfang genommen, und mit jeder Stunde heftiger wurde, lies mich von der vorzunehmenden Operation nicht viel gutes hoffen. Ich unternahm selbige aber dennoch, und war so glücklich, diese Frau binnen zwanzig Minuten von drei noch lebenden Kindern, wovon eins männl. und zwei weibl. Geschlechts waren, zu entbinden. Die so lange aufgeschobene Entbindung dieser Frau, hatte die Kinder so ermattet, daß die Mädchens bald nach der Geburt, der Knabe aber erst den folgenden Tag starb. Die Frau wurde aber binnen wenigen Tagen völlig wieder gesund.

1678 bis 1688 und das von 1728–1738, in welchen auf jede Ehe über 5 Kinder kommen. In den übrigen Perioden ist die Fruchtbaarkeit bald steigend, bald fallend.

13. Unsern jährlichen Eheseegen, kan man nach einem Mittelanschlage von 12 Jahren, worunter auch die wegen der Theurung bekanten zwei Jahre 1770–1772 mit begriffen sind, in welchen 54 Kinder weniger, als in den vorhergehenden zwei Jahren geboren wurden, jährlich auf 110 setzen. Da nun nach der letztern Einwohnerzahl in Northeim gegen 510 Ehepaare sind, so folgt hieraus, daß 4$\frac{11}{12}$ Ehen jährlich eine Geburt geben.

14. Unter diesen 13489 Geburten, sind nur sehr wenig unförmig gebildete Kinder befindlich gewesen. Es kan aber auch wohl seyn, daß einige derselben anzumerken vergessen worden. Diejenigen, wovon ich aus ältern und neuern Zeiten Nachricht geben kan, sind folgende:

Ein Knabe mit einem wiedernatürlichen Fleischgewächse, das den ganzen Hals umgab, und dessen Füsse ganz krum gebogen waren.

Ein Knabe, an welchen sich nur ein Ohr befand.

Ein so genanter Zwitter.

Ein Knabe mit sechs Fingern und sechs Zähen an jeder Hand und Fusse.

Ein Knabe, (von 12 Pfunden am Gewichte, wovon ich im verwichenen Jahre eines hiesigen Tagelöhners Frau entband,) mit einem länglichen glockenförmigen Auswuchs am Trago des linken Ohrs, der einen halben Zoll lang und drei Linien breit war.

Ein Knabe von dessen Zeugungstheilen nur ein geringer Theil der Eichel sichtbaar war.

Ein

Ein Knabe mit ganz einwärts gekehrten Füssen.
Ein Mädchen an dem die sonst gewöhnlichen Decken des Unterleibes mangelten, und dessen Därme blos von dem Netze umspannt waren.
Ein Mädchen mit einem langen unförmigen Kopf, und sehr langen Halse, der hinterwärts bis auf den Rücken durchaus mit langen Haaren bewachsen war.

Endlich mus ich noch einer im Jahre 1771 von einer hiesigen Bürgersfrau mit vieler Mühe gebrachten weiblichen Zwillingsgeburt gedenken. Diese Frau war von einem wohlgestalten Mädchen entbunden worden. Die Hebamme bemerkt, daß noch ein Kind in der Gebärmutter vorhanden sey, und gedenkt selbiges so gleich nach der gewöhnlichen Methode durch die Wendung zur Welt zu befördern. Sie sucht zu dem Ende die Füsse desselben, kan aber alles Nachforschens ohngeachtet, nur einen derselben antreffen. Da sich nun bei der Gebährenden ein Theil des Mutterkuchens ablößt, und ein starker Blutflus erfolgt, so sieht sie sich genöthigt, mit der Entbindung so viel möglich zu eilen, und zieht demnach den in die Mutterscheide geleiteten Fus, etwas weiter hervor. Bei diesem Anziehen, lößt sich aber nicht allein der Fus von dem Beine völlig ab, sondern der Foetus bekommt auch einen Ris in die Weiche. Bei dieser Lage der Sachen, wurde nun mein Beistand verlangt. Der mir bei meiner Ankunft vorgezeigte, abgerissene Fus, hatte nur vier Zähen, und dieser Umstand lies mich einigermaassen vermuthen, daß auch vielleicht andere Theile unförmig gebildet seyn mögten. Jedoch zweiffelte ich keinesweges an dem Daseyn des zweiten Beins: Vielmehr machte ich mir Hofnung, durch die Leitung des erstern

ſtern ſehr bald zu dem zweiten zu gelangen. Wie gros ward aber meine Verwunderung, als ich bei der genaueſten Unterſuchung, kein zweites Bein vorfinden konte. Noch gröſſer war mein Erſtaunen, als ich auch inne ward, daß dieſem Foetui beide Arme fehlten, und daß der Unterleib deſſelben von einer ganz ungewöhnlichen Dicke, und ſo viel ſich durch das Gefühl beurtheilen lies, mit einer groſſen Quantität Waſſer angefüllt wäre. Bei dieſer ſo kritiſchen Verfaſſung, da ich nämlich auſſer dem in der Weiche ſchon tief eingeriſſenen Beine, keinen Theil weiter vorfand, an welchen ich dieſen Foetum herausbringen konte, auch der Maſtdarm, worinn ich einen Finger zu ſtecken, und ſelbigen als einen Hacken zu gebrauchen gedachte, völlig verſchloſſen war, ſchob ich meine Hände ſo hoch als möglich, an dem Unterleibe des Foetus hinauf, und verſuchte ſelbigen durch wiederholtes Hin- und Herſchieben, wobei ich den Körper deſſelben zugleich mit unterwärts zog, heraus zu bringen. Doch mußte ich auch von dieſem Verſuche abſtehen, weil ich bald bemerkte, daß der Unterleib dieſer Mißgeburt gar zu ſtark ausgedehnt wäre, als daß er ſich ohne Verkleinerung durch die Geburtswege ziehen lieſſe. Ich ſchlug alſo einen andern Weg ein. Während letzterer Operation war ich deutlich inne worden, daß etwas Waſſer aus der in der Weiche eingeriſſenen Stelle, hervordrang, und hierdurch wurde ich um ſo mehr vergewiſſert, daß der Unterleib waſſerſüchtig ſeyn müſſe. Um nun den Abflus deſſelben deſto beſſer zu befördern, erweiterte ich dieſe Oefnung, worauf denn binnen einigen Augenblicken über zwo Kannen vol Waſſer abgingen. Nach dieſer Ausleerung, fiel der Unterleib dieſer Mißgeburt merklich zuſammen, und ich konte nunmehr,

da

da ich die vorherige Operation wiederholte, dieselbe leicht herausziehen. Diese Seltenheit, welche in einer grossen Sammlung aufbehalten zu werden, verdiente, habe ich der göttingischen Anatomie überlassen, und vermuthlich wird der jetzige sehr berühmte Lehrer der Zergliederungskunst, Hr. Professor Wrisberg, davon einmahl eine Abbildung und anatomische Beschreibung bekant machen. So viel wil ich vorläuffig davon anführen. Der Kopf dieser Mißgeburt, hatte eine schiefe, ungestalte Bildung, und Mund, Nasen und Ohren hatten einen wiedernatürlichen Sitz. Der Leib war seiner äussern Structur nach, zwar natürlich gebildet, aber durch eine in selbigen befindliche grosse Quantität Wasser, das zusammengenommen, gut 6 Pfund betrug überaus stark ausgedehnt. Das Ausfliessen dieses Wassers, dauerte noch über 24 Stunden nach der Geburt fort. Die Arme fehlten gänzlich, und der Körper war nur mit einem Beine versehen, an dessen Fusse vier Zähen befindlich waren. Die Wöchnerin wolte, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, die Entstehung dieser Mißgeburt, einem ihr durch eine Katze verursachten Schrecken, welche ihr unvermuthet auf den Rücken gesprungen, beimessen.

§. 4.

Anmerkungen und Schlüsse aus den Sterbelisten.

1. Vergleicht man die Sterbeliste mit der Geburtsliste, so erhellt daraus, daß fast in allen Decenniis mehrere geboren, als gestorben sind. Der dreißigjährige, und letztere so genante französische Krieg, machen hierinn blos eine Ausnahme. Ich wil diese Vergleichung gegen einander hersetzen.

Decennia	Ueberschus der Gebohrnen.	Ueberschus der Gestorbenen.
Von 1619 — 1628	——	220
V. 1628 — 1638	43	Einwohner.
V. 1638 — 1648	114	——
V. 1648 — 1658	287	——
V. 1658 — 1668	137	——
V. 1668 — 1678	214	——
V. 1678 — 1688	188	——
V. 1688 — 1698	208	——
V. 1698 — 1708	187	——
V. 1708 — 1718	189	——
V. 1718 — 1728	510	——
V. 1728 — 1738	488	——
V. 1738 — 1748	376	——
V. 1748 — 1758	122	——
V. 1758 — 1768	——	30
V. 1768 — 1775	196	——

Während diesen 157 Jahren sind also überhaupt 3009 Personen mehr gebohren als gestorben, welches auf jedes Jahr im Durchschnitt einen Ueberschus von $19\frac{13}{157}$ Menschen ausmacht, und mit der 1775 aufgenommenen Einwohnerzahl, ziemlich übereinstimmt.

2. Das Verhältnis der Personen unter achtzehn Jahr, ohne Unterscheidung des Geschlechts, gegen die Erwachsenen im Sterben, (die Todgebohrnen ausgeschlossen), ist von 1618–1668 folgendes:

	Personen unter 18 Jahr	Personen über 18 Jahr	Verhältnis der erstern zu letztern
Von 1618–1628. sind gestorben ·	1357	989	wie 48:35 oder ohngefehr wie 4:3
V. 1628–1638 ·	277	296	wie 69:74. oder ohngefehr wie 10:11.
V. 1638–1648 ·	375	265	wie 75:53.
V. 1648–1658 ·	238	175	wie 4:3.
V. 1658–1668 ·	316	274	wie 158:137.

3. Das

3. Das Verhältnis der Gestorbenen unter 18 Jahr, mit Unterscheidung des Geschlechts, gegen die Erwachsenen, ist in dem übrigen Zeitraume folgendes:

	Männliche unter 18 Jahr.	Männliche über 18 Jahr.	Weibliche unter 18 Jahr.	Weibliche über 18 Jahr.
V. 1668-1678 sind gestorben	155	130=31:26	142	176=71:88
V. 1678-1688	148	115	146	171
V. 1688-1698	157	101	122	121
V. 1698-1708	141	133	124	145
V. 1708-1718	183	131	184	184
V. 1718-1728	175	133	166	171
V. 1728-1738	164	135	118	187
V. 1738-1748	130	132=66:65	141	159
V. 1748-1758	320	178=160:89	219	201=73:67
V. 1758-1768	222	210=111:105	216	314=108:157
V. 1768-1775	135	116	109	124

4. Das Verhältnis aller männlichen zu allen weiblichen Personen im Sterben, ist von 1668 bis 1775 mit Ausschliessung der Todgebohrnen, folgendes: Männliche sind gestorben 3354 und weibliche 3640; folglich verhalten sich erstere zu letztern wie 671: 728 oder ohngefehr wie 67:73. und überhaupt sind 296 weibliche Personen mehr, als männliche gestorben.

5. Das Verhältnis der im 30 jährigen Kriege Verunglückten, gegen die ganze Summe der während dieser Periode Gestorbenen, ist wie 96:3616. oder wie 24:904; oder es ist von den Gestorbenen jede $37\frac{2}{3}$ Person, durch einen gewaltsamen Tod umgekommen.

6. Das Verhältnis der von 1648 bis 1775. Verunglückten, gegen die ganze Summe aller während dieser Zeit Gestorbenen, ist wie 80:8156 oder wie 20:2039 oder es ist jede $110\frac{19}{20}$ Person umgekommen.

7. Das Verhältnis der Kreissenden gegen die Summe der über 18 Jahr alt gestorbenen Weibspersonen, ist wie 19:2931 oder es ist die 154$\frac{1}{4}$ Person unentbunden gestorben.

8. Das Verhältnis der im Wochenbette gebliebenen, gegen die Anzahl der nach dem 18ten Jahre gestorbenen Weibspersonen, ist wie 93:2931 oder es ist die 31$\frac{1}{2}$ Person im Wochenbette gestorben.

9. Das Verhältnis der gestorbenen unehelichen Kinder, gegen die ehelichen ist wie 120:6306 oder es ist jedes 52$\frac{1}{2}$ gestorbene Kind, ein uneheliches gewesen.

10. Das Verhältnis der gestorbenen unehelichen Kinder, gegen die unehelich gebohrnen, ist wie 110:387 oder es macht das 3$\frac{1}{4}$ Kind aus.

11. Das Verhältnis der Sterbenden gegen die Lebenden überhaupt genommen, ist folgendes: Aus der 16ten Columne der Sterbetabelle erhellt, daß in den letztern 7 Jahren im Durchschnitt jährlich 70$\frac{4}{7}$ Personen gestorben sind. Da nun von 2933 Menschen, welche sich bei letzterer Zählung hier fanden, jährlich 70$\frac{4}{7}$ Personen gestorben, so macht dieses beinahe die 42te Person aus.

§. 5.

Anmerkungen und Schlüsse aus der speciellen Sterbetabelle.

Nach dieser speciellen Tabelle verhalten sich die Gestorbenen in Rücksicht auf ihre Lebensjahre, folgendermaassen gegen einander:

1. Die Gestorbenen von der Geburt an, bis zum 1sten Jahre, gegen die Gestorbenen vom 1sten bis zum 2ten Jahre wie 434:222 oder wie 217:111.

2. Die

2. Die Gestorbenen vom 2ten Jahre, gegen die zum 3ten Jahre wie 222:182 oder wie 37:30 oder wie 6:5.
3. Die Gestorbenen vom 3ten Jahre, gegen die zum 4ten Jahre wie 182:105.
4. Die Gestorbenen vom 4ten Jahre, gegen die zum 5ten Jahre wie 105:60.
5. Die Gestorbenen in den ersten 5 Jahren, gegen die in den andern 5 Jahren wie 1003:115 oder wie $8\frac{1}{12}$:1.
6. Die Gestorbenen von 10 Jahren, gegen die in den andern 10 Jahren wie 1118:52 oder wie $21\frac{1}{2}$:1.
7. Die Gestorbenen von 20 Jahren, gegen die in den andern 20 Jahren, wie 1170:204 oder wie 565:102.
8. Die Gestorbenen von 50 Jahren, gegen die in den andern 50 Jahren wie 1524:778 oder wie 761:389 oder ohngefehr wie 381:194.

Schließlich merke ich nur noch an, daß sich so wohl aus diesen Ehe-Geburts- und Sterbelisten, als überhaupt aus den vielen andern in diesem Buche vorkommenden Tabellen, noch viele Folgerungen und Schlüsse herleiten liessen. Meine Absicht geht aber keinesweges dahin, alles zu sagen, was sich davon sagen liesse; sondern ich habe nur meinen Lesern die Data und Materialien liefern wollen, und überlasse es Jedem derselben, selbige auf allgemeine oder besondere Fälle anzuwenden.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Von einigen epizootischen und chronischen Viehkrankheiten.

§. 1.

Von einer Pferdeseuche.

Im Jahre 1752 brach plötzlich mitten im Sommer, eine bößartige Seuche unter den hiesigen Pferden, und besonders unter solchen aus, die auf die Weide getrieben wurden. Von etwa hundert erkrankten Stücken, crepirten gegen achtzig. Der Lauf dieser Krankheit, war so schnell, daß die befallenen Thiere innerhalb einen, bis aufs höchste drei Tagen starben. Magere, abgetriebene Pferde, seuchten zum Theil durch, kamen aber nur sehr langsam wieder zu Kräften. Alles, was ich von der Beschaffenheit dieser gefährlichen Krankheit weis, ist: Daß diese Thiere beim Ausbruche derselben schwindelicht und taumligt im Kopfe wurden, nicht allein mehr gehen und stehen konten, vom Fressen und Sauffen gänzlich abliessen, stark mit den Zähnen knirschten, und viele sich während dem Verlauffe der Krankheit so wütend bezeigten, daß sie gebunden werden mußten. Ob und was für Arzeneyen man wider dieses Uebel angewandt, ist mir unbekant.

§. 2.

Von der Hornviehseuche.

Aus eigener Erfahrung kan ich von diesem landverderblichen Uebel gar nichts anführen. Ich zeige

also

also nur hier mit ein paar Worten an, daß diese Krankheit vor dem Jahre 1755 da sie hier so wohl, als in Göttingen und an mehrern Oertern, sich als ein höchst epizootisches Uebel zeigte, bei Menschen Gedenken in Northeim niemahls graßirt hat.

Es wurde selbige durch einige auf den Viehmärkten eingekaufte Stücke Rindvieh im October des gedachten Jahrs, hierher gebracht, und dauerte bis in den Januar 1756 fort; während welcher Zeit sie einen sehr grossen Theil unsers Hornviehes tödtete. Eine noch grössere Anzahl desselben wurde aber, um die weitere Ausbreitung dieser bis jetzt noch unheilbaren Krankheit zu verhüten, todt geschossen.

Die zwote Epidemie von dieser Krankheit, wurde im Jahre 1760 durch inficirtes, französisches Rindvieh, in diese Stadt und Gegend gebracht. Jedoch breitete sich dieses Uebel damahls eben nicht sehr weit aus, und es starben nur einige wenige Stücke daran.

Unter allen bei diesen zwo Epidemien versuchten Mitteln, die ich hier nicht weitläuftig berühren mag, thaten der gereinigte Salpeter mit Campher versetzt, die reellesten Dienste, und es wurden bey dessen zeitig angewandten Gebrauche, viele Stücke Hornvieh wiederum zur Genesung gebracht.

§. 3.

Von den so genannten Franzosen des Rindviehes. (*)

Unter die Anzahl von Viehkrankheiten, deren wahre Ursache, Kennzeichen, Zufälle und Heilart, uns

(*) Diese Abhandlung habe ich im Jahr 1774 in die Göttingischen gemeinnützigen Abhandlungen (S. 15. und 16tes Stück,) einrücken lassen, und ist nachher verschiedentlich nachgedruckt worden.

uns bis jetzt noch ein Problem sind, mus man auch die so genannten Franzosen des Rindviehes, oder wie sie andere nennen, die Rindshammen setzen. Ein Uebel, das wegen seiner Wichtigkeit allerdings genauer und sorgfältiger als bisher geschehen, untersucht zu werden verdient.

Fast die mehrsten Schriftsteller, die von Viehkrankheiten gehandelt haben, erwähnen dieser Krankheit entweder ganz und gar nicht, oder reden doch so kurz davon, daß man in ihren Schriften würklich nicht viel mehr, als blos den Namen derselben angeführt findet. Auch die um die Verbesserung der Viehharzeneykunde sich sehr verdient gemachten Herrn Erxleben (*) Leopold (**) und Wilburg (***) gestehen mit einer lobenswürdigen Aufrichtigkeit, daß ihnen die wahre Beschaffenheit dieses Uebels noch unbekannt sey. Ob ich nun zwar selbst alles angewandten Nachforschens ohngeachtet, vor jetzt noch nicht im Stande bin, einen ganz genauen Abris von dieser Krankheit zu geben, so wil ich doch vorerst Dasjenige, was ich davon ausgeforscht habe, als ein Bruchstück dem Publico vorlegen. Diejenigen meiner Leser, welche mehrere Gelegenheit gehabt haben, dieses Uebel von seinem ersten Anfange, bis zum Ausgange, genau beobachten zu können, werden sich um das Publicum und besonders um die Oekonomen sehr verdient machen, wenn sie mit ihren Beobachtungen und Beiträgen die in meinem Auf-

(*) S. dessen Practischen Unterricht in der Viehharzeneykunst. S. 404.

(**) S. dessen Einleitung zu der Landwirthschaft. S. 444.

(***) S. dessen Erkenntnis und Heilungsart der Krankheiten des Rindviehes. S. 208.

Aufsatze sich noch findenden Lücken, ausfüllen und ergänzen wollen.

Die Franzosen sind zwar eine unter den mehrsten Hornviehheerden sehr seltene Krankheit. Es sind mir aber jedoch auch Beispiele bekant, daß dieses Uebel an einigen Oertern unter dem Hornviehe sehr allgemein sey, und gleichsam endemisch herrsche. Beide Gattungen des Hornviehes, das männliche so wohl, als das weibliche, sind demselben in gleichem Grade ausgesetzt, und es bleiben auch die verschnittenen Rinder, keinesweges davon verschont. Der würkliche Ausbruch dieser Krankheit, erfolgt, so viel ich weis, fast niemahls eher, bevor nicht das Hornvieh völlig ausgewachsen ist, und ein vier bis fünfjähriges Alter erreicht hat. In Ansehung der Dauer, gehört selbige zu den chronischen oder langwierigen Krankheiten. Am gewöhnlichsten spielt dieselbe erst lange Zeit die Rolle eines ganz geringen, sehr unbedeutenden Uebels. Die Kräfte und das gute äusserliche Ansehen der davon angegriffenen Thiere, verschwinden dabei nicht plötzlich, sondern gehen nur stuffenweis, und auf eine so unmerkliche Art verlohren, daß oft ein Jahr und länger darüber verstreicht, ehe man das Abnehmen derselben deutlich verspüren kan. Bei der allgemeinen Zerstörung, die diese Krankheit allmählig in dem Körper solcher Thiere anrichtet, scheint sie am wenigsten auf den völligen Umsturz desselben abzuzielen, und doch ist in der That nichts gewisser, als eben dieses. Man darf sich daher um so weniger wundern, daß auch selbst die besten Hornviehkenner oft diese Krankheit ganz und gar nicht bemerken, oder sie doch wenigstens für ein minder gefährliches und wichtiges Uebel ansehen, und dergleichen krankes Vieh, für gesun-

des

des einkauffen. Nach diesem Vorberichte wil ich zu der nähern Beschreibung dieser Krankheit übergehen, und deren wahre Beschaffenheit, so viel mir möglich, zu entfalten mich bemühen.

Die Kennzeichen und Merkmahle, woraus man mit ziemlicher Zuverläßigkeit, oder ich mögte fast sagen, mit Gewißheit, auf die Gegenwart und den würklichen Ausbruch dieser Krankheit, bei einem Stücke Hornvieh schliessen kan, sind folgende: Das Thier wird mit einem starken Schauder des ganzen Körpers befallen, worauf eine Vermehrung der Pulsschläge erfolgt: Es steht alsdenn eine Zeitlang traurig, läßt den Kopf hangen, geht verdrossen, und verliehrt gemeiniglich etwas die Begierde zum Fressen. Im Fortgange der Krankheit, pflegen die Mandeln am Halse etwas aufzuschwellen, und dadurch das Niederschlucken des Futters etwas beschweerlich zu werden. Sehr oft bemerkt man auch eine schwulstige Erhöhung auf einem oder mehreren Lendenwirbelbeinen, und eine gewisse Steifigkeit des ganzen Rückgrads. Dabei pflegt das Maul fast beständig voll Geiffer zu seyn, die Augen dunkel, trübe, wäßerigt zu werden, und bei einem noch höhern Grade der Krankheit, gar zu trieffen: Auch findet sich bei selbigen ein heftiger Instinct zum öftern Begatten ein. Hierdurch verräth sich das Uebel besonders bei den Kühen, wobei denn ein nicht weniger merkwürdiger Umstand ist, daß selbige, wenn sie trächtig geworden, die Frucht bald darauf wieder verwerffen. An der Milch dieser Thiere, verspürt man eben keine merkliche Veränderung, ausser daß sie fast allemahl sehr fett ist, und doch dabei reichlich erfolgt. Mehrere äusserliche Kennzeichen und Erschei-

ſcheinungen kan ich vorjetzt von dieſer Krankheit noch nicht angeben.

Bei geſchlachteten Hornviehe von der Art, ſieht man, nachdem die Bruſt und der Unterleib eröfnet worden, den Panzen, das Netz und die Nieren überall, ſeltener aber die Rippenhaut, den Herzbeutel und die Oberfläche der Lungen, mit ſchorfigten Blattern oder Pocken von der Geſtalt, Gröſſe und Farbe der ſo genannten Brombeeren, beſetzt. Dieſe Blattern ſind zwar gemeiniglich trocken; bisweilen aber auch mit etwas weißlichen Eiter angefüllt (*). Das Fleiſch dieſer Thiere, behält, ſo lange es mit der Krankheit noch nicht auf das Aeuſſerſte gekommen, ſeine ſonſt natürliche Farbe, und ſeinen gehörigen Geſchmack. Der Genus deſſelben iſt aber nach vielfältiger Erfahrung, der Geſundheit der Menſchen nachtheilig, und kan auch wohl einen ſchleunigen Tod veranlaſſen (**).

Die nächſte Urſache dieſes Uebels, beruhet wahrſcheinlicher Weiſe in einer auſſerordentlichen Schärffe der Säfte des Körpers, beſonders aber in einer zähen, von ſeiner natürlichen, balſamiſchen Be-

(*) Man kan dieſe Blattern für nichts anderſt, als den Abſatz oder die Niederlage einer ſcorbutiſchen Materie anſehen.

(**) Ich wil mich hier nur auf ein einziges Beiſpiel beziehen. Ein Speiſewirth im leipziger Convictorio, kaufte aus Gewinnſucht, für ſeine Koſtgänger, ſtatt guten Hornviehes, einige mit den Franzoſen behaftete Kühe. Ob nun zwar das Fleiſch dieſer Thiere, durch das Kochen bereits einen groſſen Theil ſeiner ſonſt giftigen Eigenſchaft abgelegt hatte, ſo blieb es dennoch ſo bößartig und ſchädlich, daß binnen einigen Tagen zwölf Perſonen von denen, welche dieſes Fleiſch genoſſen hatten, ſtarben. S. Paul. Amman. Irenic. An. 25. I. M. Valentin. Pand. med. leg. T. 1.

Beschaffenheit im hohen Grade abgewichenen Blute; wovon denn das Verderben der vesten Theile, eine gewisse Folge ist.

Die vorhergehenden und hierzu Gelegenheit gebenden Ursachen, sind verschieden. Einigen dieser Thiere wird der Keim oder die Anlage zu dieser Krankheit, schon in ihrer Erzeugung mitgetheilt. Die Entwickelung derselben erfolgt aber erst nach einem gewissen erreichten Lebensalter. Es kan dieses aus genauen Beobachtungen und zuverläßigen Erfahrungen erwiesen werden. Bei andern sonst gesunden Hornviehe, pflanzt sich dieses Uebel, wie man oft angemerkt hat, durch das unmittelbare Berühren der Kranken Thiere fort; wenn selbige z. E. im Stalle nahe bei einem solchen inficirten Stücke stehen, dasselbe oft belecken, und dessen ausgehauchten Odem wieder einathmen, oder wenn selbige mit dem kranken Thier auf einer Weide gehen, u. s. w. Es wird ferner der Grund zu diesem Uebel dadurch gelegt, wenn das Vieh lange Zeit auf faulen, sumpfigten Weiden seine Nahrung suchen mus. Solche Weiden bringen bekanntermaassen saures, grobes Gras hervor, woraus denn, wie man leicht erachten kan, kein guter, sondern ein zäher, grober, scharffer Nahrungssaft bereitet wird. Hierzu kommt noch, daß aus solchen sumpfigten Weiden, des Frühjahrs und Sommers über, eine faule, stinkende, fast pestilenzialische Ausdünstung beständig in die Höhe steigt, welche, da sie täglich von dem Viehe eingeathmet wird, in Kurzem ein allgemeines Verderben der Säfte im Körper, und endlich der vesten Theile, nach sich zieht. Es ist dieses ein Umstand, worauf man in der Oekonomie oft nur gar zu wenig achtet, und der doch stets von den übelsten Folgen begleis

begleitet wird. Ja, ich glaube, ohne daß ich die Sache zu übertreiben befürchten darf, daß eben hierinn oft die Haupturſache von manchen Vieh-Epidemien, verborgen liege. Endlich wil man auch für gewis behaupten, daß dieſe Krankheit oft eine Folge von dem Verhitzen oder Uebertreiben des Viehes auf langen Reiſen, zumahl wenn dieſes bei heiſſer Witterung geſchehen iſt, ſey. Dieſe letztere Meinung, hat nach meinem Ermeſſen ebenfals ihren guten Grund: Denn es wird durch eine ſolche übertriebene Bewegung des Körpers, der Umlauf des Bluts und aller Säfte in die größte Unordnung gebracht; einige Abſonderungen und Ausführungen werden vermehrt, andere hingegen unterdrückt und zurückgehalten; der ſubtilſte Theil der Säfte, pflegt bei dieſer Gelegenheit durch die vermehrte Ausdünſtung verjagt, und der gröbere, minder bewegliche Theil derſelben, in den zarteſten Gefäſſen des Gekröſes, der Leber, der Milz, den Nieren u. a. m. leicht zum Stocken gebracht zu werden. Es wird mit einem Worte, hierdurch ein allgemeines Verderben der veſten und flüßigen Theile des Körpers, verurſacht. Wahrſcheinlicherweiſe ſind aber dieſes die zu der Erzeugung dieſer Krankheit Gelegenheit gebenden Urſachen noch nicht alle. Vielleicht hat auch unter andern das eine lange Zeit fortgeſetzte Mäſten deſſelben mit Brandteweinsſpüle, hierinn einigen Einflus, oder es befördert doch wohl den Ausbruch derſelben um ſo viel eher, wenn ſchon die Anlage darzu vorher im Körper geweſen iſt.

Nach der faſt allgemein angenommenen Meinung, (wozu das oben angeführte Symptom, daß ſich nämlich bei den mit dieſer Krankheit behafteten Thieren, faſt allemahl ein heftiger Inſtinct zum Begatten

gatten findet, den Hauptgrund abgiebt,) wird diese Krankheit für ein wahres venerisches Uebel gehalten. Diese Meinung würde in der That etwas Wahrscheinliches vor sich haben, wenn sich dieses Symptom, denn für etwas anderst kan man diesen Instinct nicht ansehen, schon eine Zeitlang vor dem würklichen Ausbruche der Krankheit, äusserte. Da man aber selbigen nur alsdenn erst eintreten sieht, wenn dieselbe schon tieffe Wurzeln geschlagen hat, so kan man wohl, ohne der Wahrheit gar zu nahe zu treten, nicht annehmen, daß dieses Uebel durch eine erzeugte venerische Materie, veranlaßt worden. Allem Vermuthen nach, wird aber dieser Instinct so wohl von der Schärffe des Saamens selbst, als auch von einem Theile der mit dem Urin täglich abgehenden Krankenmaterie, wodurch ein krampfhafter Reitz in den Erzeugungstheilen hervorgebracht wird, erregt und unterhalten. Zieht man hingegen alles das, was ich oben von dieser Krankheit und ihren Ursachen angeführt habe, in gehörige Erwägung, so wird es höchst glaublich, daß man dieselbe für eine so genannte scorbutische Cacherie halten müsse. Ob, und in wie fern diese meine Meinung gegründet oder ungegründet sey, werden fortgesetzte Beobachtungen über diese Krankheit, demnächst näher und besser aufklären.

Von der Heilmethode derselben, ist ausser dem sehr Wenigen, was man davon in den Schriften des Hrn. von Fischer (*) und Florini (**) aufgezeichnet findet, fast gar nichts bekant. Ersterer schlägt zur

(*) S. dessen Liefländisches Wirthschaftsbuch. S. 188.
(**) S. dessen Rechtsverständigen Hausvater V. Buch LVIII Cap. S. 696.

zur Heilung derſelben, den Gebrauch des ſo genanten Franzoſenholzes (Lignum guajacum oder ſanctum) vor. Ob es nun gleich gar nicht wahrſcheinlich iſt, daß dieſe Krankheit von einer veneriſchen Materie hervorgebracht werde, ſo kan man doch den Gebrauch dieſes Mittels ganz wohl zulaſſen: Denn es beweißt ſich daſſelbe nicht blos in veneriſchen und andern ſonſt ſchweer zu hebenden Uebeln, ſehr würkſam; ſondern es leiſtet auch hauptſächlich in ſcorbutiſchen Cachexien, wozu ich dieſe Krankheit zähle, die beſten Dienſte (*). Da aber dieſes Arzeneymittel bey dem Hornviehe vornämlich die Ausdünſtung, (welche bei dieſer Art von Viehe ſchweer zu bewürken iſt,) in etwas vermehrt, und durch dieſen Weg den in den Säften befindlichen ſchädlichen Stof ausführt, ſo mus man bei dem Gebrauche deſſelben, die ſehr nöthige Vorſicht nicht aus der Acht laſſen, das Vieh, ſo lange man dieſes Mittel bei ſelbigen anwenden wil, im Stalle ſtehen und warm halten zu laſſen. Widrigenfals pflegt die nach der Oberfläche des Körpers getriebene Krankenmaterie, unter der Haut leicht zu ſtocken, und andere noch ſchwerere Uebel hervorzubringen.

(*) Von dem nützlichen Gebrauche des Franzoſenholzes in verſchiedenen hartnäckigten chroniſchen Krankheiten, kan meine Abhandlung im 10ten Stück des Hannoveriſchen Magazins vom Jahre 1778 nachgeſehen werden.

Ein Pfund von dem Franzoſenholze kommt auf 6 Mgr. zu ſtehen. Die gewöhnlichſte Methode ſolches beim Viehe anzuwenden, iſt im Decoct. Man kocht ein Pf. von dieſem Holze mit drei Kannen Waſſer, läßt ein Drittel davon verrauchen, und ſeihet es darauf durch einen Leinwandstuch. Hiervon giebt man einem Stücke Hornvieh Morgens und Abends ein halbes Quartier auf einmahl ein.

Digitized by Google

Florini empfielt wieder dieses Uebel den Gebrauch eines von ihm bekanntgemachten zusammengesetzten Medicaments. Man sol nach dessen Versicherung die Heilung dieser Krankheit, wenn selbige noch nicht gar zu weit eingerissen ist, damit bewürken können. Es besteht selbiges aus folgenden Ingredientien.

„Man nehme zerschnittene Meerzwiebeln (Radix squillae), oder an deren Statt Wildes Knoblauch,

gepülverte Melonenwurzeln von jedem 6 Loth.

Küchensaltz 3 Hände vol.

Diese Species werden einige Tage lang in $1\frac{1}{2}$ Maas guten Wein infundirt, und das Infusum demnächst durch einen Leinwandstuch geseihet. Hiervon sol man dem kranken Viehe täglich Etwas unter das Getränke geben. (Die Dosis ist nicht bestimmt. Zwei Weingläser vol davon, dürften aber wohl täglich nicht zu viel seyn.)

Es kan auch der Gebrauch dieser Arzeney, welche aus eingreiffenden und auflösenden Mitteln besteht, nicht gänzlich mißbilligt werden. Ich zweifele aber doch, ob man damit ohne Beihülffe anderer Mittel, diese Krankheit, wenn sie auch gleich noch neu ist, werde heben können.

Diesen Vorschlägen wil ich noch kürzlich auch mein Gutachten, wie diese Krankheit wohl am glücklichsten behandelt werden könte, beifügen. Ich lege hierbei die von mir oben angegebenen Ursachen, wodurch dieses Uebel hervorgebracht wird, zum Grunde. Selbigen zu folgen müssen die Absichten in der Cur hauptsächlich darauf gerichtet werden, daß man die ersten Wege oder Därme solcher kranken Thiere,

von

von den darinn befindlichen groben Unrathe reinige; auch wenn selbige jung, stark und vollblütig sind, oder man gewis weis, daß diese Krankheit bei selbigen durch Verhitzen erzeugt worden, während der Cur einen oder zwo Aderlässe vornehme; daß man ferner die scharffen, zähen, stockenden Säfte, durch eingreiffende, auflösende und zertheilende Medicamente, wieder in Bewegung und Umlauf setze, den gänzlich verdorbenen Theil derselben aber abzusondern, und von Zeit zu Zeit auszuführen suche, und daß man endlich die erschlafften, vesten Theile des Körpers wieder stärke.

Zur Reinigung der ersten Wege, halte ich den Gebrauch des präparirten Weinsteins, mit Rhabarber- und Jalappenwurzel versetzt, in diesem Falle am zuträglichsten. Z. E.

Nim: Präparirten Weinstein 6 Loth.
Rhabarberpulver 3 Quentchen.
Jalappenwurzpulver 1 Quentchen.

Vermische es. Hiervon wird einem Stücke Hornvieh zuerst etwas über die Hälfte, auf einmahl mit Wasser eingegeben, und wenn in zwo Stunden davon keine Würkung erfolgt, das Uebrige.

Zum eingreiffen, auflösen, zertheilen und absondern der Krankenmaterie aber, empfele ich besonders den Gebrauch antiscorbutischer Kräutersäfte, und unter selbigen vornämlich von der Bitterkresse (*Cardamine* amara,) Brunnenkresse (*Sisymbrium* Nasturtium aquaticum,) Erdrauch (*Fumaria* officinalis,) der spizblätterigten Grindwurzel (*Rumex* acutus) und dem Wasserpfeffer (*Polygonum* Hydropiper,). Man kan sich von dem Gebrauche dieser Pflanzen bei dem Hornviehe, um so eher eine gute, medicinische Würkung zum voraus versprechen,

da man aus der Erfahrung weis, daß dieselben gröſtentheils gewöhnlicher Weise von diesen Thieren nicht gefressen werden. Es ist aber eben nicht nöthig, alle diese Pflanzen auf einmahl zu gebrauchen, sondern man kan selbige auch einzeln nehmen. Die Dosis des auf einmahl einzugebenden Kräutersafts, mus aber etwas stark seyn. Im Anfange der Cur kan man davon Vor- und Nachmittags jedesmahl ein halbes, und demnächst ein ganzes Quartier auf einmahl eingeben. Mit dem Gebrauche dieser Kräutersäfte, könte man überaus gut den Gebrauch des rohen Spieſsglases (Antimonium crudum,) als eins der besten blutreinigenden Mittel, verbinden Z. E.

Nim: Tartarus solubilis.
Weisse Magnesia von jedem 6 Quentchen.
Antimonium-Pulver 5 Quentchen.

Vermische es. Hiervon werden Morgens und Abends ein Eſslöffel vol gegeben.

Durch diese Arzeneyen so wohl, als das oben angeführte Abführungsmittel, welches alle 12 bis 14 Tage, während der Cur, wiederholt werden mus, wird der loſsgemachte schädliche Stof, am besten ausgeführt. Solte aber dieses Uebel schon gar zu weit eingerissen seyn, und man nach dem einige Wochen fortgesetzten Gebrauche dieser Arzeneyen, keine merkliche Besserung verspüren, so mus man durch künstliche Geschwüre, als Fontanellen, und Haarseile, die Cur zu unterstützen suchen. Bemerkt man hingegen deutlich, daß nach dem Gebrauche dieser Mittel, die oben angegebene Symptome, und besonders der Reitz zur Begattung, nebst dem Trieffen der Augen, sich allmählig verliehren, und diese Thiere ihre vorige Munterkeit und ihr gutes Ansehen wieder

der erhalten, so setzt man den eingreiffenden und auflösenden Arzeneyen, stärkende Mittel zu. Z. E. den Fieberklee oder Wasserdreiblatt, (*Menyanthes* trifoliata, oder Trifolium fibrinum,) den weissen Andorn (*Marrubium* album,) das Tausendgüldenkraut (*Gentiana* Centaurium minus,) den gemeinen Wermuth (*Absinthium* vulgare,) u. a. m.

In Ansehung der Wartung solches kranken Viehes, worauf es in der Cur sehr ankommt, mus ich noch schließlich hinzusetzen, daß man selbiges erstlich überhaupt für alle dem sorgfältig zu bewahren suchen müsse, wodurch das Verderben der Säfte unterhalten, oder noch wohl gar weiter ausgebreitet werden könte; daß man zweitens demselben gutes, gesundes Futter, besonders Kohl und dessen Schläuche, wiewohl alles nur mäßig, und das Getränke dagegen desto reichlicher gebe. Da auch die tägliche Erfahrung lehrt, daß das gemeine Küchensalz fast in allen dem Hornviehe zustossenden Uebeln, mit grossem Nutzen gebraucht werden könne, so rathe ich an, selbiges wöchentlich ein paarmahl unter das Futter vermischt, dem Viehe zu geben. Ferner müssen diese kranken Thiere warm und reinlich gehalten, auch oft mit Strohwischen abgerieben werden. Und endlich mus dasselbe so viel nur immer möglich, von dem öftern Begatten, wodurch die Masse der Säfte immer mehr verschlimmert wird, abgehalten werden. Ohne die genaue Befolgung dieser Vorschriften, wird sonst der Gebrauch der besten Arzeneymittel vergeblich seyn.

§. 4.

Von den Pocken der Schaafe.

Die Schaafpocken, eine der gefährlichſten Krankheiten dieſer Thiere, brachen im Jahre 1721 unter einer von den hieſigen Schaafheerden aus, und riſſen plötzlich eine gute Anzahl davon hinweg. Der Gebrauch verſchiedener Arzeneymittel, welche dagegen verſucht wurden, war völlig fruchtloos, und that dem Uebel gar keinen Einhalt. Es wurde darauf ſo fort die Verfügung getroffen, dieſe Heerde von den andern geſunden Heerden weit abgeſondert zu halten — Und um auch unter der inficirten Heerde das Uebel auszurotten, wurden täglich alle die darzu gehörigen Schaafe, am Halſe, unterm Leibe, und zwiſchen den Beinen genau beſichtigt. Bei welchen ſich nun Spuren von ausbrechenden Pocken zeigten, wurden darzwiſchen herausgenommen, und an einem weit entlegenen Orte eingeſperrt. Durch dieſe Vorkehrungen, blieben nicht allein die übrigen Heerden von den Pocken gänzlich verſchont, ſondern es wurden auch ſelbſt noch viele Stücke von der inficirten Heerde, dadurch der ihnen drohenden Gefahr entriſſen.

§. 5.

Von einem Schaafſterben.

Die in den Jahren 1770 und 1771 oft eintretende kalte, regnigte Witterung, hatte auf das Leben und die Geſundheit unſerer hieſigen Schaafheerden ſo wohl, als der benachbaarten, einen ungemein groſſen Einflus. Viele Aenger und Wieſen, waren oft den Ueberſchwemmungen ausgeſetzt, und ihre Gräſereyen mit Schlamme bedeckt. Eine natürliche

Folge

Folge war es also, daß alles Vieh, besonders aber, die mit einer zarten, innerlichen Structur begabten Schaafe, daher grossen Schaden für ihre Gesundheit nahmen. Im Jahre 1770 wurden die üblen Folgen davon anfänglich nur einzeln wahrgenommen. In dem darauf folgenden Jahr aber fing das Sterben dieser Thiere an ganz allgemein zu werden; nahm im October seinen Anfang, und dauerte bis in den März 1772 fort. Während dieser Zeit crepirten fast zwei Drittel von unsern Schaafen. Der Ueberrest wurde durch fleißige Aufsicht und gutes Futter annoch gerettet.

Bei den verstorbenen Stücken, nahm man bei der vielfältig angestellten Zergliederung, hauptsächlich wahr: Daß alle ihre Eingeweide, besonders aber das Herz, die Lunge, Leber und Milz welk und sehr erschlaft waren, und daß sich in der Höle des Unterleibes, wie auch im Herzbeutel, sehr viel faules, stinkendes Wasser gesamlet hatte.

Einige unserer Schaafkundigen hielten dafür, daß dieses Uebel durch den oft gefallenen Honigthau, veranlaßt worden, und nahmen den Grund darzu, davon her, daß auch viele Schaafe an benachbaarten Oertern, an eben dieser Krankheit umgekommen, die doch stets an Bergen, welche für Ueberschwemmungen gesichert, geweidet worden wären.

§. 6.

Von der rothen Ruhr unter den Schaafen.

Keine von allen bekanten Schaafkrankheiten, ist mit so grosser Gefahr begleitet, als die Ruhr. Werden die Schaafe von diesem Uebel befallen, so lassen sie gleich vom Fressen und Sauffen gänzlich

ab, beugen und krümmen sich sehr, geben unaufhörlich dünnes Blut durch den Mastdarm und den Urin von sich, bis sie ganz von Blut und Kräften erschöpft, innerhalb 24 Stunden niederfallen. Man hält dafür, daß diese tödliche Krankheit vorzüglich durch allzufette Weide veranlaßt werde. Einigen Anschein hat diese Meinung allerdings, weil alle die Schaafe, welche auf magern Weiden gehen, fast nie davon befallen werden. Ist aber erst ein Stück davon angegriffen, so breitet sich dieses Uebel binnen kurzer Zeit ganz allgemein aus. Auch will man angemerkt haben, daß die Schaafe alsdenn von dieser Krankheit angesteckt werden, wenn sie auf Aengern, worauf vorher Hornvieh, das eben mit dieser Krankheit behaftet gewesen, geweidet worden. Die gewöhnlichste Jahrszeit, worinn dieses Uebel ausbricht, ist um Johannis und Bartholomäus aus. Einer unserer hiesigen Schaafmeister, (ein Mann von 93 Jahren, der noch recht munter und lebhaft ist,) versichert mich, daß er durch eine sympathetische Cur, diese Krankheit ganz ohnfehlbaar heile, und er sowohl, als sein im 95sten Jahre verstorbener Vater, vielfältig hier und an den benachbaarten Oertern, die bewährteste Hülffe damit geleistet hätte. Ob er mir nun gleich das Mittel, und die Art und Weise, wie solches anzuwenden sey, offenbaret, so hat er mir doch nicht erlauben wollen, solches öffentlich bekant zu machen, wohl aber zugegeben, daß ich solches Denjenigen, welche darum bei mir anfragen würden, entdecken könte. Uebrigens merke ich noch an, daß diese Krankheit besonders in den Jahren 1762. 1768. 1769. und 1774. hier stark geherscht hat.

§. 7.

Digitized by Google

§. 7.

Von den Segelern unter den Schaafen (*).

Bei der kleinen Anzahl von Segelern, die man seit einiger Zeit unter den hiesigen Schaafheerden bemerkt hat, habe ich zwar noch keine vollkommene Gelegenheit finden können, wegen der Entstehungsart und Heilung dieser Krankheit, hinlängliche Beobachtungen anzustellen. Ich glaube aber doch, daß folgende Nachricht von diesem Uebel, meinen Lesern einigermaassen ein Genüge leisten werde.

Man findet bei den kranken Schaafen, die man hier Segeler nennt, jedesmahl unter dem Hirnschädel eine mit Wasser angefüllte Blase. So lange dieselbe noch nicht die Grösse einer dicken Haselnus erreicht hat, bemerkt man eben keine nachtheilige Folgen davon. Diese Blase nimmt aber darauf binnen kurzer Zeit so sehr zu, daß bisweilen ein halbes Nössel Wasser darinn enthalten ist. Ihre Lage ist nicht immer dieselbige. Bald entdeckt man sie auf der rechten, bald auf der lincken Seite des Kopfs, gemeiniglich unmittelbaar unter dem Hirnschädel; seltener liegt sie unter den Hirnhäuten, und am seltensten zwischen dem Gehirne (**). Die Seite des Kopfs, an

(*) Als im Jahre 1770 im Hannoverischen Magazin eine Anfrage geschahe, was es mit den so genannten Segelers unter den Schaafen, eigentlich für eine Bewandnis hätte? so lies ich diesen Aufsatz in das 48te Stück dieses Magazins 1770. einrücken.

(**) Der grosse Zergliederer, Valsalva beobachtete, daß ein Schaaf sich von der Heerde absonderte, sich täglich verschiedenemahle herumwälzte, sich nicht an den Kopf greiffen lies, sondern wenn man selbigen berühren wolte, mit aller Gewalt zu entkommen suchte. Da nun selbiger gern die Ursache dieses Schmerzens wis-

sen

an welcher sich diese Blase befindet, kan mit ziemlicher Gewisheit daran erkant werden, daß das Schaaf selbige mehr niederbeugt, als die gesunde Seite.

Lämsen wolte, so kaufte er dieses Schaaf, zergliederte es, und fand nirgends etwas Krankes im Körper, ausser im Gehirne. Als er solches aus der Hirnschale herausnahm, so tropfte anfänglich ein wenig säuerliches Wasser aus demjenigen Theile heraus, wo sich die zitzenförmigen Fortsätze (Proceſſus maſtoidei) dem Siebbeine (Os ethmoideum) nähern, und hernach eine noch grössere Menge, als es von der Schleimdrüse abgesondert wurde. Da er bei Zerschneidung des Gehirns an die Seitenkammern kam, so fand er eine Blase darinn, welche viel Wasser in sich enthielt, und aus einer Haut bestand, die aus der dicken Hirnhaut erwachsen zu seyn schien. In derselben befanden sich einige kleine Körperchen, deren Substanz beinahe dem markigten Gehirn ähnlich war. Die Wurzeln des Säckchens, oder der Blase, hatten ihren Ursprung in der rechten Hirnkammer, und unter derselben war überall, wo sich nur dergleichen befanden, so wohl die markigte, als die sie umgebende äusserliche Substanz des Gehirns, verdorben. Endlich war das ganze Gehirn, nebst den aus selbigen entspringenden Nerven, welk. Bei genauer Besichtigung desselben, fand man denjenigen Theil des Siebbeins, welcher unter den zitzenförmigen Fortsätzen liegt, von dem beständigen Ausflusse des Wassers aus der Hirnschale, so zerfressen, daß daselbst ein freier Weg in die Nase ging. (Verschiedene Vieharzeneykundige, besonders mein seel. Freund, Hr. Professor Erxleben, glaubte, daß ein bei solchen Schaafen in der Nase sich aufhaltendes Insect, diese Krankheit verursache. Glaublicher scheint es mir aber zu seyn, daß diese Art von Insecten eben durch den Geruch und Geschmack dieses ausfliessenden Wassers, angelockt werden, in der Nase ihre Wohnung zu nehmen.) Eine fast ähnliche Bemerkung liest man in Bonnets Sepulchret 2 B. 1 Abschn. 46 Bemerk. Morgagni, aus dessen vortreflichen

Buche

Lämmer und einjährige Schaafe, sind diesem Uebel hauptsächlich ausgesetzt. Bei zweijährigen und ältern, findet man fast nie Spuren davon. So viel mir bekant, ist diese Krankheit weder ansteckend noch erblich. Sie dauret, wenn sie sich selbst überlassen wird, überhaupt 12–14 Wochen.

Die Zeit, worinn sie am gewöhnlichsten ausbricht, ist der Sommer, und besonders der Nachsommer. Man bemerkt, daß, je grösser diese Blase, jemehr das Gehirn verdrängt, ausgetrocknet und gleichsam verwelkt ist. Die Haut, welche diese Blase bildet, ist mit einer unendlichen Menge kleiner Körnchen, die Nissen ähnlich sehen, besetzt, welches auch Valsalva in der eben angeführten Note, sehr genau bemerkt hat.

Nach meinem Ermessen, scheint diese Krankheit mit der Kopfwassersucht die größte Aehnlichkeit zu haben.

Ein

Buche von dem Sitz und den Ursachen der Krankheiten, welche durch die Anatomie erforscht sind, 1 Band. 1 Brief. ich dieses genommen, setzt demnächst hinzu: Daß es wahrscheinlich sey, daß die Hirnhaut, welche den Boden der rechten Hirnkammer bedeckte, von dem nach und nach anwachsenden Wasser, allmählig von der Substanz des Gehirns abgerissen, und einige davon zurückgebliebene Stücke, in eine Blase verwandelt worden. Daß aber das ausfliessende Wasser einen säuerlichen Geschmack gehabt, bekräftigt den Satz, daß das in dem Gehirne sich ergossene Wasser, zuweilen blos durch seinen Reitz, eine Ursache der Kopfkrankheiten abgeben könne. Daß aber ein Theil des Gehirns verfault, und das ganze Gehirn völlig erschlaft gewesen, und doch das thierische Leben und die Bewegungen geblieben, davon finden sich auch Beispiele bei Menschen. S. dessen 9 Brief. Nro. 15. 16. und 19.

Ein Schaaf, bei dem diese Blase zu der Grösse einer dicken Haselnus gelangt ist, pflegt ihr Daseyn dadurch zu verrathen, daß es traurig, gebückt, taumelnd geht, sich auf der Erde herumwälzt, und wenn man den Kopf berühren wil, sich mit Gewalt loßzumachen sucht. Jedoch sieht es sich noch darbei nach der Nahrung um. In diesem Zustande nennt man es einen Zweifler, weil es noch bisweilen durch die Güte der Natur, und gute Futterung und Wartung dieses Uebel überwindet. Erholt es sich aber in dieser Periode nicht, so verliehrt sich allmählig die Neigung zum Fressen; es zehrt aus, sondert sich von der Heerde ab, bleibt oft stehen, und taumelt beim Fortgehen im Kreise herum, bis es endlich von selbst umkommt oder getödtet wird.

Die Entstehungsart dieses Uebels, ist bis jetzt noch völlig unbekannt. Da aber selbiges nach meiner Beschreibung hauptsächlich Lämmer und einjährige Schaafe, deren Hirnschädel noch sehr dünne, weich, und an den Fontanellen noch nicht völlig zugewachsen, dabei auch nur mit weniger Wolle bedeckt ist, trift; so komme ich auf die sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß diese Krankheit hauptsächlich dadurch veranlaßt werde, wenn man die Lämmer des Frühjahrs gar zu zeitig, bei kalter regnigter Witterung, des Nachts unter freien Himmel in Hürden bleiben läßt. Ich wil diese Hypothese, da ich sie durch Erfahrungen noch nicht bestättigen kan, Niemand als wahr aufdringen. Vielleicht gibt selbige aber doch einigen Anlas, dieser für die Oekonomen in der That wichtigen Sache, weiter nachzuforschen: Denn so viel scheint mir ausser allem Zweifel zu seyn, daß dieses Uebel gleich im ersten Frühjahre seinen wahren und eigentlichen Ursprung nimmt, ob es uns gleich

erst

erst im Sommer, wenn die Blase bereits zu einer ansehnlichen Grösse gelangt ist, so, daß dadurch die dem Körper zukommenden Verrichtungen, in Unordnung gebracht werden, bemerklich wird.

In Ansehung der Heilart dieser Krankheit, kan man, da die Ursache derselben noch verborgen ist, eben so wenig etwas zuverläßiges bestimmen. Das einzige mir bekannte, und bei unsern Viehheerden oft mit gutem Succeß angewandte Hülfsmittel, ist in der Trepanation oder in dem Aufschneiden des Hirnschädels zu suchen.

Ich habe oben gesagt, daß das Schaaf die Seite des Kopfs, wo die Blase ihren Sitz hat, dadurch anzeige, daß es selbige mehr niederbeugt, als die gesunde. Aus diesem Betragen kan man also leicht erfahren, auf welcher Seite des Kopfs eigentlich das Uebel verborgen liege. Die Stelle selbst aber, unter welcher die Blase befindlich ist, läßt sich sehr gut dadurch erkennen, daß, wenn man die Wolle von einander scheitelt, und alle Gegenden dieser Seite drückend berührt, man die Substanz des Knochens über der Blase, ungleich weicher, als an andern Stellen wahrnimt.

Wenn man nun von der Lage der Blase sich deutlich überzeugt hat, so schreitet man zu der Operation, die von Schaafkundigen auf folgende Art angestellt wird. Man schneidet das Fell kreutzweis bis auf den Hirnschädel durch, entblößt denselben etwas, indem man die Lippen der Wunde ein wenig davon ablößt, und reinigt die Wunde vom Blute mit einem Schwamme. Hierauf schneidet man mit einem scharfen Messer ein Stück aus dem Knochen, nachdem man nun vermuthet, daß die Blase gros oder klein sey, etwa von der Grösse eines ganzen

oder halben Zolls. Man wird alsdenn die Blase gleich entdecken. Solte sie aber wieder Vermuthen unter den Hirnhäuten liegen, so werden auch diese behutsam durchgeschnitten, (nur mus man sich hüten, ja keine grosse Blutgefässe mit zu zerschneiden). Sieht man die Blase, so hat man alle Behutsamkeit anzuwenden, daß selbige nicht verletzt werde; widrigenfals fließt die darinn aufbewahrte Feuchtigkeit aus, die Blase fällt zusammen, so daß es sehr schweer wird, ihr Daseyn zu entdecken, und das Schaaf pflegt bald darauf zu sterben. Liegt die Blase aber zwischen dem Gehirne, so hat man sich von dieser Operation wenig Nutzen zu versprechen, und ein solches Thier pflegt alsdenn gewis zu sterben. Um aber dieselbe in den ersten beiden Fällen ohne Beschädigung heraus zu ziehen, bedient man sich einer an beiden Enden aufgeschnittenen dicken Federspule, setzt das eine Ende auf die Blase, und nimt das andere in den Mund, und zieht alsdenn selbige saugend an sich. Auf diese Art lößt sie sich nach und nach ab, und läßt sich ganz unverletzt heraus ziehen. Einige Schäfer legen ihren Mund auf die gemachte Oefnung, und ziehen sie unbeschädigt mit einem Schlurfe an sich. Ist die Blase auf diese Art herausgebracht, so wird das Fell wieder über die Oefnung gezogen, und diese Stelle mit einem Stücke Blech oder einer plattgeschlagenen Kugel bedeckt, oder auch nur dick mit Theer bestrichen. Andere legen das ausgeschnittene Stück Knochen wieder auf die Oefnung, und verfahren übrigens eben so, wie erstere.

Mit den so genannten brevischen Schaafen hat es in Ansehung der Blase eben die Bewandnis, als wie mit den Segelern. Nur ist mir noch keine Erfahrung bekannt, ob sich die bei selbigen im

Rück-

Rückgrade liegende Blase, ebenfals durch eine Operation wegnehmen lasse. So viel ist indessen wo nicht ganz gewiß, doch höchst wahrscheinlich, daß beide Uebel, ob sie gleich an verschiedenen Theilen des Körpers ihren Sitz haben, dennoch aus einer und eben derselben Quelle ihren Ursprung nehmen.

§. 8.

Die Bräune oder das Wilde Feuer bei den Schweinen.

Diese für die Schweine so sehr gefährliche Krankheit, die Bräune, oder das so genannte Wilde Feuer, hat von Zeit zu Zeit immer einige Stück von unsern Heerden aufgerieben. Aber seit einem langen Zeitraume, hat diese Krankheit doch kaum einmahl allgemein unter diesen Thieren geherscht. Und dieses geschah im Jahre 1734. Selbige graßirte damahls überaus heftig, und riß den größten Theil der Heerden hinweg. Ob man wider dieses Uebel Arzeney innerlich gebraucht, weis ich nicht; wohl aber ist mir bekant, daß man diese Thiere durch ein auf einer Brücke angelegtes wildes Feuer, (welches durch starkes Reiben oder Bohren zweyer Stücke hartes Holzes, an oder in einander, hervorgebracht wird,) gejagt, wodurch denn wie man sagt, ein Theil der Heerden gerettet seyn soll.

§. 9.

Von den Pocken der Schweine (*)

Die Pocken sind eine bei den Schweinen eben so wenig ungewöhnliche Krankheit, als sie es oft bei den

(*) Diese Abhandlung lies ich im J. 1772. in die Göttingischen gemeinnützigen Abhandlungen (S. 18. und 19. Stück) einrücken, und ist nachher verschiedentlich nachgedruckt worden.

den Schaafen sind. Und doch findet man in keinem Vieharzeneybuche eine deutliche und zuverläßige Nachricht davon aufgezeichnet. Die Beschreibung, welche man davon in den Nachrichten der königl. cellischen Landwirthschaftsgesellschaft ersten Bande, S. 283. findet, ist viel zu kurz, als daß man sich daraus einen hinlänglichen Begrif von der wahren Eigenschaft dieser wichtigen und oft gefährlichen Krankheit, machen könte. Zudem ist auch gar nichts von der Heilart, und den darzu gehörigen Mitteln, darinn befindlich. Viel andere Schriften, die von Viehkrankheiten handeln, blättert man vergeblich durch, ohne einmahl den Namen dieser Krankheit darinn zu finden. Hierdurch bin ich bewogen worden, selbige, so viel es meine Geschäfte erlaubt haben, zu beobachten, und gegenwärtige Beschreibung davon mitzutheilen.

Die gewöhnlichsten Jahrszeiten, in welchen sich die Pocken bei den Schweinen äussern, sind der Frühling und der Sommer. In den andern Jahrszeiten bemerkt man sie entweder gar nicht, oder doch nur sehr selten. Saugfärken sind dieser Krankheit zwar am mehrsten ausgesetzt; jedoch sind auch ältere Schweine in ihren ersten Jahre nicht völlig dafür gesichert. Der gröβte Theil dieser Thiere, bleibt aber gänzlich davon befreiet. Bei Saugfärken, die von einer Sau genährt werden, und in einem Stalle liegen, sind die Pocken fast allemahl ansteckend. Bei ältern Schweinen scheinen sie es aber nicht so sehr zu seyn. So habe ich vor einiger Zeit gesehen, daß von zwei halbjärigen Färken, die beide vorher die Pocken nie überstanden hatten, eins von dieser Krankheit befallen wurde, und da der Ausbruch derselben nicht erfolgen wollte, starb; das andere hingegen, ob

es

es gleich während dem ganzen Verlauffe der Krankheit, unmittelbaar neben dem kranken Thiere lag, dennoch von den Pocken völlig befreiet blieb. So viel man aus der Erfahrung mit Zuverläßigkeit sagen kan, wird ein Schwein nur einmahl von den Pocken befallen. Ob aber die von einigen Oekonomen gemachte Anmerkung, daß selbige von den Schweinen leicht zu den Schaafen, wenn diese Thiere im Stalle nahe bei einander stehen, übergehen, kan ich noch nicht mit völliger Gewißheit entscheiden.

Die Pocken kommen bald einzeln und in geringer Anzahl zum Vorscheine, bald häufig, und fliessen alsdenn zusammen. Die einzeln Pocken gehen gemeiniglich ganz unbemerkt vorüber, zumahl wenn ein Schwein sonst gesund, und die Witterung heiter und warm ist. Die zusammenfliessenden Pocken hingegen, sind mit grösserer Gefahr verbunden, und ziehen bisweilen den Todt nach sich. Der dritte Fall, welcher der gefährlichste, ist dieser: Wenn die Pocken durch kalte Witterung, durch ein zu starkes oder schwaches Entzündungsfieber, durch eine zu harte, spröde Haut, oder auch wohl durch eine innere, übele Beschaffenheit des Körpers, gänzlich zurück gehalten werden, und auf die innern Theile fallen. Wie man in diesen verschiedenen Fällen sich zu verhalten habe, werde ich unten angeben.

Die von den Pocken angegriffenen Schweine oder Saugfärken, haben in der ersten Periode der Krankheit, (ehe nämlich die Pocken ausbrechen,) eine bald grössere, bald geringere Unruhe, nachdem viel oder wenige Pocken zum Vorscheine kommen wollen, verliehren einigermaassen die Begierde zum Fressen oder Saugen, nehmen ab, beugen mehr als sonst gewöhnlich den Kopf nieder, legen die Ohren rück-

wärts, lassen den Schwanz ungekräuselt hangen, und streuben die Haare, welche dabei ein schweißiges, fettiges Ansehen erhalten: Auch pflegen die Augen trübe zu werden, und die Augenlieder aufzuschwellen. Diese letztern Zufälle, die trüben Augen und das Aufschwellen der Augenlieder, sind die wesentlichsten Zeichen der Gegenwart der Pocken. Kommt aber noch hinzu, daß diese Krankheit unter einer Heerde Schweine ausgebrochen ist, und bereits verschiedene Thiere befallen hat, so läßt sich hieraus mit völliger Zuverläßigkeit auf die Gegenwart der Pocken der Schlus machen.

Je näher die Pocken dem Ausbruche kommen, welches gegen den dritten oder vierten Tag der Krankheit geschieht, um desto grösser pflegt die Unruhe, das Stöhnen und der Verlust der Freßbegierde zu seyn. Es findet sich eine Steifigkeit in allen Gliedern ein, das Gehen und Stehen fält ihnen äusserst beschwerlich, der ganze Körper erhält ein aufgedunsenes, geschwollenes Ansehen, welches man am Kopfe, und besonders an den Augenliedern wahrnehmen kan. Das Weisse in den Augen ist entzündet, und die Thränendrüsen werden fast noch einmahl so gros, als sie im natürlichen Zustande zu seyn pflegen. Der Pulsschlag, (den man zwischen den Augen und Ohren am besten bemerken kan,) ist fieberhaft. Während dieser Zeit kommen die Pocken nach und nach zum Vorschein. Ist der ausbruch derselben gehörig geschehen, so pflegen die erwähnten Zufälle, zumahl wenn die Pocken einzeln stehen, auf einige Tage völlig nachzulassen. Die Stellen, wo sie am ersten und häuffigsten ausbrechen, sind der Rüssel, hinter den Ohren, am Halse, unter dem Leibe, und an der innern Seite der Schenkel.

An-

Anfänglich sind sie klein und röthlich, nehmen aber täglich bis an den fünften oder siebenten Tag zu. Alsdenn haben sie die Grösse von einer Erbse erreicht. Ihre Spitze ist platt und niedergedrückt. Wenn sie gegen den neunten oder eilften Tag gehörig reif sind, so wird ihre weißliche Farbe braunröthlich, sie öffnen sich, und setzen einen Schorf, der binnen einigen Tagen abfällt.

Sind die Pocken von zusammenfliessender Art, so pflegen den Saugfärken nach deren Ausbruche die Augen zuzuschwären, und um die Zeit, wenn die Pocken Eiter gefaßt haben, das Odemholen und Schlucken beschweerlich zu werden; auch sich ein keichender Huste dabei einzustellen. Diese Symptome, so wie auch der Geschwulst des ganzen Körpers, lassen selten eher nach, bis die Pocken abgetrocknet sind. Bisweilen brechen auch wohl Pocken in den Augen aus, und verursachen den Verlust des Gesichts. Ein Umstand, den man auch mit den besten Mitteln nicht verhüten kan.

Der Mist pflegt bei einzeln Pocken während dem Verlauffe der Krankheit, natürlich zu seyn, und täglich abzugehen: Bei zusammenfliessenden wird er aber beim Abtrocknen, gemeiniglich dünne, scharf, und erregt einen Durchfall.

Die Krankheit dauert, wenn sie bald vorüber geht, vierzehn Tage lang. Bisweilen verzieht sich aber auch wohl die völlige Genesung, bis in die vierte, sechste und achte Woche. Zu Zeiten geht sie gar in eine Auszehrung über.

Gute Kennzeichen bei dieser Krankheit sind: Wenn die Pocken nicht auf einmahl zugleich ausbrechen, wenn der Kopf am mehrsten davon befreiet bleibt; Wenn die Begierde zum Fressen sich nicht völ-

lig verliehrt; Wenn die Pocken gehörig schwären, oder wenn sich der Pockeneiter hin und wieder am Körper in grössern Geschwüren samlet.

Wird aber wegen oben angeführter Ursachen, der Ausbruch der Pocken nicht durch die Natur bewürkt, so mus man unverzüglich zu dem Gebrauche der Arzeneymittel schreiten. Sind aber auch diese nicht fähig, die Pocken auszutreiben, so ist die Erhaltung eines solchen Thiers sehr mißlich. Die Kennzeichen daß die Gefahr gros sey, die Pocken mögen nun von zusammenfliessender Art seyn oder gar nicht ausbrechen, sind diese: Ein völliger Verlust der Freßbegierde, äusserst beschwerliches Schlucken, Husten, Röcheln, beständiges Niederliegen, Hin- und Herwerfen, ein Aufblasen des Unterleibes, Bauchschlagen, ein kleiner zitternder Puls und bisweilen convulsivische Bewegungen. Nach dem Tode schwillt der Unterleib auf, und erhält eine rothbläuligte Farbe, (welche Farbe aber keinesweges wie einige glauben, für das eigenthümliche und einzige Kennzeichen der Pocken zu halten, sondern bei Viehe, das an einer andern, ganz verschiedenen Krankheit gestorben, eben so zufällig, als bei dieser ist). Die Füsse sind dabei eingezogen. Doch diese und dergleichen Zeichen, die sich erst nach dem Tode einfinden, und keinen weitern Einflus auf die Heilung haben, übergehe ich als Dinge, daran dem Besitzer solcher Thiere gar nichts mehr gelegen ist, sondern die nur für witzige Thierzergliederer gehören.

Durch veranstaltete Zergliederungen von solchen Schweinen, bei denen der Ausbruch der Pocken nicht erfolgte, und daher starben, kan ich aus eigenen Beobachtungen folgende Bemerkungen, von welchen ich glaube, daß sie den Character dieser Krankheit

heit mehr in das Licht setzen, herschreiben: Die Zunge, die Muskeln des Halses, die Luftröhre, der Schlund, die Brustdrüse, und die Drüse, welche die Zergliederer Thyrioidea nennen, sind stark aufgeschwollen, sehr entzündet, und mit Pocken, die einen unreifen Eiter enthalten, besetzt. Das Herz und die Lungen sind inwendig in gutem Zustande; auf der Oberfläche der Lungen aber, sind bisweilen unreife Pocken befindlich. Das Blut im Herzen und in den grossen Schlag- und Blutadern, ist geronnen, dick und schwärzlich. Die Brusthölen enthalten oft sehr viel gelbliches Wasser. Der Magen ist gemeiniglich mit unverdaueten Nahrungsmitteln angefüllt. Die dünnen Därme sind leer, die dicken hingegen enthalten viel harten Mist, und dieser ganze Canal ist mit vielen Winden angefüllt. Die Leber hat auf ihrer Oberfläche viel bläuliche Flecken. Die Gallenblase hat ihre natürliche Grösse, und die darinn aufbewahrte Galle, eine hochgelbe Farbe. Die Milz sieht verdächtig blaugrünlich aus. Die Nieren sind entzündet. Die Urinblase ist fast allemahl leer. Das Bauchfell, Netz, Gekröse, und bei Sauschweinen die Tracht, sind entzündet, und überall mit Pocken von der Grösse einer dicken Erbse, die einen verhärteten, gelblichen Eiter einschliessen, besetzt. Aeusserlich unter der Schwarte, oder im Fleische, habe ich nie Pocken entdeckt.

In Ansehung der bei dieser Krankheit zu erwählenden Cur, wird man leicht einsehen, daß sie nicht immer auf ein und eben dieselbe Art anzustellen sey, sondern daß man jedesmahl die besondern Fälle in gehörige Betrachtung ziehen müsse. Schließt man aus den obenangegebenen Kennzeichen, daß ein Schwein von den Pocken befallen sey, so ist es sehr

rathsam, demselben, so wie auch den dabei liegenden Schweinen, ein Abführungsmittel zu geben. Hierzu kan man folgendes wählen:

Nim: Präparirten Weinstein, 6 Quentchen bis 2 Loth.
Rhabarberpulver 1 – 2 Quentchen.
Schwarz Nießwurzpulver einen halben Scrupel.

Mische es, und gieb davon einem kleinen Färken alle Stunden 2 Theelöffel voll mit Honig oder Habergrütze ein, bis einigemahle Würkung erfolgt.

Wollen nur einzelne und wenige Pocken ausbrechen, und sind die Zufälle gelinde, so ist der fernere Gebrauch der Arzeneymittel überflüßig. Alles, was man alsdenn thun kan oder mus, besteht darinn; daß man den Schweinen das Fressen mäßig, und das Gesöffe dagegen desto reichlicher gebe. Die Kuhmilch, sie mag süs oder sauer seyn, Haberwelge oder Kleienwasser, sind in dieser Absicht die besten Getränke. Man bewahre sie für Verkältungen, lasse sie bei warmen Tagen gegen Mittag einige Stunden lang ausserhalb dem Stall umhergehen, und besorge jedesmahl eine warme, trockene Streue. Wollen viele Pocken ausbrechen, und sind die Zufälle heftiger und anhaltender, so giebt man um die Pocken aus dem Körper nach der Oberfläche desselben zu leiten, solche Arzeneyen, die die Ausdünstung unterhalten und vermehren. Z. E.

Nim: Gereinigten Salpeter.
Präparirte Krebsaugen.
Antimonium diaphoreticum von jedem 3 Quentchen.
Angelikenwurzpulver 2 Quentchen.
Einfache Schwefelblumen 4 Scrupel.

Mische

Miſche es zuſammen, und gieb davon einem Färken alle 2. Stunden einen Theelöffel voll mit Honig oder Milch ein.

Mit dieſen Arzeneyen kan man auch fortfahren, wenn die Pocken ſchon völlig zum Ausbruche gekommen ſind.

Unter die übelſten und gefährlichſten Zufälle, die ſich bei zuſammenflieſſenden Pocken, beſonders beim Abtrocknen, einzuſtellen pflegen, mus man den Geſchwulſt des Halſes, das ſehr beſchweerliche Schlucken, und den keichenden Huſten zählen. Uebel, denen nicht ſo wohl innerliche, als vielmehr äuſſerliche Arzeneymittel entgegen zu ſetzen ſind. Warme Umſchläge, und täglich vielmahl gebrauchte warme Einſprützungen in den Hals, aus erweichenden, den Geſchwulſt zertheilenden Mitteln, ſind hier vorzüglich anzurathen. Man nimt Z. E. Kamillenblumen und Haber, von jedem vier Hände vol, thut es in Leinwandsbeutels, und legt einen nach dem andern erwärmt um den Hals. Zu den Einſprützungen werden die ſo genannten Species emollientes genommen. Man kocht davon vier Hände vol in 1½ Kannen Waſſer, ſeihet das Decoct durch, und giebt zu der Colatur 6–8 Eßlöffel voll Honig, 2–4 Eslöffel voll vom Oxymelle ſquillitico und zwei Quentchen vom gereinigten Salpeter.

Beim Abtrocknen der zuſammenflieſſenden Pocken, ſtellt ſich, wie ich oben angemerkt habe, ein Durchfall ein, der aber eher zuträglich als nachtheilig iſt. Es iſt ſehr nöthig, dieſe heilſame Würkung der Natur zu unterſtützen, und ein gelindes Laxiermittel zu verordnen. Man kan darzu das obige wählen. Nach der Würkung deſſelben, läßt man aber

ein gelinde anhaltendes, stärkendes Medicament gebrauchen. Z. E.

Nim: Krausemünzwasser ohne Wein. 8 Loth.
Electuarium diascordium Fracastorii 1 Loth.

Mische es, und gieb einem Färken alle 2 Stunden einen Eslöffel vol davon ein.

Bisweilen finden sich auch Pocken in den Augen, welches man selten eher gewahr wird, bis sich der Geschwulst der Augenlieder gelegt hat. Hierdurch werden oft Felle erzeugt, die bald die Augen überziehen, und eine Blindheit verursachen. Obgleich dieses Uebel nur selten zu heben steht, so kan man es doch versuchen, täglich einigemahle fein zerstossenen Canarienzucker oder Salmiac, durch eine an beiden Enden geöfnete Federspule, einzublasen. Helffen aber diese Mittel nicht, so kan man den Versuch machen, diese Felle durch eine Operation wegzunehmen. Fettige Sachen und dergleichen Schmierereyen darauf zu legen, wil ich nicht anrathen, weil selbige oft den Augen eher schädlich, als zuträglich sind.

Geht diese Krankheit in eine Auszehrung über, so ist es fast nicht der Mühe werth, Arzeneymittel dagegen zu gebrauchen, weil doch selten eine Genesung zu erwarten steht. Wil man aber dabei doch nicht ganz unthätig bleiben, so kan man täglich einigemahle von einem blutreinigenden, stärkenden, Decocte, dem kranken Thier eingeben, und ein Haarseil an die Brust setzen lassen. Das Decoct kan bestehen, aus:

Süßholz, Klettenwurzel, Weissen Andorn, Zuflattichblumen, und Marienblumen von jedem 1 Loth, bis 6 Quentchen.

Diese

Dieſe Kräuter werden in 1½ Kannen Waſſer gekocht, das Decoct abgeklärt, und darzu 6–8 Eßlöffel vol Honig genommen. Hiervon giebt man einem Färken täglich ein halbes bis ganzes Quartier auf verſchiedene Portionen ein, und fährt damit ſo lange fort, als es nöthig iſt.

Solte der Pockeneiter ſich an einer oder mehreren Stellen des Körpers zuſammengezogen und Geſchwüre erzeugt haben, ſo mus man die oben bemerkte Umſchläge oft erwärmt darüber legen. Ich rathe hauptſächlich auch hier trockene Umſchläge an, weil dieſe ihre gute Würkung beſtändig äuſſern, dahingegen die Würkung bei naſſen durch das leichtere Kaltwerden unterbrochen wird, und deren Kälte alles wieder verdirbt, was ihre Wärme gut gemacht. Sind dieſe Abſceſſe reif, ſo öfnet man ſie mit einer Fliete oder Meſſer.

Dieſes ſind die Hauptregeln, die ein Vieharzt bei den Pocken der Schweine zu beobachten hat, wenn ſie würklich zum Ausbruche gekommen ſind. Er mus aber einen andern Weg einſchlagen, wenn er ſieht, daß die Pocken gegen den 4ten Tag der Krankheit nicht zum Vorſcheine kommen wollen, und die Zufälle mit jeder Stunde heftiger werden. Bemerkt man, daß das Entzündungsfieber zu heftig iſt, welches aus dem vollen, geſchwinden Pulsſchlage, der ſtarken Entzündung des Weiſſen in den Augen, der vor der Krankheit gegebenen reichlichen Futterung, und dem geſchwinden Zunehmen derſelben, zu beurtheilen ſteht, ſo iſt alsdenn ein Aderlas nach der Gröſſe eines Schweins, von zwo bis acht Unzen, ſehr nöthig. Innerlich giebt man kühlende Arzeneyen. Z. E.

Ge-

Gereinigten Salpeter 3 Quentchen – 1 Loth.
Vitriolisirten Weinstein,
Weisse Magnesie von jedem 2 Quentchen.

Mische es, und gieb hiervon einem Färken alle 2 Stunden einen Theelöffel vol mit Milch ein.

Sind aber die Kräfte und das Entzündungsfieber zu schwach, als daß die Pocken dadurch ausgetrieben werden könten, so giebt man stärkende, etwas erhitzende Medicamente. Z. E.

Nim: Gereinigten Salpeter,
Angelikenwurzpulver,
Gestossene Lorbeeren von jedem 1 Quentchen.
Einfache Schwefelblumen 2 Scrupel.

Dieses wird vermischt, und einem kleinen Färken alle Stunde eine Messerspitze vol mit Honig oder Milch gegeben.

Sind aber auch diese Mittel zu schwach, so gebrauche man Campher mit virginischer Schlangenwurzel verbunden. Z. E.

Nim: Virginische Schlangenwurzel ein Quentchen.
Gereinigten Salpeter zwei Scrupel.
Campher ein Scrupel.

Mische und pulverisire es. Hiervon giebt man einem kleinen Färken zwischendurch alle 3 Stunden eine Messerspitze vol mit Honig ein.

Aeusserlich ist es ebenfals sehr rathsam, blasenziehende Pflaster, oder ätzende Umschläge an die Schenkel zu legen. Man nimt hierzu einen Klumpen Sauerteig, (etwa $\frac{1}{2}$ ℔) 6 Eßlöffel vol gestossenen Senfsaamen, 3 Eßlöffel vol gestossenes Salz, ein paar Messerspitzen voll spanisch Fliegenpulver, und

rührt

rührt es mit einem Zusatze von scharfen Wein- oder Obsteßig zu einem Brei, der auf Leinwand dick gestrichen wird, und legt es alsdenn auf die von Haaren entblößten Schenkel. Einige Viehärzte pflegen statt dieser Mittel, nur mit einer Pfrieme die Ohren verschiedenemahle zu durchstechen, und in diese Oefnungen gekäuete Christwurzel (*Helleborus rosea*) zu stecken. Es ist dieses Verfahren, allerdings zu billigen: Denn diese Wurzel besitzt eine ätzende Eigenschaft, macht die Ohren wund, und zieht den Pokkeneiter nach diesen Theilen. Wenn die Ohren darnach stark aufschwellen, und zu eitern anfangen, so hält man es für ein sehr gutes Zeichen. Ist die Haut zu hart und zu spröde, so daß sie dem Ausbruche der Pocken widersteht, welches aber nur selten, und bei jährigen, übelgewarteten Schweinen eintritt, so sind Dampfbäder sehr anzurathen. Das Thier wird hierbei mit Decken behangen, und siedendes Wasser darunter gesetzt. Man wirft auch wohl glühende Steine in das Wasser. Da dieses aber grosse Vorsicht erfordert, um in den Ställen nichts anzuzünden, so ziehe ich die erstere Methode vor.

Der letztere mir bekannte Umstand, wodurch der Ausbruch der Pocken verhindert wird, betrift die innere übele Verfassung des Körpers; wenn sich nämlich irgendwo in den Eingeweiden beträchtliche Verstopfungen finden, oder auch wohl Geschwüre vorhanden, oder wenn Sauschweine beim Verschneiden verletzt worden sind. Die vor dieser Krankheit schon bemerkte schwache Freßbegierde, die kränkliche Aussicht und das Abnehmen solcher Thiere, geben hierzu die besten Kennzeichen ab. Der Gebrauch der Arzeneymittel zu Austreibung der Pocken, pflegt alsdenn völlig fruchtloos zu seyn.

§. 10.

§. 10.

Von einer unter den Gänsen geherschten Lienterie oder Weissen Ruhr.

Der Nutzen, den uns die Gänse auf mehr als eine Art im gemeinen Leben leisten, ist in der That sehr gros, und ich halte mich daher für verbunden, zum Beschlusse dieses Kapitels, auch von einer selbige betroffenen tödlichen Krankheit, hier kürzlich Erwähnung zu thun.

Diese Krankheit, welche ich für eine Lienterie oder Weisse Ruhr halte, fand sich im Jahre 1777, um Johannis, unter den hiesigen Gänsen ein, und rafte binnen drei Wochen, über 400 Stück derselben weg. Selbige fing mit einer gewissen Traurigkeit, wobei sich die Lust zum Fressen verlohr, an. Bald darauf bekamen diese Thiere dicke Köpfe, und einen heftigen Durchfall, wobei viele weißliche Materie eben so, wie in der Lienterie, abging, und bisweilen gegen 6 bis 8 Tage lang anhielt. Stieg dieser Durchfall aber auf das höchste, welches bei einigen schon gegen den 3ten Tag, bei andern aber später geschahe, so pflegte der Tod nicht weit mehr entfernt zu seyn. Sie waren alsdenn stille, schnatterten nicht mehr, und gaben überhaupt kein Geschrei weiter von sich; sie gingen ganz niedergeschlagen, taumelnd, und fielen oft auf den Kopf. Bei den mehrsten wurden vor dem Tode die Beine und die äussere Haut ganz braunroth, und die weggehenden Excremente, gaben einen heßlichen Gestank von sich.

Allem Anscheine nach war diese Krankheit ansteckend: Denn wenn nur erst ein Stück von einem Truppe krank wurde, so pflegten die darzu gehörigen, auch bald befallen zu werden.

Die

Die Urſache dieſer ſonſt ſeltenen Krankheit, wolte man den ſechs Wochen zuvor häuffig gefallenen Mehlthaue beimeſſen.

Bei der vorgenommenen Zergliederung einiger ſolcher crepirten Gänſe, fand ich den Magen und die Därme ſehr entzündet, und die Gallenblaſe mit einer dunkelgrünen, ſtinkenden Galle ganz angefüllt. In den Därmen ſelbſt, ſahe man halbe Ellenlange polipenartige Zuſammengerinnungen, von der Dike eines Fingers, die von braunrother Farbe waren. In dem Maſtdarme aber fanden ſich viele weiſſe, dünne Excremente, von dem übelſten Geruche. Im Monat Auguſt lies dieſes Sterben völlig nach.

Auch in dieſem 1779ſten Jahre fand ſich nach Johanni eben dieſe Krankheit unter den jungen Gänſen wieder ein; ſie war aber bei weiten nicht ſo tödlich, als ſie ſich 1777 gezeigt, und es ſtarben nur etwa 70–80 Stück derſelben.

Digitized by Google

Digitized by Google

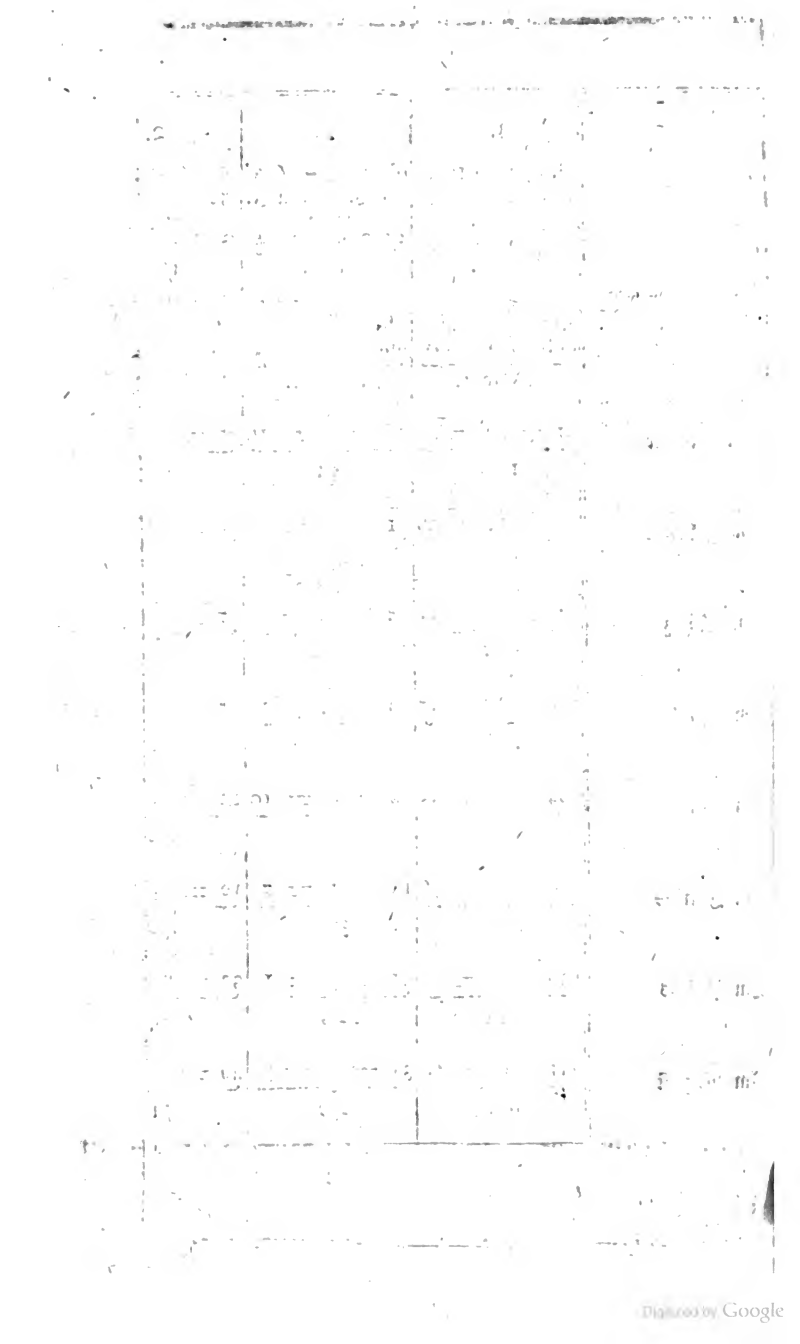
er

	nma aller von 1619 1775 in Northeim Gebohrnen.	Hierunter sind an Zwillingsgeburten.	Und an Dreilingsgeburten.	Schwachgebohrne.
169 Fr. m Kl. m				

the

5.

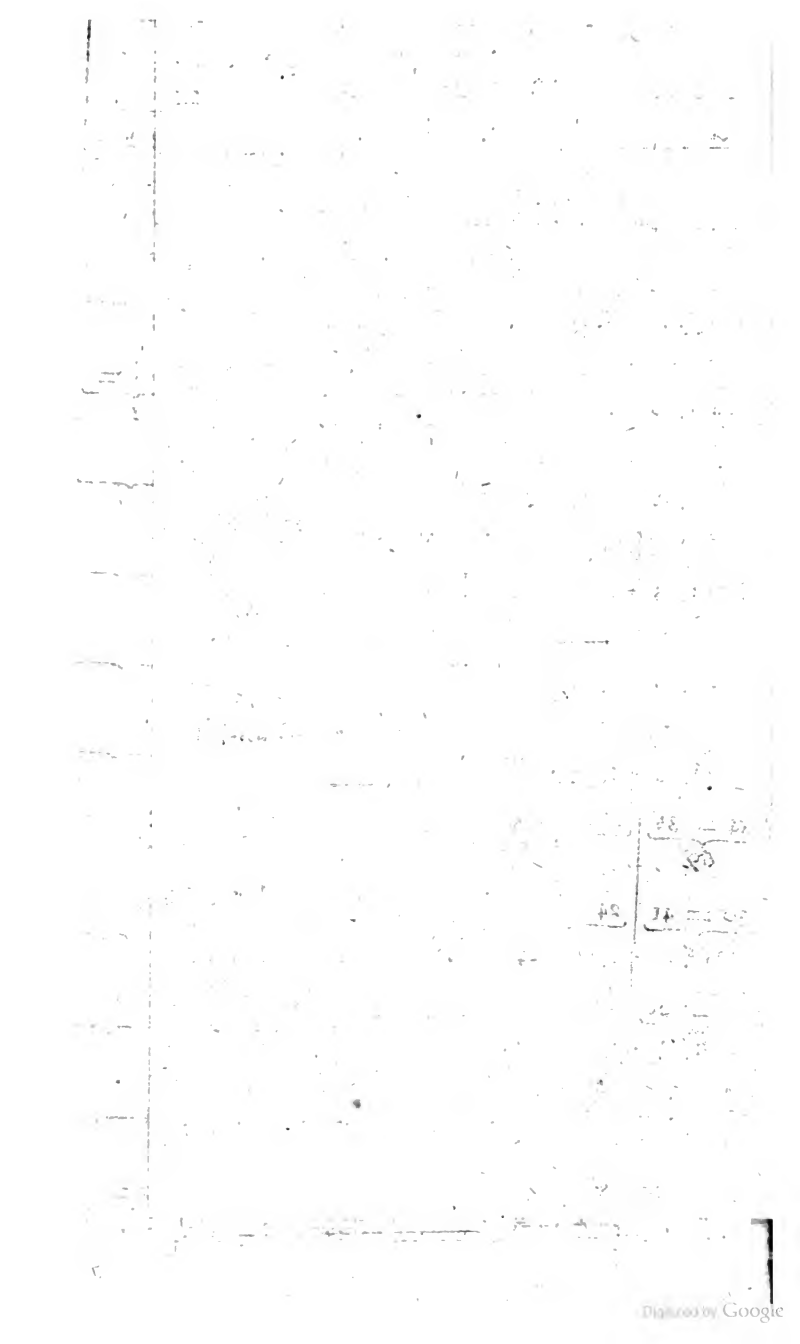
Digitized by Google



Digitized by Google

	9. – 30	9. Von 30 – 40 Jahr.	. An 90 J.	16. Von 100 – 105 J.	Summa.
	W.	M. W.	W.	M. W.	M. W.
Von	6	4 = 9	: —	— = —	70 = 74
		13			144
Von	2	3 = 9	: —	1 = —	84 = 92
		12		1	176
Von	4	4 = 3	: 1	— = —	78 = 87
		7			165
Von	4	5 = 5	: —	— = —	68 = 64
		8		—	132
					100 — 104

Digitized by Google



Digitized by Google

Zwote Abtheilung.

Von den um Northeim liegenden Aemtern, adlichen Gütern, Flecken, Dörfern und Vorwerken, und deren natürlichen Beschaffenheit, Lage, Grösse, Einwohnerzahl (*), Gewerbe, und andern dahin gehörigen Dingen.

Auf meine eigne Ländereyen,
Kan ich zu Brod den Saamen streuen,
Und schreiten hinter eignen Pflug;
Mein Trank quillt hier aus reiner Erde,
Bekleidung giebt mir meine Heerde,
Gesunde Luft mein Athemzug.

Gleim.

Erstes Kapitel.

Von dem northeimischen Stadtdorfe und Klosteramtsvorwerke.

§. 1.

Einleitung.

Die so fruchtbare, vortrefliche, und mit den grösten Schönheiten und Annehmlichkeiten von dem liebreichsten Schöpfer ausgeschmückte Gegend, worinn

(*) Von den mehrsten Oertern kan ich wenigstens die Einwohnerzahl angeben. Unter den Häuslingen sind auch die auf der Leibzucht wohnende Anverwandte mit begriffen. Nach der gewöhnlichen Berechnung, werden sonst auf ein Haus fünf Personen gezählt. Die

worinn die Stadt Northeim liegt, hat von jeher so viel Anbauer gefunden, daß sie gleichsam überall, wie die beigefügte Charte ausweißt, mit Städten, Flecken, Aemtern, adlichen Gütern, Dörfern und Vorwerken besäet ist. Nur allein in einem Bezirke von zwo Meilen, sind um Northeim drei grosse und sechs kleine Städte und Flecken vorhanden. Nämlich gegen Morgen Osterode und Lindau; gegen Mittag Göttingen und Nörten; gegen Abend Hardegsen und Moringen, und gegen Mitternacht Einbeck, Salzderhelden, und Gandersheim. An Dörfern zählt man in diesem Umkreiß über hundert. Damit meine Leser mit unserer Gegend ganz bekannt

mehrsten hiesigen Oerter übertreffen aber diese Anzahl, und geben einen Beweis von der Fruchtbarkeit der Menschen in hiesiger Gegend ab. Am besten wird selbiges aus beigefügter Tabelle ersichtlich.

Northeim hat im Durchschn. in jedem Hause	Personenzahl. 6
Hammenstädt	$4\frac{26}{33}$
Dume	$6\frac{1}{2}$
Berke	$5\frac{7}{24}$
Wachenhausen	$5\frac{47}{56}$
Suterode	6
Gildersheim	$5\frac{77}{86}$
Nörten	6
Sudershausen	$4\frac{61}{83}$
Billinghausen	6
Höckelheim	5
Berwardshausen	$5\frac{2}{7}$
Schnedigehausen	$9\frac{11}{16}$
Tüdinghausen	$4\frac{15}{42}$
Stöckheim	5
Iber	$4\frac{6}{18}$
Dörriesen	$6\frac{3}{4}$
Hollenstädt	$8\frac{17}{71}$
Drüber	$8\frac{9}{34}$
Sülbeck	$9\frac{19}{33}$
Vogelbeck	$5\frac{31}{50}$
Hohenstädt	$6\frac{12}{35}$
Edesheim	6
Langenholtensen	$6\frac{15}{23}$
Denkershausen	6
Elweshausen	$6\frac{27}{60}$
Westerhof	$8\frac{16}{43}$
Marke	$5\frac{13}{20}$
Willershausen	$5\frac{41}{62}$
Kalefeld	$6\frac{15}{85}$
Oldershausen	$6\frac{9}{15}$
Echte	$5\frac{69}{84}$
Duderode	$5\frac{67}{77}$
Oldenrode	$4\frac{21}{61}$
Willensen	5

kannt werden, so will ich alle diejenigen Oerter, welche sich in einem Bezirke von zwo bis drei Stunden um Northeim finden, in dieser Abtheilung anführen und beschreiben. Um besserer Ordnung willen, mache ich mit der Morgenseite, wenn unsere Stadt als der Standpunkt angenommen wird, den Anfang.

§. 2.

Das Dorf Hammenstädt.

Dieses an die Stadt Northeim gehörige Pfarrdorf, liegt am Fusse des Rothenbergs, ohnfern der Rume, ein Stunde von hier entfernt.

Selbiges besteht aus 78 Wohnhäusern, worinn im Jahre 1775. 364 Einwohner, und unter selbigen 21 Handwerkers befindlich waren, nämlich:

	M.	W.	S.
Hauswirthe = = =	65	68	133
Häuslinge = = =	7	23	30
Personen über 14 J.	18	26	44
Kinder unter 14 J. =	66	67	133
Gesinde = =	10	14	24
S.	166	198	364

Handwerker	Anzahl.		Anzahl.
Müller	1	Leinweber	7
Schneider	7	Tischer	1
Schuster	3	Schmiede	2
		S.	21

Seine Einwohner nähren sich vom Acker-Tobacks- und Leinbaue, von der Viehzucht und dem Verkaufe der übrig habenden Victualien, welche sie in Northeim absetzen.

Digitized by Google

Die darzu gehörige Feldmark, ist ziemlich gros und besteht theils aus guter Bodenländerey, theils aus Berglande. Auf deren Cultur werden 22 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesen und Aengern ist selbiges reichlich versehen. Diese breiten sich gröstentheils an der Rume aus, sind mehrentheils zweischürig, und tragen vortrefliche Gräserey in solcher Menge, daß ein guter Theil des davon eingeernteten Heues, verkauft werden kan.

An Holzung hat es aber, wenn ich einige mit guten Eichen besetzte Districte ausnehme, fast gänzlichen Mangel.

Die Schäfferey wird zur Halbschied von der northeimischen Cämmerey, und die andere Hälfte von der Rumannischen Familie gepachtet, und es werden darauf jetzt mehr als 1200 Stück Schaafe gehalten. Ausser diesen wird noch eine gute Anzahl auswärts auf die Weide gethan.

An dem Rothenberge entspringt eine schöne, wasserreiche Quelle, die mit dem Ausfluß aus den Stadtteichen sich vereinigt, durch das Dorf fließt, daselbst eine Mühle treibt, und sich denn in die Rume ergießt.

§. 3.

Das Kloster-Vorwerk Güntgenburg.

Dieses dem hiesigen Stifte St. Blasii zugehörige Vorwerk, liegt zwischen Hammenstädt und dem Wieterberge, in einer tiefen, sumpfigten Gegend.

Auf seiner Nordweststeite findet man gute, trokkene Länderey. Der gröste Theil der übrigen aber, mus, wenn er ergiebig seyn soll, durch Canäle und Was-

Wasserleitungen beständig trocken gehalten werden. Auf deren Cultur werden einige Joch Zugochsen gehalten.

Seine Forst ist klein, und besteht aus Büchen und vermischten Holzarten. Vor einigen dreißig Jahren sind darinn auch Lerchenbäume angepflanzt, die recht gut fortkommen.

Die dasigen Sandsteinbrüche liefern rothe Steine, die sich zwar recht gut zu Quaders verarbeiten lassen, aber von sehr grober, lockerer Consistenz sind.

In ein paar kleinen darzu gehörigen Teichen, machen die Karpfen die Hauptfischart aus.

Unter den verschiedenen daselbst entspringenden Quellen, führt eine besonders gutes Wasser, das zum Tränken des Viehes gebraucht wird.

Im Monate May pflegt jährlich eine Anzahl von den dortigen Schaafen zu sterben. Die Ursache davon sol eine in den Hecken wildwachsende Pflanze seyn. Was für eine Pflanze dieses aber seyn mag, habe ich bis jetzt noch nicht in Erfahrung bringen können. Als im Jahre 1776. dieses Sterben binnen kurzer Zeit sehr zunahm, so lies ich auf Ersuchen des Hrn. Amtmanns Bösen verschiedene von den crepirten Schaafen erbfnen, wobei ich denn bemerkte: Daß der Darmcanal, besonders die dünnen Därme, mit viel grünen Futter angefüllt, äusserst entzündet, ja an vielen Stellen bereits brandigt waren. Alle übrige Theile und Eingeweide des Körpers, waren völlig gesund. Da die Entzündung den Darmcanal allein betraf, so kan man hieraus allerdings den Schlus ziehen, daß diese Thiere irgend ein ihnen nachtheiliges Nahrungsmittel genossen haben müssen, und dadurch diese Entzündung veranlaßt worden sey. Auch in diesem 1779sten Jahre war das Schaafsterben

im Monate May wieder sehr stark, und die Zufälle zeigten sich auf eben dieselbe Art, als sie bisher immer gethan haben.

Zweites Kapitel.

Von dem königlichen Amte Ratlenburg.

Hier lebt' in dunkeln Eichen-Wäldern,
Graf Radan einst von blut'ger Jagd,
Wo jetzt in segenreichen Feldern
Die milde Ceres lacht;
Und wo an silberhellen Flüssen,
Jetzt junge Dirnen mit geschäft'ger Hand,
Den selbst gesponnenen Leinewand,
In grossen Bleichen freudenvoll begiessen.
Weppen.

§. 1.

Das Amt Ratlenburg.

Dieses Amt liegt eine Meile von Northeim entfernt, auf einer steilen Anhöhe, an deren Fusse die Rume und Katel vorbei fliessen. Die Aussicht von diesem Amte nach dem angränzenden Eichsfelde und den Harzgebürgen, ist ganz ausnehmend schön.

Neben den Amtsgebäuden, die größtentheils in sehr guten Zustande sind, befinden sich grosse, wohlangelegte Küchen- und Obstgärten, welche durch die besondere Sorgfalt des jetzigen Innhabers dieses Amts, Hrn. Oberhauptmanns von Münchhausen, in den vortreflichsten, nutzbarsten Stand gesetzt, und zum Divertissement mit Alleen, einer Einsiedlerey, und andern angenehmen Einrichtungen ausgeziert sind.

sind. Auch hat selbiger den sonst öden Schloßberg, durch viele, nach verschiedenen Richtungen zulauffende Gänge, nach englischen Geschmack einrichten, und mit allerhand Bäumen und Gesträuchen bepflanzen lassen.

Die zu diesem Amte gehörige Länderey, ist sehr gut, und wird seit Abschaffung des Herrendienstes mit eigenen Pferden beackert. Viele derselben wird mit Mergel, der aus dem Lichtsteine genommen wird, und sich zwischen Klüften von Gypsstein auch in den Wiesen dasiger Gegend, als in Leimengruben findet, und Leimen ähnlich sieht, befahren. Eben dieser Mergelart bedienen sich die beiden Dörfer Dume und Berke. Dahingegen die andern Amtsdörfer ihren Mergel aus dem Steinbruche zu Gildersheim nehmen.

Mit Wiesenwachs und Viehweiden ist selbiges sehr gut versehen, und die darauf wachsende Gräserey, ist süs und sehr nahrhaft. Ausser dieser wird aber auch rother Klee angebauet.

Der Viehstand ist sehr ansehnlich, und es werden allein gegen 1200 Stück Schaafe gehalten.

Mit Forsten ist selbiges reichlich versehen. Selbige sind sehr beträchtlich, und bestehen aus Büchen, Eichen und vermischten Holzarten. Viele derselben sind mit Hainbüchen-Hecken eingeschlossen. Seit einigen Jahren hat man darinn ansehnliche Pflanzungen von jungen Eichenheisters gemacht, und wo es der Platz hat erlauben wollen, sie alle nach der Schnur gesetzt. In diesen herrschaftlichen Forsten so wohl, als den Gemeinde-Hölzern, besitzt das Amt die Jagd.

Die Fischerey in den kleinen Flüssen und Bächen, welche durch das Amt fliessen, und worinn sich

Barben, Butte, Schmerlinge, Grimpen, Ellritzen, Hechte, Forellen, und Aale finden, steht dem Amte zu.

Mit Wasser wird selbiges aus der Rume versehen, und dieses durch ein bei der Mühle angelegtes Künstrad, in eisernen Röhren, hinaufgetrieben. Aus diesem Wasser wird gesundes, wohlschmeckendes Bitterbier gebrauet, das in den Amtsdörfern abgesetzt wird.

An Steinbrüchen findet man im Amte drei, wovon zween vor Wachenhausen in der herrschaftlichen Forst befindlich, und Sandsteine liefern. Der Hauptbruch davon, woraus Quaders und Mauersteine für das Amt genommen werden, ist im Büchenberge. Der andere aber, woraus den Amtsunterthanen die nöthigen Steine angewiesen werden, findet sich beim Katelbrunnen. Der dritte Steinbruch, worinn Kalksteine für das Amt und die Unterthanen gebrochen werden, ist bei Gildersheim am Steinberge. Aus diesen Steinen wird auch Lederkalk gebrannt, und der kleine Abfall von Steinen zu Wegebesserungen angewandt. Zwischen den grössern Mauersteinen, liegen auch Schichte von groben, kalkartigen Mergel. Hiervon machen die Unterthanen in den Dörfern Gildersheim, Wachenhausen und Suterode fleißigen Gebrauch, und fahren auf einen Morgen acht Fuder davon. Selbiger pflegt in freier Luft binnen einem oder 2 Jahren ganz zu verwittern.

Uebrigens mus ich noch anmerken, daß in allen zu diesem Amte gehörigen Dörfern, der Leinbau mit grossem Vortheile stark betrieben wird. Und man findet daselbst fast durchgehends Bauren, die jährlich für 30 bis 100 Thaler, Flachs, Garn und Leinwand verkaufen, und aus diesem Product einen

grossen

grossen Theil ihrer Ausgaben bestreiten. Sommersaamen wird aber nur sehr wenig gebauet.

An Menschen waren im J. 1775 auf dem Amte 56 vorhanden.

§. 2.

Das Dorf Dume.

Dieses Pfarrdorf liegt unmittelbar am Fusse des ebengedachten Amts, an den südlichen Gränzbergen des zweiten Thals, und breitet sich auf der Nordseite an der Rume, die sich hier mit der Steinlacke vereinigt, aus. Seinen Namen Dume hat es von dem Dom behalten, der in ältern Zeiten daselbst zwar gestiftet, aber nachher nach Einbeck ist verlegt worden.

An Wohnhäusern sind da 50 vorhanden, worinn im Jahre 1775. 325 Einwohner und 25 Handwerkers befindlich waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handw.	Anz.	Meyer, Köther.	Anz.
Hauswirthe	44	41	85	Müller	1	Vollmeyer	1
Häuslinge	20	35	55	Schneid.	2	Halbmeyer	6
Person. üb. 14 J.	24	26	50	Schuster	4	Viertelmeyer	9
Kinder unt. 14 J.	54	47	101	Schmid.	3	Großköther	8
Gesinde	16	18	34	Leinweb.	15	Kleinköther	21
						Brinksitzer	1
S.	158	167	325		25		46

Seine Feldmark liegt größtentheils westwärts, weil ostwärts an der Rume, fast lauter Wiesen und Aenger vorhanden sind, und beträgt überhaupt 31 Hufen 26½ Morgen Meyer- und Kötheländerey. Auf deren Cultur werden 18 Spann Pferde gehalten.

Mit Wieſen und Aengern iſt dieſes Dorf ſehr gut verſehen. Selbige machen 4 Hufen 17½ Morgen Meyer- und Köthewieſen aus, tragen ſüſſe, nahrhafte Gräſerey und ſind gröſtentheils zweiſchürig.

Auf dieſe Länderey werden jetzt auſſer vorgedachten 18 Spann Pferden, noch 147 Kühe, 88 Schweine und 1412 Stück Schaafe gehalten. Unter dieſer groſſen Anzahl Schaafe, ſind aber des Amtsſchaafmeiſters nebſt deſſen Knechten ihre Schaafe mit begriffen. Viele von den Schaafen der Einwohner, werden den Sommer hindurch theils unter die Amtheerde mit aufgenommen, theils nach auswärtigen Oertern, beſonders nach Berlingerode und Teiſtungen bei Duderſtadt, in die Weide gegeben.

Auſſer den gewöhnlichen Getraidearten, kommen der weiſſe Kohl und die Tartuffeln, hier ſehr gut fort. Erſterer wird zum Theil auswärts verkauft. Das beträchtlichſte Product aber, wovon ſich viel Einwohner nähren, iſt der Lein. Der Anbau dieſer Pflanze, wird hier ſo ſtark, als an irgend einem andern Orte betrieben, und der daraus bereitete Flachs, wird wegen ſeiner Länge, ſchönen Weiſſe und Schmeidigkeit, mit für den beſten in hieſiger Gegend gehalten. Dieſe Weiſſe und Schmeidigkeit, wird hauptſächlich dem Röten deſſelben in der Steinlake beigemeſſen. Mit dieſem Flachſe ſowohl, als dem daraus geſponnenen Garn und gewebten Leinwande, wird ein anſehnlicher Handel nach Northeim und andern Oertern getrieben. Vor einigen Jahren machte man einen Verſuch mit dem Hanfbaue. Da man aber mit deſſen Behandlung nicht genau genung bekant war, und ſelbiger daher weniger ergiebig als der Leinbau ausfiel, ſo gerieth dieſes

ſonſt

sonst nützliche Unternehmen, bald wiederum in das Stecken.

Viele Länderey wird, wie ich bereits oben gedacht habe, mit einem bräunlichen Mergel befahren.

Mit Wasser ist dieser Ort reichlich versehen. Ein Theil der nahe an der Rume liegenden Häuser, Gärten und Wiesen, sind den Ueberschwemmungen dieses Flusses ausgesetzt.

Eine aus einem röthlichen, lockern Sandboden hervorkommende Quelle, führt vortrefliches Wasser, das besonders den Kranken sehr zur Erquickung dienet, und wird der Sterthagenbrunne genannt.

§. 3.

Das Dorf Berke.

Dieses Pfarrdorf liegt 1½ Stunden von Northeim entfernt, nahe an der Rume, die sich hier mit der Söse vereinigt.

An Wohnhäusern zählt man daselbst 88. worinn sich im Jahre 1775. 454 Personen, und unter diesen 29 Handwerkers befanden, nämlich:

	M.	W.	S.	Handwerker	Anz.	Meyer u. Köther.	Anz.
Hauswirthe	79	80	159	Chirurgus	1	Halbmeyer	12
Häuslinge	17	32	49	Schneider	2	Kleinköther	70
Kinder über 14 J.	43	29	72	Schuster	1	Brinksitzer	1
—— unter 14 J.	69	76	145	Leinweber	20		
Gesinde	10	19	29	Schmiede	3		
				Zinnerleute	2		
S.	218	236	454		29		83

Seine Einwohner nähren sich vom Acker-Leinbau, und der Viehzucht, pflanzen auch seit einem Jahre etwas Toback.

Die

Die darzu gehörige Feldmark, besteht aus 36 Hufen 1½ Morgen, nämlich 13 Hufen 14 Morgen Meyer- und Köthe- und 1 Hufen 17½ Morgen Rottländerey. Hierauf werden 25½ Spann Pferde gehalten. Ein Theil dieser Länderey breitet sich in der Ebene aus, und der wäre vorzüglich gut, wenn er nicht den Ueberschwemmungen der gedachten Flüsse unterworfen wäre. Die übrige Länderey ist auf Anhöhen und an Bergen befindlich. Zur Reinhaltung dieser Aecker, wird der Mergel aus dem Lichtstein angewandt.

An Wiesen sind 6 Hufen 8 Morgen, nämlich 1 Hufe 21¾ Morgen Erb- und 4 Hufen 16¼ Morgen Meyer- und Köthewiesen vorhanden. Alle diese Wiesen, welche sich an der Rume befinden, tragen gute Gräserey, und sind zweischürig. Die an der Söse liegen, sind zwar zum Theil auch zweischürig, bringen aber doch nur schlechte, saure Gräserey. Im ersten Frühjahre werden diese Wiesen mit dem Hornviehe betrieben, nach Walpurgis aber wird selbiges des Vormittages im Holze, und des Nachmittages in der Brauck und am Hüterberge geweidet.

An Vieh werden ausser 102 Pferden 261 Kühe, 119 Schweine und 892 schatzpflichtige Schaafe, ohne die Lämmer, gehalten. Ausser dieser Anzahl von Schaafen, haben aber die dem Hrn. von Spiegel mit Dienstgelde verpflichtete Kötherhäuser, noch die Freyheit, von jedem Hause 40 Stück ohne Schatzung zu halten, und dieses macht noch eine Summa von 351 Stück aus. Werden aber in diesen Häusern mehrere gehalten, so werden von jedem Stücke der übrigen, so wie von den Schaafen der Einwohner, 10 ß Schatzung bezahlt. Die Lämmer sind hier aber überhaupt frei. Dahingegen in den andern

katlen-

katlenburgiſchen Oertern für jedes Stück Alt und Jung 1 mge Schatzung in die Amtsregiſter bezahlt wird. Die mehrſten von dieſen Schaafen, werden den Sommer hindurch nach Wehnde und Adelsdorf bei Duderſtadt, getrieben.

Mit Waldung iſt dieſes Dorf reichlich verſehen, und es beſteht ſelbige größtentheils aus Rothtannen. Dieſe verkauffen die Einwohner zu Bauholz, und ſchaffen ſich das Brennholz aus den königl. und andern Forſten wieder an. Wenn die Eichelnmaſt geräth, ſo kan jedes Haus 1 bis 1½ Schweine damit fett machen.

Im Eichenholze entſpringt eine ſehr ſchöne Quelle, die mit dem Namen Lieutenantsbrunne belegt iſt. Eine andere in der Borgeike entſpringende Quelle, hat keinen beſtimmten Namen.

Der Leinbau wird hier ausnehmend ſtark betrieben, und viel daraus geſponnenes Garn, zu Linnen verarbeitet. Das Röten des Leins, ſolte eigentlich in der Söſe geſchehen. Da aber der dahingelegte Lein, ſpröde und ſchwärzlich wird, ſo wagen es Verſchiedene ihren Lein in die Steinlake zu legen, und laſſen ſich dafür lieber pfänden und beſtrafen, als daß ſie dieſen Vortheil ganz aufgeben ſollten.

§. 4.

Das Vorwerk Albrechtshauſen

Dieſes an das Amt Katlenburg gehörige Vorwerk, liegt auf einer kleinen Anhöhe zwiſchen Dume und Berke, ohnfern der Steinlake. Seine Haushaltsgebäude ſind in gutem Stande.

Die Länderey iſt ſehr gut und ergiebig, und wird von gedachten Amt aus beſtellt.

Mit

Mit Wiesenwachs ist selbiges ganz gut versehen.

§. 5.

Das Dorf Wachenhausen.

Dieses Dorf liegt gleich hinter dem Amte Katlenburg, an dem mit Holze bewachsenen Bohrberge, und nordwärts an der Rume.

Wohnhäuser sind da 58 vorhanden, worinn im Jahre 1775. 337 Personen, und unter selbigen 19 Handwerkers befindlich waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handw.	Anz.	Meyer u. Köth.	Anz.
Hauswirthe	53	50	103	Schneid.	3	Halbmeyer	2
Häuslinge	19	39	58	Schuster	2	Viertelmeyer	14
Kinder über 14 J.	22	17	39	Leinweb.	12	Großköther	28
—— unt. 14 J.	59	56	115	Schmied	1	Kleinköther	4
Gesinde	9	13	22	Radem.	1		
S.	162	175	337		19		48

Der Acker- und Leinbau macht auch in diesem Dorfe die Hauptnahrungszweige aus.

Seine Feldmark beträgt 28 Hufen 12¾ Morgen Ackerländerey. Hierunter sind nur 22 Morgen Erbland, das übrige ist alles Meyer- und Kötheländerey. Der größte Theil derselben liegt auf Anhöhen und an Bergen, und ist nur von mittelmäßiger Güte. Die Einwohner pflegen selbige zu mergeln, und nehmen darzu den Mergel von Gildersheim. Auf die Cultur derselben werden 29 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesen und Aengern ist dieses Dorf sehr gut versehen, und selbige betragen zusammengenommen 6 Hufen 23 Morgen.

Die

Die Waldung ist aber von keinem besondern Belange.

Der Viehstand besteht ausser obengedachten 29 Spann Pferden, aus 167 Kühen, 79 Schweinen und 241 Schaafen.

§. 6.

Das Dorf Gildersheim.

Dieses ansehnliche Pfarr-Dorf liegt hinter den südlichen Gränzbergen des zweiten Thals, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend.

Es besteht selbiges aus 112 Wohnhäusern, worinn im Jahre 1775. 615 Personen vorhanden, und darunter 37 Handwerkers befindlich waren, nämlich:

	M.	W.	S.
Hauswirthe	101	105	206
Häuslinge	17	36	53
Kinder über 14 J.	59	48	107
—— unter 14 J.	110	99	209
Gesinde			
S.	305	310	615

Handwerk.	Anz.
Müller	2
Schneider	3
Schuster	4
Satler	1
Tischer	1
Radem.	2
Schmiede	4
Zimmerleute	4
Leinweber	16
	37

Meyer und Köther.	Anz.
Viertelm.	34
Großköth.	52
Kleinköth.	22
	108

Der Acker-Leinbau und die Viehzucht, sind diejenigen Nahrungszweige, woraus die Einwohner ihre Ausgaben bestreiten. Ein Theil seiner Einwohner ist nur in geringen Vermögensumständen, welches Einige der grossen Feldmark, die nicht gehörig beackert werden könne, beimessen wollen. Die Haupursache ist aber wohl vielmehr diese: Daß die Einwohner im letztern Kriege sehr stark gelitten,

und

und was Viele besonders herunter gesetzt hat, daß im Jahre 1760. ein Drittel dieses Dorfs nebst der Pfarrwohnung ganz abgebrannt ist. Viele derselben sehen sich also genöthigt, zu Bestreitung der unumgänglichen Ausgaben, einen Theil ihres Flachses gleich roh verkauffen zu müssen, statt dessen, daß ihre wohlhabendern Nachbarn, selbigen erst in Garn und Leinwand verwandeln, und durch diese Verarbeitung noch ein Ansehnliches daran gewinnen.

Seine Feldmark ist zum Theil von besonderer Güte, und größtentheils ergiebig. Sie besteht aus 23 Hufen $7\frac{3}{4}$ Morgen Erb- und 54 Hufen $29\frac{1}{2}$ Morgen Meyer- und Köthelande, zusammen also aus 78 Hufen $7\frac{1}{4}$ Morgen. Hierauf werden 64 Spann Pferde gehalten. Selbige wird zu Zeiten gemergelt. Von der Pachtländerey besitzt ein Viertelmeyer $25\frac{1}{8}$ und ein Großköther 6–14 Morgen.

Dessen Wiesen und Aenger, welche zum Theil nur einschürig sind, belaufen sich auf 5 Hufen $25\frac{3}{4}$ Morgen, und werden gepachtet. Sehr übel ist es aber, daß diese Wiesen zum Theil zwo Stunden vom Dorf entfernt liegen, und folglich nicht gehörig genutzt, noch weniger mit dem Viehe betrieben werden können. Selbiges mus daher seine Nahrung in den Wäldern suchen, und das Fehlende wird in den Feldern zugekrautet. Der Klee- und Esparcettebau wird da nur sehr wenig betrieben.

Mit Waldung ist dieses Dorf reichlich versehen. Selbige besteht aus Büchen und Eichen, auch andern Holzarten, und gewährt, wenn die Mast gut geräth, einen solchen Vorrath davon, daß auch noch fremde Schweine gegen Bezahlung darinn mit aufgenommen werden können.

Neben

Neben dem Ackerbaue, wird auch die Vieh- und besonders die Schaafzucht nicht aus der Acht gelassen. Ausser den 64 Spann Pferden, werden 290 Kühe, verschiedene Rinder, 125 Schweine und 864 Stück Schaafe gehalten. Letztere werden den Sommer hindurch nach Rohringen bei Göttingen, nach Obersachswerfen in der Grafschaft Hohenstein, nach dem preußischen Amte Klettenberg, und nach Buensen in die Weide gethan.

Zwischen diesem Dorfe und Wachenhausen ist ein guter Kalksteinbruch befindlich, worinn auch Schichte von Mergel anzutreffen sind.

Einige daselbst entspringende Quellen, sind sehr wasserreich, und treiben daselbst zwo Mahlmühlen. Die beste dieser Quellen, woraus für die Kranken Wasser geholt wird, ist der Eelkersbrunne. Auf selbigen folgt der Güte nach der Pfingstangerbrunne; dann der Königsbrunne, welcher im Dorfe unter einem Hause entspringt, und endlich der Mergelbrunne. Letzterer kommt ausserhalb dem Dorf, am Fus eines aus groben Mergel, Thon und Kalksteine bestehenden Berges, zum Vorscheine, führt ein grünliches Wasser, das so hart ist, daß wenn es Menschen trinken, selbige gemeiniglich darnach krank werden; und junge Gänse und Endten, daß wenn sie selbiges sauffen, tödtet.

§. 7.

Das Dorf Suterode.

Dieses Dorf liegt 1¾ Stunden von Northeim entfernt, hinter den südlichen Gränzbergen des zweiten Thals.

An Wohnhäusern sind 35 vorhanden, worinn im Jahre 1775. 214 Einwohner, und unter selbigen 12 Handwerker waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handw.	Anz.	Meyer u. Köth.	Anz.
Hauswirthe	33	31	64	Schneid.	1	Halbmeyer	1
Häuslinge	7	14	21	Schuster	1	Viertelmeyer	10
Pers. über 14 J.	22	22	44	Leinweb.	8	Großköther	18
—— unt. 14 J.	35	41	76	Schmied	1	Kleinköther	4
Gesinde	3	6	9	Radem.	1		
S.	100	114	214		12		33

Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, und betreiben besonders seit etwa zwanzig Jahren den Leinbau mit grossem Fleisse; wobei sie denn ganz wohlhabend werden. Vorjetzt ist fast kein Hauswirth daselbst befindlich, der nicht jährlich für 30–50 Thaler Flachs, Garn und Leinwand verkaufte.

Seine Länderey ist größtentheils an und zwischen Bergen belegen. Ein Theil derselben ist sehr gut und ergiebig, und wird mit Mergel aus dem Kalksteinbruche zu Gildersheim befahren. Es besteht selbige aus 6 Hufen 28 Morgen Erb- und aus 18 Hufen 2 Morgen Meyer- und Kötheländerey. Auf deren Cultur werden 25 Spann Pferde gehalten.

An Wiesenwachs ist Mangel vorhanden, und es beträgt selbiger nur 2 Hufen und 6 Morgen. Das Vieh mus daher seine Nahrung in den Wäldern suchen.

Mit Holzung ist dieser Ort auch nur mittelmäßig versehen.

Der dasige gesamte Viehstand, besteht aus 100 Pferden, 103 Kühen, 51 Schweinen, und 328 Stück Schaafen. Letztere werden des Sommers über

über theils unter die Amtheerde aufgenommen, theils nach Buensen in die Winde verdungen.

Ein paar daselbst entspringende Quellen, haben gutes Wasser, und gehen nach der Rume zu.

Drittes Kapitel.

Von dem adlichen Gerichte Hardenberg.

Wir sehn auf allen Seiten
Die fette Flur geziert mit angenehmen Grün,
Die Berge prächtig stehn, die niedern Thäler blühn,
Und fröliches Gewühl auf heerdenvollen Matten,
Gebüsche vol Gesangs und stiller Wälder Schatten.
Uz.

§. 1.

Die beiden adlichen Güter Hardenberg.

Diese beiden Güter liegen südlich, eine Meile von Northeim entfernt, am Fusse des Burgberges, der Eichenburg und dem Nörterwalde, und sind sowohl wegen ihres Ertrags, als der Prärogativen, mit unter die ersten des Churfürstenthums zu zählen. Das nördlich liegende, welches das Vorderhaus genant wird, hat maßive, vortrefliche Wohn- und Haushaltsgebäude, sehr schöne, wohlangelegte Küchen- und Obstgärten, und auf seiner Westseite eine freie Außicht in die umliegende Gegend. Das südliche, oder Hinterhaus, hat ebenfals maßive, schöne Haushaltsgebäude und sehr gute Gärten.

Obgleich jedes Haus ein besonders Gericht hegt, so werden doch viele Sachen, besonders criminelle,

minelle, von den Gerichtsbeamten beider Häuser untersucht und behandelt, und beide Gerichte unter der Benennung des adelichen Gerichts Hardenberg begriffen.

Die zu diesen Gütern gehörige beträchtliche Akkerländerey, ist fast durchgehends sehr gut und ergiebig. Auf dem Vorderhause werden aber nur ein, und auf dem Hinterhause drei Spann Pferde gehalten; weil die Cultur der Länderey durch Herrendienste geschieht.

Wiesenwachs ist eben nicht überflüßig vorhanden, und das Hornvieh kan davon allein fast nicht unterhalten werden. Für die Schaafe hingegen, deren gesamte Anzahl von beiden Häusern, sich mit Einschlus der von den Gerichtsunterthanen in die Hürden aufgenommenen Stücke, auf 5000 beläuft, ist recht gute Weide vorhanden. die Wolle derselben wird wegen ihrer Güte und Feinigkeit sehr geschätzt, und in hiesiger Gegend mit um den theuersten Preis verkauft.

Ausser den vortreflichen Forsten zu Levershausen, gehören noch darzu das Leinholz, der Piepenberg und die Eichenburg. Alle diese, besonders aber die levershäuser Forsten, sind mit hohen und niedrigen Wildprett angefüllt. Aus diesen Waldungen werden jährlich grosse Quantitäten Brennholz nach Northeim, Göttingen, dem Eichsfelde, und in die ganze umliegende Gegend verkauft. Dabei besitzen beide Häuser das Recht, zu ihrer Consumtion jährlich einen Vorrath Brennholz aus dem Nörterwalde holen zu lassen. Auf dem Vorderhause geschieht dieses durch neun Esel, die von Michaelis bis Ostern täglich einmahl, und von Ostern bis Michaelis täglich zweimahl, auf drei Fus lang gespaltenes Holz heraustragen.

gen. Und dieses Quantum macht jährlich etwa 130 Klafter von sechs Cubic-Fus aus. Das Hinterhaus erhält dagegen jährlich hundert Klafter zu sieben Cubic-Fus.

Nahe beim alten Hardenberg ist ein vester, rother Sandstein, woraus die schönsten Quaders und Mauersteine gebrochen werden. Eben dergleichen schöne Sandsteinbrüche, findet man auch in der Eichenburg, im Nörterwalde, bei Levershausen, und an andern Oertern mehr. Auf dem Papenberge bricht man auch sehr harte dauerhafte Kalksteine, die zur Chaussee gebraucht werden. Diese Steinart trift man auch am Piepenberge und im Nörterwalde an.

Auf dem Berlien, und an vielen andern Oertern, ist auch recht sehr guter, blauer, und anderst gefärbter Mergel befindlich, davon aber die Unterthanen nur wenig Gebrauch machen.

Das Brauwesen ist auf beiden adlichen Gütern in dem besten Zustande, und das daselbst gebrauete Bitterbier, wird weit umher verfahren.

An Menschen sind auf beiden Gütern 146 wohnhaft.

§. 2.

Der Flecken Nörten.

Dieser Flecken liegt zunächst bei ebengedachten adlichen Gütern, in einer sehr fruchtbaren, angenehmen Gegend.

An Häusern sind darinn 161 vorhanden, und ausserhalb dem südlichen Thore, noch seit einigen Jahren, verschiedene neue, geräumige Häuser, welche mit den Häusern im Flecken in einer Linie stehen, angelegt.

Die Anzahl der dasigen Einwohner, beläuft sich mit Einschlus sieben Judenfamilien, über 1000 Menschen. Hierunter sind an Profeßionairs, und Personen, die erlaubte Gewerbe treiben, folgende vorhanden:

	Anzahl		Anzahl
Apotheker	1	Radmachers	2
Chirurgus	1	Kleinschmiede	4
Bader	1	Grobschmiede	5
Kaufleute	2	Perüquenmacher	1
Kramers	6	Sattlers	5
Linnenhändlers	2	Riemers	1
Tobackshändlers	4	Färbers	2
Musicant	1	Seiler	1
Schneiders	13	Leinwebers	5
Schusters	9	Zimmermeister	1
Knochenhauers	5	Mauermeister	1
Beckers	5	Brandteweinsbrenner	2
Müllers	2	Eßigbrauers	2
Tischers	5	Wirthe	2
Drechslers	3	Herbergirers	6
Böttchers	3	Tobacksspinners	6
		Summa	109

Auſſer dem Ackerbau und bürgerlichen Gewerbe, nähren sich viel Einwohner vom Tobacksbaue. Mit dieſem Gewächſe werden mit Einschlus der von den beiden Häusern Hardenberg darzu ausgethanen Länderey, vorjetzt jährlich gegen 300 Morgen bepflanzt.

In dieſem Flecken findet sich ein churmainzisches Stift, das mit sehr guten Einkünften versehen, und mit einem Dechant, welcher zugleich Pfarrherr ist, vier bis fünf Canonicis, einem Vicario, Organisten und Schulmeister beſetzt ist. Das hohe Chor in der Kirche, gehört dem Stifte, die Kirche selbst aber, nebst dem Kirchhofe, dem Flecken zu.

Zum

Zum Unterrichte der protestantischen Jugend, wird ein studirter Rector gehalten, und der Gottesdienst von den Protestanten, welche etwa die Halbschied der Einwohner ausmachen, zu Kloster Marienstein abgewartet.

Bei Besetzung einer Civilbedienung, als Burgemeisters, Vorstehers, Försters, u. s. w. hat der Flecken das Recht, dem adlichen Gerichte Hardenberg drei Candidaten zu präsentiren, wovon selbiges einen zu der erledigten Stelle ernennt.

Die Herrendienste werden von diesem Flecken so wohl, als dem ganzen Gerichte, den beiden Häusern Hardenberg geleistet.

Nahe vor diesem Flecken, nach Süden zu, hat das Hinterhaus Hardenberg, vor einigen funfzig Jahren ein Waisenhaus gestiftet, worinn zwölf bis vierzehn Kinder beiderlei Geschlechts, bis in das funfzehnte Jahr unterhalten und im Christenthum unterrichtet werden.

Das dasige Brauwesen ist in gutem Zustande. Es wird aber kein Bier ausgefahren.

Seine Länderey ist größtentheils gut und ergiebig. Auf deren Cultur werden im Flecken selbst nur 9 Spann Pferde gehalten, weil selbige mehrentheils von den benachbarten Dörfern aus beackert wird. Von der Bürgerländerey zieht das Stift den Zehnten.

Mit Wiesenwachs ist selbiger nicht hinlänglich versehen, deshalb verschiedene, besonders die Herbergirer, viel Heu vom Kloster Marienstein ankaufen. Die vorhandenen Weiden sind aber gut, und es wird darauf mit den beiden Häusern Hardenberg gekoppelt.

Die diesem Flecken zuständige Forst, der Nörterwald, hält gegen 5000 Morgen im Bezirk, und ist eine der schönsten Waldungen. Hierinn sind besonders das Waustholz und der Melchershain mit so ausnehmend schönen Büchen besetzt, dergleichen man weit und breit nicht antrift. Aus dieser Forst erhält jedes Reihehaus jährlich drei, und ein Brinksitzer anderthalb Klafter Holz. Ferner bekommen die beiden Häuser Hardenberg, wie oben bemerkt, daraus ihren Antheil, und ein grosses Quantum Kluft- und Brennholz wird nach Göttingen und andern Oertern, und an die Köhlers verkauft. Das Dorf Bishausen ist berechtiget, daraus den Afterschlag sich zu Nutze zu machen.

Durch diesen Ort fließt der Beberbach nach der Leine zu.

Zwischen Nörten und dem Dorf Angerstein ist ein Forellenbach befindlich, die Rode genannt. Selbiger macht zwischen dem Gerichte Hardenberg und dem Amte Bovenden die Gränzscheidung aus, und ergießt sich bei Kloster Marienstein in die Leine.

§. 3.

Das Dorf Sutheim.

Dieses Dorf liegt südlich, eine Stunde von Northeim entfernt, am Fusse des Wieters, in einer angenehmen Gegend.

An Wohnhäusern sind daselbst 88 vorhanden.

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbau, säen viel Sommersaamen, pflanzen Toback, und betreiben den Leinbau nebst dem Garn- und Leinwandshandel. Vierzehn daselbst wohnende Judenfamilien, geben sich mit Pferde- Ellenwaarenhandel und der-

dergleichen ab. Vormahls waren die Einwohner sehr wohlhabend. Sie sind aber durch den letztern Krieg und den im Jahre 1777 erlittenen Hagelschlag, und andere Unglücksfälle, sehr herunter gekommen.

Dessen Länderey breitet sich größtentheils in der Ebene, und ein Theil derselben am Wieterberg aus. Selbige betragen etwa 78 Hufen, worauf 24 Spann Pferde gehalten werden.

Der Wiesenwachs macht etwa 4 Hufen aus.

Mit Holzung ist selbiges nur in geringer Maasse versehen.

Eigene Schäfferey besitzt dieses Dorf nicht, sondern es steht selbige den Häusern Hardenberg zu. Es werden aber doch gegen 800 Stück Schaafe gehalten, welche theils unter die hardenbergischen Heerden gegeben, theils auswärts auf die Weide verdungen werden. Alle drei Jahr aber, wenn das Leinfeld brach liegt, hat das Dorf die Schäfferey, und behält seine Schaafe alsdenn zu Hause.

Am Fusse des Wieters entspringen nahe dabei verschiedene gute Quellen. Eine derselben, welche besonders wasserreich ist, fließt durch das Dorf, und wird der Beck genannt.

§. 4.

Die beiden Vorwerke Levershausen.

Diese beiden Vorwerke, wovon eins dem Vorder- und das andere dem Hinterhause Hardenberg zuständig ist, liegen auf der Ostseite des Wieters, und bestehen ausser den sehr gut erbaueten, maßiven Haushaltsgebäuden, aus zwei Försterhäusern, einer Ziegelhütte, und andern kleinen Wohnhäusern.

Es gehören darzu beträchtliche Ländereyen, die aber gröſtentheils thonigt oder sandigt sind. Auf die Bearbeitung derselben werden auf dem Vorwerke des Vorderhauses ein Spann Pferde, und auf dem andern 3 – 4 Joch Zugochsen gehalten. Die übrige Arbeit geschieht durch Herrendienste.

Der Wiesenwachs ist von keinem Belange. Jedoch sind die Viehweiden ziemlich gut.

Die darzu gehörigen Forsten, sind ungemein wichtig. Aus selbigen werden die hiesige und benachbarte Gegend mit Brennholze versehen. Der gröste Theil dieser Waldungen besteht aus Büchen, und andern guten Holzarten. Ein nahe bei den Vorwerken liegender District, hat aber Espen und Pappeln, und wird daher die Espe genannt. Diese Forst ist mit Haynbüchen eingeschlossen.

In dieser Gegend werden gute Gypssteine gebrochen und gebrannt. Ein Malter von diesem Gypse wird für 21 Mge. verkauft.

Man findet daselbst auch guten Thon, woraus Ziegelsteine gebrant werden. Ingleichen sind auch schöne Sand- und Kalksteinbrüche vorhanden. Auch fehlt es nicht an Mergel, der aber sehr in das schieferichte fällt, und zur Reinigung des Landes genutzt wird.

An Personen sind daselbst 30 vorhanden.

§. 5.

Das Dorf Büle.

Dieses Pfarrdorf liegt 1½ Stunden von Northeim, in einer tiefen, engen Grund, den der Hanen- und Bülerberg bilden, an der Bülerburg. Auf diesem Bülerberg ist die Aussicht in die umliegende

gende Gegend vortreflich. Nach der alten Tradition, sol in den heidnischen Zeiten daselbst ein Abgott verehrt worden seyn.

An Wohnhäusern sind da jetzt 41 vorhanden.

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbau und säen viel Sommersaamen und Lein aus.

Dessen Feldmark liegt gröstentheils an Bergen, und ist von keiner besondern Güte. Auf deren Beackerung werden 10 Spann Pferde und 6 Joch Zugochsen gehalten.

Mit Wiesenwachs ist selbiges mäßig versehen. Die Viehweiden bestehen aus Feld- und Holzweiden.

An Holzung fehlt es zwar nicht: Es mögte aber nach einigen Jahren, wenn der Scheerenberg, worauf ein Buchholz befindlich, erst abgetrieben worden, wohl daran Mangel haben.

Ein daselbst entspringender Brunne, führt schönes, lauteres Wasser, und wird der Heisenbrunne genannt.

In diesem Dorfe ist das Familienbegräbnis aus dem Vorderhause Hardenberg.

§. 6.

Das Dorf Bißhausen.

Dieses Dorf liegt südöstlich, in einem engen, tiefen Thale, eine Meile von Northeim entfernt.

An Wohnhäusern zählt man daselbst 84 wovon in den Jahren 1777 und 78. vier ganz neu angelegt sind.

Seine Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Ackerbau, und ziehen viel Lein und etwas Toback an.

Auch

Auch haben sich da sechs wohlhabende Kesselhändlers niedergelassen.

Die Gärtens beim Dorf im Thale, haben an den nahe umher liegenden Bergen Schutz für starken Winden, sind sehr fruchtbar, und das Obst schlägt nur selten fehl.

Dessen Ackerländerey ist größtentheils auf Anhöhen und Bergen befindlich. Zu deren Bearbeitung werden 8 Spann Pferde und einige Joch Zugochsen gehalten. Die den Häusern Hardenberg daselbst eigene Länderey, welche den größten Theil ausmacht, wird durch Herrndienste beackert.

Mit Wiesenwachs ist selbiges schlecht versehen. Es wird aber selbige durch den Esparcettebau, der am Papenberge gut fortkommt, ersetzt.

Holzung fehlt gänzlich, doch sind die Einwohner berechtiget, sich den Afterschlag aus dem nahe liegenden Nörterwalde zu Nutze zu machen.

Durch dieses Dorf fließt der Beberbach, worinn Forellen befindlich. Selbiger treibt in und ausserhalb dem Dorfe eine Mühle und führt sehr gutes, klares Wasser.

§. 7.

Das Dorf Sudershausen.

Dieses ansehnliche Pfarrdorf liegt südsüdwestlich, eine Meile von Northeim, in einem engen, tiefen Thale, (worinn Bißhausen befindlich,) welches der Waldberg, die Klappe, Viergehre und der Osterberg bilden.

Die ganze Gegend ist dem Kenner des Schönen romantisch. Von dem Waldberge bis an den Langfast, stellt die Aussicht ein grosses, reitzendes Amphitheater

theater dar, an welchen das Auge mit innigen Vergnügen hängt, und eine Abwechselung von Gärtens, Länderey und Wäldern sehen läßt, die das ganze Gemüth aufheitern und entzücken — Und ein Hagedorn würde hier singen:

Ihr Thäler und ihr Höhen,
Die Lust und Sommer schmückt!
Euch ungestört zu sehen,
Ist, was mein Herz erquickt.
Die Reitzung freier Felder
Beschämt der Garten Pracht,
Und in die offenen Wälder
Wird ohne Zwang gelacht.

An Wohnhäusern sind daselbst 85 und 2 Mühlen vorhanden. Hierinn befanden sich im Jahre 1778. 401 Personen, und unter selbigen folgende Handwerkers, nämlich:

	M.	W.	S.	Handwerk.	Anz.	Handwerk.	Anz.
Hauswirthe	73	73	146	Schneid.	1	Müllers	2
Häuslinge	13	17	30	Schusters	3	Leinweb.	26
Person. über 14 J.	48	37	85	Tischer	1	Kohlen-	
— unter 14 J.	70	59	129	Drechsler	1	meisters	4
Gesinde	5	6	11	Radem.(*)	3	Schmiede	2
				Mulden-		Töpfer	1
				hauer	2	Weißbind.	3
				Pfeiffenrö-		Zimmerm.	1
				renmach.	1	Lementirer	12
				Faßbinder	1		
S.	209	192	401				64

Seine Einwohner nähren sich auf verschiedene Art. Funfzehn Familien leben ganz vom Ackerbaue. Die

(*) Die drei Rademacher welche vier Gesellen halten, haben viel auswärtige Arbeit, und stehen wegen der Dauerhaftigkeit derselben in gutem Rufe.

Digitized by Google

Die übrigen, welche Länderey und Gespann haben, ziehen davon nur zum Theil ihr Brodt: Müssen aber die Ausgaben von anderweitiger Arbeit nehmen. Darzu dient den bei Vielen der Leinbau. Man säet davon jährlich gegen 60 Morgen aus, der oft so schön ausfällt, daß er zu dem feinsten Garne kan zubereitet werden. Die 26 Weberstühle sind des Winters alle, und des Sommers über zum Theil noch im Gange. Ferner nähren sich gegen 18 Personen in den weitläuftigen Gränzwaldungen durch Holzhauen. Auch darf ich nicht vergessen, daß sich 50 Personen theils gänzlich, theils unterweilen mit Besembinden beschäftigen, und mit dieser Ware nicht allein Northeim, Göttingen und Osterode, sondern auch die ganze umliegende Gegend versehen; und der Erd- und Himbeeren, welche zu ihrer Zeit gegen 60 Personen Jung und Alt Arbeit geben. So unbeträchtlich diese letztere Posten auch scheinen mögen, so ansehnlich ist doch der Gewinn der davon gezogen wird.

Die Länderey des Dorfs, ist fast allenthalben mit Waldungen umgeben, ausser einem Districte, dem Dorfe nordwest. Selbige ist ihrer Güte nach sehr verschieden, wie es sich in einer bergigten Gegend vermuthen läßt. Es ist alles Bergland, und was auf der Ebene der Berge liegt, ist gut, und wird der Morgen zu 100 ℔ verkauft. Das an den Bergen ist aber nur mittelmäßig und schlecht. Es besteht das gute Land aus einem fruchtbaren, mit Sande vermischten Leimenboden. Das mittelmäßige ist bald mehr, bald weniger mit Steingnatz vermischt. Thonland ist nur wenig in der Flur. Die Länderey wird zu gehöriger Zeit, und gut gebauet. Ausser dem Getraide, werden im Felde alle Arten der

Früchte

Früchte, Tartuffeln, Wurzeln, Rüben, Kohl, Hirse, und auch Toback gezogen, der wohl fortkommt. Erbland sind da 25 Hufen, und 16 Hufen Meyerland, das aber gröſtentheils eigen ist, und nur das Onus eines leichten Herrendienstes hat. Zu dessen Beackerung werden 16 Spann Pferde und 6 Joch Zugochsen gehalten.

Der Wiesenwachs ist sehr unbeträchtlich; doch sind die wenigen Wiesen mehrentheils zweischürig. Seit einigen Jahren sucht man deren Mangel durch Erziehung der Futterkräuter, den Esparcette- und holländischen Kleebau zu ersetzen.

Auſser den Baumgärtens bei den Häusern, sind nicht viele Grabegärten, und die noch darzu an den Bergen vorhanden. Das Obst ist sehr wohlschmekkend, geräth aber selten, woran die kalten Gründe und späten Fröste Schuld sind.

Eichenholzung hat das Dorf so viel, daß jedes Haus, wenn die Mast vol ist, ein Schwein treiben kan, welche denn recht fett werden. Zur Feurung hat es aber wenig Holz, auſser einige Districte weiches Holz, auf der Viehtrift, am Beckträger, Heimkenstein und Gänseklimp, und mus daher in den angränzenden Forsten zukauffen.

Der dasige Viehstapel bestand im Jahre 1778. aus 64 Ackerpferden, 12 Zugochsen, einigen Füllen, 105 Kühen, verschiedenen Rindern und etwa 100 Stück Schweinen. Das Vieh hat in den Zeiten, da die Wälder, worinn es Recht hat zu hüten, nicht im Zuschlage sind, ziemlich gute und weitläuftige Weiden, obgleich die mehrsten koppeln. Seine einzige privative Weide, ist die Viehtrift, die beim Hirtenhause anfängt, und sich bis an das heßische Feld erstreckt, und von der andern Seite, von dem

Nörter-

Nörterwalde und den Dorfwiesen eingegränzt wird. Selbige mögte etwa zwo Hufen ausmachen. Auſserdem beſitzt das Dorf die Koppelhude in dem Flamecksgrunde, Grimmenhagen, in der Marienwiese, dem Eulenloche, in der Göttinger langen und grünen Grund, im Nörterwalde vom Heiligenberg an, bis an das Bremeckswasser, in den hardenbergiſchen Waldungen, dem Hainholze, Sutemerhain bis vor den Langfaſt und den Ordel, und endlich auf dem Berlien und in den ſudershäuſer Feldern. Sommerfutterung für das Vieh iſt wenig da. Durch den Anbau der Futterkräuter wird zwar dieſer Bedürfnis einigermaaſſen, aber bei weiten noch nicht ganz abgeholfen. Das Fehlende wird in den Wäldern und Feldern zugekrautet.

Im Dorf iſt eben kein gar gutes Waſſer, aber auſſerhalb demſelben, in der Nähe und etwas entfernt, iſt das ſchönſte und geſundeſte Quellwaſſer zu finden, als: der rothe Uferbrunne, nahe beim Dorfe; der Aſpenbrunne vor der Aſpe, und der Becktrager- Bremer- Coſmus- und Steimbksbrunne im Nörterwalde.

Durch das Dorf ſchlängelt ſich der Beberbach, der 1¼ Stunde davon, beim Dorfe Holzerode entſpringt. Dieſer Bach ſchwillt bisweilen dergeſtallt an, daß er das ganze Thal, von einem Fuſſe des Berges bis zum andern, anfüllt, und groſſe Verwüſtungen anrichtet, welches ein Theil der Einwohner im May 1774 und im Junius 1778 mit groſſen Schaden erfahren haben. Unter Nörten vereinigt ſich dieſer Bach mit der Leine.

Der nöthige Mergel wird von dem Berlien geholt. Mit dieſem Mergel ſind Kalkſteine vermiſcht,

in

in welchen man bisweilen schöne versteinerte Sachen antrift.

In dem sudershäuser Felde, über der Viergehre, erhebt sich ein Hügel mit Buschwerke bedeckt, worinn eine enge Zelle für einen Einsiedler befindlich ist. Tisch, Bänke und Lagerstadt sind in Fels gehauen. Alles ist noch in gutem Zustande und sehr verdeckt.

Nahe bei diesem Orte, trift man auch noch einige Ueberbleibsel von der leisebergischen Kirche an, wovon das darbei gelegene Dorf ganz verwüstet und eingegangen ist.

§. 8.

Das Dorf Billinghausen.

Dieses Dorf ist südwestlich 2½ Stunde von Northeim, in einem weiten, flachen Thale, zwischen dem Hessen- und Klockenberge belegen. Es wird in das Ober- und Niederdorf eingetheilt. Ersteres gehört zur Herrschaft Plesse; dieses aber zum Gerichte Hardenberg. Beide Dörfer werden blos durch einen Rasenfleck, der Papenhof genannt, worauf die Gränzsteine stehen, von einander abgesondert.

Das Niederdorf, welches ich hier allein beschreibe, besteht aus 26 Wohnhäusern, worinn im J. 1778. 135 Personen und unter selbigen 15 Handwerkers waren, nämlich:

Haus-

	M.	W.	S.	Handwerk.	Anz.	Handwerk.	Anz.
Hauswirthe	24	24	48	Schneider	1	Zimmermann	1
Häuslinge	4	2	6	Leinwebers	9	Muldenhauer	1
Person. über 14 J.	17	7	24	Drellm. *)	1	Maurer	1
—— unter 14 J.	21	26	47	Schmied	1		
Gesinde	6	4	10				
S.	72	63	135				15

Seine Einwohner nähren sich fast alle vom Akker- und Leinbaue.

Dessen Länderey ist gröstentheils gut, und wird auch gut beackert. Selbige macht überhaupt 27 Hufen 22½ Morgen aus; nämlich 6 Hufen 10½ Morgen Erb- 5 Hufen Lehn- 10 Hufen Meyer- 2 Hufen 6 Morgen Kirchen- und 4 Hufen 6 Morgen Pfarrland. Der vierte Theil davon mag Thonland seyn; das Uebrige ist aber ein sehr wüchsiger Sandboden mit etwas Leimen vermischt. Unter der Länderey der Fluren des Dorfs, ist verschiedenes, das nach Oberbillinghausen, nach Reiershausen und Spanbeck gehört, und von dort aus beackert wird.

Wiesenwachs ist der Menge der Wiesen nach nicht beträchtlich; was aber da ist, ist sehr nahrhaft und zweischürig. Sommerfutterung für das Vieh, ist daher nicht zu nehmen. Man hat deshalber seit funfzehn Jahren den Esparcettebau angefangen, und fährt fort diesen Bau wegen seiner Nutzbarkeit noch alle Jahr zu vermehren, und das besonders mit darum, weil er in den steifen Thonhügeln wohl fortkommt, die

(*) Der Drellmacher hält drei Gesellen, und ist wegen seiner Geschicklichkeit in der ganzen Gegend bekannt. Er verfertigt Drell, die Elle von 2 bis 12 Mgr. Macherlohn, und Leinwand von zwey bis sechszehn Stück aus dem Pfunde.

Digitized by Google

die sonst entweder ganz ungenützt lagen, oder doch die darauf gewandte Cultur nicht belohnten.

An Vieh werden 7 Spann Ackerpferde, 2 Joch Zugochsen, 46 Stück Kühe, 30 Rinder und 50 Schweine gehalten.

Mit Holzung ist dieses Dorf nicht hinreichend versehen, sondern es pflegt selbiges sein Brennholz aus dem Nörterwalde anzukauffen. An Eichen ist aber kein Mangel. Es finden sich dergleichen im Hohnberge und im Anger. Es könten jedoch derselben noch ungleich mehrere angepflanzt werden, wenn sich die Einwohner wegen eines Districts am Steinborn, der wegen der Zeit ihn zu betreiben, streitig ist, verglichen, und selbigen damit bepflanzten. Wenn die Mast gut geräth, so kan jedes Haus zwei Schweine damit fett machen, und es können auch noch fremde angenommen werden.

Man gräbt daselbst Gypssteine, und brennt sie. Auch sind Mergelgruben, die genutzt werden, vorhanden.

§. 9.

Das Vorwerk St. Margaretha.

Dieses Vorwerk liegt eine Viertelstunde oberhalb ebengedachten Dorfe, und gehört dem Hinterhause Hardenberg zu.

Seine Länderey hängt gleichsam an steilen Bergen, und ist größtentheils schlecht.

Vor der Reformation wurde daselbst ein wunderthätiges Frauenbild verehrt; wohin denn viele Walfahrten geschahen. Davon ist noch der aus der göttingischen Gegend dahin leitende Pilgrimsstieg bekannt.

An Menschen sind da nur 8 vorhanden.

§. 10.

Das Dorf Elwesen.

Dieses Dorf liegt südwestlich $1\frac{3}{4}$ Stunden von Northeim entfernt am Leinholze.

Es sind darinn 33 Wohnhäuser befindlich.

Seine Einwohner nähren sich vom Acker- und Leinbaue, ziehen jetzt aber auch etwas Toback an.

Dessen Feldmark liegt theils in der Ebene, theils an Bergen. Erstere ist sehr gut und fett, aber bisweilen den Ueberschwemmungen der Leine ausgesetzt. Selbige beträgt überhaupt etwa 26 Hufen, und wird mit 7 Spann Pferden beackert.

Die Wiesen und Aenger breiten sich an der Leine aus, sind sehr fett, und betragen etwa $1\frac{1}{2}$ Hufen.

An Holzung ist gänzlicher Mangel vorhanden.

Eine über dem Dorf entspringende Quelle, führt vortreffliches, gesundes Wasser, dessen sich die Einwohner zum täglichen Gebrauche bedienen, und diesen Brunnen mit einer lebendigen Hecke eingeschlossen haben.

§. 11.

Das Dorf Hillersen.

Dieses Pfarrdorf liegt südwestlich, eine Stunde von Northeim, am Fuß des Warteberges, und ohnfern der Leine. Der Prospect von diesem Berge in die umliegende Gegend, ist recht mahlerisch und entzückend — Und so weit das Auge nur reicht, sieht man immer neue, reitzungsvolle Gegenstände, und in den Auen zahlreiche, muntere Heerden von allerhand Gattungen Vieh weiden, wobei wir mit Hagedorn sagen können:

Hier

Hier thront auf Moos und Rasen,
Der Hirt in stolzer Ruh!
Er sieht die Heerde grasen,
Und spielt ein Lied darzu.
Sein munteres Lied ergetzet
Und scheut den Kenner nicht;
Natur und Lust ersetzet,
Was ihm an Kunst gebricht.

An Wohnhäusern sind daselbst 68 vorhanden.

Seine Einwohner sind meistens gute Haushälter und wohlhabend. Ihr Hauptbetrieb ist der Akkerbau. Besonders aber wird viel Sommersamen gebauet, und ist wegen des vielen baren Geldes, welches daraus gezogen wird, für ein Hauptproduct anzusehen. Oft verkauft ein grosser Bauer zwanzig und mehrere Malter desselben; womit denn die Hauptausgaben alle bestritten werden können. Neben diesem wird aber auch der Lein- und seit einigen Jahren, der Tobacksbau sehr betrieben; auch die Viehzucht nicht hintangesetzt. Lauter ergiebige Quellen, woraus sich die Einwohner bereichern können!

Dessen Fluren liegen zwar größtentheils auf Anhöhen und an Bergen. Sie sind aber doch mehrentheils schön, und werden gut beackert. Ueberhaupt mögen selbige etwa 53 Hufen, worauf 22 Spann Pferde gehalten werden, betragen.

Die Wiesen und Aenger liegen größtentheils an der Leine. Deren Gräserey ist süs und nahrhaft. Selbige machen etwa 3 Hufen aus.

An Bau- und Brennholz fehlt es gänzlich. Das Dorf ist aber auf die groß-lauenbergische

Forst mit interessirt, und pflegt aus dem Sollinge das nöthige Brennholz herbeizufahren.

Die Schäfferey ist den beiden Häusern Hardenberg zuständig. Weil aber selbige von diesen Gütern etwas zu entfernt liegt, so wird sie den Einwohnern pachtweis überlassen, welche denn darauf 8 bis 900 Stück Schaafe halten.

Eine daselbst entspringende Quelle, hat eben kein besonders Wasser, und pflegt im Sommer zu vertrocknen.

§. 12.

Das Dorf Grossenrode.

Dieses Pfarrdorf liegt $1\frac{3}{4}$ Stunden von Northeim, nahe an den westlichen Gränzbergen des ersten Thals, in einer schönen, fruchtbaren Gegend.

An Wohnhäusern sind daselbst 40 nebst einem ansehnlichen Vorwerke, das dem Hinterhause Harderberg zusteht, aber dem Vorderhause dagegen jährlich eine gewisse Summe bezahlt, befindlich.

Handwerkers giebt es da 14, nämlich:

	Anzahl.		Anzahl.
Schneider	2	Leinwebers	10
Schuster	1	Schmied	1
		S.	14

Die Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Acker- und Leinbaue.

Seine Feldmark ist theils in der Ebene, theils an Bergen befindlich, und in gutem Zustande. Auf deren Cultur werden $8\frac{1}{2}$ Spann Pferde gehalten.

Der Wiesenwachs ist gar nicht beträchtlich.

Auch ist an Holzung kein hinreichender Vorrath vorhanden.

Die

Die Communion-Schäfferey, welche aus etwa 600 Stück Schaafen besteht, hat das Hinterhaus im Besitze.

Uebrigens mus ich noch anmerken, daß in diesem Dorfe das Familienbegräbnis aus dem Hinterhause Hardenberg ist.

§. 13.

Das Dorf Lütgenrode.

Dieses Dorf ist südsüdwestlich eine halbe Stunde von dem vorhergehenden belegen.

Es besteht selbiges aus 38 Wohnhäusern.

Seine Einwohner nähren sich allein vom Ackerbaue.

Dessen Feldmark ist ziemlich stark, und liegt größtentheils in der Ebene. Der Boden ist mittelmäßig gut, leidet aber oft durch die Nässe Schaden, davon denn bisweilen Mißwachs eine Folge ist. Zu deren Anbau werden 8 Spann Pferde gehalten.

Wiesenwachs und Viehweiden sind mittelmäßig gut.

Holzung fehlt aber gänzlich, und diese pflegt aus den hardenbergischen Forsten angekauft zu werden.

Viertes Kapitel.

Von dem königl. Amte Moringen und der in selbigen belegenen Stadt Moringen.

O welche frische Luft haucht von bebüschten Hügel!
Welch angenehmer West durchzieht
Mit rauschenden bethauten Flügel
Dies holde Thal, wo alles grünt und blüht!

Uz.

§. 1.

Das königl. Amt Moringen.

Dieses wichtige Amt liegt im Obertheile der Stadt Moringen, wo vormahls die bevestigte Burg Moringen befindlich gewesen. Selbiges hält im Umkreise 14185 calenbergische Ruthen, oder $7\frac{1}{8}$ Meilen, und gränzt auf seiner Ostseite an die Leine.

Seine Wohn- und Haushaltsgebäude sind massiv aufgeführt, vortreflich eingerichtet, und darneben mit grossen, schönen Küchen- und Obstgärten, auch Teichen und Wasser, welches durch Röhren aus dem Speckenbrunnen dahin geleitet wird, versehen.

Die darzu gehörige Länderey, ist ansehnlich und sehr fruchtbar. Selbige wird mit einem weißlichen Mergel, der nebst Ducksstein unterm Hagenberge steht, befahren.

An guten, zweischürigen Wiesen, die gesunde Gräserey tragen, ist kein Mangel.

Dessen Forsten, die Dicklinge, samt dem Kessel- und Hagenberge, sind sehr beträchtlich, und halten etwa 2500 Morgen. Letzterer, der Hagenberg, ist

ist seit einigen Jahren mit vielen Eichenheisters bepflanzt worden, die da recht gut fortkommen.

Die Schäfferey besteht aus tausend Stück.

Zu diesem Amte gehören: Die Amtsfreiheit, und die Dörfer Oberdorf, Nienhagen, Blankenhagen, Oldenrode, Tröge, Fredelsloh, Lutterbeck, Tüdinghausen, Berensen, Schnedigehausen, und Berwardshausen. Ueber das zur gräflich-pleßischen Herrschaft gehörige Dorf Höckelheim, übt dieses Amt mit dem Kloster daselbst, mittelst eines Zwischenvergleichs von 1740. die Jurisdiction gemeinschaftlich aus.

Verschiedene andere, ehemahls noch darzu gehörige Dörfer, jetzt Wüstungen genannt, nämlich: Radolphshausen, Holtensen, Nürlinghausen, Rengerode und Wackenrode, sind in den Befehdungszeiten gänzlich verwüstet. Eben dieses Schicksal hat auch Sevensen, Stenneberg, Dentiessen, Rainsen und Reddersen betroffen. Man hält davor, daß dieses um das Jahr 1128 währender Fehde Graf Adolphs von Dassel, und dem Stifte St. Blasii zu Northeim, geschehen sey.

Im Amte findet man folgende Bäche: Die More, Bölle, Krummel, Uemmel, Luhe, Espel, Diessel, Lutter (welche sich mit der Bölle vereinigt,) Hinterbecken und Wendekessel. Diese Bäche treiben nebst andern hinzukommenden Quellen, verschiedene Mühlen, wovon, wie das in der ersten Abtheilung S. 86. und 87. eingerückte Verzeichnis ausweißt, in und nahe bei Moringen, allein zehn vorhanden sind. An Fischen pflegen sich in diesen Bächen aufzuhalten: Forellen, Aeschen, Schmerlinge, Grimpen, Weißfische, Ellritzen, Mayfische, Aale und Krebse.

§. 2.

Die Stadt Moringen.

Die Stadt Moringen liegt westlich, eine Meile von Northeim entfernt, in einem angenehmen, fruchtbaren Thale, nahe am Fusse der Weper.

Von dieser Stadt sowohl, als deren Gegend, hat der dasige, sehr verdienstvolle Burgermeister, Hr. Jo. Gabr. Domeier, eine ausführliche Geschichte, im Jahre 1753. zu Göttingen herausgegeben. Ich merke hier also nur an: Daß diese Stadt, nachdem sie zu verschiedenenmahlen fast ganz eingeäschert worden, seit dem Jahre 1747. fast von neuen wieder aufgebauet ist, und ihre Strassen 48 Fuß breit, schnurgerade angelegt sind. Zwischen vier Häusern ist jedesmahl eine Hauptbrandmauer aufgeführt, und zwischen vier und vier Häusern, allemahl ein geräumiger Platz unbebauet gelassen, in dessen Mitte an der Strasse Zuckbrunnen angelegt, und übrigens durch Planken geschlossen ist.

Die gesamte Anzahl ihrer Wohnhäuser, beläuft sich ohne die öffentlichen Gebäude, auf 160, und sind fast alle zwei Stockwerk hoch erbauet.

In den Jahren 1738 bis 1745 ist daselbst auf Kosten der calenbergischen Landschaft, ein maßives, sehr geräumiges Gebäude aufgeführt, worinn selbige 63 Waysenkinder beiderlei Geschlechs, bis in das funfzehnte Jahr unterhält, im Christenthum unterrichten, und zu nützlichen Hausarbeiten anweisen läßt.

Ihre Einwohner nähren sich ausser dem städtischen Gewerbe, von ihrem ergiebigen Ackerbau, und ziehen dabei jetzt vielen Toback und auch Lein an.

Die

Die dieser Stadt zngehörige Länderey, ist sehr beträchtlich, fruchtbar, und in gutem Zustande. Ein grosser Theil derselben liegt in der Ebene.

Mit Wiesenwachs ist selbige gleichfals sehr gut versehen, und das darauf geerntete Heu, ist süs und nahrhaft.

Selbige besitzt auch ausnehmend gute Waldungen, nämlich die Ahlsburg, den Iberg, den grossen und kleinen Kothenstein, und den Böllenberg. Zusam mengenommen machen selbige 3000 Morgen aus, und bestehen aus Eichen, Büchen, und melirten Holzarten. Wenn die Mast gut geräth, so kan eine grosse Anzahl Schweine darinn fett gemacht werden

Die Stadtschäfferey ist 1000 Stück stark, welche da gute Weide finden. Ein paar daselbst befindliche adliche Höfe, halten aber ihre besondere Schäffereyen, die etwa überhaupt 600 Stück betragen mögen.

Das Brauwesen ist in gutem Zustande, und es wird eine Art von Broyhan gebrauet.

Mit guten Steinbrüchen ist diese Stadt reichlich versehen. Am Kothensteine findet sich ein Steinbruch zu Quaders, an der Ahlsburg ein Ducksteinbruch, und an der Weper sind gute, dauerhafte Kalksteine im Ueberflus vorhanden.

Unter den vielen in dasiger Gegend entspringenden Brunnens, ist der am Fuß der Weper hervorquellende Speckenbrunnen der beste. Selbiger ist 1740 auf Kosten der königl. Cammer von Grund aus mit Quadern eingefaßt, und ist so wasserreich, daß er nicht allein durch Röhren das Amt mit Wasser versieht, sondern auch nach Vereinigung mit andern kleinen Bächen, in Moringen Mühlen treibt.

Weil

Weil die Gegend, wo er hervorkommt, ein sehr angenehmes Thal ist, so wird er oft von Gesellschaften aus der Stadt besucht (*)

§. 3.

Das Dorf Oberdorf.

Dieses Dorf gränzt unmittelbar südwestwärts an die Stadt Moringen.

Selbiges besteht aus 50 Wohnhäusern.

Seine Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Ackerbau und der Leinweberey.

Eigene Länderey besitzt dieser Ort zwar wenig über 400 Morgen; die Einwohner haben aber viele herrschaftliche, und auswärtigen Personen zugehörige Länderey, in der Cultur, und halten darauf 7 Spann Pferde. der Zehnte davon, gehört verschiedenen Gutsherren ausser dem Dorfe zu.

Wiesen, Aenger und Holzung hat es mit der Stadt Moringen gemein.

Eine daselbst entspringende starke Quelle, der Opferteich genannt, treibt ohnfern seinem Ursprunge zwo Mahlmühlen.

§. 4.

Das Dorf Nienbagen.

Dieses Dorf liegt westwärts, disseits der Weper, $2\frac{1}{2}$ Stunde von Northeim entfernt.

An

(*) Die braunschweigischen Herzoge, Wilhelm, Erich und Georg fanden die Gegend bei diesem Brunnen so angenehm, daß sie sich oft dabei aufhielten, und Herzog Erich lies daselbst ein Lusthaus erbauen. S. Hrn. Burgem. Domeiers Beschreibung von Moringen S. 10.

Digitized by Google

An Wohnhäusern zählt man da 30 und unter den Einwohnern 7 Handwerkers, nämlich 1 Schuster, 1 Tischer, 4 Leinwebers und 1 Schmied.

Der Acker- und Leinbau macht den Hauptnahrungszweig aus.

Seine Länderey breitet sich größtentheils an der Weper umher aus, und ist nur von mittelmäßiger Güte.

Die Wiesen, welche im Grunde liegen, sind sehr gut und zweischürig, die an der Dickung, sind aber nur Holzwiesen.

Gleich neben dem Dorf ist ein kleines Büchenholz etwa 25 Morgen stark, das selbigen zugehört. Ausser diesem hat es Antheil an der groß-lauenbergischen Forst.

Die herrschaftliche Schäfferey besteht aus etwa 100 Stück. Es werden aber des Sommers auch auswärtige Schaafe in die Weide genommen. Die Anzahl der Ziegen ist sehr gros, und es werden selbige vermöge besonderer hoher Erlaubnis, auf der Weper geweidet.

Auf der Weper beim Pfingstanger, entspringen daselbst zwo gute Quellen.

§. 5.

Das Dorf Blankenhagen.

Dieses Dorf liegt ebenfals an der Weper, 2¼ Stunden von Northeim entfernt.

An Wohnhäusern sind da nur 15, und 2 Handwerkers, 1 Leinweber und 1 Zimmermann befindlich.

Seine Einwohner nähren sich vom Acker- und Leinbau, und Handarbeiten, die sie ihren Nachbaren leisten.

Dessen

Dessen Länderey liegt auf der Weper, und ist von keinem besondern Belange. Auf die Cultur derselben werden 3 Spann Pferde gehalten.

Der Wiesenwachs ist unbeträchtlich.

Holzung ist etwas vorhanden. Selbige besteht in einem Büchenholze, das gleich über dem Dorfe liegt, und einem starken Buschwerke zu Wellen, welches beides etwa 30 Morgen beträgt.

Schaafe sind nur wenige; aber dagegen sehr viele Ziegen vorhanden.

Aus einer daselbst an der Weper entspringenden Quelle, wird das Wasser für die Kranken geholt.

§. 6.

Das Dorf Tüdingbausen.

Dieses Dorf ist westwärts am Fuß der Weper befindlich, und liegt eine Meile von Northeim.

An Wohnhäusern sind da 52 vorhanden, wovon ein Theil im Jahre 1777. abbrannte, der aber jetzt regelmäßig wieder aufgebauet ist. An Einwohnern zählte man im J. 1775. 249 und unter selbigen 13 Handwerkers, nämlich:

	M.	W.	S.	Handw.	Anz.	Handwerker.	Anz.
Hauswirthe	38	39	77	Schuster	1	Leinweber	8
Häuslinge	16	30	46	Schneid.	3	Schmied	1
Pers. über 14 J.	10	15	25				
—— unt. 14 J.	40	42	82				
Gesinde	9	10	19				
S.	113	136	249				13

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, säen besonders viel Lein und Sommersamen, und ziehen einigen Gewinst aus ihrem Schaafviehe, welches sich auf 300 Stück beläuft. Die Schäfferey selbst ist aber herrschaftlich.

Dessen

Dessen Feldmark liegt zum Theil in der Ebene, und ist von verschiedener Güte. Auf deren Cultur werden 16 Spann Pferde gehalten.

Die Wiesen tragen recht gute, nahrhafte Gräserey, sind aber so wie die Viehweiden überhaupt, eben nicht sehr beträchtlich.

An eigner Holzung fehlt es gänzlich. Das Dorf ist aber auf Amts hardegsische Forst interessirt.

Es kommen daselbst drei Quellen hervor, der Nienbrunne, Faulsee und Urbansbrunne. Erstere beide haben gutes Wasser, und sind mit Steinen eingefaßt.

§. 7.

Das Vorwerk Holtensen.

Dieses herrschaftliche Vorwerk liegt südwestwärts eine Meile von Northeim, am Feldberge, und ist eine halbe Stunde vom Amthause entfernt.

Seine Haushaltsgebäude sind neu und maßiv erbauet.

Die darzu gehörige Feldmark und der Wiesenwachs sind von guter Beschaffenheit.

Dessen Schäfferey besteht aus etwa 500 Stükke, welche da gute Weiden finden.

§. 8.

Das Dorf Schnedigehausen.

Dieses Dorf liegt westlich am Fuß des Hageberges $1\frac{1}{2}$ Stunden von Northeim, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend. In ältern Zeiten waren die Hrn. von Schnedighausen dessen Besitzer, von welchen es die Hrn. von Medeheim bekommen. Als aber diese Familie im Jahre 1191. erloschen, so fiel es als ein Lehn an die Grafen von Dassel zurück.

Es

Es wurde darauf daselbst ein Benedictiner-Kloster gestiftet, das aber bei der Reformation wieder eingieng. Dessen Güter fielen demnach dem Kloster Amelungsborn anheim. Vor ein paar Jahren ist aber der dasige Klosterhof mit allem Zugehör und Gerechtsamen, von der hochfürstl. braunschweigischen Kloster-Cammer, an den Hrn. Geheimten Legationsrath, Graf von Hardenberg, erb- und eigenthümlich verkauft worden. Ausser der sehr guten Länderey und dem Wiesenwachse vor diesem und dem folgenden Dorfe, gehört auch eine Schäfferey, worauf etwa 500 Stück Schaafe gehalten werden, mit darzu.

An Wohnhäusern sind daselbst 16 vorhanden, worinn im J. 1775. 155 Einwohner, und unter selbigen 3 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handw.	Anz.	Meyer, Köther.	Anz.
Hauswirthe	15	16	31	Schuster	1	Vollmeyer	1
Häuslinge	3	12	15	Schneid.	1	Halbmeyer	6
Person. üb. 14 J.	9	5	14	Schmid.	1	Köther	2
Kinder unt. 14 J.	31	32	63			Brinksitzer	3
Gesinde	18	14	32			Zwei Meyerhöfe hat d. Klosterh. im Besitz.	
S.	76	79	155		3		12

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, säen viel Sommersamen und Lein, und ziehen jetzt auch etwas Toback an.

Dessen Länderey beträgt überhaupt etwa 24 Hufen. Selbige ist gröstentheils schön und in gutem Zustande. Auf deren Cultur werden 12 Spann Pferde gehalten. Der dasige Klosterhof zieht von der an die Meyers erblich ausgethanen Länderey,

statt

ſtatt des Pachtgeldes den Fünften und Zehnten. Der Fünfte und Zehnte vom Rocken wird von eines jeden Meyers Länderey, in ein beſonders Fach gelegt, und demnächſt Stroh, Spreu und übriger Abfall, wenn die Frucht ausgedroſchen iſt, ſelbigen wieder zurückgegeben. Die übrigen Früchte werden aber nicht beſonders gelegt; das Stroh ꝛc. aber ebenfals wieder zurückgegeben.

Mit Wieſen iſt ſelbiges mäßig verſehen; ſie liegen hoch, und tragen bei feuchter Witterung recht gute, nahrhafte Gräſerey.

Das Kloſter und die Einwohner ſind im Beſitze des darneben liegenden Söhlen-Hölzchens, und auf die groß-lauenbergiſche Forſt intereßirt. In dieſem kleinen Holze giebt es vortrefliche Eichenmaſtung.

Durch dieſes Dorf fließt die More, und treibt eine dem Kloſterhofe zugehörige Mühle. Dieſer klare, vortrefliche Bach, iſt für dieſes Dorf ſowohl, als die beiden folgenden Oerter, welche alle daraus das nöthige Waſſer ſchöpfen, unſchätzbar. — Und man kan mit Hagedorn ſagen:

Wie manche friſche Dirne
Schminkt ſich aus dieſem Bach;
Und giebt an Bruſt und Stirne
Doch nicht der Schönſten nach.

Zwiſchen dieſem Dorf und Groſſenrode entſpringt eine der Geſundheit ſehr zuträgliche Quelle, die der Rothenbrunne genannt und deren Waſſer von den Kranken genoſſen wird. Auſſer dieſer kommen nahe beim Dorfe noch drei kleine ausflieſſende Quellen hervor. Ingleichen findet ſich an der More eine kleine Quelle, deren Waſſer ſich die Einwohner wider Durchfall und rothe Ruhr bedienen.

§. 9.

Das Dorf Berwardshausen.

Dieses Dorf liegt westwärts, eine Stunde von Northeim, in der Ebene, und hat seinen Namen von dessen Erbauer, Berward von Medem bekommen. In ältern Zeiten war daselbst ein Nonnenkloster, das aber bei der Reformation eingegangen ist.

An Wohnhäusern sind da nur 10 befindlich; worinn im J. 1775. 54 Einwohner waren, nämlich:

	M.	W.	S.
Hauswirthe	7	7	14
Häuslinge	2	4	6
Pers. über 14 J.	3	4	7
—— unt. 14 J.	8	6	14
Gesinde	8	5	13
S.	28	26	54

Meyer, Köther.	Anz.
Vollmeyers	3
Halbmeyers	2
Köther	2
Brinksitzer	3
	10

Seine Einwohner nähren sich alle vom Ackerbaue, säen Lein und Sommersamen, und pflanzen jetzt auch etwas Toback.

Dessen Feldmark ist vortreflich, etwa 17 Hufen stark, und wird mit $7\frac{1}{2}$ Spann Pferden beakkert. Von selbiger wird, wie von der schnedigehäuser Länderey der Fünfte und Zehnte an den Klosterhof zu Schnedigehausen gegeben, und das Stroh nebst Spreu und Abfalle nach dem Dreschen wieder abgeholt.

Die Wiesen liegen hoch, tragen aber bei feuchten Jahren nahrhafte Gräserey. Das Dorf hat neben sich keine Holzung, ist aber auf die groß-lauenbergische Forst mit interessirt.

Ausfliessende Quellen sind gar nicht vorhanden, sondern die Einwohner nehmen ihr Wasser aus der vorbeifliessenden More.

§. 10.

§. 10.

Das Dorf Höckelheim.

Dieses Pfarrdorf liegt westwärts, eine halbe Stunde von Northeim entfernt. Selbiges ist eins der ältesten in hiesiger Gegend, und hat schon im Jahre 776. da seine Besitzer, die edlen Herrn von Höckelheim ausgestorben sind, florirt. Die Grafen von Dassel gaben selbiges darauf einem Baldewin von Schwanringen zu Lehn. Als aber auch dieses Geschlecht erlosch, und die Grafschaft Dassel selbst während dieser Zeit den hochfürstl. Hause Braunschweig-Lüneburg anheim fiel, so belehnte Herzog Otto mit dem Beinahmen das Kind, die Grafen von Plesse im Jahre 1236 damit. Diese stifteten daselbst ein Nonnenkloster, welches bei der Reformation eingezogen, und in ein Klosterpachtamt verwandelt wurde. Nach dem Absterben des letztern Grafen, Diederich von der Plesse, nahm das fürstl. Haus Hessen-Rothenburg, selbiges nebst andern pleßischen Grundstücken in Besitz; worüber denn bis jetzt zwischen vorgedachten beiden fürstlichen Häusern ein Rechtshandel beim Reichskammergerichte geführt wird.

Die Anzahl seiner Wohnhäuser beläuft sich auf 49. Hierinn waren im Jahre 1773. 246 Einwohner, und unter selbigen 13 Handwerkers befindlich, nämlich:

	M.	W.	S.
Hauswirthe Häuslinge	47	45	92
Person. über 14 J.	57	53	110
— unter 14 J.			
Gesinde	25	19	44
S.	129	117	246

Handwerk.	Stück
Müller	1
Schneider	4
Schuster	2
Leinweber	5
Tischer	1
	13

Seine Einwohner nähren sich als Kloster-Meyerleute vom Ackerbaue, säen Lein, Sommersamen, pflanzen viel Toback und treiben einen um so ansehnlichern Handel mit Brandtewein und andern unverachßten Waaren, weil es rings umher in einem dem Licent unterworfenen Lande belegen ist.

Die darzu gehörige Länderey, ist größtentheils vortreflich, liegt in der Ebene und auf Anhöhen. Erstere ist aber den Ueberschwemmungen ausgesetzt. Selbige besteht aus 58 Hufen, die vier volle Meyerhöfe ausmachen, und jetzt unter 10 Pächter vertheilt sind.

Mit Wiesen ist selbiges ebenfals recht gut versehen, die sich an der Leine befinden, recht fett und größtentheils zweischürig sind. Ausser diesen hat es aber noch verschiedene Gemeinhuden, z. E. am Böllenberge.

Holzung ist nicht vorhanden; jedoch hat das Kloster auch von denen in der Wüstung Radolphshausen belegnen Holzungen; dem tiefen Thal, dem Salzberge und dem Nonnenbusche die Mitnutzung.

Der Viehstapel bestand im Jahre 1773. aus 17½ Spann Pferden, 130 Stück Hornvieh, 800 Schaafen und 160 Schweinen.

Ohnweit diesem Dorfe, sind sehr gute Kalksteinbrüche, deren Steine sich überaus gut zu Gränzsteinen schicken, und darzu in hiesiger Gegend gebraucht werden.

Die durch diesen Ort fliessende More, treibt daselbst eine Mahlmühle, und ergießt sich denn in die Leine.

Es entspringen daselbst zwo Quellen. Die eine am Wege nach Hillersen, am Eichelberge, und wird der Eichelbrunnen genannt. Selbige hat ein sehr schö-

schönes, weichliches Wasser, das in einem mit Karpfen besetzten Teiche, gesamlet wird. Die zwote kommt am Wege nach Moringen, unterm Bremke hervor. Diese heißt der Regenbrunne, und führt hartes Wasser.

* * *

Das Klostergut Wickardshausen.

S. II. Abtheil. XI. Kap. §. 2.

Dieses Klostergut, welches eigentlich, da es zum Klosteramte Wiebrechtshausen mit gehört, jetzt aber auf Erbenzins ausgethan ist, unten erst vorkommen solte, rücke ich hier wegen seiner westlichen Lage ein. Selbiges ist beinahe auf der Höhe des mit Holze bewachsenen Böllenbergs belegen. Die Aussicht von da in die umliegende Gegend, ist gewis eine der reitzendesten und schönsten. Mit einem einzigen Blicke, kan man eine grosse Anzahl von Bergen, die vortreflichsten Waldungen und fruchtbarsten Gefilde, den grösten Theil der Harzgebürge, und zwischen diesen den Brocken, und von der Hufe an, bis an die heßischen Gebirge, namentlich den hohen Weißner, alles überschauen. Hier sieht man, wenn der Bewohner des Thals noch in sanften Schlummer versenkt ist, die Sonne mit aller ihrer Pracht und Majestät hinter den entferntesten Bergen hervorschimmern, und alle Geschöpfe zum Lobe ihres grossen Urhebers auffordern und ermuntern:

Alsdenn erwacht zu Dank und Liedern
Der Vögel bundgefiedert Chor.
Dann steigt von allen Nationen,
Steigt aus aller Himmel Zonen
Gott ein Lobgesang empor.

U3.

Seine Wohn- und Haushaltsgebäude sind grösstentheils seit einigen Jahren neu aufgebauet. Neben selbigen ist ein sehr grosser Küchen- und Obstgarten angelegt, und es sind viel alte Eichenbäume und Hecken mit schweren Kosten ganz ausgerottet, und in recht fruchtbare Ackerländerey verwandelt worden.

Dessen Boden ist zwar an und für sich mager, aber durch die viel Jahre hindurch darauf gewandte gute Cultur, gleichsam umgeschaffen, und in einen ergiebigen Zustand gesetzt worden. Auf dessen Beakkerung werden $2\frac{1}{2}$ Spann Pferde gehalten.

Der Mangel der natürlichen Wiesen, wird durch den Kleebau ersetzt, und das Vieh damit beständig im Stalle gefuttert.

Eine auf dem Hofe hervorkommende Quelle, führt gutes Wasser.

Zwischen dem Böllen- und Iberge schlängelt sich ein recht klarer Bach, die Bölle, durch ein sehr angenehmes Thal, welches die Hudekammer genannt wird. Dieser Bach welcher zu Fredelsloh entspringt, treibt die Stennebergsmühle, und wendet sich darauf durch das Dorf Hollenstädt nach der Leine zu.

An dem Böllenberge findet man sehr gute Kalksteine und auch Mergel. Letzterer wird aber nur wenig angewandt.

Fünftes

Fünftes Kapitel.

Von dem königlichen Amte Rothenkirchen.

Hier mahle die Natur, wie sie vom Lenz umkränzt,
In jedem Auftritt hier entzückt,
Und ungeschminkt nur landhaft aufgeschmückt,
Doch in verschiedenen Schmucke glänzt.

Uz.

§. 1.

Das Amt Rothenkirchen.

Von diesem Amte, das eigentlich nicht mit zu dieser Beschreibung gehört, merke ich hier nur an: Daß selbiges nordwestlich zwo Meilen von Northeim, und eine Stunde von Einbeck entfernt ist. Selbiges liegt am Fuß des Berges Grubenhagen. Auf diesem hohen Berge ist das Schlos der ehemahligen Fürsten von Grubenhagen befindlich gewesen; wovon bis jetzt noch ein hoher Thurm und tiefer Brunne vorhanden ist. Unter dem vormahligen Ablagerhause ist die fürstliche Kirche, worin bis jetzt noch alle vierzehn Tage Gottesdienst gehalten, und der Prediger von allergnädigster Herrschaft besoldet wird.

Das Amt ist im Jahre 1521 vom Herzoge Philip dem ältern zu erbauen angefangen. Seine jetzigen Wohn- und Haushaltsgebäude sind fast alle neu und größtentheils maßiv aufgeführt.

Die darzu gehörige herrschaftliche Länderey, beläuft sich auf 1100 Morgen, und der Wiesenwachs macht beinahe 200 Morgen aus.

Selbiges besitzt auch schöne Küchen- und Obstgärten, eine sehr ansehnliche und wegen der vielen

zu Bau- und Nutzholz brauchbaren Eichen und Büchen, wichtige Forst; Ingleichen auch eine Fischerey.

Der dasige Viehstand ist ungemein beträchtlich, besonders an Horn- und Schaafvieh. Von erstern wird jährlich eine grosse Heerde Rinder nach dem Brocken des Sommers über auf die Weide getrieben. Diese Rinder werden demnächst gemästet und an die Knochenhauer in den benachbarten Städten und Flecken verkauft.

Seit ein paar Jahren ist der Herrendienst abgeschaft, und wird mit Gelde bezahlt.

Zu diesem Amte gehören siebenzehn Dörfer, nämlich: Andershausen, Avenshausen, Buensen, Dassensen, Dörriesen, Edemissen, Holtensen, Hullersen, Iber, Koensen, Kuvendahl, Odagsen, Rengelshausen, Strodthagen, Stöckheim Vardeilsen und Wellersen, wovon ich aber nur vier derselben einrücke.

Uebrigens merke ich noch an, das der jetzige Inhaber dieses Amts, Hr. Amtmann Nanne, eine sehr schöne, sehenswürdige Naturaliensamlung, besonders aus dem Thier- und Steinreiche besitze.

§. 2.

Das Dorf Stöckheim.

Dieses Pfarrdorf liegt nordwestlich am Fusse des Hunneberges 1½ Stunde von Northeim, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend.

An Wohnhäusern sind da 40 vorhanden, worinn im J. 1775. 201 Personen, und unter selbigen 15 Handwerkers waren, nämlich:

Bader

	Anz.		Anz.
Bader	1	Leinweber	8
Schneider	3	Schmied	1
Schuster	2		
		S.	15

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, säen viel Lein und betreiben den Garnhandel, womit sich jetzt 8 Familien beschäftigen. Vormahls wurde auch der Sommersamen stark angebauet; weil aber die Schäfferey darunter litt, so darf vorjetzt nur ein Drittel von der Brach besäet werden, und da fällt der zum Sommersamenbau bestimmte Theil, nur klein aus.

Dessen Ackerländerey ist gröstentheils sehr gut, besonders das Leine- und Böllenfeld, wenn bei erstern keine Ueberschwemmungen eintreten. Das Hunnebergsfeld ist aber nur von mittelmäßiger Güte. Auf die Cultur der Länderey werden 25 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesenwachs ist selbiges reichlich versehen, aber auch für Ueberschwemmungen nicht gesichert; Daher es denn kommt, daß fast alle an der Leine liegende Dörfer, das Schicksaal haben, daß sich das Vieh bei nassen Jahren leicht faul frißt. Bei trocknen Jahren fallen hingegen die Heu- und Grummterndten so ergiebig aus, daß noch ein Theil Heu auswärts verkauft werden kan.

Die Holzung ist von ziemlichen Belange, und bekommt ein Einwohner alle Jahr etwas Klafterholz und Wellen zu seinem Antheile.

Die Schäfferey haben die Einwohner von dem Hrn. von Hedemann zu Dorste, gepachtet, und halten 500 Stück Schaafe darauf. Die sich aber über

dieſe Anzahl finden, werden nach Wetze, Düdinghauſen, Lutterhauſen, und andern Oertern, des Sommers auf die Weide gebracht.

Mit Waſſer iſt dieſes Dorf ſchlecht verſehen. Es fließt da zwar ein Waſſer durch, welches die Tränke genannt wird, aber nicht viel nutzt, ſondern nur dem Viehe zu ſauffen gegeben wird. Unter den daſigen Brunnens ſind nur drei befindlich, welche gutes Waſſer haben.

§. 3.

Das Vorwerk Wetze.

Dieſes herrſchaftliche Vorwerk, liegt ebenfals am Fuſſe des Hunneberges, nahe bei ebengedachtem Dorfe.

Seine Wirthſchaftsgebäude ſind jetzt größtentheils neu und maßiv erbauet.

An Länderey die mehrentheils gut iſt, ſind 370 Morgen vorhanden; worauf der Haber ſehr gut geräth.

Mit Wieſenwachs iſt ſelbiges gleichfals gut verſehen.

Die daſige Schäfferey iſt ſehr anſehnlich, und nimt, da es nicht an Weide fehlt, auch fremde Schaafe mit auf.

§. 4.

Das Dorf Buenſen.

Dieſes Dorf iſt 1¾ Stunde von Northeim an der Weſtſeite des Hunneberges belegen.

Selbiges beſteht aus 11 Wohnhäuſern, welche dem Dorfe Stöckheim eingepfarrt ſind.

Seine Einwohner nähren ſich vom Ackerbaue, ſäen viel Lein, und geben ſich mit Leineweberey ab.

Es

Es sind da vier Halbmeyers, drei Groß- und ein Kleinköther, und die übrigen sind Leinwebers.

Dessen Länderey ist theils gut, theils nur mittelmäßig, und wird mit 6 Spann Pferden beackert.

Mit Wiesenwachs ist selbiges mittelmäßig versehen.

Holzung fehlt aber gänzlich.

An Schaafen werden des Winters etwa 100 Stück ausgefuttert.

Ausfliessende Quellen gibt es da nicht, sondern es wird das nöthige Wasser aus gegrabenen Brunnens geschöpft.

§. 5.

Das Dorf Iber.

Dieses am Iberge liegende Pfarrdorf, ist eine Meile von Northeim entfernt

An Wohnhäusern sind da 40 vorhanden, worinn im Jahre 1775. 184 Personen, und unter selbigen einige Handwerkers, ein Schneider, Tischer und verschiedene Leinwebers befindlich waren.

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, säen Lein, spinnen Garn, würken Leinwand, und ziehen jetzt auch etwas Toback an.

Dessen Länderey breitet sich theils in der Ebene, theils an Bergen aus. Erstere ist sehr gut. Auf die Cultur derselben, werden 20 Spann Pferde gehalten.

Die Wiesen sind gut, sie liegen aber hoch, und sind nur bei feuchten Jahren so ergiebig, daß etwas Heu davon verkauft werden kan.

Eigene Holzung hat das Dorf nur wenig. Das Fehlende wird aus den rothenkirchischen Forsten angekauft und verwilligt

Das

Das Obst geräth fast alle Jahr gut, und besonders die Borsdorfer-Aepfel und Zwetschen, so, daß eine gute Quantität davon verkauft werden kan.

Es entspringt daselbst aus einem Felsen eine sehr schöne Quelle, die der Heinichenbrunnen genannt wird.

Im Holze sind auch Sandsteinbrüche vorhanden, die aber dem Amte Rothenkirchen zugehören.

§. 6.

Das Dorf Dörriesen.

Dieses $2\frac{1}{2}$ Stunde von Northeim belegene Dorf, stößt nahe an die westlichen Gränzberge des erstern Thals.

Dessen Häuserzahl beläuft sich auf 20. worinn im Jahre 1775. 136 Menschen, und unter selbigen 10 Handwerkers waren, nämlich:

	Anz.		Anz.
Schneider	1	Pflugmacher	1
Tischer	1	Maurer	1
Leinwebers	6		
		S.	10

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, säen viel Lein, würken Leinwand und ziehen jetzt auch etwas Toback an.

Die darzu gehörige Länderey, liegt theils in der Ebene, theils an Bergen. Erstere ist gut, und letztere kaum mittelmäßig.

Der Wiesenwachs kan nicht in Anschlag gebracht werden.

Auch

Auch fehlt selbigen die Holzung, welche aus der rothenkirchischen Forst angekauft wird.

Eine eigene Schäfferey ist da zwar nicht vorhanden. Es werden aber doch etwa 100 Stück Schafe durchwintert, und des Sommers ausserhalb auf die Weide gethan. Es entspringt daselbst eine schöne, wasserreiche Quelle, welche der Hungerbrunnen genannt, und von den Kranken getrunken wird. Selbige fließt durch das Dorf nach der Leine zu.

Sechstes Kapitel.

Von dem königl. Amte Salzderhelden.

Ihm prangt die fette Weide,
Und die bethaute Flur;
Ihm grünet Lust und Freude,
Ihm mahlet die Natur.

Hagedorn.

§. 1.

Das Amt Salzderhelden.

Dieses Amt ist im Flecken Salzderhelden auf einer Anhöhe, ohnweit der alten Burg, wovon noch ein unbrauchbares, maßives Gebäude vorhanden, belegen.

Die Aussicht von diesem Amte in die umliegende Gegend, ist sehr schön.

Seine Wohn- und Nebengebäude sind alle erst seit wenig Jahren neu erbauet, und das Wohnhaus ganz maßiv aufgeführt und sehr wohl eingerichtet. Die

Die darzu gehörigen Küchen- und Obstgärten sind gut. Länderey und Wiesen hat aber das Amt nur wenig in der Pacht.

Ausser dem Flecken Salzderhelden, gehören folgende Oerter unter dieses Amt: Hollenstädt, Drüber, Sülbeck, Immensen, Negenborn und Volxsen. Das Dorf Immensen brannte im Jahre 1772. den 28sten August, bis auf einige Häuser ganz ab. Es wurde aber bald wieder unter der Aufsicht des Hrn. Amtmanns Scharf, nach einem von Hrn. Amtschreiber Joppert entworffenen und von königl. Cammer gnädigst ratificirten Risse, in Form eines langseitigen Vierecks wieder aufgebauet. Jedes Gebäude, Haus, Scheure und Stallung ist 28 bis 30 Fuß weit von einander gerückt, und alle vorgerichtete Häuser sind mit Ziegeln gedeckt. Da dieses Dorf mit keinem zum Feuerlöschen erforderlichen Wasser versehen, so ist in der Mitte dieses Vierecks ein Feuerteich, der vier Ruthen lang und zwo Ruthen breit ist, angelegt, und auf den vier Ecken dieses Teichs, sind noch vier Wohnhäuser aufgebauet. Der übrige mitlere Raum ist nach Abzug der Heerstrasse im Dorfe, welche zwo Ruthen breit ist, zu Gärten aptirt worden.

§. 2.

Das Dorf Hollenstädt.

Dieses Dorf liegt nordwestlich $1\frac{1}{4}$ Stunde von Northeim an der Leine.

An Häusern sind daselbst 61 vorhanden. Hierinn wohnten im Jahre 1775. 505 Personen, unter welchen 15 Handwerkers waren, nämlich:

Haus-

	M.	W.	S.	Handwerker	Anz.	Meyer u. Köther.	Anz.
Hauswirthe	49	57	106	Müller	1	Vollmeyer	2
Häuslinge	35	66	101	Schneider	3	Halbmeyer	6
Pers. über 14 J.	42	29	71	Schuster	3	Großköther	43
—— unter 14 J.	102	77	179	Leinweber	4	Kleinköther	9
Gesinde	27	21	48	Tischer	3	Dienstfreie	
				Schmiede	1	Hof	1
S.	255	250	505		15		61

Seine Einwohner nähren sich vom Acker- und Leinbaue, pflanzen Toback und betreiben die Viehzucht.

Dessen Fluren sind recht gut, aber bisweilen den Ueberschwemmungen der Leine ausgesetzt, welches in den Jahren 1770 bis 1774 oft geschahe, und viel Einwohner zurückgesetzt hat. Auf die Cultur dieser Länderey werden 30 Spann Pferde gehalten.

Die Wiesen und Aenger liegen an der Leine, und sind zur Erhaltung des Viehes hinreichend.

Brennholz ist eben nicht überflüßig da; jedoch reicht es einigermaassen damit zu. Am Böllenberge findet sich ostwärts ein ansehnliches Revier Eichenholz, worinn recht schön gewachsene Bäume, und oft gute Mast ist, das zu diesem Dorfe gehört.

Die Schäfferey gehört dem Hrn. von Hedemann eigenthümlich zu. Vorjetzt ist selbige aber an zween dasige Einwohner verpachtet, welche darauf gegen 600 Stück Schaafe halten.

Bey diesem Dorfe sind zween Canäle von der Leine abgeleitet, wovon der eine die edesheimer Mühle, und der andere die beim fülbeckischen Gradierhäusern nöthigen Maschinen und eine daselbst befindliche herrschaftliche Mühle treibt. Die Leine selbst aber treibt zu Hollenstädt eine ansehnliche Mahl-

und

und Sagemühle. Durch das Dorf fließt der Böllebach, welcher bei Fredelsloh seinen Ursprung nimt, nnd hier sich in die Leine ergießt.

In allen den nahe an der Leine und Rume liegenden Dörfern, herschen bei feuchter Witterung die Wechselfieber mehr, als an andern Oertern.

§. 3.

Das Dorf Drüber.

Dieses Dorf liegt nordwestwärts nahe an der Leine, in einer schönen, sehr fruchtbaren Gegend.

Es besteht selbiges aus 34 Wohnhäusern, worinn im Jahr 1775. 281 Personen, und unter selbigen 24 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handw.	Anz.	Meyer, Köther.	Anz.
Hauswirthe	28	29	57	Schneid.	1	Vollmeyers	4
Häuslinge	25	32	57	Schuster	18	Halbmeyers	2
Person. üb. 14 J.	18	21	39	Leinweb.	1	Großköthers	17
Kinder unt. 14 J.	62	47	109	Tischer	1	Kleinköthers	11
Gesinde	13	6	19	Schmid.	1		
S.	146	135	281		23		34

Seine Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Ackerbaue, Leinweberey und der Viehzucht.

Dessen Feldmark liegt theils in der Ebene, theils am Fusse des Hunneberges, und ist größtentheils gut. Auf deren Cultur werden 12 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesen und Aengern, die mehrentheils zweischürig, und die besten in hiesiger Gegend sind, ist selbiges reichlich versehen. Bei trockenen Jahren fällt die Heuerndte so gut aus, daß davon grosse Vorräthe verkauft werden können.

Holzung

Holzung fehlt gänzlich.

Eine eigene Schäfferey hat das Dorf nicht, sondern es wird die aus 300 Stück bestehende Heerde auswärts, und besonders nach Wetze in die Weide gegeben.

Das nöthige Wasser wird aus Ziehbrunnens und der Leine genommen.

§. 3.

Das Dorf Sülbeck.

Dieses Dorf liegt nordwestlich nahe an der Leine, eine Meile von Northeim entfernt.

An Wohnhäusern sind 33 vorhanden, worinn im Jahre 1775. 316 Personen und unter selbigen 13 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handw.	Anz.	Meyer, Köther.	Anz.
Hauswirthe	17	24	41	Müller	1	Vollmeyer	3
Häuslinge	37	54	91	Schneid.	3	Halbmeyer	2
Person. üb. 14 J.	17	16	33	Leinweb.	4	Großköther	21
Kinder unt. 14 J.	47	55	102	Schmid.	2	Kleinköther	5
Gesinde	27	22	49	Schlächt.	3	Dienstf. Höf.	2
S.	145	171	316		13		33

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbau und der Arbeit beim Salzwerke.

Dessen Feldmark liegt hoch, und für Ueberschwemmungen gesichert. Selbige ist von guter Beschaffenheit, und wird mit 12 Spann Pferden beackert.

Mit Wiesen ist selbiges reichlich versehen, und deren Gräserey ist fett.

Bau- und Brennholz fehlt gänzlich, und mus alles auswärts angekauft werden.

Die Schäfferey gehört dem Hrn. von Birkenfeld zu; wovon sie die Einwohner gepachtet haben und darauf etwa 500 Stück Schaafe halten.

In und bei dem Dorfe entspringen viele Salzquellen. Das aus den Quellen hervorsprudelnde Salzwasser, hält in einem Pfunde zwei Quentchen Salz. Wenn es aber gradiret worden, so lassen sich aus einem Pfunde Söhle acht Loth, und bei heiterer Witterung, noch wohl etwas mehr daraus sieden.

Ausfliessende Süßquellen sind nicht vorhanden; sondern die Einwohner nehmen das nöthige Wasser aus gegrabenen Brunnens und der Leine.

Man findet hier so wohl, als zu Salzderhelden verschiedene Seepflanzen, z. E. *Alsine* rubra marina, *Aster* Tripolium, *Glaux* maritima, *Triglochin* maritimum, *Atriplex* hastata, *Potamogeton* marinum und *Scirpus* maritimus.

Von einer Hornviehseuche hat man an diesem Orte nie Spuren gehabt, welches man den Salzquellen beimißt.

Siebentes

Siebentes Kapitel.

Von dem königl. Amte Brunstein.

Ihm blöckt der Berg, Ihm brüllt das Thal,
Dem Herrn, der alles nährt;
Des Hirten Lied giebt Wiederhall,
Der seinen Jubel mehrt.

Ar.

§. 1.

Das Amt Brunstein.

Dieses Amt liegt nordöstlich, eine Stunde von Northeim entfernt, in einem von verschiedenen Bergen, namentlich dem Dünne-Hagen- und Burgberge gebildeten engen Thale. Hier herrscht eine angenehme, feierliche Stille, die aber in den Frülings- und Sommermonaten, durch den lieblichen, harmonischen Gesang, vieler tausend in den umliegenden Wäldern und Fluren sich einfindender Vögel, auf die reizendeste Art unterbrochen wird.

Man hört alsdenn entzückt, in Büschen an den Quellen,
Das Lied der Nachtigall, und sieht an allen Stellen,
Die Harmonie der Thäler, der Wälder und der Flur,
Die allgemeinen Hymnen der feirenden Natur.

Dusch.

Das alte vom graf Bruno erbauete Schlos, ist auf dem Burgberge befindlich gewesen. Und es sind von selbigen noch Mauerwerke vorhanden. Von diesem Burgberge ist die Aussicht gewis eine der schönsten, und das Auge findet in der grossen, vortreflichen Gegend, welche man von da aus überschauen kan, immer neue, zuvor nicht beobachtete Gegenstände, die es auf das Innigste vergnügen, und zur Bewunderung hinreissen.

Die jetzigen Wohn- und Haußhaltsgebäude dieses Amts, sind größtentheils in gutem Zustande, aber nur von Holz aufgebauet; Ausser einer auf dem Burgberge befindlichen Scheure, die maßiv ist.

An guten Gärtens fehlte es bisher. Es hat aber der jetzige Innhaber dieses Amts, Hr. Reichshofrath von Hugo, seit kurzem unten im Thale, einen grossen, geräumigen Küchengarten, mit grossen Kosten anlegen lassen; welcher, da er von allen Seiten für kalten Winden gesichert ist, ein natürliches Mistbeet vorstellt.

Mit dem nöthigen Wasser wird das Amt aus drei Quellen versehen. Die beste derselben, woraus man das Trinkwasser schöpft, wird der Eselsbrunne genannt. Selbige entspringt zunächst beim Amte. Die zwote, der Hoppenhäuserbrunne, kommt am Dünneberge hervor, und ist durch Röhren auf das Amt geleitet, woselbst es einen beständigen Springbrunnen macht. Von diesem Wasser wird Gebrauch in der Küche ꝛc. gemacht. Die dritte Quelle, welche der Hornwiesenbrunne heißt, macht einen Springbrunnen vor dem Amte, und wird zur Tränke des Viehes gebraucht. Alle diese Quellen verei-

vereinigen sich mit der Leimeke und Dünne, und letztere ergießt sich in die Rume.

Die mehrste zu diesem Amte gehörige Länderey, liegt an Bergen, ist mager und steinigt, und erfordert eine gute Cultur, wenn sie ergiebig seyn soll.

Den Mangel der Wiesen und Aenger, hat man seit einigen Jahren durch den Kleebau zu ersetzen gesucht. Es werden hierzu die schlechtesten Aecker genommen, selbige mit Haber besäet, und wenn dieser untergeegget, der Kleesamen darauf gestreuet, und denn nochmahls leicht überegget. Auf einen Morgen werden 8 ℔ Samen gerechnet, und das ℔ mit 6 Mge. bezahlt. Ein solcher Morgen giebt jährlich drei Erndten. In den ersten beiden derselben, werden zwei, und in der letztern ein Fuder Heu gewonnen. Um guten Kleesamen zu ziehen, mus man selbigen wohl reiffen lassen. Nachdem nun der Klee abgemäht und auf dem Felde wohl abgetrocknet ist, so wird er gedroschen. Die abgedroschenen Samencapseln schüttet man bei heisser Witterung auf ein Schlaglaken, und läßt sie abermahls trocknen, drischt sie alsdenn nochmahls, und bringt sie um den Samen von der Spreue zu reinigen, auf die Staubmühle. Von einem Morgen Klee werden gemeiniglich 54 ℔. Samen gewonnen. Mit dem Kleeheu futtert man da des Winters die Schaafe, die sich sehr gut dabei befinden, und gute Wolle erzeugen.

Auser den gewöhnlichen Feldfrüchten, wird auch viel Sommerlein ausgesäet. Wenn selbiger zeitig ist, so wird er aufgezogen, auf dem Lande oder Wiesen neben einander dünne ausgebreitet, und bei

guter Witterung ein paarmahl umgewandt. So bald der Same in den Capseln recht reif ist, und die Knoten sich zur Erde neigen, so wird er aufgestuckt, abgetrocknet, und darauf in der Scheure gleich abgebockt. Man bekommt alsdenn recht reiffen, vollständigen Samen, der den Rigaer nichts nachgiebt, und wenn man ihn auf die flache Hand legt, gleich herabrutscht. Bei dieser Behandlung, da man das Röten unterläßt, wird nicht allein eine grosse, äusserst beschweerliche Arbeit vermieden; sondern es bleibt auch der Bast viel stärker. Der aus diesem Leine bereitete Flachs, sieht zwar anfänglich nicht so weis, als der gerötete aus: Er erhält aber beim Bleichen viel eher die Weisse, und giebt auch wenigere Hede, als letzterer. Man hat diese Methode schon an mehreren Oertern nachgemacht, und sie, da man sie vortheilhafter befindet, eingeführt.

Die zu diesem Amte gehörige Forst, ist sehr ansehnlich und wichtig. Selbige besteht aus Büchen, Rothtannen, Eichen und andern melirten Holzarten. Es werden daraus jährlich grosse Vorräthe zu Brennholz verkauft.

Ein grosser beim Dorfe Denkershausen liegender Teich, welcher mit darzu gehört, enthält Hechte, Karpfen, Schleihen, Aale und viel andere Fischarten in grossem Ueberflus.

Die Schäfferey war vormahls nur etwa 8 bis 900 Stück stark. Bei dem starken Anbaue von Futterkräutern, ist sie aber vorjetzt bis auf 1400 Stück herangewachsen.

Nahe

Nahe beim Amte, findet man an einem, größtentheils aus Sandstein bestehenden Berge, Mergel, der aber meines Wissens nicht genutzt wird. Es sind auch Kalksteinbrüche vorhanden, die sehr gute, veste Steine liefern,

Die zu diesem Amte gehörigen Dörfer, deren sechse sind, liegen nach verschiedenen Gegenden zu, und sind folgende:

§. 2.

Das Dorf Vogelbeck.

Dieses Dorf liegt 2½ Stunde von Northeim, am Krieberge, und stößt zunächst an das Amt Salzderhelden.

An Wohnhäusern zählt man daselbst 50. worinn im J. 1775. 281 Personen, und unter selbigen 17 Handwerkers befindlich waren, nämlich:

	M.	W.	S.
Hauswirthe	45	42	87
Häuslinge	12	23	35
Pers. über 14 J.	27	28	55
—— unter 14 J.	39	38	77
Gesinde	9	18	27
S.	132	149	281

Handwerker	Stk.
Müller	1
Schneider	3
Schuster	2
Tischer	1
Leinweber	8
Schmied	1
Rademacher	1
	17

Meyer u. Köther.	Stk.
Vollmeyer	3
Halbmeyer	5
Köther	42
	59

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbau und ziehen dabei viel Lein und Sommersamen an.

Dessen Länderey liegt größtentheils an Bergen, und nur der beste Theil derselben dehnt sich nach der

Leine zu aus. Auf deren Anbau werden 17½ Spann Pferde gehalten. Im Jahre 1777 wurde selbige folgendermaassen cultivirt:

	Morgenz.		Morgenz.
Mit Rocken = =	304	Mit Sommersamen	46⅓
— Winterweitzen	18¾	— Linsen =	⅜
— Sommerweitzen	4	— Tartuffeln	14⅜
— Haber = =	209½	— Hirse =	1
— Gerste = =	214¼	— Rüben =	4⅛
— Bohnen =	14	— Kohl = =	4
— Erbsen = =	27¼	— Lein = =	50
— Oost = =	144¼		
		S.	1056⅜

Der Wiesenwachs ist zur Unterhaltung des Viehes hinreichend.

Auch ist selbiges mit hinlänglicher Waldung versehen.

Eine über diesem Dorfe entspringende Quelle, treibt daselbst eine Mühle, und fließt nach der Leine zu.

Auf den Anhöhen dieses Dorfs, hat Kayser Heinrich der Vogler, seinen Vogelheerd gehabt, wovon noch einige Gräben, welche vermuthlich dessen Wohnhaus umgeben haben, vorhanden sind.

§. 3.

Das Dorf Hohenstädt.

Dieses Pfarrdorf liegt nördlich 1¾ Stunde von Northeim entfernt, einerseits nahe am Hohenstädterberge und andererseits nahe an der Leine.

An

An Wohnhäusern sind daselbst 70 vorhanden, worinn im J. 1775. 444 Einwohner, und unter selbigen 27 Handwerkers befindlich waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handw.	Anz.	Meyer, Köther.	Anz.
Hauswirthe	58	60	118	Bader	1	Vollmeyer	5
Häuslinge	24	44	68	Müller	1	Halbmeyer	3
Pers. über 14 J.	33	26	59	Schneid	4	Köther	53
—— unt. 14 J.	73	68	141	Schuster	3	Brinksitzer	1
Gesinde	32	26	58	Tischer	2		
				Leinweb.	13		
				Schmide	2		
				Rademm.	1		
S.	220	224	444		27		62

Seine Einwohner nähren sich vom Acker- Lein- und Sommersamenbau, und von der Viehzucht.

Dessen Fluren liegen zum Theil in der Ebene und sind sehr gut. Was aber davon an Bergen liegt, ist nur mittelmäßig. Im J. 1777 wurde selbige folgendermaassen genutzt:

	Morgenz.		Morgenz.
Mit Rocken = =	420	Mit Sommersamen	$70\frac{1}{2}$
— Winterweitzen	$43\frac{1}{2}$	— Linsen =	$3\frac{1}{2}$
— Sommerweitzen	$\frac{1}{2}$	— Tartuffeln	42
— Haber = =	$235\frac{3}{4}$	— Hirse = =	$1\frac{3}{4}$
— Gerste = =	242	— Rüben =	$11\frac{3}{4}$
— Bohnen = =	$262\frac{1}{2}$	— Kohl = =	$14\frac{3}{4}$
— Erbsen = =	$25\frac{1}{2}$	— Lein = =	$65\frac{1}{4}$
		S.	$1439\frac{1}{4}$

Selbiges besitzt auch recht gute, größtentheils zweischürige Wiesen. Das Hornvieh wird aber doch in den Wäldern geweidet.

Mit Holzung ist dieses Dorf nicht völlig zureichend versehen.

Ueber dem Dorf entspringt eine klare Quelle, die durch selbiges ihren Lauf nach der Rume zu nimt. Eine andere, sehr schöne Quelle, kömmt nahe an der Chaussee hervor, und wird der Claußbrunne genant. Selbige ist mit Quadern eingefaßt, und mit einer Laube umgeben. Die sehr nahe vorbeifliessende Leine, treibt daselbst eine ansehnliche Mahlmühle.

Kalksteinbrüche finden sich allenthalben an den umherliegenden Bergen.

§. 4.

Das Dorf Edesheim.

Dieses Pfarrdorf liegt nördlich am Fuß des Hüllenbergs, 1¼ Stunde von Northeim, in einer sehr fruchtbaren Gegend.

Selbiges besteht aus 86 Wohnhäusern, worinn im J. 1775. 522 Einwohner, und 32 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handwerk.	Stü.	Meyer, Köther	Stü.
Hauswirthe	68	73	141	Schuster	2	Vollmeyer	8
Häuslinge	34	60	94	Schneid.	3	Halbmeyer	2
Person. über 14 J.	40	37	77	Leinweb.	22	Köther	73
—— unter 14 J.	90	77	167	Tischer	1	Brinksitzer	2
Gesinde	17	26	43	Böttcher	1		
				Schmied.	3		
S.	249	273	522		32		85

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, betreiben den Leinbau sehr stark, und pflanzen seit ein paar Jahren auch Toback.

Dessen

Dessen Feldmark ist gröstentheils überaus gut und breitet sich nach der Leine zu aus. Auf deren Cultur werden 25 Spann Pferde gehalten. Im J. 1777 wurde selbige auf folgende Art bestellt:

	Morgenz.		Morgenz.
Mit Rocken =	524	Mit Somersamen	34½
— Winterweitzen	65	— Linsen =	1¼
— Haber = =	350	— Tartuffeln	32¼
— Gerste = =	203	— Toback =	7
— Bohnen =	54	— Hirse = =	1½
— Erbsen =	46	— Kohl = =	12
— Oost = =	148½	— Lein = =	88½
		S.	1567½

Mit Wiesen und Aengern ist selbiges reichlich versehen.

Die Holzung reicht zur Consumtion zu. Jedes Haus pflegt jährlich ein Klafter Büchen- und ein Klafter Eichenholz, nebst ein paar Fuder Wellen zu bekommen.

Der dasige Viehstand besteht vor jetzt aus 25 Spann Pferden 200 Stück Hornvieh 200 Stück Schweinen und 500 Schaafen.

Ueber dem Dorf entspringen ein paar gute Quellen, die nach der Leine zu fliessen. Eine derselben wird der Breitenbrunne und die andere der Schliephäberbrunne genannt.

Am Hüllen werden sehr gute Kalksteine gebrochen.

§. 5.

Das Dorf Langen-Holtensen.

Dieses Pfarrdorf ist eine halbe Stunde von Northeim an dem Reto- und Fachberge belegen, und

und im Jahre 837 vom Grafen Bruno, erbauet worden.

Die Anzahl seiner Wohnhäuser beläuft sich auf 67 worinn im J. 1775. 447 Einwohner, und unter selbigen 24 Handwerkers befindlich waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handw.	Anz.	Meyer u. Köther.	Anz.
Hauswirthe	45	50	95	Schuster	1	Vollmeyer	3
Häuslinge	32	62	94	Schneid.	2	Halbmeyer	2
Person. über 14 J.	22	21	43	Leinweb.	14	Köther	51
Kinder unter 14 J.	77	89	166	Tischer	4	Brinksitzer	2
Gesinde	23	26	49	Böttcher	1		
				Schmied	2		
S.	199	248	447		24		58

Seine Einwohner nähren sich vom Acker- Lein- und Tobacksbau, und dem Verkaufe der übrig habenden Victualien.

Auf ihren Ackerbau, den sie mit Fleiß betreiben, halten sie 29 Spann Pferde, und bestellten ihr Land im J. 1777 auf folgenden Fuß:

	Morgenz.		Morgenz.
Mit Rocken	616	Mit Sommersamen	$3\frac{3}{4}$
— Winterweitzen	$48\frac{1}{2}$	— Linsen =	22
— Haber	266	— Tartuffeln	$39\frac{3}{4}$
— Gerste	133	— Toback =	$28\frac{3}{4}$
— Bohnen	2	— Hirse =	$\frac{1}{4}$
— Erbsen	$43\frac{1}{2}$	— Rüben =	$3\frac{3}{4}$
— Oost	188	— Kohl = =	$\frac{1}{2}$
		— Lein = =	$52\frac{3}{4}$
		S.	$1448\frac{1}{2}$

Seine Aenger und Viehweiden sind kaum von mittelmäßiger Güte, Die Holzweiden sind aber sehr gut. Das noch Fehlende wird aber durch den Kleebau ersetzt.

Dessen

Dessen Holzung ist aber ausnehmend gut und von einem solchen Belange, daß die Einwohner nicht allein ihr Bau- und Brennholz daraus haben, sondern noch wohl jährlich gegen 500 Rthlr. Einkünfte daraus ziehen, welche unter die Haußwirthe vertheilt werden.

Es kommen daselbst recht gute Quellen hervor. Eine derselben entspringt am Fuß des Sultemerberges, und wird Procellit genannt. Selbige wird zum Röten des Leins gebraucht. Eine andere nimt ebenfals am Fuß des eben gedachten Berges ihren Ursprung. Und noch ein paar andere kommen nahe am Dorfe hervor, und werden zum Leinwandsbleichen angewandt.

Ueber dem Dorfe sind sehr gute Kalksteinbrüche befindlich.

Auf dem zunächst liegenden Rotoberge, ist in heidnischen Zeiten der Götze Reto verehrt, aber im Jahre 723 zerstört worden.

§. 6.

Das Dorf Denkersbausen.

Dieses Dorf liegt nordnordöstlich eine Stunde von Northeim, einerseits am Losigeberge und andererseits an dem grossen denkershäuser Teiche.

An Wohnhäusern zählt man da 29; worinn im J. 1775. 178 Einwohner, und unter selbigen 30 Handwerkers befindlich waren, nämlich:

Haus-

	M.	W.	S.
Hauswirthe	27	28	55
Häuslinge	13	30	43
Person. über 14 J.	13	6	19
Kinder unt. 14 J.	29	27	56
Gesinde	2	3	5
S.	84	94	178

Handwerk.	Anz.
Musik.	1
Schneid.	3
Schuster	2
Leinweb.	19
Tischer	3
Maurer	2
	30

Köther.	Anz.
Köther	27
Brinksitzer	2
	29

Seine Feldmark ist klein, schlecht, und liegt mehrentheils an jähen, steilen Bergen. Auf deren Cultur wird im Dorfe nur ein Spann Pferde gehalten, und das übrige von Lagershausen aus beakkert. Da der Dünger auf diese Länderey geschoben und getragen und überall mit Beschwerlichkeit hinauf gebracht wird, so kan man leicht erachten, wie wenig ergiebig selbige seyn müsse —. Und beinahe mögte man hier sagen:

Infelix Lolium sterilesque dominantur auenae.

Bei diesem anscheinenden grossen Uebel können aber doch die Einwohner mit dem Virgil antworten:

Siste gradum teque adspectu ne subtrahe nostro.

Sie haben dennoch alle ihr hinreichendes Auskommen, welches ihnen der Leinbau, die Leinweberey; das Linnenbleichen, der Tobacksbau, das Holzfällen in den angränzenden Forsten, und andere Handarbeiten, verschaffen. Im Jahre 1775 war ihre Länderey folgendermaassen bestellt:

Mit

	Morgenz.		Morgenz.
Mit Rocken	79	Mit Oost	33½
— Winterweitzen	3½	— Linsen	3⅛
— Haber	30¾	— Tartuffeln	16⅝
— Gerste	21¾	— Toback	7
— Bohnen	½	— Lein	21¼
— Erbsen	11¼		
		S.	227⅝

Wiesenwachs ist nur wenig vorhanden, und die Gräserey mehrentheils sauer. Das Hornvieh sucht in den Wäldern seine Nahrung.

Dessen Waldung ist recht schön, und giebt oft gute Mast. Es besteht selbige aus Büchen, Eichen, Rothtannen und weichen Holzarten.

Der oben erwähnte grosse Teich, erhält seinen Zuflus aus sichtbaren und unterirdischen Quellen. An verschiedenen Stellen ist seine Tieffe ungemein beträchtlich. Weil der Aufwand zu kostbar fallen würde, ihn durch gegrabene Canäle abzuleiten, auch die dem Klosteramt Wiebrechtshausen gehörige Wiesen, darunter sehr leiden würden, so ist hiermit nie ein Versuch gemacht worden. Selbiger enthält Hechte von 20–30 Pfunden, sehr grosse Karpfen, u. a. m. An und auf selbigen sind fast immer wilde Endten, Seemewen, Kybitze, Rohrdommels, Reiger u. a. m. befindlich. Im Sommer ist sein Ausflus nur schwach, zu andern Jahrszeiten aber stark. Der ausfliessende Bach wird die Dünne genannt. Selbiger geht über dem Klosteramtshof Wiebrechtshausen, treibt daselbst eine Mahl- und Sagemühle, und ergießt sich ohnfern Northeim in die Rume. An diesem Teiche findet man verschiedene seltene Pflanzen, als: *Carex* paniculata, *Schoenus* Mariscus, *Ranunculus* Lingua, *Cicuta* virosa, *Utricularia* vulgaris,

garis, und *Senecio* foliis tomentosis, imis semipinnatis, superioribus lingulatis, amplexicaulibus. *Haller.* Enum. Plant. Götting. p. 402.

§. 7.

Das Dorf Elwesbausen.

Dieses Pfarrdorf liegt östlich $1\frac{1}{2}$ Stunden von Northeim, am Bröcken- und Hungerberge, und andererseits an der Rume.

Selbiges ist 66 Wohnhäuser stark, und hierinn waren im J. 1775. 421 Personen, und darunter 31 Handwerkers befindlich, nämlich:

	M.	W.	S.
Hauswirthe	55	60	115
Häuslinge	25	39	64
Person. üb. 14J.	24	21	45
Kinder unt. 14J	96	75	171
Gesinde	15	11	26
S.	215	206	421

Handwerkers	Anz.
Müller	1
Floßmeister	6
Schneider	4
Schuster	2
Leinweber	9
Drechsler*)	1
Böttcher	1
Zimmerleute	2
Rademach.	1
Schmied	1
Korbflechter	1
Maurer	2
S.	31

Meyer u. Köther.	Anz.
Halbmeier	1
Köther	60
Brinksitzer	2
S.	63

Seine Einwohner nähren sich vom Acker-Leinbaue, der Viehzucht, und einige derselben treiben einen

*) Der Drechsler giebt sich nicht blos mit grober Arbeit ab, sondern macht auch Uhren, Glockenspiele, Kamelotwalzen, und dergleichen Sachen mehr. — Und besitzt in der That eine grosse, mechanische Geschicklichkeit.

Digitized by Google

nen starken Holzhandel, welches sie in den anliegenden Wäldern ankauffen, und solches in Stämmen, Blöcken und Dielen auf der Rume und Leine nach Hannover flössen.

Im Jahre 1761 wurde ein Theil des hannoverischen Lazareths in dieses Dorf verlegt; worauf sich denn bald ein bösartiges Fieber unter den Einwohnern ausbreitete. Dieses rafte binnen kurzer Zeit 55. also $\frac{1}{8}$ von der gesammten Zahl weg.

Dessen Feldmark liegt an Bergen, und ein nur unbeträchtlicher Theil in der Ebene. Sie ist von mittelmäßiger Güte, beträgt zusammengenommen etwa 44 Hufen, und wurde im J. 1777 folgendermaassen genutzt:

	Morgenz.		Morgenz.
Mit Rocken	308	Mit Linsen	$3\frac{3}{4}$
— Winterweitzen	$15\frac{1}{2}$	— Tartuffeln	$20\frac{3}{8}$
— Gerste	$61\frac{1}{2}$	— Toback	$\frac{1}{8}$
— Haber	$102\frac{1}{4}$	— Hirse	$\frac{1}{8}$
— Bohnen	$42\frac{1}{2}$	— Rüben	$2\frac{1}{2}$
— Erbsen	41	— Kohl	$2\frac{1}{2}$
— Oost	$103\frac{1}{2}$	— Lein	$48\frac{1}{2}$
— Somersaamen	$2\frac{1}{4}$		
		S.	$755\frac{7}{8}$

Mit Wiesen ist selbiges reichlich versehen. Diese breiten sich an der Rume aus, sind mehrentheils zweischürig, und geben gemeiniglich mehr Gräserey, als zur Erhaltung des Viehes erforderlich ist, so daß noch ein guter Vorrath davon verkauft werden kan.

Der dasige Viehstand betrug im J. 1778. $15\frac{1}{2}$ Spann Pferde, 200 St. Hornvieh 200 Schweine, 300 Schaafe und 15 Ziegen.

Holzung besitzt dieser Ort reichlich. Ein Theil derselben besteht aus Eichen, worauf sich oft gute Mast findet.

In diesem Dorfe findet man unter einem Schichte Leimen, einen weissen Thon, woraus Pfeiffen gemacht werden können. Vormahls nutzte selbigen ein sich da niedergelassener Töpfer, der sehr gutes irrdenes Zeug daraus bereitete. Seit dieses Mannes Tode, hat sich aber noch Niemand wieder eingefunden, der davon Gebrauch gemacht hätte.

Ein paar bei diesem Dorf entspringende Quellen, haben recht gutes Wasser und fliessen durch selbiges nach der Rume zu.

Achtes Kapitel.

Von dem königlichen Amte Westerhof.

Es spielen Luft und Laub; es spielen Teich und Bäche;
Dort duften Blum und Gras; hier grünen Berg und Fläche:
Das muntere Landvolk tanzt; der Schäffer singt und ruht.
Die sichern Schaafe weiden,
Und allgemeine Freuden,
Erweitern gleichfals mir den Muth.

Hagedorn.

§. 1.

Das Amt Westerhof.

Dieses an dem Dorfe Westerhof auf einer kleinen Anhöhe liegende Amt, hat schöne, massive Gebäude, verschiedene gute Küchen- und Obstgärten, und eine vortrefliche, reitzende Aussicht in die umher-

lie-

liegende Gegend, wovon man sagen mus, daß sie hier eine der schönsten ist, und vielen thüringischen Gegenden nichts nachgiebt.

Mit Wasser wird selbiges durch Röhrenwerke aus den nahe liegenden Bergen versehen, und daraus ein gutes Bier gebrauet, das in den Amtsdörfern abgesetzt wird.

Das Amtsland liegt zum Theil an Bergen, und ist vieles davon kleiigt, kaltgründigt und dem Verfliessen unterworfen, jedoch wird es gegenwärtig durch zugepachtete Privat-Zehntens, (denn das Amt hat keinen Zehnten von Belange,) in guter Cultur erhalten, und sowohl durch eigene, als Herrendienst-Gespanne beackert.

Die Hornviehzucht ist wegen der sumpfigen, sauren Wiesen, und magern Holzweiden nicht von Belange, Die Schäfferey besteht aus tausend Stück. Im Sommer werden die Jährigen vor Dögerode und die Lämmer vor Wiershausen gehütet.

Die darzu gehörige Forst ist vortrefflich. Selbige besteht größtentheils aus Rothtannen und Büchen aber wenigen Eichen und vermischten Holzarten, und wirft jährlich eine grosse Revenüe für verkauftes Bau- Nutz- und Brennholz ab.

In einem darbei liegenden Teiche, der etwa 250 Morgen hält, sind Karauschen, Karpfen, Hechte und Baarse die Hauptfischarten. Selbiger wird wegen der vielen unterhalb des Teichs liegenden Mühlen, nur alle drei Jahr abgelassen und gefischt. Ein Theil der daraus genommenen Fische, wird von Zeit zu Zeit nach der Stadtfischerey zu Göttingen zum Verkaufe transportirt.

In den Amtsdörfern wird der Leinbau als ein Hauptnahrungszweig fleißig betrieben, und beson-

ders aus Kalefeld vieler Plaan behuf der Bergwerke am Harze geliefert. Der westerhofer Flachs fällt insonderheit sehr schmeidig und weis aus, und giebt an Ansehen und Güte dem katlenburger Flachse nichts nach.

Bei vielen Amtsdörfern findet man auch Mergel, z. E. bei Westerhof am Knollen, bei Eboldshausen und Kalefeld am Westerberge, bei Dögerode am Kalberge, und anderswärts mehr. Auch ist ein Ducksstein-Mergel bei Westerhof über dem Teiche, in Bauerländerey befindlich. Mit den mehrsten dieser Mergelarten, hat mein sehr schätzbarer Freund, Herr Apotheker Andreä zu Hannover, mühsame, chemische Versuche angestellet, und selbige in seinem vortreflichen Buche von den Erdarten des hannoverischen Landes S. 124 bis 129 ausführlich beschrieben. In der Kalk-Röse vor Westerhof, wird auch Gypsstein gebrochen, der sehr fein ist, aber blos zur Reinigung des Landes gebraucht wird, weil die nahen osterödischen Gypsbrüche, wo an dem dichte vorbei fliessenden Wasser Gypsmühlen angelegt sind, den Gyps wohlfeiler geben können.

Es sind daselbst auch drei Steinbrüche, nämlich zween herrschaftliche Sand-Quader-Steinbrüche, und einer zu harten Bruch- oder Rauhsteinen. Einer der erstern ist unter dem Ziegenberge, der andere in der herrschaftlichen Forst über Willershausen, und der dritte, woraus auch die zum Kalk nöthigen Steine genommen und gebrannt werden, befindet sich am Ziegenberge.

Der Amtsdörfer sind eigentlich neun an der Zahl, nämlich: **Westerhof, Marke, Willershausen, Dögerode, Kalefeld, Eboldshausen, Seberen, Wiershausen, und Harriehausen.**

§. 2.

§. 2.

Das Dorf Westerhof.

Dieses Dorf liegt nordöstlich am Ziegenberg und Knollen $1\frac{1}{4}$ Meile von Northeim entfernt, und hat eine Kapelle, worin der Prediger zu Willershausen alle Sonn- und Festtage den vormittägigen Gottesdienst versieht.

An Reihe-Koth- und Brinksitzer-Häusern sind daselbst ausser den Schulhause 42 vorhanden. Im Jahre 1775. waren darinn mit Einschlus der in den Amtsgebäuden wohnenden Personen, 360, und unter selbigen 13 Handwerkers befindlich, nämlich:

	M.	W.	S.	Handwerkers	Anz.
Hauswirthe	37	41	78	Musikant	1
Häuslinge	35	56	91	Müller	1
Person. üb. 14J.	21	18	39	Schuster	2
Kinder unt. 14J	52	64	116	Schneider	2
Gesinde	13	23	36	Leinweber	2
				Tischer	1
				Schmiede	2
				Zimmerleute	1
				Rademach.	1
S.	158	202	360		13

Die Einwohner nähren sich zum Theil von dem daselbst nicht ergiebigen Ackerbau, und zum Theil von den in den herrschaftlichen Forsten und der herrschaftlichen Sagemühle vorfallenden Hand- und Spannarbeiten.

Die Länderey liegt größtentheils an Bergen, ist zehntfrei, und wird mit etwa 10 bis 11 Spann Pferden beackert.

Mit Wiesenwachs, der mehrentheils gebirgig oder sumpfig liegt, ist selbiges nur mäßig versehen,

und das Hornvieh wird in den herrschaftlichen Wäldern geweidet.

Weil dis Dorf vermuthlich in alten Zeiten dadurch entstanden, daß das Amt die Forst- und Sagemühlen-Arbeiter dahin gezogen, welchen denn das Zins- und Rottland aus herrschaftlicher Forst angewiesen worden, so besteht der Ort bloß aus Kothstellen, hat keine Gemeinheit und kein eigenthümliches Holz, daher ihnen verstattet ist, in herrschaftlicher Forst Leseholz zu samlen.

Aus den nahe liegenden Bergen entspringen viele wasserreiche Quellen, wovon die bekantesten die Semisbache, der Auespring und Lunebrunne sind. Letztere Quelle ist vorzüglich schön, und kommt aus dem mergelreichen adlich-oldershäusischen Luneberge, der in heidnischen Zeiten dem Monde [Luna] gewidmet gewesen seyn sol, zum Vorschein. Alle diese Quellen zusammengenommen, formiren den grossen Teich zu Westerhof. Der Ausflus aus diesem Teich ist stark, und es behält der ausfliessende Bach von der Hauptquelle den Namen Aue. Selbiger nimt seinen Weg durch Willershausen, bei Echte, Kalefeld, Seberen vorbei, durch Opperhausen nach der Leine zu, und treibt an diesen Oertern Mahl und andere Mühlen. Auf seiner Reise ist er gröstentheils mit schönen, fruchtbaren Wiesen und Aengern eingeschlossen — Und man kan mit Recht von ihm sagen:

Wo in den Thälern, in den Triften
Sich seine milde Fluth ergeußt,
Lacht fetter Klee und Blumen düften.

Uz.

§. 3.

§. 3.

Das Dorf Marke.

Dieses Dorf welches vermuthlich auf gleiche Weise, wie das Dorf Westerhof, aus versamleten Holzarbeitern in ältern Zeiten entstanden, liegt nordöstlich eine Meile von Northeim, zwischen verschiedenen Bergen und Waldungen, zunächst über dem brunsteinischen Dorfe Elweshausen. Selbiges hat eine Capelle, worinn der Prediger zu Elweshausen jährlich verschiedene mahle Gottesdienst hält, und ein Schulhaus.

Es besteht aus 20 Koth- und Brinksitzer-Häusern, worinn im Jahre 1775. 113 Einwohner, und unter selbigen fünf Handwerkers, nämlich 1 Schneider, 1 Schuster und 3 Leinweber befindlich waren.

Ein Theil dieser Einwohner nährt sich vom Akkerbau, und die Unbemittelten ziehen ihren Unterhalt hauptsächlich vom Holzfällen, wozu sich in denen angränzenden westerhöfer- und mandelbeckischen Forsten, häuffig Gelegenheit darbietet.

Seine Feldmark liegt an Bergen, ist kalt und mager; sie wird aber mit etwa 11 bis 12 Spann Pferden gut beackert, und ist zehntfrei.

Mit Wiesenwachs ist selbiges nur mäßig versehen, und das Hornvieh wird in dem Holze geweidet.

Eigene Holzung hat es nicht. Es wird ihm aber verstattet, in der herrschaftlichen Forst das nöthige Leseholz zu samlen.

Unterhalb dieses Dorfs entspringen viele sehr gute Quellen, die ihren Lauf nach der Rume zu nehmen.

§. 4.

Das Dorf Willershausen.

Dieses Pfarrdorf liegt nordöstlich 1¼ Meile von Northeim, am Lüerken- und Trockenenberge.

Selbiges ist im neunten Jahrhunderte nebst der dasigen ersten, christlichen Kirche vom Fürsten Wildrich, einem Enkel des sächsischen Königs Wittekinds erbauet, und mit dem Namen Wildrichhausen, woraus endlich Willershausen worden, belegt.

Die Kirche besitzt artige Holzung, worinn Eichen, Büchen und Tannen befindlich sind.

Ausser dem adlichen Hause, dem Pfarr- Pfarrwitwen und Schulhause, sind 54 Reihehäuser darinn, worinn im Jahre 1777. 351 Personen, und unter selbigen 45 Handwerkers befindlich waren, nämlich:

	M.	W.	S.
Hauswirthe	62	61	123
Abgel. Eltern	10	13	23
Häuslinge	10	12	22
Pers. üb. 14 J.	29	23	52
Kind. unt. 14 J.	41	69	110
Gesinde	10	11	21
S.	162	189	351

	Zahl
Musikant	1
Pferdearzt	1
Müllers	2
Schusters	8
Satler	1
Handschum.	1
Schneiders	3
Leinwebers	15

	Zahl
Drechsler	1
Tischers	2
Fensterm.	1
Rademachr.	1
Schmied	1
Ziegelbreñer	1
Weißbinder	1
Maurer	2
Schlächter	3
	45

Der in diesem Dorfe befindliche landtagsfähige adliche Hof, gehört denen Hrnn. von Diepenbroick zu. Das Dorf selbst leistet den ordinairen Dienst und verschiedene Prästanda an den adlichen Hof. Aber das königliche Amt Westerhof hat die Gerichtsbarkeit darüber, und jeder Einwohner leistet jährlich vier Burgfesthanddiensttage an das Amt.

Die

Die Einwohner nähren sich nicht allein vom Acker- und Leinbaue, sondern suchen auch durch verschiedene Handwerker und den Viehhandel sich ihr Auskommen zu verschaffen.

Seine zum Theil an Bergen liegende Länderey, ist von mittelmäßiger Güte, und es werden auf deren Bearbeitung etwa 12 Spann Pferde gehalten.

Der Wiesenwachs ist von keinem Belang, und es wird das Hornvieh in den Wäldern geweidet.

Mit Holzung ist selbiges gut versehen.

Eine daselbst befindliche Schäfferey besteht aus 200 Stück.

Nach dem adlichen oldershäusischen Vorwerke Vogelsang zu, sind Salzquellen vorhanden, im Salzbrunnen genannt, wohin das Vieh zur Tränke geht. Da nun an diesem Orte niemahls eine Viehseuche ausgebrochen, ohngeachtet in neuern Zeiten die zunächst liegenden Oerter verschiedentlich sehr hart damit heimgesucht worden, so glaubt man gewis, daß diese Salzquellen den größten Antheil an den dasigen gesunden Viehstande haben.

Ausser diesen Salzquellen sind aber auch noch verschiedene andere gute, süsse Quellen daselbst befindlich, als, der Brunnen am Lüerkenberge. Und insonderheit auf dem sogenannten Bollarse, gegen der Teichmühle über, entspringt eine ausnehmend schöne Quelle, aus welcher das Wasser durch Röhrenwerke auf den adlichen Hof geleitet wird. An den kleinen Quellbächen wächst viele Brunnenkresse. Auch ist in diesen Bächen und denen adlich diepenbroickischen Teichen, etwas Fischerey vorhanden.

Es ist daselbst ein Steinbruch zu Sand- Rauhsteinen und etwas Quadern befindlich. Auf dem Kotenkampe finden sich auch Kalksteine, woraus Kalk gebrannt wird. Zwischen selbigen sieht man oft Belemniten. Im Dorfe sowohl, als ausser demselben an der Weglange, und im Rischanger ist auch Mergel vorhanden. Ferner wird ein sehr guter Thon zu Ziegeln, der in der adlichen Ziegelhütte genutzt wird, und auch schöne Töpfererde daselbst vorgefunden. Es hat sich aber nachdem der letzte Töpfer gestorben, angewandter Mühe ohngeachtet, noch zur Zeit kein neuer Töpfer daselbst besetzt.

Der Zehnte vor diesem Dorfe gehört gröſtentheils an den adlichen Hof, und ein Theil an die Pfarre daselbst.

§. 5.

Das Dorf Dögerode.

Dieses Dorf liegt nördlich 1½ Meile von Northeim entfernt am Kalberge. Dieser ist der höchste Berg in dortiger Gegend, und von einem weiten Umfange. Es haben verschiedene Dörfer, namentlich Kalefeld, Dögerode, Sebexen, Oldershausen, Duderode und Wiershausen daran ihre Holzungen und Viehweiden. Der gröſte Theil dieser Waldungen besteht aus Büchen und Rothtannen. Nahe bei Dögerode findet man auch an selbigen, und zwar im kalefeldschen Holze, einen guten Kalksteinbruch; auf der andern Seite aber Duckstein und Mergel, in der duderoder Negenborns Grund.

An Reihehäusern sind ausser dem Schul- und Hirtenhause in diesem Dorfe 26 vorhanden, worunter 3 Meyer- und 23 Kothstellen.

Unter

Unter seinen Einwohnern sind 10 Handwerkers befindlich, nämlich 1 Schuster und 9 Leinwebers.

Seine Feldmark liegt etwas erhaben, ist ziemlich gut, und wird durch etwa 12 Spann Pferde beackert.

Der Wiesenwachs ist von keinem grossen Belang, und das Vieh sucht in den Wäldern seine Nahrung.

Der Zehnte vor dem Dorfe gehört an das adliche Haus Oldershausen.

Die Capelle in diesem Dorf ist jetzt zwar verfallen, sie wird aber nächstens wieder aufgebauet werden.

Im Kalberge über Dögerode, liegt an einer kleinen Anhöhe, das so genannte Zwergsloch oder die Neun Kammern in einem Felsen, welche Hölen in alten Zeiten Verfolgten oder Räubern zur Retirade oder zum Auffenthalte gedient haben mögen.

§. 6.

Das Dorf Eboldshausen.

Dieses Pfarrdorf ist nördlich $1\frac{1}{2}$ Stunde von Northeim, zwischen dem Aß- und Klosterberge belegen.

Ausser dem Pfarr- Schul- und 2 Hirtenhäusern, zählt man daselbst 26 Meyer- Koth- und Brinksitzer-Häuser.

Unter seinen Einwohnern, die sich gröstentheils vom Ackerbau ernähren, sind 13 Handwerkers befindlich, nämlich:

1 Müller, 4 Schneiders, 1 Schuster, 6 Leinwebers und 1 Schmidt.

Dessen

Dessen Feldmark breitet sich an den Bergen umher aus, und ist von mittelmäßiger Güte. Auf deren Bearbeitung werden ohngefähr 11 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesenwachs ist selbiges ziemlich versehen.

Desgleichen besitzt selbiges hinreichende Holzung, wovon ein grosser Theil aus Nadelholze besteht.

Die der Dorfschaft verpachtete herrschaftliche Schäfferey, ist etwa 400 Stück stark, und findet da gute Weide.

Es entspringen bei diesem Dorfe verschiedene gute Quellen, wovon eine, nämlich der Lieſsbrunne, besonders schön ist. Alle diese Quellen vereinigen sich unterhalb Kalefeld mit der Aue.

Der Zehnte vor Eboldshausen, gehört theils dem adlichen Hause von Hardenberg, [welchen auch das Patronat über die dasige Pfarre, deren Ertrag aber gering ist, zusteht,] theils der Rumannischen Familie.

§. 7.
Das Dorf Kalefeld.

Dieses Pfarrdorf liegt nördlich eine Meile von Northeim entfernt, zwischen dem Kal- und Westerberge.

Ausser dem Pfarr- Pfarrwitwen- Schul- und 2 Hirten-Häusern, beläuft sich die Anzahl der Reihehäuser auf 78 worinn im Jahre 1779. 536 Personen befindlich, und unter selbigen 44 Handwerkers sind, nämlich:

Haus-

	M.	W.	S.	Handwerker	Anz	Handwerker	Anz
Hauswirthe	72	73	145	Chirurgus	1	Leinweber u.	
Leibzüchter u.				Müller	3	Plaanmacher	24
Anverwandte	30	37	67	Schneider	4	Schmiede	3
Häuslinge	18	31	44	Schuster	3	Pflugmacher	2
Pers. üb. 14J.	37	35	72	Tischer	1		
Kind. unt. 14J.	93	79	172	Drechsler	3		
Gesinde	18	18	36				
S.	263	273	536				44

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, Viehhandel, und dem Linnen- und Plaanwürken. Von Plaan werden nach einem mäßigen Ueberschlage, jährlich 250 Schock gemacht, der alle auswärts, und besonders in die Puchwerke zu Claußthal verkauft wird. Zu einem Schocke desselben, das gemeiniglich für 3 ℳ 12 Mgr. verlassen wird, werden 16 Löppe Garn, der Lopp zu 3 Mgr. zum Scheren, und 20 Löppe, einer zu 10 ß. zum Einschlage genommen. Vor dem letztern Kriege, waren die Einwohner sehr wohlhabend. Da sie aber während desselben von den Feinden sehr mitgenommen sind, so haben sie sich noch nicht alle wieder erholen können.

Seine Feldmark ist ansehnlich, und ausser dem entlegenen hahäusischen Felde ziemlich ergiebig. Es ist aber viel Lehn- Meyer- und Kirchenland darunter. Auf die Cultur werden ohngefähr 32 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesen ist selbiges mittelmäßig versehen. Viele derselben sind zweischürig. Das Hornvieh wird in den Wäldern geweidet.

Die darzu gehörige Waldung in verschiedenen Revieren, ist vortreflich. Sie ist im Kriege sehr mitgenommen worden, aber jetzt wieder in guten Anwuchs

wuchs. Es giebt selbige jährlich die Consumtion, und auch etwas zum Verkauf.

Die der Dorfschaft verpachtete herrschaftliche Schäfferey daselbst, besteht aus etwa 800 Stück.

Auf der Westseite des Kalberges, entspringt eine vortrefliche Quelle, die das Weisse Wasser genannt wird und sich mit der Aue vereinigt.

Ohnfern dieser Quelle, ist eine Kirche nebst dem Kirchhofe, wohin die Todten aus diesem Dorfe begraben werden. Diese Kirche, welche starke Capitalien ausgeliehen, ist die Mutterkirche, und die Kirche im Dorf eigentlich eine Capelle.

Der Zehnte vor dem Dorfe, gehört theils denen adlichen Häusern von Hardenberg und von Walmoden, theils dem Kloster Wiebrechtshausen und Privatpersonen zu.

§. 8.

Das Dorf Sebexen.

Dieses Dorf liegt nördlich $1\frac{1}{4}$ Meile von Northeim, an der Aue, wo der von Wiershausen herabkommende Bach die Wolterbeck genannt, hineinfällt.

Weil vorhin Sebexen halb an das hochfürstl. braunschweigische Amt Gandersheim gehörte, so ist bis jetzt die Eintheilung in diesem Dorfe in Sebexen westerhöfischer- und Sebexen gandersheimischer Seite, beibehalten; wie denn auch jeder Theil nach besondern Principiis behandelt wird.

Es ist daselbst eine Mutterkirche, worinn der Prediger zu Kalefeld den Gottesdienst mit versieht.

Ausser dem Schulhause und 2 Hirtenhäusern, sind darinn 59 Meyer- Köther- und Brinksitzer Stellen, worinn im Jahr 1779. 356 Personen befindlich,

und

und unter selbigen 29 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handwerker.	Anz.
Hauswirthe = = = =	49	53	102	Müller	1
Leibzüchter, Anverwandte,	6	10	16	Schneiders	2
Häuslinge = = = =	15	21	36	Schuster	1
Personen über 14 Jahr =	30	27	57	Tischer	1
Kinder unter 14 Jahr =	52	57	109	Leinwebers	20
Gesinde = = = = =	16	20	36	Schmiede	2
				Rademacher	2
S.	168	188	356		29

Die Einwohner nähren sich hier vom Ackerbaue, der theils gut, theils mittelmäßig, theils schlecht ist; ferner von Vieh- Garn- und Linnenhandel, auch einige von Fracht- und Holzfuhren.

Die Feldmark worunter viel Lehn-Meyer- und Kirchenland ist, liegt zum Theil gut, zum Theil an Bergen, und zu ihrer Bearbeitung werden ohngefehr 18 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesenwachs ist das Dorf mittelmäßig, auch mit ziemlich guten Holzweiden, nicht weniger mit beträchtlichen Holzungs-Revieren versehen, woraus die jährliche Consumtion und auch etwas zum Verkauf genommen wird.

Die der Dorfschaft verpachtete herrschaftliche Schäfferey daselbst, besteht aus etwa 700 Stück.

Der Zehnte gehört theils dem adlichen Hause Oldershausen, theils andern Privatpersonen zu.

§. 9.

Das Dorf Wiershausen.

Dieses Dorf liegt nördlich 1¾ Meilen von Northeim, zwischen dem Kal- und Vogelberge, wovon letzterer seinen Namen zu Zeiten Kaisers Heinrichs des Vogelers, erhalten haben soll.

Das

Das Dorf hat eine gute Capelle, worinn der Prediger im fürstl. braunschw. Dorf Ellierode den Gottesdienst mit versieht.

Ausser dem Schul- und Hirtenhause sind daselbst 24 pflichtige Meyer- und Kothstellen, worinn im Jahre 1779. 120 Personen — Und darunter 4 Handwerkers befindlich sind, nämlich:

	M.	W.	S
Hauswirthe	21	26	47
Leibzüchter u. Verwandte	1	8	9
Häuslinge	12	12	24
Personen über 14 Jahr	12	15	27
Kinder unter 14 Jahr	5	8	13
Gesinde			
S.	51	69	120

Handwerker.	Anz
Schneider	1
Tischer und Fenstermacher	1
Leinweber	1
Schmied	1
	4

Die Einwohner nähren sich theils vom Ackerbaue, Garn- Viehhandel, Holzarbeit, auch den hier insgemein gut gerathenden kleinen Kirschen, Wisselbeeren genannt, welche häuffig nach Clausthal verführt werden.

Der Ackerbau wird daselbst durch etwa 12 Spann Pferde, welche darauf gehalten werden, gut betrieben, ist aber wegen der kalten, gebürgigen Lage dem öftern Mißwachse, besonders was das Winterfeld betrift, und dem Abfliessen sehr unterworffen.

An Wiesen ist Mangel, und das Vieh hat mittelmäßige Holzweiden.

Die Gemeinde hat gute Holz-Reviere, woraus die jährliche Consumtion erfolgt, auch zuweilen etwas verkauft werden kan.

Der wenig bedeutende Zehnte vor dem Dorfe, gehört einigen Privatpersonen zu.

§. 10.

§. 10.

Das Dorf Harriehausen.

Dieses Pfarrdorf liegt nordöstlich 2 Meilen von Northeim, nahe am Braunschweigischen, und steht hinter dem nicht weit entfernten Schwalenberge ein viereckigter Gränzstein, wo das königliche Amt Westerhof und die drei fürstl. braunschweigischen Aemter Stauffenburg, Sesen und Gandersheim zusammen stossen.

Hieselbst befindet sich eine Mutterkirche, welcher das hochfürstl. braunschweigische Dorf Hachenhausen, als ein Filial beigelegt ist.

Ausser den Pfarr- Pfarrwitwen- und Schulhause, wie auch drei Hirtenhäusern, sind daselbst 56 Reihehäuser, die aus Meyer- Koth- und Brinksitzer-Stellen bestehen, vorhanden.

Im Jahre 1779 waren darinn befindlich 317 Personen, und darunter 17 Handwerkers, nämlich:

	M.	W.	S.	Handwerker.	Anz
Hauswirthe = = =	50	52	112	Müllers	2
Leibzüchter u. Verwandte	19	14	33	Schneiders	2
Häuslinge = = = =	2	4	6	Schusters	2
Person. über 14 J. =	24	23	47	Tischers	2
Kinder unter 14 J. =	50	61	111	Leinwebers	7
Gesinde = =	12	6	18	Handschumacher	1
				Schmied	1
S.	157	160	317		17

Die Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, von der Viehzucht, und Garn- und Linnenhandel.

Die Feldmark wird durch etwa 20 Spann Pferde beackert. Selbige ist nur mittelmäßig anzuschlagen, weil das Sommerfeld insgemein mißräth.

An Wiesenwachs ist Mangel, und das Hornvieh mus sich mehrentheils mit Holzweiden behelfen.

Die Gemeinde hat ziemliche Holzung, woraus die Consumtion hinreichend erfolgt, auch zuweilen etwas verkauft wird.

Die der Dorfschaft verpachtete herrschaftliche Schäfferey, besteht aus ohngefehr 700 Stück.

Der Zehnte vor dem Dorfe, gehört halb an Chur-Maynz, halb an das adliche Haus von Wrisberg.

Neuntes Kapitel.

Von dem adlichen Gericht Oldershausen.

Ein Kranz von Bergen umgiebt mit Buchen und zackigten Fichten
Dies stille, ruhige Thal.
Hier blühende Fluren und Gärten, mit Obst und nährenden Früchten
Bestimmt zum ländlichen Mahl
Frugaler Bewohner — Hier glänzt des Teiches blaulicher Spiegel,
Hier krümmt sich maeandrisch der Flus;
Dort weiden Rinder und Schaafe — Der Wald zollt Wildprett, Geflügel
Und Bau- und Brennholz in Ueberflus.

Weppen.

§. 1.

Das adliche Gut Oldershausen.

Dieses sehr ansehnliche Gut, liegt nordöstlich 2½ Stunde von Northeim entfernt, in einer sehr ange-

angenehmen, fruchtbaren Gegend, und ist mit einigen kleinen Anhöhen umgeben.

Seine Wohn- und Haushaltsgebäude sind zwar zum Theil alt und von Holz aufgebauet, aber doch gut eingerichtet, und gleich neben selbigen sind die vortreflichsten Küchen- Obst- und Lustgärten befindlich.

Dessen Länderey ist sehr gut, und in der besten Cultur. Auf dem adlichen Hofe werden darauf nur zwei Spann Pferde gehalten, weil die Bestellung der Aecker, das Einfahren der Früchte u. s. w. grösstentheils durch Herrendienste aus den Dörfern Oldershausen und Echte geschieht (*)

Mit Wiesenwachs ist selbiges nur mittelmäßig versehen. Dessen Mangel wird aber durch den Kleebau ersetzt.

Dessen weitläuftige, vortrefliche Forsten, worauf drei Försters gehalten werden, bestehen größtentheils aus Nadelholz, und werfen jährlich eine sehr grosse Revenüe ab. Selbige sind mit hohen und niedrigen Wildpret angefüllt.

Der dasige Viehstand ist sehr ansehnlich. Und es werden auf diesem Gut und dessen Aushöfen, allein über 2000 Stück Schaafe gehalten, welche vor den darzu gehörigen Dörfern geweidet werden.

In dieser Gegend entspringen viele, überaus gute Quellen, woraus ein gesundes, nahrhaftes Weißbier, und des Jahrs ein paarmahl vortrefliches Bitterbier gebrauet wird, womit fünf Krüge belegt werden. Diese wasserreichen Quellen machen gegen dreißig Teiche, welche mit Fischen von aller-

(*) Die Pflichtdienste, wodurch Pflügen, Schneiden, Binden u. s. w. geschieht, werden daselbst die Asbeldienste genannt.

hand Gattungen angefüllt sind, und diesen adlichen Hof umgeben, auch den mit schönen Alleen ausgezierten Lustgarten, um so angenehmer und reitzender machen. Hingegen sind die beständigen Ausdünstungen aus diesen Teichen, wohl eine Hauptursache mit, daß auf diesem Gut und in dem angränzenden Dorf Oldershausen, die Wechselfieber fast endemisch sind.

Unter einem nahe liegenden Berge, dem Mühlenberge, ist kürzlich ein guter Mergel entdeckt worden. Eben diese Erdart findet man in dortiger Gegend häuffig, z. E. in der Lune, bei Duderode auf dem Regenborn, auf der Böke bei Echte, und anderwärts mehr.

§. 2.

Das Dorf Oldershausen.

Dieses Dorf gränzt unmittelbar an vorgedachtes Gut, und ist im 11ten Jahrhundert von Heinrich dem Langen, von Westerhofe, der sich Olwartshausen genannt, angelegt. (*)

Selbiges besteht aus 32 Wohnhäusern, worin im J. 1775. mit Einschlus der auf den adlichen Hofe sich findenden Personen, 210 Einwohner, und unter selbigen 10 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handwerk.	Anz.	Meyer u. Köther.	Anz.
Hauswirthe	25	29	54	Schusters	2	Vollmeyer	3
Häuslinge	18	17	35	Schneider	1	Großköth.	4
Person. über 14 J.	11	13	24	Leinweber	5	Kleinköth.	10
Kinder unt. 14 J.	31	30	61	Schmiede	2	Brinksitzer	14
Gesinde	19	17	36				
S.	104	106	210		10		31

Seine

(*) S. Hrn. Amtmanns Weppen Gedicht Heinrich der Lange. S. 73. 74 und 80.

Seine frugalen Einwohner betreiben den Ackerbau mit Fleiß, ziehen die darzu erforderlichen Pferde selbst an, und verkauffen noch wohl einige derselben an ihre Nachbaren. Ausser dem Ackerbaue nähren sie sich aber vom Garn- und Leinwandshandel.

Dessen Feldmark ist von ziemlicher Güte, und wird mit 7 bis 8 Spann Pferden beackert.

Es hat ansehnlichen Wiesenwachs und die Holzung reicht zur Consumtion zu.

§. 3.

Das Dorf Echte.

Dieses grosse Pfarrdorf liegt nördlich, eine Meile von Northeim, am Fuß des Klagesberges und der Lieth.

Selbiges besteht aus 86 Wohnhäusern, worinn im J. 1775. 479 Personen, und unter selbigen 35 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S.
Hauswirthe	63	64	127
Häuslinge	30	54	84
Person. über 14 J.	36	33	69
Kinder unt. 14 J.	74	81	155
Gesinde	20	24	44
S.	223	256	479

Handwerker	Anz.
Chirurgus	1
Roßarzt	1
Müller	2
Schneider	4
Schuster	6
Leinweber	8
Drechsler	1
Tischer	1
Fensterm.	1

Handwerker	Anz.
Rademach.	1
Zimmerleute	5
Schmiede	2
Maurer	2
S.	35
Meier, Köth	
Meyers	10
Groß- und	
Kleinköth.	60
S.	70

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, Bauholzfahren, Handwerksgewerben, und dem Garnhandel.

Die darzu gehörige Feldmark ist sehr gut, und breitet sich auf Anhöhen und Bergen aus. Auf deren Cultur werden 34 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesenwachs ist selbiges nur mittelmäßig versehen, und das Vieh mus seine Nahrung in den Wäldern suchen.

Dessen Waldungen bestehen zum Theil aus Nadelholz, und sind sehr schön.

Obgleich keine eigene Schäfferey da ist, so werden doch stets vom Hrn. Gastwirth Fraatz eine gute Anzahl Hämmel und Schaafe zum Verkauf gehalten. Eigentlich darf das Dorf nur 300 Stück Schaafe zur oldershäusischen Heerde bringen, und mus den Ueberschus auswärts in die Weide geben.

In und zwischen diesem Dorf und Imbshausen, ist recht guter Mergel, wovon fleißig Gebrauch gemacht wird. Beim Ausgraben dieses Mergels, findet man viele Menschenknochen, ja ganze Skelette, von ansehnlicher Grösse. Wahrscheinlicher Weise rühren selbige von einer zwischen den schmalkaldischen Bundsverwandten, unter Anführung Landgrafs Philip des Großmüthigen, und der ligistischen Seite unter Herzog Heinrich von Braunschweig im Jahre 1542. daselbst vorgefallenen Schlacht, wobei gedachter Herzog ohnfern Kalefeld gefangen genommen und nach Ziegenhain gebracht wurde, her. Merkwürdig ist es aber, daß man in diesem Mergel auch bisweilen römische Münzen findet (*)

In

(*) Vier solcher Münzen habe ich bey Sr. Excellenz, dem Hrn. Oberjägermeister von Oldershausen zu sehen Gelegenheit gehabt. Zwo derselben waren von Golde, hielten im Durchmesser $\frac{3}{4}$ Zoll, und jede an Gewicht 3 Quentchen.

1. Auf der ersten war das Brustbild des Kayserς Nero mit der Umschrift: AVGVSTVS NERO CAESAR. Auf der andern Seite war das Bildnis einer Göttin, mit der Umschrift: SALVS.

2. Auf

In und ausserhalb diesem Dorfe, kommen verschiedene vortrefliche Quellen hervor, wovon die bekantesten sind: der Jönbrunne, welcher auf dem Kirchhofe hervorkommt, und ein weichliches, schönes Wasser führt, der Trüllekenbrunne, welcher ebenfals im Dorf entspringt, und sehr gutes Wasser führt: Dann der Hungerbrunne. Selbiger trocknet zu Zeiten aus, und zeigt in diesem Fall ein unfrucht-

2. Auf der zwoten fand sich eben dies Brustbild und Umschrift. Die andere Seite enthielt aber das Bild eines Gottes, mit der Umschrift: IVPPITER CVSTOS. Die silbernen Münzen waren mit erstern von einerlei Grösse.

3. Eine derselben war mit dem Brustbilde des Kayſers M. Aurelius Antoninus geziert, und hatte zur Umschrift: IMP. M. AVREL. ANTONINVS AVG. und auf der andern Seite das Bildnis einer Göttin, die in der rechten Hand die Weltkugel und in der linken ein Füllhorn hielt, mit der fast unleserlichen Umschrift PTPPYCOSIIITRVDE.

4. Die andere war mit dem Brustbilde des Kaiſers Nerva Trajan versehen, und hatte die noch kaum leserliche Umschrift: COS NERVA TRAIANVS. Das Gepräge auf der andern Seite war erloschen und nur noch COS leserlich.

5. Auch hat man daselbst eine kupferne Münze gefunden, die etwas Silber zu enthalten scheint, und mit dem Brustbilde des Kayſers Posthumus und der Umschrift geziert ist: IMPERATOR CAIVS POSTHVMVS. Auf der andern Seite war alles erloschen.

6. Ferner ist auf einem daselbst noch gefundenen silbernen Schaustücke das Brustbild Jeſu, mit der Umschrift: ALPHA ET OMEGA. Auf der andern Seite steht mit geschlungenen Buchstaben:

I
E
IESVS
V
S

und die Umschrift: IN EO SIGNO VINCES.

fruchtbares Jahr an; und endlich der Raspul, dessen Wasser bei starker Kälte dampft und nie gefrieret. Ausserhalb dem Dorfe, kommt auf der Böcke im Mergelgrunde, eine sehr wasserreiche vortrefliche Quelle, welche die Böcke genannt wird, zum Vorschein. Selbige ist wegen ihrer grossen Güte mit nicht geringen Kosten von dem dasigen Gastwirth, Hrn. Fraatz; durch Röhrenwerke bis unten in das Dorf geleitet. Dieser kleine Bach verliehrt sich bald nach seinem Ursprunge wieder unter einer darüber angelegten steinern Brücke, und sprudelt nach einer Entfernung von etwa sechszig Schritten, von neuen wieder stark hervor. Selbiger ergießt sich, nach Vereinigung mit dem von Eboldshausen herabkommenden Quellwasser, unterm Dorfe in die Aue.

§. 4.

Das Dorf Duderode.

Dieses Pfarrdorf liegt nördlich $2\frac{3}{4}$ Stunden von Northeim, ohnweit dem Vogelberge. Selbiges ist im Jahr 840 vom Graf Dudo von Harzhorn erbauet. [S. Hrn. A. Weppens Heinrich den Langen S. 5.]

An Wohnhäusern zählt man da 78 worinn im J. 1775. 450 Einwohner, und unter selbigen 20 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S.
Hauswirthe	59	59	118
Häuslinge	34	51	85
Pers. über 14 J.	37	32	69
Kind. unt. 14 J.	84	56	140
Gesinde	14	14	28
S.	228	222	440

Handwerker	Stück
Müllers	2
Schneiders	4
Schusters	2
Drechsler	1
Rademachr	1
Schmied	1
Leineweber	7
Zimermann	1
Maurer	1
	20

Meyer, Köth.	Stück
Meyer	1
Groß- und Kleinköther	61
Brinksitzer oder Freie	11
	73

Seine Einwohner nähren ſich hauptſächlich vom Ackerbaue, Handwerkern und dem Garnhandel.

Deſſen Feldmark liegt größtentheils an Bergen und iſt von mittelmäßiger Güte. Zu deren Anbau werden im Dorfe 20 und auf dem adlichen Hofe 2 Spann Pferde gehalten; weil auf ſelbigen die mehrſte Arbeit durch Herrendienſte aus dieſem Dorf und Oldenrode geſchieht.

Ebengedachter anſehnliche, adliche Hof, gehört dem Hrn. von Oldershauſen zu. Selbiger iſt Landtagsfähig, und mit ziemlich guten Wohn- und Haushaltsgebäuden, auch einem ſchönen Küchengarten, verſchiedenen Teichen, einem Forellenbach und einer Sagemühle verſehen.

Wieſenwachs hat das Dorf nur wenig, und läßt ſein Hornvieh in die Wälder treiben.

Die Waldungen ſind aber vortreflich, und beſtehen größtentheils aus Rothtannen.

Ein von Wiershauſen nach dieſem Dorfe zu flieſſender Bach, der Ehbeck genannt, ſol die Eigenſchaft beſitzen, den ſtärkſten Durchlauf zu ſtillen, und wird von verſchiedenen Einwohnern ſo gar wider die Rothe Ruhr gebraucht.

§. 5.

Das Dorf Oldenrode.

Dieſes Dorf wird von dem vorhergehenden blos durch einen Bach, welcher keinen beſtimmten Namen hat, getrennt.

An Wohnhäuſern ſind daſelbſt 64 vorhanden, worinn im Jahre 1775. 265 Einwohner, und unter ſelbigen 19 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S.	Handwerker	Stuk	Meyer, Köth.	Stuk
Hauswirthe	52	55	107	Müllers	2	Halbmeyer	2
Häuslinge	4	10	14	Schusters	2	Groß- und	
Pers. über 14 J.	17	20	37	Schneiders	3	Kleinköther	38
Kind. unt. 14 J.	49	49	98	Tischers	2	Brinksitzer	
Gesinde	6	3	9	Leinwebers	5	oder Freie	20
				Rademachr	1		
				Schmiede	2		
				Zimermann	1		
				Maurer	1		
S.	128	157	265		19		60

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbaue, Handwerkern und dem Garnhandel.

Dessen Feldmark, und auch die andern Grundstücke, liegen mehrentheils zwischen der duderoder Länderey. Auf deren Cultur werden 7 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesenwachs und Holzung ist selbiges nur mittelmäßig versehen.

Unter den vielen daselbst entspringenden Quellen, sind die bekanntesten der Regenborn, Böhnebrunne, Brandelbeck, und Teufelsbüdde. Diese fliessen nebst andern kleinen Bächen, bald darauf zusammen, und machen den Ildehäuserbach aus. In selbigen ergießt sich die Fisemke, und denn fließt er in die Aue. Ausser vorgedachten Quellen, kommen in dieser Gegend noch ein paar Quellen hervor, die man in ältern Zeiten für Gesundbrunnens gehalten hat.

Eine derselben ist am Harzhorn, und die andere am Jordanshayn, eine halbe Stunde über Oldenrode befindlich.

§. 6.

§. 6.

Das Vorwerk Vogelsang.

Dieses Vorwerk gehört an das adliche Gut Oldershausen, und liegt nordöstlich drei Stunden von Northeim entfernt, nahe an den Harzvorgebürgen, namentlich am Stuckenhain.

Seine Haushaltsgebäude sind in gutem Zustande. Im Jahre 1775. wohnten daselbst 21 Menschen.

Die darzu gehörige Feldmark, liegt zum Theil in der Ebene, und wird mit 2 Spann Pferden beackert. Ausser diesen hat selbiges aber noch Dienste aus Oldenrode und Willensen.

Mit Wiesenwachs ist selbiges hinreichend versehen.

Aus einem daselbst vorhandenen guten Thone, werden auf dasiger Ziegelhütte jährlich gegen 40000 Stück Dachziegel und eine Anzahl Barnsteine gebrannt. Das Tausend dieser Ziegel, wird für 7 ℳ 28 Mgr verkauft.

Nahe bei diesem Vorwerke, findet man beim Ildehäuser-Bach eine Schwefelquelle, die sich durch ihren starken Geruch auf funfzig und mehrere Schritte schon verräth.

Ingleichen sind zwischen diesem Orte und Willershausen auch Salzquellen vorhanden.

§. 7.

Das Dorf Willensen.

Obgleich dieses Dorf ausser meinen Districte liegt, so habe ich selbiges doch, als das noch einzige übrige oldershäusische Dorf, hier nicht vorbeigehen wollen. Selbiges ist 2 Meilen von Northeim am Willerberge befindlich.

An

An Wohnhäusern sind da 36 vorhanden, worinn im J. 1775. 179 Einwohner und unter selbigen 13 Handwerkers waren, nämlich:

	M.	W.	S	Handwerker.	Anz
Hauswirthe	27	26	53	Schuster	1
Häuslinge	13	17	30	Schneiders	2
Personen über 14 Jahr	15	8	23	Leinwebers	4
Kinder unter 14 Jahr	32	31	63	Schmied	1
Gesinde	2	8	10	Zimmerleute	4
				Maurer	1
S.	89	90	179		13

Seine Einwohner nähren sich vom Ackerbau und der Hüttenarbeit auf dem Harze.

Die Länderey ist nur von mittelmäßiger Güte, und wird mit $4\frac{1}{2}$ Spann Pferden beackert.

Wiesenwachs und Waldung ist hinlänglich vorhanden. Am Willerberge wachsen aber nur schlechte porkigte Tannen; dahingegen die angepflanzten Eichen besser fortkommen.

Hieselbst entspringt die obengedachte Fisemke, und fließt durch ein Thal, welches der Taubengrund genannt wird. In diesem Thale kommen einige Salzquellen hervor, die man in ältern Zeiten für so wichtig gehalten, daß die Hrn. von Oldershausen, Vorhabens gewesen, daselbst eine Salzsiederey anzulegen. Bei diesen Salzquellen finden sich viele wilde Tauben [*] daher denn das Thal seinen Namen bekommen.

Zehntes

(*) Man wil schon mehrmals angemerkt haben, daß die wilden Tauben sehr nach Salzquellen ziehen, und einigermaassen durch ihren fleißigen Aufenthalt bei einer Quelle, zur Anzeige dienen, daß in selbiger Salz enthalten sey.

Zehntes Kapitel.

Von dem adlichen Gute Imbshausen.

Laß uns den Wald, wo jetzt manch spielend Reh
Durch Büsche rauscht, laß uns die grünen Buchen
Und Feld und Bach und den bethauten Klee,
Wo Flora lacht, o bester Freund! besuchen.

Uz.

§. 1.

Das adliche Gut Imbshausen.

Dieses dem Hrn. Oberforstmeister von Stralenheim zugehörige ansehnliche Gut, liegt im Dorf Imbshausen, welches selbigen nebst dem Dorfe Lagershausen Spann- Hand- und Pflichtdienste leisten muß.

Das Wohnhaus ist ein maßives Gebäude, welches, ob es gleich etwas alt, dennoch aber mit recht sehr guten, größtentheils geräumigen und bequemen Wohnzimmern versehen ist. Seine Haushaltsgebäude sind aber alle neu aufgeführt. Von den Hauptzimmern des Wohnhauses, sieht man in eine sehr lange von Tannenbäumen in den gegen über liegenden Wald angelegten Allee, die mit vielen hundert Obstbäumen inwendig besetzt, und auf der Höhe des Berges in der Forst geschlossen wird.

Neben dem Wohnhause findet man recht gute Küchen- und Obstgärten.

Seine Fluren sind sehr ansehnlich und breiten sich an verschiedenen Bergen umher aus. Die mehrste

ste Länderey davon ist sehr gut, und der schlechtere Theil wird durch die gute Cultur doch ergiebig gemacht. Auf dem adlichen Hofe werden darauf $4\frac{1}{2}$ Spann Pferde gehalten, und die übrige Bestellung geschieht durch Herrendienste.

Wiesenwachs ist eben nicht in Ueberflus vorhanden. Dessen Mangel wird aber durch den Klee- und erst ganz kürzlich eingeführten Esparcettebau ersetzt.

Seine Forsten hingegen sind vortreflich, und bestehen aus Nadel-Büchen-Eichen- und allerhand Holzarten. Hiervon werden jährlich grosse Vorräthe zu Bau- und Brennholz verkauft, auch etwas verkohlt. Die hohe und niedrige Jagd ist in selbigen sehr ansehnlich, und man sieht oft in der oben gedachten Allee sehr viel Rehe ihre Aesung suchen.

Die Schäfferey besteht aus 900 bis 1000 Stück.

Auf diesem Gute wird das Brauwesen sehr stark betrieben, und ein gesundes, nahrhaftes Bitterbier gebrauet womit zween Krüge belegt werden. Besonders aber findet das Doppelbier starken Absatz, auch in entlegenen Gegenden.

Aus einer ohnweit dem adlichen Hof entspringenden Quelle, wird das Wasser durch verdeckte Röhren auf den adlichen Hof geleitet, und macht da einen Springbrunnen. Einige andere auf dem adlichen Hofe hervorkommende Quellen, machen einen Teich, der das Wohnhaus umgiebt, und mit Fischen besetzt ist.

§. 2.

Das Dorf Imbshausen.

Dieses Pfarrdorf liegt $1\frac{1}{2}$ Stunde von uns entfernt, an der mit Holze bewachsenen Dahlwanne.

Sel-

Selbiges besteht aus 60 Wohnhäusern. Unter den Einwohnern findet man 22 Handwerkers, nämlich:

	Anz.		Anz.
Schusters	4	Leinwebers	8
Schneiders	4	Rademacher	1
Tischer	1	Müller	1
Drechsler	1	Schmiede	2
		S.	22

Meierhöfe sind daselbst neun befindlich, die aber mehrentheils der adliche Hof, und einen davon die Hrrn. von Diepenbroick besitzen.

Seine Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Acker- und Tobacksbau, und verschiedene von Handwerkern.

Die darzu gehörige Feldmark, ist zum Theil recht gut, zum Theil aber auch nur mittelmäßig. Und letztere erfordert eine sehr gute Cultur, wenn sie sich ergiebig zeigen sol. Auf die Bestellung derselben werden 14 Spann Pferde gehalten.

Mit Holzung ist dieser Ort ganz gut versehen.

Der Wiesenwachs ist unbeträchtlich, und das Vieh mus seine Nahrung in den Wäldern suchen. Seit einigen Jahren ist aber der Kleebau angefangen.

An Hornvieh werden gegen 160, und an Schweinen gegen 400 Stück gehalten. Die wenigen Schaafe der Einwohner werden unter die Heerde des adlichen Hofes mit aufgenommen, oder auch auswärts in die Weide gegeben.

Es entspringen daselbst verschiedene Quellen, die aber nicht sehr wasserreich sind, und keine ausfliessende Bäche machen. Die beste dieser Quellen ist der Bönekenbrunne, und nimt ihren Ursprung am Steinklimp. In einer andern auf dem Pfingstanger

hervor-

hervorkommenden Quelle, die sich in den denkershäuser Teich ergießt, sind Krebse und Schmerlinge befindlich.

Ueber diesem Dorfe sind auch Kalksteinbrüche, die gute, harte Steine liefern, und woraus auch jährlich Kalk gebrannt wird, vorhanden.

Der Tobacksbau ist seit einigen Jahren daselbst eingeführt, und es wurden im letztverwichenen Jahre mit diesem Gewächse 30 Morgen bepflanzt.

§. 3.

Das Dorf Lagershausen.

Dieses Dorf ist nordöstlich $1\frac{1}{4}$ Stunde von Northeim, nahe am denkershäuser Teiche belegen.

Wohnhäuser zählt man da 22 worinn 6 Handwerkers befindlich sind, nämlich:

	Anz.		Anz.
Müller	1	Leinwebers	2
Schneiders	2	Schmied	1
		S.	6

Seine Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Acker- und Leinbau, und dem Garnverkaufe.

An Meyerhöfen sind $2\frac{1}{2}$ vorhanden, die aber unter verschiedene Meyers vertheilt sind.

Dessen Feldmark breitet sich größtentheils auf Anhöhen und an Bergen aus, und ist von ganz guter Beschaffenheit. Auf deren Cultur werden 13 Spann Pferde gehalten.

Mit Wiesenwachs ist selbiges nur mittelmäßig; aber dagegen desto reichlicher mit Waldung versehen, worinn des Sommers das Vieh geweidet wird.

An Hornvieh sind 50 und an Schweinen 100 Stück vorhanden. Eine Schäfferey ist nicht da.

Zur

Zur Winterstreue für das Vieh, wird der Schilf aus dem denkershäuser Teiche mit angewandt, und selbiger alsdenn abgemäht, wenn der Teich stark überfroren ist.

Es entspringen daselbst zwo wasserreiche Quellen, wovon die beste die Renne, und die andere der Balkenhainsbrunne genannt wird. Beide Quellen sind warm, dampfen des Winters bei strenger Kälte sehr stark, und ergiessen sich in einen kleinen Teich, daraus eine Mahl- und Sagemühle ihren Betrieb haben, und letzterer fließt in den denkershäuser Teich.

Eilftes Kapitel.

Von dem Kloster-Amte Wiebrechtshausen.

Die Anmuth prächtiger Natur,
Vergnügt mich auf beblümter Flur,
Auf Hügeln und im dunkeln Hayn.
— — — — — — —
So herrlich als bei Cyperns Wein.

Uz.

§. 1.

Das Kloster-Amt Wiebrechtshausen.

Dieses eine Stunde von Northeim entfernte Amt, liegt nördlich, am Fuß des Nonnenbergs. In ältern Zeiten war selbiges ein sehr ansehnliches Kloster für adliche Frauenzimmer.

Das Wohnhaus wird jetzt maßiv erbauet, und die Wirthschaftsgebäude sind fast alle ebenfals neu und maßiv aufgeführt.

An Einwohnern fanden sich im J. 1775. hier und auf dessen Vorwerke Mandelbeck 177 Personen.

Dessen Länderey ist sehr ansehnlich, und gröſstentheils gut und ergiebig. Was davon nahe beim Amte liegt, macht etwa 38 Hufen aus, und diese werden von da aus mit 9 Spann Pferden beackert. Die übrige vor Northeim, Hollenstädt, Edesheim, Eboldshausen, Denkershausen, Lagershausen, Kalefeld und Echte befindliche Länderey, wird verpachtet.

Wiesenwachs ist eben nicht hinreichend vorhanden. Dieser Mangel wird aber durch den Kleebau und die schönen Wiesen zu Mandelbeck ersetzt. Von Mandelbeck aus wird auch die Holzung genommen, obgleich nahe dabei ein vortreflicher Buchwald ist.

Der dasige Viehstand ist ansehnlich, und besteht ausser obengedachten 9 Spann Pferden und verschiedenen Füllen, in 70 Stück Hornvieh, 1000 Schaafen und gegen 100 St. Schweinen.

Es entspringt daselbst eine sehr schöne Quelle, die durch Röhren auf den Amthof geleitet ist, und einige Springbrunnens macht. Ueber den Amthof fließt die Dünne, welche aus dem denkershäuser Teich ihren Ursprung nimt. In diesem Bache werden des Sommers viel Aale gefangen.

Auf dem Nonnenberge und an mehreren Oertern, giebt es sehr gute Kalksteinbrüche, und am Fuß desselben Leimen und Grand.

§. 2.

Das Klostergut Wickardshausen.

S. Dessen Beschreibung in der II. Abtheilung im IV. Kapitel unter dem Zeichen * * *

§. 3.

Verzeichnis
der Herren Subscribenten.

A.

	Ex.
Herr Doctor und Obercommissarius Achterkirchen zu Northeim	1
— Consistorialrath Ahlemann zu Altona	1
— Dr. Med. Albrecht zu Hildesheim	1
— Apotheker Andreä zu Hannover	2
— Papiermacher Andreä zu Rellichausen	1
— Dr. und Garnisonmedicus Appuhn zu Harburg	1
— Dr. Med. Appun zu Münden	1
— Schulmeister Armbrecht zu Echte	1

B.

— Licenteinnehmer Bade zu Uslar	1
— Professor Baldinger zu Göttingen	1
— Factor Balke zu Gittelde	1
— Cammerschreiber Baring zu Hannover	1
— Pastor Baring zu Lengelern	1
— Pastor Basse zu Elweshausen	1
— Factor Bauer zu Wülfinghausen	1
— Chirurgus Beckens zu Bremen	1
— Oberdeichgräfe Beckmann zu Harburg	1
— Landcommissar. von Becquers auch ritterschaftl. Deputirt. zu Eistrup	1
— Lieutenant Behm beim Reg. Sachs-Gotha	1
— Lieutenant Behr b. Grubenhag. Landregim. zu Salzderhelden	1
— Verwalter Behr zu Brunstein	1
— Doctd. Med. Behrend zu Göttingen	1
— Kaufmann Behrens zu Gandersheim	6
— Schulmeister Berlin zu Westerhof	1
— Rector Beyer zu Wunstorf	1
— Dr. Med. Bicker zu Bremen	1
— Dr. Land- und Stadtphysikus Biedermann zu Uelzen	1
— Pastor Primarius Bieland zu Eldagsen	1
— Dr. und Landphysikus Blanckard zu Dannenberg	1
— Licentinspector Blume zu Hameln	1
— Professor Blumenbach zu Göttingen	1
— Stud. Med. Bode zu Göttingen	1
— Amtmann Bodecker zu Adelepsen	1

	Ex.
Herr geheimte Justitzrath Böhmer zu Göttingen	1
— Cand. Theol. Böning zu Einbeck	1
— Amtmann Böse zu Northeim	2
— Dr. und Stadtphysikus Bolte zu Hamburg	1
— Stud. Theol. Borrbeck zu Göttingen	1
— Amtmann Borkenstein zu Nörten	1
— Apotheker Boye zu Mölln	1
— Hofapotheker Brande zu Hannover	1
— Forstherr und Senator Brauer zu Northeim	1
— Kaufmann Brauer zu Northeim	1
— Fähndrich Brauns d. Reg. von Estorf	1
— Dr. Med. Brawe zu Verden	1
— Amtmann Brecking zu Einbeck	1
— Senior Minister. Breden zu Einbeck	1
— Dr. Jur. und Senator Breuls zu Bremen	1
— Amtmann Brunsich zu Uslar	1
— Chirurgus Budde zu Bremen	1
— General-Major von Busch zu Nörten	1
— Pastor Bnsse zu Ebergötzen	1
— Dr. und Landphysikus Bündel zu Harburg	1
— Cantor Büsing zu Eldagsen	1
— Amtschreiber Bütemeister zu Brunstein	2
— Pastor Bütemeister zu Herzberg	1
— Justitiarius Bütemeister zu Stauffenburg	1
C.	
— Regierungsrath Canngieser zu Rinteln	1
— Advocat Capelle zu Göttingen	1
— Apotheker Cassebehr zu Gellhausen	1
— Apotheker Christiani zu Northeim	2
— Amtmann Cleve zu Wehnde	1
— Pastor primar. Coeler zu Uslar	1
— Pfarrer Colligs zu Lindau	1
— Professor von Colom zu Göttingen	1
— Amtschreiber Conrades zu Neuhaus	1
— Hauptmann von Coulon d. Reg. Sachs-Gotha zu Northeim	1
— Stud. Theol. Cramer zu Göttingen	1
— Buchführer Cramer zu Cassel	1
— Dr. und Subphysikus Cropp zu Hamburg	1
— Burgemeister Cruse zu Northeim	1
— Dr. und Stadtphysikus Crusen zu Mölln	1
— Dr. Med. Crusius zu Bassum	1
D.	
— Apotheker Dahl zu Mölln	1
— General-Superintendent Dahme zu Clausthal	1

Herr

	Ex.
Herr Pastor Dangers zu Wülfinghausen	1
— Cantor Daniel zu Northeim	1
— Cand. Med. Dauter zu Göttingen	1
— Stadtschreiber Deichmann zu Northeim	1
— Guide Diersen zu Nörten	1
— Professor Dohm zu Cassel	1
— Burgemeister Domeyer zu Moringen	1
— Pastor Domeyer zu Kalefeld	1
— Professor Dusch zu Altona	1
E.	
— Burgemeister Ebbrecht zu Uslar	1
— Senator Ebell zu Göttingen	1
— Prem. Lieutenant Ebeling b. Reg. v. Veltheim zu Verden	1
— Cand. Med. Ebert zu Göttingen	1
— Mag. Eberhard zu Göttingen	1
— Kaufmann Eckhart zu Münden	1
— Dr. u. Landphysikus Eichmann zu Herzberg	1
— Pastor Ellissen zu Northeim	1
— Pastor Einem zu Gladebeck	1
— Fähndrich von Ende b. Reg. v. Estorf zu Northeim	2
— Conductor Essecken zu Moringen	2
— General-Major von Estorf zu Northeim	1
F.	
— Dr. Med. Falk zu Nörten	1
— Postmeister Fahlbusch zu Einbeck	1
— Dr. Jur. Fedden zu Bremen	1
— Amtschreiber Ferkmann zu Giebelhausen	1
— Leibchirurgus Feuerstein zu Corvey	1
— Förster Fischer zu Mandelbeck	1
— Superintendent Frank zu Hohenstädt	1
— Franke zu Wunstorf	1
— Pastor Frankenfeld zu Dören	1
— Hof-Cammerrath Franzmadbes zu Heiligenstadt	3
— Dechant Fraatz zu Nörten	1
— Gastwirth u. Holzhändler Fraatz zu Echte	1
— Chirurgus Freiberg zu Lindau	1
— Kaufmann Friederich zu Uslar	1
— Provisor Frieling zu Mölln	1
— Esquadronchirurgus Friesland zu Northeim	1
— Hof- u. Cammerrath Fritsche zu Werningerode	1
— Mag. u. Director Frömmichen zu Hildesheim	1
— Verwalter Führing zu Hardenberg	1

G.

Herr Hofrath Gatterer zu Göttingen – – 1
— Paſtor Gauſe zu Vilſen – – 1
— Holzhändler Gebhart zu Elweshauſen – 1
— Cand. Med. Gebler zu Göttingen – 1
— Dr. Jur. Gehrt zu Altona – – 1
— Hofrath u. Leibmedicus Gelpke zu Huxar 1
— Paſtor Gericke zu Uelzen – – 1
— Hauptmann Gerig b. Reg. von Ahlefeld – – 1
— Kaufmann Gerig zu Northeim – – 1
— Hauptmann von Gerſtein b. Reg. von Eſtorf 1
— Dr. u. Profeſſor Gieſecke zu Hamburg – 1
— Profeſſor Gräbe zu Steinfurt – – 1
— Commißionair Grätz zu Hamburg – 12
— Dr. Med. Grandidier zu Caſſel – – 1
— Billetſchreiber Grimm zu Göttingen – 6
Sr. Hochfriherrl. Excellenz, Herr Geheimte Rath Grote zu Dannenberg – – – 1
Herr Kaufmann Herm. Grote zu Bremen – 1
— Kaufmann Otto Grote zu Bremen – 1
— Dr. Jur. urd Senator Gruſenberg zu Northeim 1
— Apotheker Göſche zu Bockenem – – 1
— Regimentschirurgus Günther zu Einbeck – 1

H.

— Paſtor Hachenburg zu Münden – – 1
— Stadtrichter von Haertem zu Hitzacker – 1
— Amtſchreiber Hagemann zu Dannenberg – 1
— Rector Hahn zu Eldagſen – – 1
— Dr. u. Landphyſikus Hanſen zu Hoya – 1
— Hauptmann Hardeck b. Reg. Prinz Friederich 1
Sr. Excellenz, Herr Feldmarſchal von Hardenberg 1
Herr Reichsgraf von Hardenberg zu Kloſter Marienſtein 1
— Kaufmann Hartmann zu Walßrode – 1
— Profeſſor Haſſekamp zu Rinteln – – 1
— von Hedemann zu Dorſte – – 1
— Hauptmann Heidenreich b. Reg. von Wangenheim 1
— Hauptmann von Heimburg b. Reg. von Scheiter 1
— Kaufmann Heine Jun. zu Northeim – 1
— Kupferſtecher Heine zu Göttingen — 1
— Amtmann Heinſius zu Radolphshauſen – 1
— Amtſchreiber Heinſius zu Münden – 1
— Stadt-Syndicus Heinſius zu Verden – 1
— Bergſchreiber Heinzmann zu Clauſthal – 1
— Dr. Med. Heldberg zu Bremen – – 1
— Poſtſchreiber Heldberg zu Northeim – 1

Herr

	Ex.
Herr Cämmereyschreiber Helmberg zu Northeim	1
— Senator Helmolt zu Northeim	1
— Kaufmann Herba zu Northausen	1
— Dr. Med. Hennemann im Mecklenburgischen	1
— Leibmedicus u. Stadtphysikus Hensler zu Altona	2
— Syndicus Hensler zu Stade	1
— Cand. Med. Henzen zu Göttingen	3
— Förster Hermann zu Levershausen	1
— Verwalter Hermann zu Duderode	1
— Pastor Hesse zu Münden	1
— Rath Heuser zu Rinteln	1
— Rector Hobein zu Uslar	1
— Waisenlehrer Hofmann zu Moringen	1
— Pastor Hoyer zu Süderau	1
— Reichshofrath von Hugo zu Brunstein	1
— Hauptmann von Hugo b. Reg. Prinz Friederich	1
— Oberpostmeister Hugo zu Münden	1
— Förster Huhe zu Levershausen	1
— Gastwirth Hösler zur Landwehrschenke	1
— Pastor Hölch zu Münsterdorf	1
— Kaufmann Höpfner zu Lindau	1
— Advocat Hörning zu Herzberg	1
— Oberförster Hübener zu Harste	1
— Amtmann Hüpeden zu Jühnde	1
— Amtschreiber Hüpeden zu Westen	1
J.	
— Landsyndicus Jacobi zu Einbeck	1
— Amtsauditor Jacobi zu Wülfinghausen	1
— Doctd. Jacobsen zu Göttingen	1
— Dr. Med. Jäger zu Göttingen	1
— Conrector Jäger zu Einbeck	1
— Apotheker Jäneke zu Eldagsen	1
— Dr. Med. Jänisch zu Hamburg	1
— Kaufmann Jagow zu Einbeck	1
— Dr. Med. Jassoy zu Hanau	1
— Amtschreiber Joppert zu Salzderhelden	1
— Apotheker Jordan zu Hoya	1
— Apotheker Jordan zu Göttingen	1
— Apotheker Jordan zu Wunstorf	1
— Oberamtmann Isenbart zu Westen	1
— Schulze Isermann zu Elweshausen	1
K.	
— Kaufmann Kayser zu Hannover	1
— Pastor Kathagen zu Harriehausen	1
— Major Kaufmann zu Uslar	1

	Ex.
Herr Mundkoch Kaufmann zu Hannover	1
— Peruquier Kaufmann zu Northeim	1
— Pastor Keiser zu Holtensen	1
— Rector Kellner zu Northeim	1
— Amtschreiber Keitner zu Blumenau	1
— Burgemeister Kern zu Uelzen	1
Sr. Excellenz, Herr Geheimte Rath Graf von Kielmansegge zu Hannover	1
Herr Salzschreiber Kiliani zu Sülbeck	1
— Pastor Kipp zu Imbshausen	1
— Senator Kipp zu Einbeck	1
— Cand. Jur. Kiß zu Göttingen	1
— Mühlenmeister Kleinsorge zu Kalefeld	1
— Hofmedicus u. Land- und Stadtphysikus Klärich zu Göttingen	1
— Major von Klenke b. Reg. Sachs-Gotha	1
— Obervogt Klinge zu Katlenburg	1
— Archidiaconus Klingsöhr zu Clausthal	1
— Advocat Knauer zu Einbeck	1
— Amtschreiber Koch zu Harburg	1
— Postmeister Koch zu Northeim	1
— Landgerichts-Secretair Koch zu Cassel	1
— Forstschreiber Koch zu Northeim	1
— Pastor Koch zu Stöckheim	1
— Schulmeister Koch zu Imbshausen	1
— Licenteinnehmer Kopp zu Northeim	1
— Landrentmeister Kotzebue zu Nienburg	1
— Senator Koven zu Einbeck	1
— Zollverwalter Krukenberg zu Münden	1
— Dr. Med. Krügelstein zu Ohrdruf	1
— Forstauditor Kumme zu Northeim	1
— Oberamtmann Könemann zu Schnackenburg	1
— Förster König zu Uslar	1
— Kaufmann Köster Sen. zu Münden	1
— Gastwirth Kümmel zu Hollenstädt	1
L.	
— Stud. Med. Lammersdorf zu Göttingen	1
— Major von Landsberg zu Wormsthal	1
— Dr. Jur. Lange zu Northeim	1
— Consistorial-Canzellist Lauf zu Hannover	1
— Pastor Lauenstein zu Katlenburg	1
— Pastor Laves zu Uslar	1
— Pastor Lens zu Bennekenstein	1
— Oberhauptmann von Lenthe zu Alten-Schwarmstädt	1
— Oberhauptmann von Lenthe zu Verden	1

Herr

	Ex.
Herr Berg = und Stadtphyſikus **Lentin** zu Clauſsthal	1
— Rittmeiſter **Leonhard** b. Reg. von Sprengel	1
— Senator **Leonhard** zu Moringen	1
— Dr. u. Feldmedicus **Leporin** zu Nienburg	1
— Dr. Med. **Lerche** zu Northauſen	1
— **Levi** zu Northeim	1
— Berg = Syndikus **Leyſer** zu Clauſsthal	1
— Paſtor **Link** zu Hildesheim	1
— Apotheker **Lorberg** zu Moringen	1
Sr. Excellenz, Herr General-Lieutenant von **Loßberg** zu Rinteln	1
Herr Hofrath **Lunde** zu Clauſsthal	1
— Subrector **Lülmann** zu Bremen	1
— Superintendent **Lüder** zu Dannenberg	1
— Amtmann **Lüders** zu Herzberg	1
— **Lüders** zu Moringen	1
M.	
— Bergregiſtrator **Magius** zu Clauſsthal	1
— Bergamtsauditor **Magius** zu Clauſsthal	1
— Major **Manecke** zu Ockel	1
— Amtſchreiber **Manecke** zu Hoya	1
— Dr. Med. **Matthäi** zu Bremen	1
— Berggegenſchreiber **Meier** zu Clauſsthal	1
— Verwalter **Meimbreſſe** zu Imbshauſen	1
— Mag. und Rector **Meißner** zu Ilefeld	1
— Riedemeiſter **Melching** zu Einbeck	1
— Dr. Med. **Menſching** zu Hannover	1
— Hofrath **Meuſel** zu Erlangen	1
— Obercommiſſarius **Meyenberg** zu Göttingen	1
— Amtſchreiber **Meyer** zu Herzberg	1
— Lieutenant **Meyer** b. Reg. Sachs-Gotha	1
— Amtsauditor **Meyer** zu Wülfinghauſen	1
— Stud. Med. **Meyer** zu Göttingen	1
— Poſthalter **Meyer** zu Moringen	1
— Verwalter **Milenhauſen** zu Moringen	1
— Oberſt von **Minnigerode** zu Groſſen Munzel	1
— Licentcommiſſarius von **Minnigerode** zu Wollershauſen	2
— Paſtor **Mirau** zu Bücken	1
— Auditor **Miethof** b. Leibgarde Reg. zu Hannover	1
— Stud. Med. **Moll** zu Göttingen	1
— Dr. Med. **Mumſen** zu Hamburg	1
— Oberſtlieutenant von **Mutio** zu Dannenberg	1
— Leibmedicus **Müller** zu Hannover	1

	Ex.
Herr Rittmeister **Müller** zu Willershausen –	1
— Amtschreiber **Müller** zu Uslar – –	1
— Oberst von **Münchhausen** zu Rinteln –	1
— Oberhauptmann von **Münchhausen** zu Katlenburg – – – –	1
— Drost von **Münchhausen** zu Hardegsen –	1
— Burgemeister **Münchmeyer** zu Verden –	1
— Mühlenpächter **Münter** zu Hollenstädt –	1
— Obermüller **Münter** zu Echte – –	1
N.	
— Amtmann **Nanne** zu Rothenkirchen –	1
— Stud. **Nanne** zu Einbeck – –	1
— Verwalter **Natermann** zu Stauffenburg –	1
— Obercommissarius **Neuberg** Sen. zu Nienburg	1
— Obercommissarius **Neuberg** Jun. zu Nienburg	1
— Rector **Neyder** zu Ehr – – –	1
— Rector **Nicolai** zu Bremen – –	1
— Pastor **Nolting** zu Heiligenfelde – –	1
— Professor und Bibliothekar **Nonnen** zu Bremen	1
— Dr. Med. **Nootnagel** zu Hamburg –	1
O.	
— Oberst-Lieutenant Graf von **Oeynhausen** b. Leibgarde Reg. zu Hannover – – –	1
— Lieutenant von **Oheimb** b. Reg. von Estorf	1
— Amtmann **Oldenburg** zu Nienburg –	1
Sr. Excellenz, Herr Oberjägermeister von **Oldershausen** zu Hannover – – –	1
Herr Drost von **Oldershausen** zu Moringen –	1
— Oberforstmeister von **Oldershausen** zu Verden	1
— Commissarius **Ohlhorst** zu Einbeck –	1
— Senator **Oppermann** zu Göttingen –	1
— Advocat **Oppermann** zu Göttingen –	1
— Verwalter **Oppermann** zu Oldershausen –	1
P.	
— Registerschreiber **Pagendarm** zu Osterode –	1
— Apotheker **Pansen** zu Nörten – –	1
— Oberpostcommissar. u. Geheimte Secretair von **Pape** zu Hannover – – –	1
— Mauermeister **Pape** zu Northeim – –	1
— Pastor **Passarant** b. der Reform. Gemeinde zu Münden – – – –	1
— Mühlenmeister **Paul** zu Wiebrechtshausen –	1
— Stadtvoigt **Paulsen** zu Wunstorf – –	1
— Fähndrich von **Penz** b. Reg. von Ahlefeld –	1

Herr

	Ex
Herr Leibmedicus u. Rath Pezold zu Northausen	1
— General-Major Du Plat zu Hannover	2
— Hauptmann Du Plat b. Ingenieur Corps.	1
— Lieutenant Pollmann b. Reg. Sachs-Gotha	1
— Kaufmann Pote zu Moringen	1
Q.	
— Rector Quentin zu Münden	1
R.	
— Raff, Lehrer bey der Stadtschule zu Göttingen	1
— Pastor Rake zu Luthe	1
— Landrath von Ramdohr zu Drübber	1
— Amtschreiber von Ramdohr zu Niedeck	1
— Pastor Rath zu Hevensen	1
— Syndicus Reddersen zu Northeim	1
— Rector Reddersen zu Herzberg	1
— Kaufmann Reddersen zu Ehlsen	1
— Amtschreiber von Reiche zu Nienburg	1
— Pastor Reiche zu Duderode	1
— Pastor Reichenbach zu Altona	1
— Conrector Reichenbach zu Northeim	1
— Cammerrath Reinecke zu Stauffenburg	1
— Forstschreiber Reinhard zu Nienburg	1
— Pastor Reinmann zu Echte	1
— Amtschreiber von Rettberg zu Westerhof	1
— Burgemeister Reusch zu Münden	1
— Burgemeister von Rhoden zu Duderstadt	3
— Fähndrich Rodewald b. Reg. v. Busch	1
— Dr. u. Stadtphysikus Rosenbach zu Münden	1
— Pastor Rottmann zu Exten bei Rinteln	1
— Cämmerer Rumann zu Northeim	1
— Professor Rumpelt zu Dreßden	1
— Kaufmann Rühe Sen. zu Northeim	1
— Kaufmann Rühe Jun. zu Northeim	1
— Cand Jur. Rüling zu Göttingen	1
S.	
— Regimentschirurgus Sander zu Hannover	1
— Pfarrer Sartorius zu Cassel	1
— Advocat Schacht zu Northeim	1
— Mühlenpächter Schacht zu Northeim	1
— Justizrath Schäffer zu Rinteln	1
— Amtmann Scharf zu Osterholz	1
— Amtmann Scharf zu Verden	1
— Fähndrich Scharnhorst b. Reg. von Estorf	1
— Cornet Schaumann b. Reg. von Sprengel	1
Sr. Exc. Hr. General-Lieuten. v. Scheiter zu Münden	1

	Ex.
Sr. Excellenz, Herr Geheimte Rath von Schellersheim zu Eißbergen bei Rinteln – –	1
Herr Freyherr von Schellersheim zu Rinteln –	1
— Dr. Med. Schlegel zu Laugensalz – –	1
— Pastor Schilling zu Edesheim – –	1
— Münzmeister Schlemm zu Clausthal –	1
— Mühlenmeister Schlemme zu Höckelheim –	1
— Professor Schlözer zu Göttingen –	1
— Advocat Schmeersahl zu Dannenberg –	1
— Dr. und Prof. Schmied Phiseldeck zu Braunschw.	4
— Königl. Sachwalter Schmidt zu Altona –	1
— Amtmann Schneider zu Westerhof –	1
— Amtvogt von Schrader zu Esseln – –	1
— Amtmann Schrader zu Höckelheim – –	1
— Justinus Schrader zu Northeim –	1
— Kaufmann Schrierer zu Nienburg –	1
— Rath und Oberamtmann Schröder zu Wernigerode	1
— Stadt-Secretair Schröder zu Göttingen –	1
— Professor Schröter zu Rinteln – –	1
— Advocat Schubstern zu Northeim –	1
— Amtsadvocat Schuchart zu Giebelhausen –	1
— Pastor Schultesius zu Hedemünden –	1
— Amtschreiber Schulze zu Uslar – –	1
— F. W. Schumann zu Bremen – –	1
— Pastor Schwake zu Wilkenburg – –	1
— Amtmann Schwarzkopf zu Steinhorst im Lauenb.	1
— Goldschmied Schödde zu Münden –	1
— Dr. u. Stadtphysikus Schönberg zu Harburg	1
— Kaufmann Schütte zu Bremen – –	1
— Advocat Seedorf zu Münden – –	1
— Hofrath von Selchow zu Göttingen	1
— Mühlenpächter Siebrecht zu Katlenburg –	1
— Mühlenpächter Siebrecht auf der Leinmühle	1
— Pastor Sippel zu Höckelheim – –	1
— Hofrath Sommer zu Braunschweig –	1
— Dr. Med. Sothen zu Göttingen –	1
— Burgemeister Sprengel zu Hardegsen –	1
— Cämmerer Sprengel zu Northeim –	1
— Regimentschirurgus Sprengel zu Göttingen	1
— Advocat Steding zu Northeim – –	1
— Zollverwalter Stegemann zu Hoya –	1
— Professor Stegmann zu Cassel – –	1
— Professor Stein zu Cassel – –	1
— Hofrath Stender zu Wernigerode –	1
— Postmeister Stintmann zu Uelzen – –	1

Herr

	Ex.
Herr Hütteninspector Stisser zu Claußthal	1
— Amtmann Stock zu Northeim	1
— Oberförster Stock zu Uslar	1
— Reichsgraf C. F. zu Stolberg	1
— Dr. Land- u. Stadtphysikus Stofregen zu Einbeck	1
— Regierungsrath Strecker zu Lindau	1
— Hauptmann Stromburg zu Denkershausen	1
— Professor Stromeyer zu Göttingen	1
— Verwalter Ströver zu Kloster Marienstein	1
— Dr. Med. Stuhlmann zu Altona	1
— Dr. Med. Stutzer zu Hannover	1
— Compagniechirurg. Stöding zu Mölln	1
— Eisenfactor Stölzner zu Moringen	1
T.	
— Pastor Tappe zu Uelzen	1
— Candidat Tatter zu Claußthal	1
— Commissarius Thies zu Nienburg	1
— Mag. u. Pastor Tittmann zu Grossenrode	1
— Pastor Tode zu Prezier	1
— Dr. Med. Tolle zu Göttingen	1
— Conductor Trier zu Höckelheim	1
U.	
— Amtschreiber Uden zu Radolphshausen	1
— Pastor Uhle zu Gildesheim	1
— Amtschreiber Unger zu Moringen	1
— Kaufmann Unterberg zu Northeim	1
— Superintendent Unverzagt zu Einbeck	1
— Dr. u. Professor Unzer zu Altona	1
— Dr. Med. Unzer zu Altona	1
— Amtsauditor von Uslar zu Herzberg	1
V.	
— Hauptmann Varenius b. Reg. Sachs-Gotha	1
— Secretair Versmann zu Hannover	1
— Advocat Versmann zu Hannover	1
— Dr. Med. Vogel zu Ratzeburg	1
— Rittmeister Vogelsang zu Northeim	1
— Conrector Vogler zu Altona	1
— Amtmann Vogt zu Hitzacker	1
— Dr. Med. Volger zu Northeim	1
W.	
— Canzeley-Procurator Wagemann zu Hannover	1
— Dr. Med. Waitz zu Schmalkalden	1
— Cand. Med. Wallbaum zu Göttingen	1
— Hofmed. u. Stadtphysikus Weber zu Walsrode	1

	Ex.
Herr Kaufmann Wecke zu Badenhausen	1
— Superintendent Weckenesel zu Münden	1
— Amtmann Weckenesel zu Nörten	1
— Amtmann Wedemeyer zu Eldagsen	1
— Amtschreiber Wedemeyer zu Calenberg	1
— Pastor Weibchen zu Wehnde	1
— Advocat Weidemann zu Hannover	1
— Dr. Med. Weis zu Göttingen	6
— Gastwirth Wemel zu Hohenstädt	1
— Amtmann Weppe zu Oldershausen	1
— Stadtschreiber Werder zu Göttingen	1
— Hausvogt Werner zu Hoya	1
— Obercommissarius Westfeld zu Wülfinghausen	1
— Provisor Westrum zu Hannover	1
— Regimentschirurgus Westrumb zu Nörten	1
— Lieutenant Wiedebusch b. Reg. von Busch	1
— Oberst Wilken zu Reetzen	1
— Dr. u. Stadtphysikus Wienholt zu Bremen	2
— Kaufmann Wiering zu Wiffter	1
— Superintendent Wiesen zu Bockenem	1
— Landrentmeister Wiesen zu Einbeck	1
— Amtschreiber Wiesen zu Calenberg	1
— Amtmann von Wissel zu Wiebrechtshausen	1
— Amtmann von Wissel zu Diepenau	1
— Hauptmann von Wissel zu Hardegsen	1
— Förster Wolf zu Oldershausen	1
— Forstherr Wolter zu Moringen	1
— Pastor Wüstenfeld zu Sudershausen	1
— Kaufmann Wüstenfeld Sen. zu Münden	1
— Subconrector Wüstern zu Münden	1
Sr. Excellenz, Herr General-Lieutenant von Wurmb	1
Herr Weinhändler Wuthmann zu Northeim	1
— Kaufmann Wuthmann zu Northeim	1
— Amtmann Wyniker zu Uslar	1
Z.	
— Probst Zimmermann zu Uelzen	1
— Hofrath u. Leibmed. Zimmermann zu Hannover	1
— Pastor Zimmermann zu Hitzacker	1
— Pastor Zschorn zu Eistrup	1
* * *	
Die königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen	12
— Rathsbibliothek zu Clausthal	1
Das kaiserl. Addres-Comtoir zu Hamburg	1
Die Lesegesellschaft zu Wunstorf	1
Ungenannte an verschiedenen Oertern	8

§. 3.

Das Vorwerk Mandelbeck.

Dieses Vorwerk liegt nordöstlich 1½ Stunden von Northeim entfernt, in einer bergigten, waldigten Gegend.

Seine Haushaltsgebäude sind zum Theil alt und von Holz aufgebauet.

Angebauete Länderey ist da nur wenig vorhanden. Selbige wird mit einem Spann Pferde beakkert. Es breitet sich aber ein Theil der denkershäuser- und lagershäuser Feldmark bis hierher aus.

Mit Wiesenwachs und Holzweiden ist es sehr gut versehen. Und es wird das von Wiebrechtshausen aus dahin auf die Weide geführte junge Vieh sehr stark und fett.

Die darzu gehörige Forst ist zwar nur klein, und besteht aus etwa 2300 Morgen; sie ist aber sowohl ihrer Beschaffenheit, als ihrem Ertrage nach ungemein wichtig, und wirft jährlich im Durchschnitte gegen 3000 ℔ Revenüen ab. Rothtannen, Büchen und Eichen sind die Haupholzarten darinn. Aus dieser Forst wurde bei Anlegung der göttingischen Universität das Bauholz zu den öffentlichen und Privatgebäuden genommen.

Nahe bei diesem Vorwerk ist ein sehr guter Thon vorhanden, wovon auf einer seit vielen Jahren angelegten Ziegelhütte, Gebrauch gemacht wird. Hierinn werden jährlich auf zehnmal, etwa vierzig tausend Dachziegel gebrannt. Diese Arbeit kan von einem Ziegelmeister, Streicher, Former und Thontreter verrichtet werden. Das Garbrennen eines Ofens vol Ziegel geschieht innerhalb neun bis zehn Tagen. Um die stärkste Hitze von den Ziegeln abzuhalten,

ten, werden jedesmahl 5 bis 6 Malter Kalksteine vor das groſſe Feuer geſetzt. Für einen Ofen vol Ziegel zu brennen, bezahlt der Ziegelmeiſter an das Amt Wiebrechtshauſen 8 ℛ 12 Mgr. Das zum Brennen erforderliche Holz welches ſich jährlich auf etwa 48 Klafter Eichen- und 6 – 8 Klafter Büchenholz beläuft, mus aber der Ziegelmeiſter auf ſeine eigene Koſten anſchaffen. Iſt Kalk zu Kloſtergebäuden erforderlich, ſo werden in einem beſonders darzu angelegten Ofen, jedesmahl 100 Malter auf einmahl gebrannt, und hierzu 16 bis 18 Klafter Büchenholz verbraucht. Das Tauſend Dachziegel, wird für 8 ℛ 12 Mgr., das Tauſend Bricken, [womit man Backofen, Heerde u. ſ. w. mauert] für 10 ℛ, und ein Malter Kalk für 18 Mgr. verkauft.

Es entſpringen daſelbſt auch einige kleine Quellen, wovon beſonders eine, vortrefliches Waſſer führt. Dieſe Quellen flieſſen in einen kleinen Teich zuſammen, treiben eine Sagemühle, und ergieſſen ſich alsdenn in den weſterhofer Teich.

In jährlich neuen Schätzen
Zeigt ſich des Landmanns Glück,
Und Freiheit und Ergötzen
Erheitern ſeinen Blick.
Verläumdung, Stolz und Sorgen,
Was Städte ſklaviſch macht,
Das drückt nicht ſeinen Morgen,
Das ſchwärzt nicht ſeine Nacht.

Hagedorn.

Druckfehler.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 2. Z. 2. für Türkenberge lies Tockenberge.
—— 7. – 26. u. 27. für den an der untereichsfeldischen Gränze liegenden hannoverischen Dorfe, lies für den an der hannoverischen Gränze liegenden untereichsfeldischen Dorfe
—— 11. – 10. für 14. l. 17.
—— 44. – 1. von unten, l. halben Forstzinses.
—— 45. – 1. l. Waldfuder.
—— 48. – 16. wird hinter Mark zugesetzt: bis zehn Thaler.
—— 71. – 3. für Materalien l. Materialien.
—— – – 5. für blühenden l. blühendern.
—— 102. – 5. wird ausgestrichen: hier.
—— 168. für §. 13. l. §. 14.
—— 228. Z. 16. für gepachtet l. verpachtet.
—— 241. – 18. für Königsbrunn l. Tönnigsbrunn.
—— 243. – 2. für Winde l. Weide.
—— 292. – 27. für es l. er.
—— 301. – 17. für Rotoberg l. Retoberg.
—— 302. – 2. von unten f. 1775. l. 1777.

Ein paar andere eingeschlichene Druckfehler, wo statt eines grossen Buchstaben ein kleiner gesetzt, wird der geneigte Leser übersehen.

Nachricht an den Buchbinder.

Die Tabellen werden hinter die erste Abtheilung gebunden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1000,-
März 85

Digitized by Google